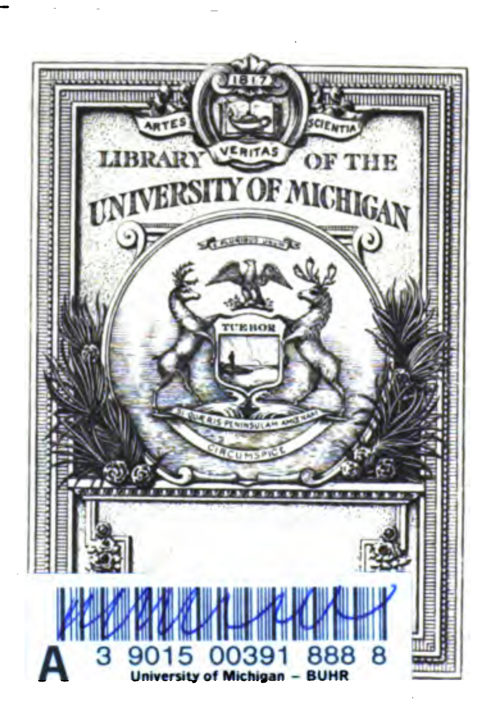





1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
A 3 9015 00391 888 8
University of Michigan – BUHR



Entdeckung

der einzig möglichen

totalen Grundwissenschaft

durch eine totale Einigung der ersten bisher
bloß partial behandelten Ursprungs-
gründe der Philosophie, und
Mathesis,

als

Zweyter Band

der Totalgrund-Mathesis

von

Joseph Peter von Alkantara Misley,
Doktor der Arzneykunde, wirklichem Mit-
gliede der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in
Steyermark, wie auch der löbl. Wiener
medizinischen Facultät, und ausübendem
Medicus in Wien.

Mit zwey Regalbogen-Kupfertafeln, und mehreren großen Rechnungs-Tabellen.

Wien 1825.
Im Schrämblischen Bücherverlag.

Nur durch aller Kräfte ganz — vereintes Streben
Kommen wir zum Ursprung, und — zum wahren Leben.
Zahl, und Maß vereint mit — Urlebendigkeit
Gibt uns erst totale — Wissens-Gründlichkeit.

Den

P. T. Herren Professoren

der Philosophie, und der reinen sowohl,

als

angewandten Mathesis, und Naturkunde

in civilen, und militären Jugendbildungs-Anstalten des Inn- und Auslandes

widmet diese Entdeckungen

zur weiteren Bearbeitung, und Einführung derselben in das thätige Schul-Leben

der Verfasser



Verehrungswürdigste Freunde!

Sie werden mir gefälligst erlauben, daß ich als psychischer Arzt für geistige Gebrechen — mitten zwischen beyde Partheyen — nähmlich dort, wo einerseits die Sphären der bisherigen Mathesis, und Naturkunde, und andrerseits die Sphären der bisherigen theoretischen, ästhetischen, und praktischen Philosophie einander ursprünglich berühren, (in das Centrum der Zeichnung Nro. 5 Tab. IV.) hinein trete, und sowohl rechts, als links, nähmlich in beyderley Sphären ihrer Amtes-Wissenschaften gewiße ursprünglich-er-



erbte, und daher ohne außerordentliche ärztliche Hülfe, und Entdeckungen gar nicht zu heilende Krankheits-Antheile (Urkrankheits-Antheile) Ihnen hier aufdecke, welche in den Wurzeln Ihrer beyderley bisherigen Grundwissenschaften keimend gleichmäßig seit Anbeginn der Literatur verborgen lagen, und bloß nur in ihren äußeren Aesten, und Verzweigungen beobachtet, sohin auch niemahls radicaliter, sondern immer nur paliative behandelt wurden.

Daher wird es Ihnen gewiß nicht zuviel scheinen, wenn ich — zu einer radicalen Heilung jener schon seit Jahrtausenden unausgerottet gebliebenen, und durch alle unzähligen Bände von immerfort bis hierher gebrauchten Heilmittel-Anwendungen dennoch gar nicht geheilten Urkrankheits-

Antheile — nur einzige drey Bändchen mit fünf Kupfertafeln, und einigen Rechnungs-Tabellen Ihnen darbiethe. Von diesen Kupfertafeln befinden sich zwey beym ersten Bande, sodann zwey bey diesem, und die fünfte wird den dritten Band mit der ganzen hier aufgestellten reingeistigen Wissens-Arzneymittellehre beschließen.

Dieses ganze Wissens-Arzneysystem fasse ich vorläufig zu Folge meines oben gesetzten Wahlspruchs in folgende drey Worte zusammen: **Absolute Einigung — der ursprünglichen Maßstäblichkeit — mit ursprünglicher Lebendigkeit.** — Da nun das Beywort: ursprünglich — in dieser ganzen Totalgrundes-Wissenschaft alle Augenblicke ex officio vorkommen muß, so



werde ich es überall mit der kürzesten Vorsylbe: Ur — ausdrücken, und hiermit wirklich mit einzigen drey Worten das ganze System meiner reingeistigen Wissens-Arzneymittel umfassen, nähmlich: Ureinigung — der Urlebendigkeit — mit Urmaßstäblichkeit. —

Nachdem nun einmahl dieses System von totalgründlichen Wissensarzney-Entdeckungen, (die man eben so richtig auch Erfindungen nennen dürfte,) schon wirklich da ist, so bleibt uns nichts Anderes zu wünschen übrig, als: daß dasselbe zugleich auch in jenes thätige Leben, in welches es gehört, nähmlich: in alle Aeste, und Zweige des civilen und militären Schul-Lebens — auf eine möglichst gemeinfaßliche Weise — hinein geführet

würde. Es ist demnach zu wünschen eine eigentlich zu nennende Einscholastisirung zuerst wenigstens der gemeinfaßlicheren, — und dann successive der gesammten — Uibersicht dieses Systems. Dieß ist nun eine ganz andere Arbeit, als das Erfinden desselben, und gehört nicht in das Amt des Erfinders, sondern in das der verehrungswürdigsten Herren Professoren. Denn hierzu gehört eine ganz besonders modificirbare — den verschiedenen Vorkenntnißen, Fähigkeiten, und Bedürfnißen der Schüler von einzelnen sey es civilen, oder militären Bildungsanstalten anzupassende Auswahl, und Ordnung in den Materien dieses Systems, und ihre eben so nach verschiedenen temporellen, und lokalen Verhältnißen ganz verschiedentlich anzuwendende



werde ich es überall mit der kürzesten Vorsylbe: Ur — ausdrücken, und hiermit wirklich mit einzigen drey Worten das ganze System meiner reingeistigen Wissens-Arzneymittel umfassen, nähmlich: Ureinigung — der Urlebendigkeit — mit Urmaßstäblichkeit. —

Nachdem nun einmahl dieses System von totalgründlichen Wissensarzney-Entdeckungen, (die man eben so richtig auch Erfindungen nennen dürfte,) schon wirklich da ist, so bleibt uns nichts Anderes zu wünschen übrig, als: daß dasselbe zugleich auch in jenes thätige Leben, in welches es gehört, nähmlich: in alle Aeste, und Zweige des civilen und militären Schul-Lebens — auf eine möglichst gemeinfaßliche Weise — hinein geführet

würde. Es ist demnach zu wünschen eine eigentlich zu nennende **Einscholastisirung** zuerst wenigstens der gemeinfaßlicheren, — und dann *successive* der gesammten — Uibersicht dieses Systems. Dieß ist nun eine ganz andere Arbeit, als das Erfinden desselben, und gehört nicht in das Amt des Erfinders, sondern in das der verehrungswürdigsten Herren Professoren. Denn hierzu gehört eine ganz besonders modificirbare — den verschiedenen Vorkenntnißen, Fähigkeiten, und Bedürfnißen der Schüler von einzelnen sey es civilen, oder militären Bildungsanstalten anzupassende Auswahl, und Ordnung in den Materien dieses Systems, und ihre eben so nach verschiedenen temporellen, und lokalen Verhältnißen ganz verschiedentlich anzuwendende

Verdeutlichung, Erweiterung, und Einpraktisirung.

Daß eine solche thätige Einscholastisirung dieses Wissensarzney-Systems nicht allein in civilen, sondern auch in militären Bildungsanstalten — gar nicht schwer — und doch sowohl für das innere, als für das äußere Leben höchst gedeihlich — ja selbst einem jeden Staate — in den itzigen Verhältnißen — unentbehrlich sey, läßt sich vorläufig aus folgenden Eigenschaften desselben schon voraus ersehen, nähmlich:

1tens Weil es auf den allergemeinsten elementären Doctrinen der bloßen Arithmetik, und Elementargeometrie gebaut ist.

2tens Weil es lehrt, wie die Ordnung in jedem Staate nicht bloß durch Worte, und Wort-Gesetze, auch nicht hinlänglich durch Beyhülfe der äußeren materiellmathematischen Zwangsmittel, sondern aufs wirksamste, und dauerhafteste durch voraus in der Jugend eingepflanzte innere reingeistig-mathematische Uiberzeugungs-Zwangsmittel — die in diesem System ganz von selbst sich ergeben, gebaut, befestiget, und auf immerwährende Zeiten erhalten werden solle.

3tens Weil eben diese Entdeckungen der inneren reingeistig-mathematischen Uiberzeugungs-Zwangsmittel hinwiederum (reciproce) auf die äußeren materiellmathematischen nicht al-

lein Zwangsmittel, sondern auch Gewerbsfleißes- und Kunstfleißes-Mittel im Staate — eben so gut, als auf die innere reingeistige Wissensarzneykunde — angewendet zu werden vermögen. Denn dieses System executirt sich (vollzieht, und vollstreckt sich practisch) durch gewiße ganz eigene hierzu neu erfundene asymptotisch-krumme Maßstabs-Linien, Maßstabs-Flächen, und Maßstabs-Soliden, — welche in allen ihren unzähligen Modificationen, Wendungen, und Krümmungen durch die bloße gemeinste Arithmetik nach meiner Methode sich so vollständig construiren, und berechnen laßen, daß zu ihrer Ausmessung höchstens nur Logarithmen, aber gar keine höher abgeleiteten Lehren — also auch keine Integral- und kei-

ne Differenzial-Rechnungen — erforderlich sind, und die doch gewiß nicht allein auf die bloß philosophischen Wahrheits-Erkenntniße, und zur totalgründlichen Ausheilung ihrer Urgebrechen anwendbar sind — sondern eben so, (und sogar noch leichter als andere Krummen) auf Beförderung des Kunst- und Gewerbfleißes im Staate durch polytechnische, mechanische, artistische, architectonische, hydraulische, und hydrotechnische Anwendungen in der Land- und Wasser-Baukunst, dann auch besonders auf Artillerie- und Bombardeur-Bedürfniße, auf Genie- und Fortifications-Wesen, so auch auf Astronomie, und Marine-Wesen — einen mächtigen Einfluß in der (näheren, oder ferneren) Zukunft anhoffen laßen, sobald die eifrigsten Herren Professoren der erstgenannten Künste, und Wissenschaften diese Anwendungen mit vereinigten Kräften ver-



sucht, und eben so thätig mit vereinten wechselseitigen Förderungen allgemein einander mitgetheilt haben werden.*)

Hiebey ist nun (nebst der gegründeten Hoffnung von mancherley für den Staat höchst wichtigen neuen Verbesserungen des Gewerbfleißes, Kunstfleißes, und der civilen, und militären Bildungs-Anstalten) auch dieser Vortheil nicht zu verkennen: daß nähmlich nach dieser Methode jene Kosten, und vorzügliche Mühe- und Zeit-Verwendungen, die man bisher zur Erlernung der höheren Mathematik in allen hiezu nöthigen Schulen aufopfern mußte, wenn nicht ganz, so doch größtentheils — erspart werden dürften.

*) Nur durch aller Kräfte ganz — vereintes Streben
Kommen wir zum Ziele, und — zum wahren Leben.

Der Titel: höhere Mathematik ist blendend, — und soll eigentlich höher abgeleitete Mathematik heißen, das ist eine solche, die von ihrem centralen, und elementären Ursprunge weit entfernt, und zu einer höheren Peripherie, als alle vorhergehenden Ableitungen — abgeleitet worden, dergestalt, daß dieselbe keineswegs zu einer ursprünglichen oder centralen, Grundwissenschaft, — sondern einzig nur zu einer peripherialen Erweiterung derselben — angewendet werden kann; indem sie keine Urmaßstäblichkeit — sondern eine bloße Nachmaßstäblichkeit — in sich enthält.

Da nun diese letztere nur erst nach der Vollendung der ersteren nachfolgen kann, so muß es meinem Zwecke —

einzig nur die Urmaßstäblichkeit aus der gemeinsten Elementarmathesis empor- heben, und diese allein mit Urlebendig- keit auf eine totale Weise vereinigen, sohin auch diese letztere itzt noch vorläufig erklären.

Unter dem Ausdruck: Urlebendigkeit — verstehe ich den Kräften = Inbegriff aller ächten (ursprünglich = reinen) Vernunftgefühle, und Vernunft- Strebungen. Ferner: Die gesammten Kräfte aller derselben, folglich des ganzen ursprünglichen Lebens, (Urlebens) — laßen sich auf zwey ursprüngliche Ver- nunftlebens-Kräfte (Urlebenskräf- te) zurückführen. Diese sind:

1tens Eine ursprünglich-substanzielle (ein endloses Beharren sich zueignende)

Anziehungskraft zu den wahren Ideen und Idealen der echten inneren (reingeistigen) Erhabenheit.

2tens Eine ursprünglich - substanzielle (ebenfalls ein endloses Beharren sich zueignende) **Abstossungskraft** von allen falschen, und niederträchtigen Ideen, und Idealen.

Aus dieser vorläufigen Erklärung der beyderley Urlebens - Kräfte ersehen Sie, verehrungswürdigste Freunde! schon voraus meine erste Grundlegung zu einer solchen Stufenleiter (Gradleiter) der Wesen, in welcher ein jeder Grad von einem jeden ihm nächsten Grade — nicht bloß dem Grade nach, sondern der ursprünglichen

Lebens-Wesenheit nach — verschieden seyn wird. Denn eine gewiße ursprünglich-substanzielle — folglich auch ein endloses Beharren sich zueignende Anziehungs- und Abstossungs-Kraft finden wir ja auch selbst schon in dem niedersten Krystallwesen, nähmlich im Staube, — sohin auch einen gewißen niedersten Grad eines ihm wesentlich eigenen Urlebens, welches letztere jedoch von dem Grade des Urlebens der Vernunftwesen — nicht etwa bloß dem Grade nach, sondern ursprünglich-wesentlich, das heißt: urwesentlich verschied'en ist, laut oben gegebener Definition des Urlebens der Vernunftwesen. — Hieraus entstand mir eine solche ursprünglichlebendig-mathematische (urmathematische) Gradleiter, (Scala,) die von allen seit Anbeginn der

Literatur bis zur Stunde aufgestellten Gradl eitern nicht bloß wesentlich, sondern in der That: urlebendig-wesentlich (urwesentlich) sich unterscheidet; und hiermit sowohl durch sich selbst, — da meine ganze Mathesis des totalen Grundes auf ihr beruht, als auch durch die (vorher kaum oder niemahls geahneten) ungeheuren Folgen dieser letzteren — eine ganz eigene Epoche in der höheren Literatur zu begründen geeignet ist.

Wenn nun auch etwa die Begründung einer neuen Epoche diesem System einer Totalgrundmathesis zugewendet werden dürfte, so wird doch die eigentliche Einscholastisirung, und erste Ausbreitung dieser Epoche, die in dieser letztern das Wichtigste ist, — nur Ihnen allein, vereh-

rungswürdigste Freunde! vermittelst **Ihrer praktischen Wissens-Veredlung, und Emporhebung** der angehörigen Unterrichts-Gegenstände — zugeschrieben werden müßen.

Da ich aber beym Schreiben dieses Werkes durch meine ganz anderweitigen oft überhäuften Amtesgeschäfte, (ich kann es wohl sagen) unzählige Mahl — unterbrochen worden bin, — da nebst dem auch die hier nothwendig bezweckte möglichste Kürze bey so äußerst wichtigen, und bisher noch gar nicht gekannten Materien hie und da gar wohl eine solche (unter diesen Umständen nicht zu vermeidende) Abkürzung in so manchem gerade vielleicht allerwichtigstem Texte — hervorgebracht haben dürfte, welche — weil hier sogar der Zeigfinger in den

Kupfertafeln sehr viel mitwirken muß — am schnellesten durch eine persönlich-mündliche Erläuterung gehoben werden kann, so bin ich bereit einer solchen Gesellschaft von Liebhabern dieser Wissenschaft, die etwa eine persönlich-mündliche Erläuterung von mir selbst zu vernehmen wünschte, nach meiner Möglichkeit vollkommen Genüge zu leisten, und Jedes dunkel scheinende bis zur kläresten Einsicht Ihnen aufzuhellen.

Dieses Aufhellen muß mir schon deßhalb leichter seyn, als irgend einem Andern, bevor Er den letzten Band durchstudirt hat, — weil diese Wissenschaft, so, wie eine jede wahre Gesundheitslehre (Physiologie) keine todte, sondern eine lebendige — das heißt: eine solche seyn muß, in

welcher die Erklärung der ersten Lebens-Verrichtung eben so nothwendig sich gründet auf die der letzten Lebensverrichtung, — wie gegenseitig diese auf jene. — Dahingegen versteht die ganze bisherige Mathematik — eben, weil sie eine todte Wissenschaft ist, und bleiben muß — gar Nichts von dieser lebendig-organischen — (nicht im logischen Cirkel sondern in einem lebendigen Kreislaufe rechtsgültig, und ganz gesetzmäßig sich herum drehenden) — Begründung der Lebendigkeits-Doctrinen in einer **allseitigen Reciprocation** des gesammten Inbegriffs aller gesunden Kraft-Funktionen eines **totalgründlichen Wissens**, — weil Alles, was in demselben **gesund** ist, sowohl zu jedem andern Theile, als auch zum Ganzen all-wechselseitig — (tota-

liter reciproce) zugleich Zweck, und zugleich Mittelseyn muß; indem es widrigenfalls als krank angesehen wird, und einzig nur dadurch geheilt werden kann, daß man es aus diesem nur einseitig-reciprocirendem Zustande — in den erstgesagten allseitig-reciprocirenden Zustand wieder zurückbringt.

Hieraus ersehen Sie klar, verehrungswürdigste Freunde! daß ich hier zu meinem (im Titel dieses Werkes angegebenen, und in der Tab. IV. Zeichnung Nro 5 deutlich dargestellten) Zwecke zuerst den bis hieher nicht genug beachteten urwesentlichen Unterschied zwischen Sinnbildern, und Beweisbildern — sodann eine kurzgefaßte Gesundheits- und Krankheits-Lehre des Urlebens in Ihren beyderley partialen (bisher nur einseitig-behandelten) Grundwissenschaften voraus aufstellen mußte, da-

mit ich die darauf gebaute (obschon an sich ungeheuer scheinende jedoch durch möglichste Abkürzung in diesem zweyten, und in einem dritten Bande ganz abschließbare) **Grundwissens = Heilmittellehre**, nähmlich das **Detail** der Totalgrund = Mathesis — ungeachtet aller von meinen anderweitigen Amtes-geschäften herrührenden unzähligen Hindernisse — doch wenigstens mit einer für gehörig vorbereitete Leser — hinlänglichen Faßlichkeit darstellen dürfte, als Ihr aufrichtiger Verehrer

der Verfasser.

mit ich die darauf gebaute (obschon an sich ungeheuer scheinende jedoch durch möglichste Abkürzung in diesem zweyten, und in einem dritten Bande ganz abschließbare) **Grundwissens-Heilmittellehre,** nähmlich das Detail der Totalgrund-Mathesis — ungeachtet aller von meinen anderweitigen Amtesgeschäften herrührenden unzähligen Hinderniße — doch wenigstens mit einer für gehörig vorbereitete Leser — hinlänglichen Faßlichkeit darstellen dürfte, als Ihr aufrichtiger Verehrer

der Verfasser.

Zu §. 1. Einleit[illegible] und äußeren [illegible]

er über

men in P[illegible]

agin

diese sind:

A.) Ebenbil[illegible] fl er[illegible]

Aeußere Bilder. [illegible]

EFFIGI SCH

(Unmittelbare äußere [illegible]aktion und [illegible]

[illegible]der.

sind 1tens Original - Gestaltungen [illegible] lder.

duums. 2tens Statuenbilder, 3[illegible] ata.

te derselben: in jedem Falle solche [illegible]ichtwissenschaftliche

schauungsformen von individue[illegible] [illegible]schichtliche Maß-

ständen, durch welche die bloße äußer[illegible]der — sind bloße

ihres Gegenstandes Zug für Z[illegible] [illegible]utlichungsbil-

die Augen fällt, ohne daß erst ei[illegible] [illegible]zend einer, sey es

[illegible]oder erdichteten

[illegible]te — Geschichts-

Einleitung, und Grundlegung.

§. 1.

Erste Grund-Entdeckung einer Urbeweiskraft in unserem inneren reinem Anschauungs-Sinne durch Urmaßstabsbilder, nähmlich:

Erklärung des bisher noch unbekannt gewesenen Uibergewichts einer totalgründlich-mathematischen Beweiskraft über die bisher bekannte partialgründlich-mathematische — und des wesentlichen Unterschiedes zuerst zwischen Beweis-Bildern, und Nichtbeweis-Bildern überhaupt, sodann zwischen totalgründlichen (**Urbeweisbildern**) und bloß partialgründlichen Beweisbildern (**Nachbeweisbildern**) insbesondere, und endlich des Unterschiedes dieser beyderley Bilder von allen übrigen Bilder-Gattungen. Zu diesem Zwecke mußte der Verfasser die hier beyliegende (zu

diesem §. 1. gehörige) **Tabelle der karakteristischen Eintheilungs- und Unterscheidungs-Merkmahle aller möglichen echten Anschauungs-Formen in Punkten, und Linien,** die er überhaupt **Bilder** nennt, aufstellen, und diese Unterscheidungs-Merkmahle von acht ganz verschiedenen Gattungen der Bilder vor allen seinen Entdeckungen voraus erklären. Denn es wird sich in der Folge zeigen: daß alle Blindheiten und Krankheiten der bisherigen Disputirungs-Philosophie vom Mangel an Evidenz, (welche einzig nur durch urlebendig-mathematische Maßstabsbilder (**Urmaßstabsbilder**) hervorgebracht werden kann,) und von der bisherigen absoluten Unbewußtheit oder Unkenntniß dieser letzteren herrühren.

Der Ausdruck: Bild ist zwar bisher in einer so allgemeinen Bedeutung gebraucht worden, daß man alle möglichen Produkte der Einbildungskraft Bilder zu nennen pflegte. Allein da diese Bedeutung eben wegen ihrer allzu weiten, und daher unbestimmten Allgemeinheit schwankend ist, so müssen wir hier zuerst und vor allen die echten inneren und äußeren Anschauungs-Bilder in Punkten, und Linien — von den unechten —

nähmlich von dem bloßen articulirten Ton-Bildern oder Wort-Bildern (Typen, Metaphern, Hypotyposen, ꝛc.) wesentlich unterscheiden. Denn die ersteren (echten) sind wirkliche Produkte des inneren Anschauungs-Sinnes in bestimmten Verhältnißen von Zahlen, Punkten, und Linien, — und diese sind hier einzig allein als echte Bilder überhaupt abzuhandeln. Dagegen sind die letzteren (die unechten) in der That nur Produkte des inneren Anhörungs-Sinnes — und keineswegs des Anschauungs-Sinnes; indem sie ja durch bloße Worte — durch bloße articulirte Töne, oder Wort-Ton-Geklingel — und keineswegs durch eigentliche Zahlen-Punkten- und Linien-Verhältniße, (die nur durch wirkliche Licht- und Schattengebung in der inneren Anschauung möglich sind,) ausgedrückt werden.

§. 2.

Eintheilung aller echten Bilder. (Siehe die Tabelle zu §. 1.) Diese sind;

A) Ebenbilder, (effigies,) unmittelbare Bilder von bloßen Individuen in ihren äußeren Gestaltungen.

B) Reflexionsbilder, (schemata,) durch Abstraktionen, und darauf folgende Reflexionen vermittelte — das heißt: auf ganze Arten, Gattungen, und



Klassen von Gegenständen, und nicht geradezu auf ihre äußere Gestaltung, sondern vorherrschend auf die Abstände ihrer inneren Werthes-Verhältniße, und Werthes-Bestimmungen ihrer inneren Eigenschaften abzielende Maßstabs-Anschauungsformen.

Ein jedes echte Bild besitzt seinen ihm eigenen Maßstab, so besitzt zwar auch ein jedes Schema (Reflexionsbild) den seinigen; aber eben hieraus entsteht uns ein wesentlicher Unterschied zwischen den Schematen darinn, daß in den

a) maßstabsbündigen Schematen die Größenverhältniße ihres in Zahl, und Maß genau bestimmten Inhalts mit den Größenverhältnißen des Inhalts ihres Gegenstandes, und mit den Werthes-Stufen seiner Eigenschaften mathematisch genau übereinstimmen müßen, und daher jene Maßstabsverhältniße an diese Größenverhältniße vollkommen gebunden sind; wie dieses in allen geometrischen, trigonometrischen, und physikalischen Beweis-Figuren, in Himmelskugeln, Erdkugeln — so fort in allen **Beweis-Maßstabsbildern** mathematisch genau zu sehen ist.

b) Dagegen nennt der Verfasser jene Schemate, die diese hier erklärte Gebundenheit ihres Maßstabsinhalts mit den Größenverhältnißen ihres Gegenstandsinhalts entweder gar nicht — oder nicht mathematisch ge-



nau — besitzen, maßstablose Schemate, — nicht als ob dieselben keinen Maßstab hätten, sondern nur deßhalb, weil sie einen losen, (mathematisch-ungebundenen,) das heißt: an die Größenverhältniße ihres Gegenstandsinhalts nicht mathematisch genau — gebundenen Maßstab besitzen, im Gegensatz der oben erklärten maßstabsbündigen Schemate. (Siehe die Note zu §. 24 des 1ten Bandes S. 99.)

Damit wir nun diese unsere karakteristischen Unterschieds-Ausdrücke möglichst kurz faßen, so müßen wir die maßstabsbündigen Schemate mit einem Worte: Maßstabsbilder — (metroschemata) und die maßstabslosen dagegen, da diese keine genaue Bündigkeit der beyderseitigen Größenverhältniße, sondern eine bloße Sinnes-Bedeutung ihres Gegenstandes darstellen, mit einem Worte: Sinnbilder — (symbola) karakteristisch betiteln, und diesen himmelweiten Unterschied stets vor Augen behalten. —

Die Maßstabsbilder theilt der Verfasser weiter

a) in wissenschaftliche (eigentlich beweisende) — einen strengen Wissens-Beweis darstellende Maßstabsbilder, — die er mit einem Worte: Beweis-Maßstabsbilder, oder kurz: **Beweisbilder** — (Apodixiometroschemata) nennt, und in der Tabelle erklärt, — sodann

β) in nichtwissenschaftliche — den Maßstab der bloßen Zeit- und Raumes Theile einer Geschichte darstellende (historisch-geographisch-chronologische,) zur bloßen Aufklärung der sonstigen Dunkelheit einer Geschichte dienende Maßstabsbilder — **Geschichtsmaßstabsbilder** — (Historio-metroschemata,) welche daher keineswegs zum Vernunft-Wissen, wohl aber in einer wahrhaften Geschichte zum vernünftigen Glauben — und in einer dunkeln Dichtungs-Geschichte wenigstens zur Aufklärung derselben — nothwendig sind.

Die Sinnbilder (symbola) sind in der zu §. 1. gehörigen Eintheilungs-Tabelle hinlänglich erklärt. Allein hier haben wir bloß nur mit Beweisbildern *αα*) und *ββ*) zu operiren, und diese zu erklären. Daher theilt der Verfasser die (unter B, a, *α*) erklärten mathematischen, oder eigentlich wissenschaftlichen Beweisbilder in

αα) Totalgründlich-mathematische Beweisbilder (**Urbeweis-Maßstabsbilder,**) und in

ββ) partialgründlich-mathematische Beweisbilder (**Nachbeweis-Maßstabsbilder,**) welche letztere einem jeden mathematischen Physiker, Chemiker ꝛc. von jeher bekannt sind, und

daher keiner weiteren Erklärung bedürfen. Allein die Entdeckung der ersteren ($\alpha\alpha$) ist hier (in diesem Werke) eine solche Hauptsache, durch welche zwischen der bisherigen Mathesis, und bisherigen Philosophie — nähmlich aus der totalen Einigung der ersten Ursprungsgründe von beyden — eine neue (bis zur Erscheinung des 1ten Bandes kaum geahnete) Wissenschaft des totalen Grundes — mathesis per eminentiam entsteht, die der Verfasser daher eine Mathesis des totalen Grundes betiteln mußte. Zur Gründung derselben machte der Verfasser, (als psychischer Arzt,) folgende

§. 3.

Entdeckung der Ursprungsgründe von Gesundheits- und Krankheits-Antheilen der gesammten bisherigen Mathematik und Philosophie, und der einzig möglichen Heilungsart für beyde.

A) Gesundheits-Antheile,

a) der bisher bekannten Mathematik:

Zuvörderst die Gesundheits-Antheile der bisherigen Mathematik bestehen 1tens in der bloß

formalen Festigkeit, und 2tens in der bloß formalen Evidenz. — Der Ursprungsgrund von beyden ist die der Mathematik ganz eigene (oben §. 2. a.) erklärte endlose Maßstabsbündigkeit mit ihrem obersten Gesetze der endlosen mathematischen Continuität. —

b) Der bisher bekannten echten Philosophie — (die unechte — ganz kranke — wird später unten erklärt werden.)

Hingegen sind die Gesundheits-Antheile der bisherigen echten Philosophie 1tens Endlose Anlebendigung des substanziellen reinen Gefühls einer echten inneren (reingeistigen) unvergänglichen Würdigkeit, und Erhabenheit, — 2tens ein eben so lebendiges Bestreben zu derselben ohne Ende sich anzunähern, und dagegen von der unechten täuschend vergänglichen (falschen) Würdigkeit, und falschen Erhabenheit eben so, wie von der wahren Niederträchtigkeit — ohne Ende sich zu entfernen. Der Ursprungs-Grund des ersteren Strebungs-Gefühls zeigt sich demnach als eine stets beharrende, substanzielle ursprünglich-lebendige (urlebendige) Anziehungskraft zu allen Grund-Ideen

den unvergänglichen Würdigkeit, und wahren Erhabenheit, und der Ursprungs-Grund des zweyten ursprünglichen Gefühls (Urgefühls) als eine eben so reingeistige (urlebendige) Abstossungskraft von allen Grund-Ideen der wahren Nichtswürdigkeit, und der inneren reingeistigen Niederträchtigkeit sowohl im Denken, als im Handeln. — Nach dieser Erklärung lassen sich diese beyderley Ursprungsgründe des gesunden Antheils der Philosophie, da sie ohnehin unzertrennbar sind, mit einem Worte, nähmlich mit dem hier vollkommen erklärten Ausdruck: Urlebendigkeit — zusammen befassen. Der Gegensatz von Urlebendigkeit ist: accidentelle — vergängliche — abgeleitete (nichturspründliche — nichtreingeistige) Lebendigkeit — die wir demnach mit dem kürzesten Ausdruck: Ablebendigkeit befassen können. Hieraus entstehen Urlebens-Gesetze, — welchen sodann die Ablebens-Gesetze untergeordnet werden.

B) Krankheits-Antheile,

a) der bisher bekannten Mathematik.

Diesem zufolge mangelt es der bisherigen Mathematik an einer **absoluten ursprünglichen** Begründung in den Urlebens-Gesetzen, nähmlich in der Urlebendigkeit, und sie ist demnach **krank an der Ablebendigkeit**, nähmlich an dem **Nichtbesitze der Urlebens-Gesetze**, und an der **Nicht-Unterordnung** ihrer Ablebensgesetze unter die Urlebensgesetze.

b) Krankheits-Antheile der bisherigen echten Philosophie.

Hingegen mangelt es den endlosen Urlebens-Gesetzen, und unvergänglichen Urgefühlen, nähmlich der **urlebendigen Abstossungskraft von niederträchtigen, und Anziehungskraft zu erhabenen Grund-Ideen, und Grund-Idealen** in der bisherigen **echten** Philosophie **an einer ursprünglichen Maßstabsbündigkeit nach dem Gesetze der endlo-**

sen mathematischen Continuität, das heißt: an einem alle Urlebendigkeit total umfassenden Maßstabs-Beweisbilde der Urlebensgesetze — welches wir von nun an mit dem kürzeren Ausdruck: Urmaßstabsbild — oder, (da die Sylbe Ur — ohnedieß hier überall eine Urlebendigkeit bedeutet,) noch kürzer einen Urmaßstab — nennen werden. Die Grundkrankheit der bisherigen Philosophie besteht demnach in einer maßstabslosen Schwankung aus Mangel einer urmaßstäblichen Festigkeit, und in einer innengeistigen Amblyopie (Dunkelsichtigkeit des inneren Anschauungs-Sinnes) aus dem bisherigen Mangel an dieser Entdeckung eines urmaßstäblichen Evidenz-Bildes der endlosen Urgefühls-Entwickelungen.

C) Einzig mögliche Heilungsart für beyderley Partialgrundes-Wissenschaften überhaupt.

Nachdem hier einmahl schon eine radicale Erkenntniß dieser beyderley Ursprungsgründe von Gesundheit und Krankheit derselben deutlich erklärt ist, so ist auch der totalgründliche

Heilplan — wie immer lang, und groß er auch ausfallen möge, — doch itzt schon klar zu durchschauen, und mit folgenden Paar Worten kurz zu umfassen, nähmlich: da einer jeden gerade nur das mangelt, was die andere besitzt, versteht sich in den Ursprungsgründen ihrer beyderley Gesundheiten, so vereinige man die Urlebendigkeits-Gesetze der einen mit den Maßstabs-Gesetzen der andern — und gebe diese Grund-Arzney — als ein höchst gesundes ewig dauerndes Grund-Nahrungsmittel für beyderley Partialgrundes-Wissenschaften. — Hieraus entsteht folgendes kurzgefaßtes

RECIPE. Man nehme zuerst die ersten elementären (ursprünglichen) Gesetze und Operationen der endlosen Maßstabs-Zahlen, und Maßstabs-Linien, als erste Ursprungsgründe der elementären Mathesis zur Bestimmung jener Vorschrifts-Maßeinheiten, welche ein jeder gradationell aufwärts gesteigerte Lebens-Horizont als ein Mustergesetz allen erschaffenen Wesen zu ihrer Nachstrebung vorstellen muß nach den Graden ihrer Unter- und Uiber-Volljährigkeit — und ordne sodann dieselben Lebens-Horizonte in ein solches System, in welches sowohl die positiven als negativen wörtlich-philosophischen Grund-Ideen,



XI. w e

en G

= ph

ck eine

Fünfz
zwische
Grenz
Reiche
von der
LIten

Auf
Grenz
hengr
und N
ndlose An

Er
wi
über
Stad
ugheit
E

Erlö
nnen
sein
ig

und wörtlichen Grund-Gefühle, welche in der hier beyliegenden (zu §. 3, Einleit. gehörigen) Beyspiels-Tabelle anstatt aller übrigen benannt sind, unwillkührlich, und gleichsam von selbst sich hinein fügen, — dergestalt, daß alle partialen Grund-Ideen zu einem totalen Urlebendigkeits-Maßstabsbeweisbilde — das ist zu einem totalen Grunde — durch ihre gemeinschaftliche Urlebendigkeit sich eben so zusammen organisiren, wie selbe in der ursprünglichen Einheit des Bewußtseyns vor aller Entwickelung schon als ein einiges Ganzes vorausgesetzt werden müssen. — Es versteht sich, daß hieraus nicht etwa ein einzelnes Beweisbildchen — sondern ein systematisch-abgeschlossenes, und dabey doch endloses Gerüst von vielen elementären Urmaßstabsbeweisbildern, das ist: ein absolutes Urmaßstabs-Gerüst — entstehen müsse, als die hier geforderte Urarzney — welche nicht allein als bloße Grund-Arzney, sondern zugleich als ein wirkliches die Urlebendigkeit und Urgesundheit ewig erneuerndes Grund-Nahrungsmittel — das ist: als ein Urbegründungsmittel für Mathematik und Philosophie, und vermittelst dieser beyden

für alle andern Wissenschaften — ohne Ende dienen muß.

Da nun alle auch noch so mathematisch genau ausgemessenen Himmelskugeln, und Erdkugeln kein absolutes, sondern ein bloß = relatives Maßstabsgerüst ausmachen, und da zugleich ihre Objekte, oder Substrate keineswegs das Reingeistige der Substanzen, sondern bloß nur ihre accidentellen Lebens = Wandelbarkeiten (Ablebens = Zustände) ausweisen, so ist die Beweiskraft derselben keine absolute, sondern eine bloß relative, und ihre Gültigkeit geht nicht weiter, als vom Erziehungshause bis zum Grabe. — Denn jenseits des Grabes zeigen sich ganz andere äußere Aspekten, wo alle Beweise der genauesten Himmels = und Erdkugeln, die hier ganz richtig sind, dort nicht weiter gelten können. Dahingegen müssen die Beweise eines Urmaßstabsgerüstes, nähmlich der (im 1ten Bande Tab. II. herausgegebenen, aber hier erst im Detail zu erklärenden) Urmaßstabskugel — eben, weil sie die Maßstabs = Verhältniße aller im Weltall möglichen Urlebendigkeit ausweisen — auch jenseits des Grabes in allen Theilen des Weltalls, und durch alle Ewigkeiten eben so absolute Gültigkeit, wie diesseits des Gra-

des — behaupten. Was aber die bloße rein-abstrakte Mathesis und ihre Beweisbilder betrifft, so sind diese ohne reellen Inhalt bloß formale Beweisbilder, — und besitzen demnach eine bloß formal-absolute, sohin bloß einseitig-absolute, aber keine allseitig-absolute — keine total-absolute Gültigkeit. —

Wer nun das hier deutlich erklärte Uibergewicht der Urbeweiskraft des total-absoluten Urmaßstabsgerüstes über die gemeine Beweiskraft aller bloß formalen oder bloß relativen Maßstabsgerüste (über alle Himmelskugeln, Erdkugeln, ꝛc.) nicht einsehen lernen will, — der ist mit sehenden Augen urblind. —

§. 4.

Entdeckung des ersten elementären Urmaßstabs-Beweisbildes, als Grundbestandtheils des im letzten Hauptstücke aufzustellenden totalen Urmaßstabs-Beweis-Gerüstes.

Vorläufige Anmerkung.

Gleichwie vor einer jeden Aufführung eines neuen Gebäudes die dazu erforderlichen Materialien vorläufig nur einzelnweise müssen aufgesucht werden, eben so geht



für alle andern Wissenschaften — ohne Ende dienen muß.

Da nun alle auch noch so mathematisch genau ausgemessenen Himmelskugeln, und Erdkugeln kein absolutes, sondern ein bloß = relatives Maßstabsgerüst ausmachen, und da zugleich ihre Objekte, oder Substrate keineswegs das Reingeistige der Substanzen, sondern bloß nur ihre accidentellen Lebens = Wandelbarkeiten (Ablebens = Zustände) ausweisen, so ist die Beweiskraft derselben keine absolute, sondern eine bloß relative, und ihre Gültigkeit geht nicht weiter, als vom Erziehungshause bis zum Grabe. — Denn jenseits des Grabes zeigen sich ganz andere äußere Aspekten, wo alle Beweise der genauesten Himmels = und Erdkugeln, die hier ganz richtig sind, dort nicht weiter gelten können. Dahingegen müssen die Beweise eines Urmaßstabsgerüstes, nähmlich der (im 1ten Bande Tab. II. herausgegebenen, aber hier erst im Detail zu erklärenden) Urmaßstabskugel — eben, weil sie die Maßstabs = Verhältniße aller im Weltall möglichen Urlebendigkeit ausweisen — auch jenseits des Grabes in allen Theilen des Weltalls, und durch alle Ewigkeiten eben so absolute Gültigkeit, wie diesseits des Gra-

des — behaupten. Was aber die bloße rein - abstrakte Mathesis und ihre Beweisbilder betrifft, so sind diese ohne reellen Inhalt bloß formale Beweisbilder, — und besitzen demnach eine bloß formal - absolute, sohin bloß einseitig - absolute, aber keine allseitig - absolute — keine total-absolute Gültigkeit. —

Wer nun das hier deutlich erklärte Uibergewicht der Urbeweiskraft des total-absoluten Urmaßstabsgerüstes über die gemeine Beweiskraft aller bloß formalen oder bloß relativen Maßstabsgerüste (über alle Himmelskugeln, Erdkugeln, ꝛc.) nicht einsehen lernen will, — der ist mit sehenden Augen urblind. —

§. 4.

Entdeckung des ersten elementären Urmaßstabs - Beweisbildes, als Grundbestandtheils des im letzten Hauptstücke aufzustellenden totalen Urmaßstabs - Beweis- Gerüstes.

Vorläufige Anmerkung.

Gleichwie vor einer jeden Aufführung eines neuen Gebäudes die dazu erforderlichen Materialien vorläufig nur einzelnweise müssen aufgesucht werden, eben so geht

es auch hier, — und gleichwie man aus der bloßen theilweisen Ansicht eines jeden einzelnen Bau-Stückes jene ganze Gestalt, und jene künftige Festigkeit, die dasselbe in seiner totalen Verbindung äußern muß, keineswegs so einsehen kann, als nur erst nach völlig vollendetem Gebäude, eben so ist es auch hier bey einzelnen Urmaßstabs-Baustücken, und einzelnen Materialien derselben. — Eben hierin besteht ein wesentlicher Unterschied der total-absoluten Beweisbilder, die hier konstruirt werden, von den bloß formalen, oder bloß partial-absoluten Beweisbildern der rein-abstrakten Mathesis. — Denn die **totale Apodixis** kann durchaus nicht eher, als nur erst nach völliger (**totaler**) Vollendung des ganzen Gebäudes in die Augen fallen, — dagegen aber die bloß **formale Apodixis** in einem jeden einzelnen Beweisbildchen vollendet seyn muß.

A.) Vorbereitung.

Alle Philosophen erkennen einstimmig, daß einem jeden Wechsel der Accidenzen Etwas beharrendes — was man Substanz nennt — zum Grunde liegen muß; weil man widrigenfalls den Wechsel an gar Nichts anknüpfen, sohin

auch gar nicht einmahl denken könnte. Leben heißt: das Vermögen aus einem inneren Princip zu inneren, und äußeren Thätigkeiten, und Leidenheiten sich zu bestimmen. Dieses innere Princip ist entweder ein endlos beharrendes Prinzip — und dann heißt es: eine Lebens-Substanz, die man Lebenswesen (**Seele**) nennt, oder es ist nur ein besonderer Inbegriff von inneren, oder äußeren, oder von vermittelnden Thätigkeiten der Lebenssubstanz, und dann muß man es eine **Potenz der Seele** oder **Geistigkeitspotenz** — nennen. Hieraus folgt:

1tens daß eine jede Lebenssubstanz nicht mehr und nicht weniger als drey Geistigkeitspotenzen besitzen müsse, nähmlich:

a) eine innere in der Zeit wirkende selbstthätige —

b) eine äußere im Raume wirkende fremdthätige —

c) eine vermittelnde, (mediativthätige — zwischen beyden.)

2tens Es folgt hieraus: daß ohne diese drey Potenzen gar keine Erscheinung von einer Lebens-Substanz, sohin auch keine Erkenntniß derselben möglich wäre; indem ja eine jede individuelle Lebenssubstanz einzig nur durch die besonderen individuellen Verschieden-



heiten, und Eigenheiten ihrer erstgenannten drey Geistigkeits-Potenzen bestimmt, erkannt, und von einer jeden andern wie immer ähnlichen Lebenssubstanz deutlich unterschieden werden kann. Diese Unterscheidung einer jeden im Weltall möglichen Lebenssubstanz von einer jeden anderen ähnlichen — müssen wir itzt — vermög unserer (oben im RECIPE deutlich enthaltenen) Grundaufgabe — in einem ursprünglich-gesetzgebenden Beweisbilde (in einem Urbeweisbilde) darstellen, wobey jedoch die eigentliche Beweiskraft (laut obiger Bemerkung) nicht eher, als nur erst nach völlig vollendeter Erklärung des ganzen Gebäudes sich zeigen laßen muß.

B.) Construction der Urlebensmaßstabs-Horizonte. (Siehe Tab. III. zwey fünffache Grundmaßstabsdreyecke, und das neben stehende dreykantige Prisma.)

Zu diesem Zwecke müssen wir zuerst alle möglichen Lebens-Horizonte zwar wohl empirisch erfassen, aber dieselben sogleich durch eine höhere Reflexion urmaßstäblich verherrlichen, das heißt hier: zur Herrlichkeit einer ursprünglichen Gesetzgebung von Urlebens-Maßeinheiten emporheben. — Dieß geschieht

dadurch, daß wir alle Verschiedenheiten der empirischen (staubig erfüllten) Horizonte hinweg denken (präscindiren,) und anstatt derselben uns einen völlig reinen Raum denken, in welchem wir die successiven Entwickelungen der Lebenswesen in solchen horizontalen ideell reinen Flächen, deren jede höhere über die niederen liegt, (wie es das neben stehende dreykantige Prisma ausweiset) vollkommen deutlich anschauen, und mathematisch genau gradationiren können. Hieraus entsteht:

1ter Lehrsatz:

Ein jedes Lebenswesen muß irgend einmahl aus seiner negativen Erscheinungsfähigkeit, oder Nichterscheinungsfähigkeit — in eine positive Erscheinungsfähigkeit empor gelangen, und jener ideell-verherrlichte Horizont, der allen Lebenswesen für diesen Uibergang (aus dem letzten negativ-erscheinenden in den ersten positiv-erscheinenden Horizont) seinen Vorschrifts-Maßstab darstellt, heißt mit Recht (in dem Prisma Tab. III.) der **Conceptions-Horizont** — oder **Neutraltel-Horizont**, — weil in demselben der Vorschrifts-Maßstab lauter neutrale Theile des zehentheiligen Grundmaßstabs vorschreiben muß, nähmlich



z. B. dem vordersten Wesen (Urmusterwesen) $\frac{0,0}{0,0}$ = neutrale Neutraltel; sodann dem nächstvorderen $\frac{\pm 0,1}{0,0}$ = Plusminus ein Neutraltel, dann weiter $\frac{\pm 0,2}{0,0}$ = plusminus zwey Neutraltel, und so fort. Doch gibt bloß nur der Nenner dieser Brüche einem jeden Horizonte seinen ihm eigenen Nahmen, oder eigentlich der Vorschrifts-Maßstab bestimmt jeden Nenner als Mustergesetz für jeden ganzen einzelnen Horizont. Daher heißt der erste oder dem Conceptionshorizonte nach unserem allgemein üblichen Dezimalmaßstab bestimmte Horizont = + 0,1: + 0,1 Pluseinzehenteliger Horizont, der zweyte = + 0,2: 0,2 Pluszweyzehenteliger Horizont, der dritte = + 0,3: 0,3, Plusdreyzehenteliger Horizont, so fort... der zehente = + 10: 10 Pluszehen-zehenteliger Horizont. Dieser letztere (in Tafeln I. αβ, und Iab) ist ein Volljährigkeitsantritts-Horizont.

Beweis.

Zuvörderst: Minderjährigkeit heißt (im Bezug auf urmaßstäbliche Verherrlichung des empirisch erfaßten Urlebens) eine bestimmte Gradleiter

(Stufenleiter) von solchen auf dem Conceptionshorizonte anfangenden, und aufwärts steigenden Lebens-Entwickelungen, in welchem die Ansammlung aller möglichen Kräfte der Hauptzweck — und die Anwendung derselben nur ein Nebenzweck ist. Dagegen heißt hier (diesem Satze zufolge) die höhere Stufenleiter jener Lebens-Horizonte, in welchen das Gegentheil, nähmlich die Anwendung aller Kräfte als Hauptzweck, und die Ansammlung neuer Kräfte nur als Nebenzweck sich äussert, -- Uibervolljährigkeit. Folglich ist zwischen beyden der Volljährigkeitsantritts-Horizont derjenige Horizont, in welchem die Ansammlung der Kräfte als minderjähriger Hauptzweck völlig vollendet ist, das heißt, in welchem die Ansammlung der Kräfte ihren vollen Maßstab — das ist: in Decimallinien volle zehen Zehentel = 10:10 nach ihrer horizontalen Vorschrifts-Maßeinheit erreichen muß. — Nun ist aber diese Erreichung nur successive, — also nur dadurch möglich, daß die Vorschrifts-Maßeinheit im Empfängnißes-Horizonte = 0:10 = neutrale Zehentel, sodann im 1ten Minderjährigkeits-Decimalhorizonte = + 1:10 = Plusein-Zehentel, im 2ten = + 2:10 = Pluszwey-Zehentel, im 3ten = + 3:10 = Plusdrey-Zehentel, so fort .... im zehenten Horizonte erst den vollen Vorschrifts-



maßstab = Iβ, oder Ib = + 10 : 10 = Pluszehen-Zehentel ausmachen muß, in welchem demnach der Volljährigkeitsantritt mit urmathematischer Evidenz ausgewiesen ist, und mit demselben zugleich die ganze vom Conceptions-Horizonte anfangende Stufenleiter der Minderjährigkeits-Horizonte nach ihren urgesetzmäßigen Maßeinheiten von Urlebens-Entwikkelungen durch successive Ansammlung der Kräfte bis zur vollen Vorschrifts-Maßeinheit.

2ter Lehrsatz.

Uiber dem Volljährigkeitsantritts-Horizonte kann der horizontale Vorschrifts-Maßstab keineswegs durch weiteres Wachsen seines Umfangs (wie unter demselben,) sondern einzig nur durch weitere gradative Eintheilungen seines Inhalts — gesteigert werden.

Beweis.

Denn das weitere Wachsen des vollen Maßstabs wäre ein Widerspruch, indem er ja ein voller Maßstab wäre, wie gesetzt wird, und doch zugleich nicht ein voller wäre, — wenn er weiter wachsen könnte. — Hieraus folgt, daß die Uibervolljährigkeits-



Horizonte auf keine andere urgesetzmäßige Weise, als nur durch weitere Division, das ist, durch mehr detaillirende Eintheilungen des vollen Maßstabs ihre eigenen Vorschrifts-Maßeinheiten zu bestimmen vermögen, nähmlich daß der erste decimale Uibervolljährigkeits-Horizont zwar den nähmlichen Umfang Iβ, und Ib des Volljährigkeitsmaßstabs, jedoch nicht in zehen, sondern in eilf Theile getheilt = + 11 : 11 als musterhafte Vorschrifts-Maßeinheit sich zueignen muß; daher er von diesem seinem Vorschrifts-Nenner den Nahmen: Pluseilf-Eilftel-Horizont erhält; folglich heißt der nächst höhere (zweyte) Uibervolljährigkeitshorizont von seiner Vorschrifts-Maßeinheit = + 12 : 12 ein Pluszwölf-Zwölftelhorizont, sohin der dritte aus + 13 : 13 ein Plusdreyzehen-Dreyzehentelhorizont, der vierte aus + 14 : 14 ein Plusvierzehen-Vierzehentelhorizont, ... so fort aufwärts ohne Ende.

§. 5.

Folgerungen aus diesem endlosen urmaßstäblichgesetzgebenden Urlebens-Horizonten-Gerüste.

1te Folgerung.

Die volle Bestätigung dieses Beweises erhellet insbesondere durch die im 1ten Lehrsatz gegebene Defini-



tion der (urmaßstäblichen) Uibervolljährigkeits-Horizonte, — nähmlich: daß in denselben die Anwendung der vollständig angesammelten Kräfte der Hauptzweck, und der Haupkarakter seyn muß, welches einzig nur durch immer feinere, das heißt: mehr, und mehr zu detaillirende — gradative Eintheilungen der Volljährigkeits-Maßeinheit — zu bewerkstelligen ist.

2te Folgerung.

Diese gradativen immer mehr, und mehr detaillirenden Anwendungen der Kräfte haben — zufolge dieses Urmaßstabs-Beweisbildes — gar kein Ende; indem hier das Urgesetz der endlosen mathematische'n (urmathematischen) Continuität der Numeration mit den Urlebensentwickelungs-Gesetzen unzertrennbar geeinigt, und in einander greifend verschmolzen, oder lebendig-coorganisirend — ohne Ende aufwärts fortschreitet. Wenn nun dieses aus zwey allerobersten Vernunftgesetzen, nähmlich aus einem obersten mathematischen, und einem obersten philosophischen Grundgesetze — **total vereinigte Urgesetz** — ohne Ende aufwärts schreitet, so muß auch alles dasjenige, was durch dieses Urgesetz im Welt-

all gesetzt ist, eben so ohne Ende aufwärts schreiten, und hiermit in gewissen durch weiter folgende Entwickelungen urmathematisch bestimmbaren Gradationen — unsterblich seyn.

3te Folgerung.

Es müßen demnach für ein jedes verschiedene Reich der Lebenswesen im Weltall ganz eigene Gradationen der Unsterblichkeit — sohin auch für jede Klasse, und Ordnung derselben in jedem Reiche ganz verschiedene Gradationen und Eigenheiten eines unsterblichen Lebens — durch weitere Entwickelung eines vollständigen Urmaßstabs-Gerüstes mit urmathematischer Festigkeit, und Evidenz sich ausweisen laßen. —

4te Folgerung.

Hieraus müßen offenbar neue, und dem Inhalt nach ungeheure (bisher noch gar nicht gedachte — ja selbst von den eifrigsten itzigen Philosophen noch gar nicht geahnete Entdeckungen — zur wirklichen Auflösung nicht allein der gemein-psychologischen, und anthropologischen, sondern ganz vorzüglich — der eigent-

4



lich sogenannten stricte metaphysischen Problemen — *) ohne Ende immer weiter sich ent-

*) Selbst die Möglichkeit einer Anwendung der Mathematik auf eigentlich metaphysische Problemen — ist von den meisten bisherigen Philosophen, ja sogar auch von dem eifrigsten psychologischen Mathematiker Herrn Professor Herbart theils ganz gelängnet, theils sehr bezweifelt worden. Der letztere sagt in seiner Schrift: über die Möglichkeit, und Nothwendigkeit Mathematik auf Psychologie anzuwenden. Königsberg 1822, Seite 29. „An jenen Verkehrtheiten ist die Unbe„kanntschaft mit der wahren Natur der me„taphysischen Probleme Schuld, welche „die Mathematik aufzulösen so unfä„hig ist, daß sie vielmehr zu allen Zeiten den„selben mit großer Kunst aus dem Wege ge„gangen ist, um nur ja nicht dadurch „in Verlegenheit gesetzt zu werden."

Allein diese Herren waren keine Aerzte der Metaphysik, — das heißt: Sie wußten den Ursprungsgrund ihres gesunden, und den ihres kranken Antheils nicht so deutlich zu unterscheiden, daß sie einen total-gründlichen Heil-Plan zu erfinden vermocht hätten. Wären sie wirkliche Aerzte gewesen, und hätten sie zugleich das Urgesetz der Continuitäts-Proportionen mit der christlichen Dreyeinigkeitslehre analogisirt, (§. 4—6.) so hätten sie, wie der Verfasser dieser Entdeckungen, Tag und Nacht über alle Arten von Lebendigkeiten, und Todtheiten, sohin auch über ursprüngliche, und abgeleitete Lebendigkeit — über Gesundheits-Gründe und Krankheits-Gründe der Innengeistigkeit so, wie der Außengeistigkeit — der Metaphysik, und der Mathematik — tiefer nachgedacht, und wären vielleicht auch durch solche fortgesetzte

decken laßen, nachdem nun hier (in den beyden Bänden dieses Werkes) die erste Grundlage aufgestellt, und der erste Weg schon gebahnt ist. Diese erste Grundlage des ersten Weges besteht demnach **in einer totalen Vereinigung** der Gesetze der ursprünglichen Lebendigkeit (**Urlebendigkeit**) mit den Gesetzen der ursprünglich-elementären Maßstäblichkeit (**Urmaßstäblichkeit**,) zu einem **totalen Grunde**, oder **Urgrunde** — **Pambasis** oder **Protobasis**. Daher mußte der Verfasser schon im Jahre 1818 bey der Herausgabe seines ersten Bandes dieser Wissenschaft des totalen Grundes — dieselbe eine mathesis per eminentiam, das ist eine

4 2

Strebungen nach einem **totalen Grunde** — wahrscheinlich früher zu eben diesen Entdeckungen gelangt. Allein sie waren entweder bloße Mathematiker, — oder bloße Metaphysiker, — oder beydes zugleich, aber dabey — Nichtärzte — z. B. Descartes — Leibnitz — Wolf — Kant — Euler — Fichte — Herder — Krug — Herbart — ꝛc. ꝛc. Sie konnten den Lebens-Puls der gesunden von dem der kranken Antheile ihrer beyderley Wissenschaften nicht so ärztlich genau unterscheiden, als es zu einer **Radicalkur** erforderlich ist. —



lich sogenannten stricte metaphysischen Problemen — *) ohne Ende immer weiter sich ent-

*) Selbst die Möglichkeit einer Anwendung der Mathematik auf eigentlich metaphysische Problemen — ist von den meisten bisherigen Philosophen, ja sogar auch von dem eifrigsten psychologischen Mathematiker Herrn Professor Herbart theils ganz geläugnet, theils sehr bezweifelt worden. Der letztere sagt in seiner Schrift: über die Möglichkeit, und Nothwendigkeit Mathematik auf Psychologie anzuwenden. Königsberg 1822, Seite 29. „An jenen Verkehrtheiten ist die Unbe„kanntschaft mit der wahren Natur der me„taphysischen Probleme Schuld, welche „die Mathematik aufzulösen so unfä„hig ist, daß sie vielmehr zu allen Zeiten den„selben mit großer Kunst aus dem Wege ge„gangen ist, um nur ja nicht dadurch „in Verlegenheit gesetzt zu werden.“

Allein diese Herren waren keine Aerzte der Metaphysik, — das heißt: Sie wußten den Ursprungsgrund ihres gesunden, und den ihres kranken Antheils nicht so deutlich zu unterscheiden, daß sie einen total-gründlichen Heil-Plan zu erfinden vermocht hätten. Wären sie wirkliche Aerzte gewesen, und hätten sie zugleich das Urgesetz der Continuitäts-Proportionen mit der christlichen Dreyeinigkeitslehre analogisirt, (§. 4—6.) so hätten sie, wie der Verfasser dieser Entdeckungen, Tag und Nacht über alle Arten von Lebendigkeiten, und Todtheiten, sohin auch über ursprüngliche, und abgeleitete Lebendigkeit — über Gesundheits-Gründe und Krankheits-Gründe der Innengeistigkeit so, wie der Außengeistigkeit — der Metaphysik, und der Mathematik — tiefer nachgedacht, und wären vielleicht auch durch solche fortgesetzte

decken laßen, nachdem nun hier (in den beyden Bänden dieses Werkes) die erste Grundlage aufgestellt, und der erste Weg schon gebahnt ist. Diese erste Grundlage des ersten Weges besteht demnach **in einer totalen Vereinigung** der Gesetze der ursprünglichen Lebendigkeit (**Urlebendigkeit**) mit den Gesetzen der ursprünglich-elementären Maßstäblichkeit (**Urmaßstäblichkeit,**) **zu einem totalen Grunde,** oder **Urgrunde** — **Pambasis** oder **Protobasis.** Daher mußte der Verfasser schon im Jahre 1818 bey der Herausgabe seines ersten Bandes dieser Wissenschaft des totalen Grundes — dieselbe eine mathesis per eminentiam, das ist eine

---

Strebungen nach einem **totalen Grunde** — wahrscheinlich früher zu eben diesen Entdeckungen gelangt. Allein sie waren entweder bloße Mathematiker, — oder bloße Metaphysiker, — oder beydes zugleich, aber dabey — Nichtärzte — z. B. Descartes — Leibnitz — Wolf — Kant — Euler — Fichte — Herder — Krug — Herbart — rc. rc. Sie konnten den Lebens-Puls der gesunden von dem der kranken Antheile ihrer beyderley Wissenschaften nicht so ärztlich genau unterscheiden, als es zu einer **Radicalkur** erforderlich ist. —

Mathesis des totalen Grundes — kurz: eine **Totalgrundmathesis** — betiteln. Will man dieselbe noch kürzer: eine **Urmathesis** (Protomathesis) nennen, so ist nichts dagegen einzuwenden; indem ja durch dieselbe die zwey einzig möglichen erstgenannten Arten von Urgesetzen **zu einem Urgrunde total geeiniget** werden, — wie dieses Alles hier unten im letzten Hauptstücke vollkommen deutlich erhellen wird. Zu diesem Zwecke schreiten wir itzt zu immer tieferen Entdeckungen der Bestandtheile jenes Urmaßstabsbeweis-Gerüstes, durch welches der oben aufgestellte Heilplan vollstreckt, und das von demselben vorgeschriebene **allgemeine Recipe** itzt **specifisch** nach seinen einzelnen Bestandtheilen — **successive** versteht sich — (wie es bey einer **total**-gründlichen Krankheits-Heilung nicht anders gehen kann) **exekutirt** werden solle.

§. 6.

Entdeckung einer empirisch erfaßten, und mathematisch abgeschlossenen Stufenleiter der Lebens Wesen im Weltall auf ihrem Volljährigkeitsantritts-Horizonte.

(Siehe Tab. III. zwey fünffache Grundmaßstabs-

Dreyecke des positiven Volljährigkeitsantritts = Horizontes, und hiezu die ganze Reihe von Polygonen in Tabula IV Zeichnung Nro 4.)

A) Vorbereitung.

Zu vörderst in Tab III. im Mittelpunkte der beyden entgegengesetzten Dreyecke, das ist, in dem Punkte zwischen I und I, nähmlich zwischen dem rechtsseitigem $\frac{+10}{+10}$, und linksseitigem $\frac{+.10}{+10}$, wo die Seitenschenkel der beyden gleichseitigen Dreyecke einander schneiden, denke sich der Leser zuerst nicht bloß zwey; sondern auch mehrere Scheitel von eben so in diesem Punkte zusammtreffenden gleichseitigen Dreyecken, so, wie dieselben in Tabula IV in der Zeichnung Nro 4 als horizontale Durchschnitts=Ebnen von totalen Urmaßstabs=Obelisken verzeichnet sind, wo dieser Punkt, den wir a α nennen wollen, das Centrum jenes Polygonums ausmacht, in welchem die erstgenannten Grundmaßstabs=Dreyecke unter den verschiedensten Winkeln zusammentreffen, und eigentlich einen totalen (vollständigen) Horizont ausmachen, hier aber (in Tab. IV.) wegen Ersparung des Raumes nach ab=



wärts nur im verkleinertem Maßstab gezeichnet werden mußten.

Nun denke sich der Leser auch daß ein solches großes Polygonum, wovon die zwey entgegengesetzten großen Maßstabsdreyecke Tab. III. Bestandtheile wären, auch hier vorhanden sey, und daß der Mittelpunkt desselben αa genau in jenem Punkte der vorderen Kante des Grundmaßstabsprisma liege, welcher mit Iαa bezeichnet ist, und daß diesem zufolge das obere oder erste große Grundmaßstabsdreyeck in seiner horizontalen Lage die im Prisma zwischen I und LI schief angesehene Dreyeckes-Ebene ausmache, dergestalt, daß alles dasjenige was wir von dieser horizontalen Dreyecks-Ebne I biß LI beweisen werden, auch von allen anderen unter wie immer großen oder kleinen centralen Winkeln eines Polygonums zusammentreffenden Dreyecks-Ebnen gültig seyn muß. Eine jede dieser horizontalen Dreyecksebnen von I bis LI wird sich ausweisen als ein Grundmaßstabs-Beweisbild aller möglichen Lebenswesen eines Staates, oder Staatenbundes — in ihrer successiven Erreichung des von ihnen (einzelnweise früher, später) zu durchbrechenden urmaßstäblich-verherrlichten Volljährigkeitsantritts-Horizontes.

B) Lehrsatz.

Es sind in jedem Staate, und Staatenbunde, so, wie im ganzen Weltall — nicht mehr, und nicht weniger als: **fünf Reiche**, und in denselben **fünfzig Decimalklassen** von Lebenswesen möglich.

Beweis.

1.) Daß die Vernunftwesen ein Reich der **Punktwesen** ausmachen.

Der Verfasser findet einen urmathematischen Charakter der Vernunftwesen vor allen andern Wesen darin, daß dieselben nicht bloß physikalische Soliden von physikalischen Soliden, sondern auch rein-mathematische Maßstabs-Soliden von andern Soliden, welche durch jene gemessen werden, so auch reinmathematische Maßstabs-Flächen von anderen Flächen, dann Maßstabs-Winkel von andern Winkeln, so auch Maßstabs-Linien von andern Linien, endlich selbst rein-mathematische Maßstabs-Punkte von physikalischen sowohl, als von allen anderen wie immer zwar geistig seyn könnenden aber dabey nicht rein-mathematischen Punkten — welche letztere durch die ersteren gemessen werden — deutlich zu unterscheiden, und alle diese

Unterscheidungen auch bis **in das Endlose, und selbst in dem Endlosen** eben so deutlich zu denken vermögen. Kurz: **die Fähigkeit eines endlosen Zählens, und Messens in allen fünf Dimmensionen, und Commensionen,** nähmlich in Soliden, in Flächen, in Winkeln, in Linien, und in Punkten — dieß ist der ursprünglichgesetzgebende urmathematischlebendige (urmathematische — sohin alleroberste) Karakter der Vernunftwesen.

Nun sind aber **die Punkte überhaupt** einzig allein die ersten Gründe, und Werkzeuge **alles endlosen Zählens, und extensiven sowohl, als intensiven Messens in allen fünf Dimmensionen** (im Bezug der Extensions-Messung,) **und in allen fünf Commensionen,** (im Bezug der Abwägungen, oder mathematischen Bestimmungen sey es von chemischen, intensiven, oder reingeistigen intensiven Größen) **nähmlich in allen Intensions-Messungen.**

Also sind **Punkte** der urlebendig-mathematischgesetzgebende (urmathematische) Karakter, wodurch das Reich der Vernunftwesen vor allen

anderen Reichen der Wesen urwesentlich sich auszeichnet, und daher mit dem erhabenen Titel: **Punktwesen-Reich**, das ist mit dem Titel der **erhabensten Einfachheit** oder Concentration aller fünf Dimmensionen in einfachen Punkten — betitelt werden muß.

2.) Die Thierwesen sind Linienwesen.

Sie sind nicht fähig das endlose Wachsen der mathematischen Punkte zu zählen, vielweniger ihre endlos-verschiedenen Richtungen weder intensive, weder extensive zu messen, und gleichwohl unterscheiden, wählen, und benützen z. B. die Pferde, die Rennthiere, die Hunde, die Tauben 2c. 2c. unter allen möglichen Richtungen der verschiedensten Wege mit einer fast mathematischen Gewißheit ausschließlich diejenigen Richtungen derselben, wodurch sie auch in der Entfernung von mehreren Tagreisen richtig zu ihrem Zielpunkte gelangen — auf eine solche Weise, die uns Vernunftwesen nicht blos als anatomisirenden Lebendigkeits-Forschern, sondern auch selbst als Urmathematikern — ein ewiges undurchdringliches Geheimniß verbleibt. Genau das nähmliche Geheimniß sehen wir an den Post-Tauben, — und ein ähnliches an allen so ungeheuer verschiedenen Zugvögeln — Kranichen, Storchen,

Schwalben rc., so auch an Schlangen, Amphibien rc., und endlich selbst an den Bienen, Hornißen, Wespen rc. kurz: vom obersten bis zum niedersten Thiere. Folglich besteht ein — wiewohl uns Menschen niemahls ganz durchdringlicher, jedoch für das Reich der Thiere ursprünglich-mathematisch-lebendiger (urmathematischer) Karakter in einer für uns unerforschlichen Unterscheidung, Auswahl, und Benützung von gewissen für uns dunkeln, für sie aber klaren mathematisch bestimmten physiologisch-physikalischen Linien. Also ist das Thierreich — in seiner urmathematischen Würdigung — ein Reich der Linienwesen.

3.) Zoophyten sind Winkelwesen.

Bey diesen finden wir keine besondere Auszeichnung ihrer Lebendigkeit in Auswahl von Punkten, und eben so wenig in irgend einer Linienformen-Lebensthätigkeit, aber einen desto auffallenderen für alle andere Wesen ein undurchdringliches Geheimniß ausmachenden Karakter in ihrer mathematisch-richtigen Unterscheidung, Auswahl, und Benützung der nicht bloß physikalisch-sondern phy-

siologisch-lebendig-bestimmbaren Winkel. Alle Arten von Würmen suchen dunkle Winkel, finstere Falten, Spalten und versteckte Löcher- oder Winkel-Gehäuse. — Jede Art besitzt das Talent die ihr angemessenen genau zu unterscheiden, auszuwählen, und als ihren Standort zu bebauen. In gewissen physiologisch bestimmten Winkeln und Falten der menschlichen Gedärme leben gewisse ebenfalls physiologisch bestimmte Bandwürme, — Spullwürme, und Madenwürme, — in bestimmten Winkeln und Falten der Gedärme, und anderer Eingeweide anderer Thiere leben wieder andere Zoophyten, dergestalt, daß die Anzahl ihrer Geschlechter, Arten, und Individuen ohne Vergleich größer ist, als die Anzahl der Geschlechter, Arten, und Individuen in allen anderen Reichen der Natur, da man nicht allein in den organischen Winkeln, und Falten der Thiere, sondern auch in allen Winkeln und Falten der Rinde eines jeden Baumes — eines jeden Astes — und beynahe eines jeden Blattes unzählbare Zoophyten, so, wie auf allen Strauchgewächsen, Kräutern, und in den meisten Winkeln, und Falten aller Vegetabilien überhaupt antrifft. Hiezu muß man beyrechnen die erstaunliche Menge, und Verschiedenheit von Polypen — Korallen ꝛc., und endlich die in allen stillstehenden (nicht frey strömenden, sondern

in kreisförmigen, oder winkelförmigen Behältern eingeschlossenen) Flüßigkeiten, (die man daher auch überhaupt Winkelflüssigkeiten nennen könnte) lebenden Milliarden von unzählig verschiedenartigen Infusions-Zoophyten, die man — ehe man noch die ungeheure Verschiedenheit der Zoophyten, und ihre wesentlichen Unterscheidungen von Thieren erkannte — Infusions-Thierchen nannte, und dadurch einen urmathematischgewissen Irrthum beging, daß man die Zoophyten (Thierpflanzen — ein ungeheures Mittelreich zwischen dem Thier- und Pflanzen-Reiche) bloß nur zum Thierreiche hinzu setzte. Also bilden die Zoophyten ein ganz eigenes Reich von Lebenswesen nähmlich: das Reich der Winkelwesen.

4.) Pflanzenwesen sind Flächenwesen.

Nicht Punkte — nicht Linien — nicht Winkel — sondern die ungeheure Ausbreitung ihrer Lebens-Flächen der Blätter und Blüthen — Aeste — und Wurzeln — in gewisse physiologisch-bestimmte, und zugleich

mathematisch-urlebendig wirkende Flächen, deren innere Kraft ihre angemessenen Nahrungs-Theilchen von den nicht angemessen aufzusuchen — zu unterscheiden — auszuwählen — und zu ihren eigenen Zwecken zu benützen — für alle andere Wesen ein undurchdringliches Geheimniß verbleibt, — dieß ist der ursprünglichlebendig-mathematische (urmathematische) Karakter der Pflanzwesen. Die nicht etwa blos physikalische, sondern **geistig-physiologische** Hinzuwendung ihrer Lebens-Flächen zu sonnigen Licht-Flächen, und Hinwegwendung derselben von finsteren oder allzu wenig Licht gebenden Flächen ist mathematisch genau übereinstimmend mit ihren Lebensbedürfnißen von größeren oder kleineren Intensitäten der Licht-Flächen, und Luft-Flächen. Also sind Pflanzenwesen nach ihrem ursprünglichlebendig-mathematischen (urmathematischen) Karakter — **Flächenwesen.**

5.) Krystallisationswesen sind **Solidenwesen.**

Nicht in Lebens-Punkten, nicht in Lebens-Linien, nicht in Lebens-Winkeln, und auch nicht in Le-

bens-Flächen, sondern in einer ganz eigenen mathematischlebendig bestimmten **Solidations-Kraft eines subalternen,** oder **subordinirten organischen Lebens,** welches der Verfasser kurz: **ein Subleben** (ein suborganisches Leben) nennen muß, besteht der urmathematische Karakter der Krystallisationswesen.

Die Chemiker nennen Wahlverwandschaft — dieses undurchdringliche Geheimniß der Krystallisationswesen, vermög dessen ein jedes derselben aus den verschiedensten ihm vorgelegten sowohl ponderablen, als imponderablen Stoff-Theilchen, die zur Bildung einer ihm eigenen mathematisch bestimmten **Solidations-Form** nöthigen Theilchen aufsucht, unterscheidet, auswählt, und zu seinem Zwecke anwendet, alle andere Theilchen dagegen von seinem **Solidations-Gebäude** abstoßt, und ausschließt — damit sie dasselbe nicht hindern, und nicht zerstören. — Diese sogenannte Wahlverwandtschaft ist offenbar keine todte, sondern eine lebendige, und sogar ursprünglich-mathematisch-lebendige. — Denn sie ist mit der Pflanzen-Willkühr (arbitrium vegetativum) so nahe verwandt, daß sie vermittelst dieser auch weiter aufwärts mit der zoophytischen — und endlich selbst mit der thie-

rischen Willkühr (arbitrium brutum) in einem ur-mathematisch-gradationirten Zusammenhange steht, und einzig nur darin sich von den erstgesagten Willkühr-Arten wesentlich unterscheidet: daß sie nicht in Lebens-Punkten, nicht in Lebens-Linien, nicht in Lebens-Winkeln, nicht in Lebens-Flächen — sondern bloß entweder gar nicht, oder nur auf einmahl **in allen fünf** Dimmensionen ihre verborgenen **Solidums**-Lebens-kräfte zu äußern, d. h. in der Außen-Erscheinung darzustellen vermag. Also sind die Krystallisationswesen wirkliche **Solidenwesen** — und bilden ein **fünftes Reich**, welches von dem Aether, oder ätherischen Imponderabilien anfängt, und durch unzähli-ge Zwischengrade bis zum niedrigsten Staube herab ma-thematisch genau, das ist: als die niedrigste **Ur-lebendigkeits-Degradation** — bemaßstäblichet werden muß, und zwar zuerst im Volljährigkeitsantritts-Horizonte, nähm-lich im zehenzehentligen Vorschrifts-Maß-stabe.

Itzt sind wir demnach verpflichtet ein jedes Reich der Lebenswesen — vermög des allgemein geltenden Decimalsystems — in zehen Klassen, — so-hin alle 5 Reiche in 50 Klassen zu theilen. Da

nun ein **koncreter Urlebens-Kraftpunkt** nur in jenem Grade dem **reinen** mathematischen **Kraftpunkte** näher ist, je **reiner** er seine Kräfte **koncentrirt** — und dagegen ein anderer Punkt desto mehr einer **Urlebens-Kraftlinie** sich annähert, je mehr er seine Kräfte **discentrirt**, so sind wir bemüssiget **von dem** ersten **einfachsten** Urlebens-Kraftpunkte bis zur **einfachsten** Kraftlinie (nach dem Gesetze der mathematischen Continuität) zehen Klassen von Discentrationen der eigenen Kräfte der verschiedenen Punktwesen — **zu fixiren**, und sohin (nach dem nähmlichen Gesetze) von dem ersten Linienwesen bis zum ersten Winkelwesen — zum ersten Flächenwesen — und zum ersten Solidenwesen — überall 10 Zwischengrade von **Discentrationen** maßstäblich zu bestimmen.

Da nun im ganzen Weltall keine größere **Koncentration der Urlebenskräfte**, sohin dagegen umgekehrt, keine kleinere **Discentration** derselben möglich ist, als in einem absolut-mathematischen Urlebens-Kraftpunkte, so ist jenes Punktwesen, in welchem diese absolute **Einigkeits-Einheit** der

Urlebenskräfte statt findet, das absolut-erste der ersten Klasse der Punktwesen.

Es besitzt demnach im Zehenzehentel-Maßstabe eine volle Koncentration der Urlebenskräfte: $= \frac{10}{10}$ und Discentration: $= \frac{0}{10}$ derselben

Folglich besitzt das erste der 2ten Klasse: Koncentration: $= \frac{9}{10}$ und Discentration: $= \frac{1}{10}$

Sohin besitzt das erste der 3ten — — — $= \frac{8}{10}$ — — — $= \frac{2}{10}$

— — — — der 4ten — — — $= \frac{7}{10}$ — — — $= \frac{3}{10}$

— — — — der 5ten — — — $= \frac{6}{10}$ — — — $= \frac{4}{10}$

— — — — der 6ten — — — $= \frac{5}{10}$ — — — $= \frac{5}{10}$

— — — — der 7ten — — — $= \frac{4}{10}$ — — — $= \frac{6}{10}$

— — — — der 8ten — — — $= \frac{3}{10}$ — — — $= \frac{7}{10}$

Sohin besitzt das erste der 9ten Klasse: Koncentration : $= \frac{2}{10}$ und Discentration $= \frac{8}{10}$

— — — — der 10ten — — — $= \frac{1}{10}$ — — — $= \frac{9}{10}$

— — — — der 11ten — — — $= \frac{0}{10}$ — — — $= \frac{10}{10}$

Folglich ist dieses zugleich das niederste Punktwesen; und zugleich das oberste Linienwesen nach dem Gesetze der mathematischen Kontinuität, — das ist: ein schwankendes Neutral-Wesen zwischen Vernunft- und Thier-Reich. Hierauf folgt

Das erste der 12ten Klasse: Koncentration $= \frac{-1}{10}$, und Discentration: $= \frac{+11}{10}$

— erste der 13ten — — — $= \frac{-2}{10}$, — — — $= \frac{+12}{10}$

— erste der 14ten — — — $= \frac{-3}{10}$, — — — $= \frac{+13}{10}$

— erste der 15ten — — — $= \frac{-4}{10}$, — — — $= \frac{+14}{10}$

. . . .

Sohin ist das niederste Linienwesen zugleich das oberste Winkelwesen:

das erste der 21ten Klasse: Koncentration $= \frac{-10}{+10}$, und Discentration: $= \frac{+20}{10}$,

nähmlich ein Schwankungswesen zwischen dem Thierreiche, und Zoaphytenreiche.

5

Sodann das niederste Winkelwesen zugleich das oberste Flächenwesen:

das erste der 31ten Klasse: Koncentration $= \frac{-20}{+10}$, und Discentration: $= \frac{+30}{10}$

nähmlich ein Schwankungswesen zwischen dem Zoophytenreiche, und Pflanzenreiche.

Mithin das niederste Flächenwesen zugleich das oberste Solidenwesen:

das erste der 41ten Klasse: Koncentration $= \frac{-30}{+10}$, und Discentration: $= \frac{+40}{10}$

nähmlich ein Schwankungswesen zwischen dem Pflanzenreiche und Krystallreiche.

Folglich das niederste Solidenwesen zugleich das oberste Nichtsheitswesen:

2

das erste der 51ten Klasse: Koncentration $= \frac{-40}{+10}$, und Discentration: $= \frac{+50}{10}$

nähmlich ein Schwankungswesen zwischen dem Krystall-Reiche, und dem Reiche

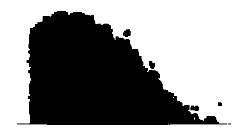
der Nichtsheiten, welches letztere — dieser Degradations-Scala der Lebenswesen zufolge bloß imaginär seyn muß; weil die reellen Dimmensionen, und hiermit auch die reellen Discentrationen, oder Degradationen in der Uibergangs-Linie aus der Scala der kubischen Dimmensionen in eine Scala der biquadratischen Dimmensionen gar keine räumlich-reelle Messung besitzen, — folglich in dieser letzten Degradation alle Realität verlieren; indem es ja gar keine reelle, sondern eine bloß imaginäre Dimmension eines Biquadrates im Raume geben kann.

Also kann es auch im ganzen Weltall nicht mehr und nicht weniger als fünf Reiche, und in denselben nur diese hier vorläufig berechneten fünfzig Dezimal-Klassen von reellen Lebenswesen geben, — und diese Scala ist hiermit absolut abgeschlossen. — Also sind alle andere willkührlich denkbare Wesen — zufolge dieses ursprünglich gesetzgebend-mathematischen Beweises — bloße Nichtsheiten, oder Irrealitäten, welche aber doch

als bloße Kontraste, oder Gegensätze (auf die ähnliche Weise, wie eine imaginäre Scheidewand von lauter imaginären Brennpunkten) allerdings berechnet, und in einem Urmaßstabs-Beweisbilde so genau, wie die ersteren bemaßstäblichet werden müssen, wie es der nachfolgende §. deutlich zeigen wird.

Anmerkung.

Die strengste Bündigkeit und Evidenz dieses ursprünglich-lebendigen Beweises wird zwar Niemand bezweifeln; jedoch dürfte derselbe für manchen (in dieser urlebendigmathematischen — Art von Beweisen noch ganz ungeübten) Leser nur bloß noch eine weitläufigere Auseinandersetzung zu erfordern scheinen. Allein diese wird dem Leser durch seine weitere Uebung in dieser Art von Beweisen so, wie bey allen nachfolgenden, wie immer kurz gefaßten Beweisen schon von selbst sich ergeben. Nur in alltäglichen Lebens-Angelegenheiten, vorzüglich in der Offenbarungs-Lehre — sind bloße Wort-Beweise ohne Mathesis achtungswürdig; — dagegen aber in den philosophischen Streitigkeiten sind maßstabslose Wort-weise ein bloßes Wort-Geklingel. —



§. 7.

Emporhebung der (§. 6.) zuerst empirisch bewiesenen-horizontalen Stufenleiter aller Wesen zu einem ursprünglichlebendig-mathematisch (elementär a priori) gesetzgebenden Maßstabsbeweisbilde, das ist: Verherrlichung derselben zu einem Urbeweisbilde.

A) Aufstellung des obersten urmathematischen Vernunftgesetzes der kontinuirlichen Urlebensmaßstabs-Proportionen.

Ein jeder Gedanke, wenn er nicht leer seyn soll, muß durch irgend ein Reflexionsbild (durch ein Schema) auf seinen Gegenstand bezogen werden. Dieses erkannte schon Kant in seinem Schematismus der Kathegorien. — Nur fehlte er darinn, daß er die absolute Nothwendigkeit der wesentlichen Unterscheidungs-Merkmahle zwischen reinen maßstabsbündigen, und nicht-maßstabsbündigen Schematen a priori in der Philosophie — entweder nicht entdeckte; oder wenigstens nicht aufstellte. Denn sein all-

gemeines Schema aller Kathegorien war **die reine Zeit**. Nun gut, aber was für eine reine Zeit? Eine mit bloßen Worten, mit bloßen grammatikalischen Ton-Articulationen ausgedrückte reine Zeit, die, eben deßhalb, daß er dieselbe keineswegs in reinen Maßstabspunkten, und Maßstabs-Linien a priori — sondern in einem bloßem Wort-Geklingel darstellte; auch gar keine echte Anschauung — kein echtes Schema, kein echtes viel weniger ein urmaßstabsbündiges Bild a priori — sondern eine bloße **Anhörung**, ein bloßes **Akroama** — kurz: ein reines Wort-Geklingel von einem Ton-Bilde — war. Nun ist aber eine jede solche Beziehung eines Gedankens auf einen Gegenstand, die durch bloße Ton-Bilder (ohne Darstellung derselben im bestimmten maßstabsbündigen Punkten, und Linien) geschieht, eine höchst schwankende Beziehung, weil eine solche Beziehung, wie eine leere Ton-Lyre — oder Wort-Leyer — sich (nach bloßer Willkühr) höher, und niederer schrauben läßt, so, daß man dieselbe zu einer willkührlich höheren, oder niederen Ton-Bedeutung auf- und ab-spannen, ja sogar auch nach allen beliebigen Seiten umdrehen, und dergestalt verdrehen kann, daß man alle solche maßstabslosen der bisherigen reinen Ton-Philosophie ganz enge-

nen) Wortbeweis-Bilder auf ganz entgegengesetzte Gegenstände, und antinomische Eigenschaften derselben nach Belieben sich beziehen lassen kann. Da nun die ganze bisherige Philosophie seit Anbeginn der Literatur keineswegs auf echte urmathematische Maßstabsbeweis-Bilder (die sie sogar nicht einmahl kannte,) sondern auf lauter grammatikalische Wortbeweis-Bilder gebaut war, und da diese letzteren eben so, wie alle grammatikalisch-richtigen Leyer-Gesang-Bilder nach Willkühr sich umstimmen, und daher auch ganz sich verstimmen lassen, da endlich so manche falsche Stimmung sogar von ganzen Nationen (wie z. B. von Marokanern) für eine wahre Stimmung — und umgekehrt die wahre für eine falsche — gehalten werden kann, — so ist es itzt vollkommen begreiflich: warum es bisher so schnurstraks entgegengesetzte Wortbeweise, und ewig einander widerstreitende, dabey aber doch beyderseits grammatikalisch richtige — Philosophien, oder eigentliche Wortleyer-Systeme — geben mußte.

Alle ihre Begriffe waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Begriffe. —

Alle ihre Urtheile waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Urtheile. —

Alle ihre Schlüße waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Schlüße. —

Alle ihre Consequenzen waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Consequenzen. —

Alle ihre Systeme waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Systeme. —

Alle ihre Einwendungen waren bloße (urmaßstabsbildlose) Wort-Einwendungen. —

Nun also ist es itzt schon die höchste Zeit — alle bisherigen urmaßstabsbildlosen Wort-Systeme (Wortleyer-Systeme) in die alte Rüstkammer mit Auswahl hinein zu legen, und endlich einmahl eine — nicht todt-reine — sondern lebendig-reine, das heißt ursprünglich-lebendige (urlebendige,) und daher auch urlebensmaßstabsbündige (urmaßstabsbündige) Philosophie — zu erbauen, wozu der erste Grund eben durch diese Urmathesis (Totalgrundes-Mathesis) gelegt wird. Daher erklärt der Verfasser hier schon voraus: daß er keine anderen Einwendungen gegen sein System, als einzig nur die urmaßstabsbündigen Einwendungen — beachten könne, — und daß er alle **Wortleyer-Einwendungen** in die alte Rüstkammer zurück zu weisen (ex officio) **verpflichtet** sey,„ — wie dieses ein jeder Leser itzt schon klar einsehen, und hiermit selbst auch befolgen wird.



Diesem zufolge müssen hier — einzig nur die ursprünglich-lebendigmathematischen (urmathematischen) Gesetze — als aller oberste Vernunftgesetze aufgestellt werden, sohin müssen alle anderen Gesetze, und insbesondere die grammatikalisch-logischen und bloß wörtlich-metaphysischen Gesetze hier theils als bloße Unterthans-Gesetze, das ist als solche betrachtet werden, die sich überall in jene obersten (urmathematischen) Vernunftgesetze hinein zu fügen bestimmt sind, theils als nur nach der Zeitfolge aber nicht nach dem Würdigkeits-Range — nothwendig voraus gehende Werkzeugs-Gesetze.

Nun kann aber als erstes oberstes Gesetz aller urmathematischen Gesetze kein anderes aufgestellt werden, als einzig nur: **das Gesetz der endlosen urmathematischen Kontinuität in den elementären arithmetisch- und geometrisch-kontinuirlichen Proportionen zwischen den Innenlebendigkeits-Mittellebendigkeits- und Außenlebendigkeits-Maßstabsquantitäten des Urlebens.** (§. 3, und §. 6.)

Also müssen wir itzt dieses Gesetz vor allen andern auf unsere oben (§. 6.) erwiesene Stufenleiter der Wesen zuerst in ihrem Volljährigkeitsantritts-

Horizonte, und von diesem ausgehend weiterhin durch alle möglichen Urlebens-Horizonte anwenden.

B) Anwendung dieses aller obersten Vernunftgesetzes.

Eine jede sowohl arithmetisch- als geometrisch-kontinuirliche Proportion kann nicht mehr, und nicht weniger als **drey Quantitäten** enthalten, (nähmlich **eine relative Dreyeinigkeit**) eine **Thesis**, eine **Synthesis**, und eine **Antithesis**, das heißt hier:

1tens Ein **thetisches Quantum**; das ist hier im Urleben — eine **innere** ursprünglich sich-selbst setzende Geistes-**Potenz**, — kurz gesagt: **eine Innengeistigkeit**, und eine solche ist in der oben (§. 6.) erwiesenen Stufenleiter eine jede Maßstabsquantität von Koncentrationskraft = $\frac{10}{10}$, $\frac{9}{10}$, $\frac{8}{10}$, $\frac{7}{10}$, $\frac{6}{10}$, $\frac{5}{10}$, $\frac{4}{10}$, ꝛc.

2tens Ein **synthetisches Glied**; das ist hier eine ursprünglich vermittelnde Geistes-Kraft — nähmlich: die Vorstellungskraft jener (oben §. 4. B.) ausgewiesenen Vorschrifts-



maßstabs - Einheit eines jeden Lebens-Horizontes $= \frac{0}{0}, \frac{1}{1}, \frac{2}{2}, \frac{3}{3}, \frac{4}{4} \ldots$ so fort ohne Ende, wobey es sich von selbst versteht: daß der Nenner hier das ideelle Vorschrifts-quantum — und der Zähler das (hier in der Vorstellungs - Einheit ebenfalls bloß ideelle) Realisirungsquantum auf jedem Horizonte in der Urlebens- Vorstellung — vorschreibt, welches demnach eine ideelle für jeden Lebenshorizont ganz eigene Vorschrifts - Einheit ausmacht, zu welcher absoluten Einheit ein jedes endliche Wesen ohne Ende sich annähern solle, in einem urasymptotischen Maßstabe.

3tens Ein antithetisches Quantum; das ist hier im Urleben eine im Raume wirkende — folglich äußere Urlebens - Potenz oder Außengeistigkeit, — welche nebst der Vorschrifteinheit auch dazu noch die oben (§. 6. B.) erwiesene Discentrations - Quantität in sich enthält, und hiermit jederzeit einen Afterbruch — ausmachen muß $= \frac{0}{0} + \frac{1}{0}, = \frac{1}{0}$, dann $\frac{0}{0} + \frac{2}{0}, = \frac{2}{0}$, ferner $\frac{0}{0} + \frac{3}{0}, = \frac{3}{0}, \frac{0}{0} + \frac{4}{0}, = \frac{4}{0} \ldots$ so fort. Denn das bloße Quantum der Discentration §. 6. ist keine Potenz, sondern eine Impotenz für sich allein, — und muß also

durch eine wirkliche Aeußerung der Vorschriftseinheit im Raume gebunden seyn; weil die Discentration ja für sich allein ein bloßes Ableben, und kein Urleben in sich enthält.

Nach diesem Gesetze einer urmathematisch-kontinuirlichen Proportion der geistigen Hauptkräfte eines jeden Lebenswesens kann dasselbe nicht mehr, und nicht weniger als die itzt erwiesenen **drey Urlebens-Potenzen** in sich enthalten, nähmlich eine **innere**, — eine **mittlere**, — und eine **äußere** — Urlebens-Potenz, oder Geistigkeit überhaupt — in ihren oben §. 3, und §. 6. erklärten 51 Degradationen von Anziehungs- und Abstossungs-Kräften **ihrer Urlebendigkeit**. Alle diese 51 Klassen von Lebens-Substanzen unterscheiden sich diesem Beweise zufolge urmathematisch genau durch jenes Maßstabs-Quantum, zu welchem die drey Potenzen einer jeden derselben in ihrem Volljährigkeitsantritts-Horizonte emporgehoben sich befinden, daher dieses Maßstabs-Quantum den einer jeden Potenz eigenthümlichen Exponens ausmacht, weil es den **Grad ihrer Urlebens-Kräfte** darstellt, bestimmt, **exponirt**. Nennen wir nun eine jede Urlebens-Potenz überhaupt = P, so stehen auf dem Volljährigkeitsantrittshorizonte die drey Potenzen eines

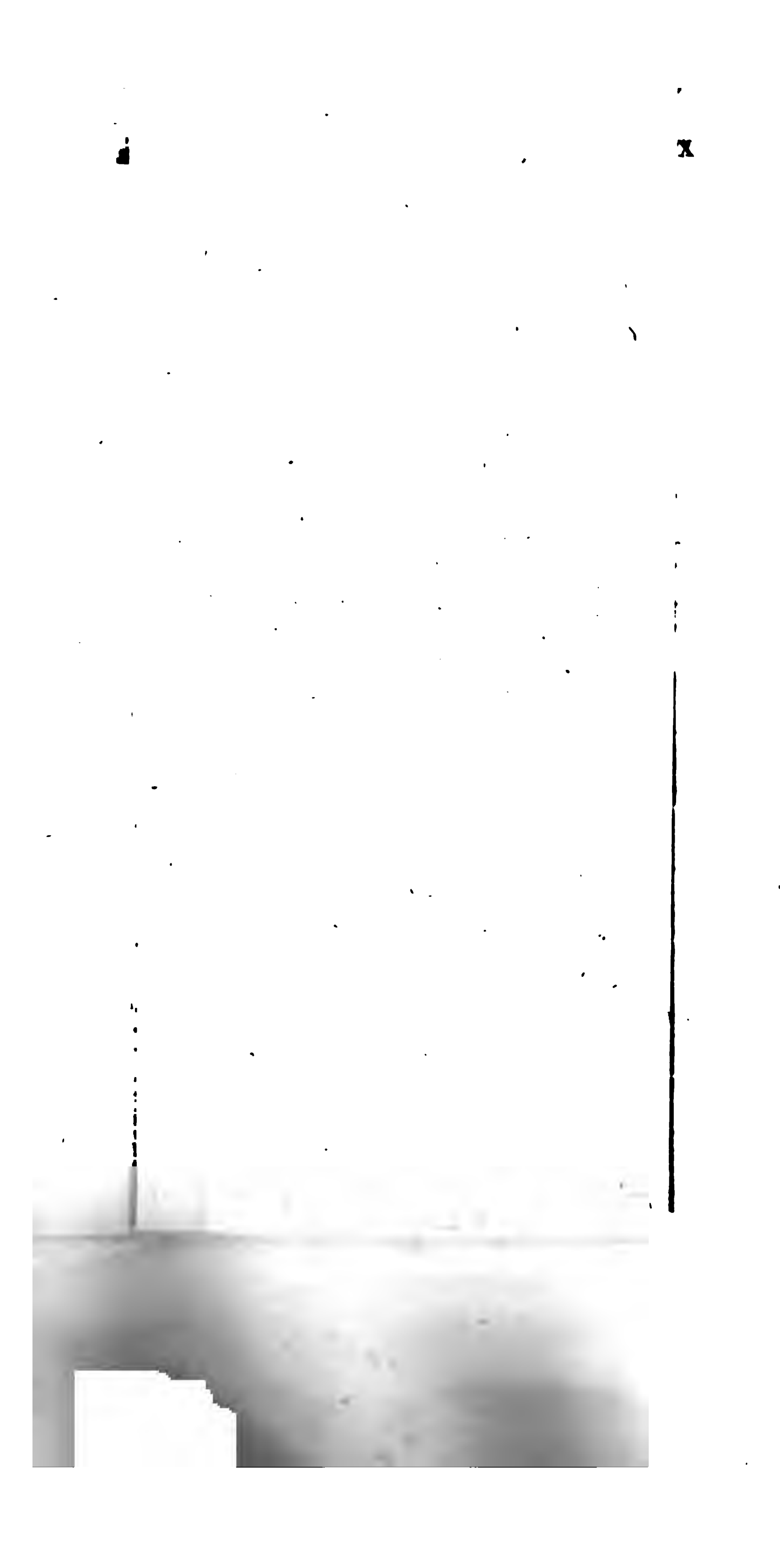
jeden Lebenswesens nach der oben §. 6. erwiesenen Urlebendigkeitsstufenleiter in folgenden zugleich arithmetisch- und zugleich-geometrisch-kontinuirlichen Proportionen: (Siehe beyliegende Tabelle.)

Hier sind nun alle drey Urlebens-Potenzen eines jeden Wesens in geometrisch-continuirlicher Proportion, und ihre Exponenten hiermit in arithmetisch-continuirlicher Proportion — nach dem obersten Gesetze der urmathematischen Continuität — vermög des so eben gegebenen Beweises, richtig dargestellt, und hierdurch ist die oben §. 6 empirisch bewiesene horizontale Stufenleiter aller Lebensmesen zur Herrlichkeit der obersten Gesetzgebung eines Urmaßstabs a priori emporgehoben — das heißt: urmaßstäblich verherrlichet. Was zu erfinden war.

Erstes Resultat aus der ersten Potenz-Exponenten-Tabelle.

Höchstwichtige Entdeckung einer urmathematischen Gradleiter aller möglichen Dimmensions- und Commensions-Charaktere — zur Evidenzirung aller obigen Beweise.

Da der Exponens einer jeden Aussengeistigkeit (in der vierten Kolumne dieser Exponenten-Tabelle) aus zweyerley Quantitäten



LXX

jede
Urle
met
lich

jeden
port
tise
ode
sin
richt
visch
all
ode
pri
stät

Ers

Hö
tis
sihr

stie
nen

besteht, nähmlich aus der Aussengeistigkeits-Einheit $= \frac{10}{10}$, und aus dem Discentrations-Charakter, so ergibt sich die eigentliche Dimmensions-Quantität des Discentrations-Charakters durch bloße Subtraction jener Einheit von diesem letzteren. Folglich ist der Charakter der bloßen

Dimmension von Nro I $= P^{\frac{0}{10} - \frac{10}{10}} = P^{0 - \frac{10}{10}} = P^{-1} =$ (In dem höchsten einfachen Punktwesen, Urmusterwesen.

— — — von Nro II $= P^{\frac{1}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{9}{10}}$

— — — von Nro III $= P^{\frac{2}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{8}{10}}$

— — — von Nro IV $= P^{\frac{3}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{7}{10}}$

— — — von Nro V $= P^{\frac{4}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{6}{10}}$

} In dem höheren Punktwesen.

Dimmension von Nro VI $= P^{\frac{5}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{5}{10}}$ } In dem mittleren Punktwesen

Dimmension von Nro VII $= P^{\frac{6}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{4}{10}}$

— — — von Nro VIII $= P^{\frac{7}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{3}{10}}$

— — — von Nro IX $= P^{\frac{8}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{2}{10}}$

— — — von Nro X $= P^{\frac{9}{10} - \frac{10}{10}} = P^{-\frac{1}{10}}$

} In dem niederen Punktwesen.

Dimmension von Nro XI $= P^{\frac{10}{10} - \frac{10}{10}} = P^{\frac{0}{10}} = P^{0}$ In dem (niedersten Punktwesen, und (obersten Linienwesen. —

Dimmension von Nro XXI $= P^{\frac{20}{10} - \frac{10}{10}} = P^{\frac{10}{10}} = P^{1}$ (niedersten Linienwesen, und (obersten Winkelwesen. —

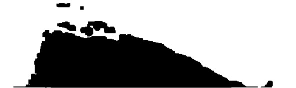
Dimmension von Nro XXXI $= P^{\frac{30}{10} - \frac{10}{10}} = P^{\frac{20}{10}} = P^{2}$ (niedersten Winkelwesen, und (obersten Flächenwesen. —

Dimmension von Nro XLI $= P^{\frac{40}{10} - \frac{10}{10}} = P^{\frac{30}{10}} = P^{3}$ (niedersten Flächenwesen, und (obersten Solidenwesen. —

Dimmension von Nro LI $= P^{\frac{50}{10} - \frac{10}{10}} = P^{\frac{40}{10}} = P^{4}$ (niedersten Solidenwesen, und (obersten Nichtsheitswesen. —

Da die Commensionen das gerade (transversale) Gegentheil von Dimmensionen — ausmachen müssen, so ist klar: daß eben die Exponenten der Innengeistigkeits-Potenzen die nähmlichen Mensurations-Charaktere jedoch mit gerade entgegengesetzten Zeichen — besitzen müssen; weil soviel Commension bejahet, eben soviel Dimmension verneint wird, und umgekehrt. — Von beyden sind (laut §. 4—6.) nur fünf reelle Reiche — dagegen aber unzählige ideelle Reiche denkbar. —

Die Vereinigung von beyderley Serien (von Commensionen, und Dimmensionen) geschieht mit der vermittelnden inneren, und äußeren Seite der Bewußtseyns-Vorschriftseinheit in relativ-kontinuirlichen, und relativ-discreten Proportionen, indem ja diese letztere (Einheit) nicht anders als nur mit Entgegensetzung ihrer beyderley Seiten oder Einigungs-Thätigkeiten — durch wechselweise genommenes — versatiliter — vorgesetztes Wechsel-plus + und Wechsel-minus — die transversale Vereinigung jener beyden ersteren bewirken kann, und muß. Hieraus entsteht uns folgende Gradleiter von beyden, in welcher der Leser die litteram P = Potenz unter einem jeden Gliede als unterschrieben sich denken solle. —



Urgradleiter aller reell-möglichen Commensions- und Dimmensions-Exponenten.

	Commension.		Einigung.		Dimmension.		
Nro I.	$\frac{10}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-10}{10}$	$= P^{-1}$	In dem höchsten Punktwesen = Urmusterwesen.
Nro II.	$\frac{9}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-9}{10}$		In dem höheren Punktwesen.
Nro III.	$\frac{8}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-8}{10}$		
Nro IV.	$\frac{7}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-7}{10}$		
Nro V.	$\frac{6}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-6}{10}$		
Nro VI.	$\frac{5}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	=	$\frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-5}{10}$	$= P^{\frac{-5}{10}}$	In dem mittleren Punktwesen.

	Commension.		Einigung.			Dimmension.	
Nro VII.	$\frac{4}{10}$	$\div$	$\frac{\pm 10}{10} = \frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-4}{10}$		In dem niederen Punktwesen.
Nro VIII.	$\frac{3}{10}$	$\div$	$\frac{\pm 10}{10} = \frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-3}{10}$		
Nro IX.	$\frac{2}{10}$	$\div$	$\frac{\pm 10}{10} = \frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-2}{10}$		
Nro X.	$\frac{1}{10}$	$\div$	$\frac{\pm 10}{10} = \frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-1}{10}$		
Nro XI.	$\frac{0}{10}$	$\div$	$\frac{\pm 10}{10} = \frac{\pm 10}{10}$	$\div$	$\frac{-0}{10}$	$= P^{0}$	(In dem niedersten Punktwesen, (oder obersten Linienwesen.

	Commension.	Einigung.	Dimmension.		
Nro XXI.	$\frac{-10}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	$= \frac{\pm 10}{10}$	$\div \frac{+10}{10}$	$= P^{1}$	(In dem niedersten Linienwesen, (oder obersten Winkelwesen.
Nro XXXI.	$\frac{-20}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	$= \frac{\pm 10}{10}$	$\div \frac{+20}{10}$	$= P^{2}$	(In dem niedersten Winkelwesen, (oder obersten Flächenwesen.
Nro XLI.	$\frac{-30}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	$= \frac{\pm 10}{10}$	$\div \frac{+30}{10}$	$= P^{3}$	(In dem niedersten Flächenwesen, (oder obersten Solidenwesen.
Nro LI.	$\frac{-40}{10} \div \frac{\pm 10}{10}$	$= \frac{\pm 10}{10}$	$\div \frac{+40}{10}$	$= P^{4}$	(In dem niedersten Solidenwesen, (oder obersten Nichtsheitswesen.

Hier enden sich die reellen, und erzeugen sich die bloß ideellen Con- und Dimmensions-Exponenten, welche letztere ohne Ende so fort schreiten. Diesem zufolge besteht der Ausdruck der Innengeistigkeit aus dem bloßen reellen Commensions-Charakter, — dagegen aber enthält der Ausdruck der Außengeistigkeit drey Charaktere, nähmlich a) den Dimmensions-Charakter, b) den Discentrations-Charakter, und c) den Vollständigkeits-Charakter, welcher zwey volle Einheiten = $\frac{20}{10}$ mehr als der bloße Dimmensions-Charakter in sich enthält. Daher gehen wir itzt auf den Vollständigkeits-Charakter zurück.

Zweytes Resultat aus der ersten Potenzexponenten-Tabelle.

Zu einem bequemeren Uibeblicke dieser Verherrlichung derselben können wir itzt diese nähmliche Stufenleiter auf eine möglichst einfache Art eben so deutlich schreiben, da wir die litteram P, die unter einem jeden Exponens itzt schon von jedem Leser als Urlebens-Potenz unterverstanden werden soll — ausdrücklich zu unterschreiben gar nicht mehr nöthig haben, und hiermit durch die Aufzeichnung der bloßen Exponenten, (und insbesondere jener des vierten, oder eigentlich drit-

ten Gliedes nähmlich der Aussengeistigkeit in ihrem letzten Vollständigkeits-Charakter) schon diese ganze Verherrlichung eben so deutlich bezeichnen können, wobey wir von nun an auch den Vortheil benützen werden, daß wir das Mittelglied — nähmlich die Vermittelungs-Potenz überall nur einmahl zu schreiben nöthig finden. Auf diese Art läßt sich die genaueste Vergleichung dieser itzt a priori verherrlichten Stufenleiter mit der oben §. 6 noch nicht verherrlichten — bequemer und leichter durchschauen, nähmlich: durch folgende **zweyte Tabelle der vollständigen Urgradleiter.** (Siehe beyliegende Tabelle.)

Hierbey muß der Leser durch dieses ganze Werk hindurch — nicht allein bey diesem, sondern auch bey allen aus denselben abgeleiteten Maßstabs-Zahlen, und Maßstabs-Linien — überall sich erinnern, daß unter einer jeden derselben die Littera P, nähmlich eine **Urlebens-Potenz** (Potentia protovitalis, seu Psychicum Protobioticon) unter verstanden werden müße, und daß demnach **alle in den vier Kupfertafeln des Verfassers befindlichen Maßstabs-Zahlen lauter — Exponenten irgend einer** (sowohl reellen, als ideellen) **Urlebens-Potenz** — sind, wobey es sich schon hieraus von selbst versteht: daß **alle**

adleiter.
r nähmlichen
Wesen:

Urmusterwesen ist nur dieses einzige möglich. —

Nach diesen folgen zuerst:
Nachahmend-reinste Vernunftwesen.

Ubermittelreine Vernunftwesen.

Mittelreine Vernunftwesen.

Untermittelreine Vernunftwesen.

Schwankendreine Vernunftwesen.

as niederste Vernunftwesen ist zugleich das oberste Thierwesen.

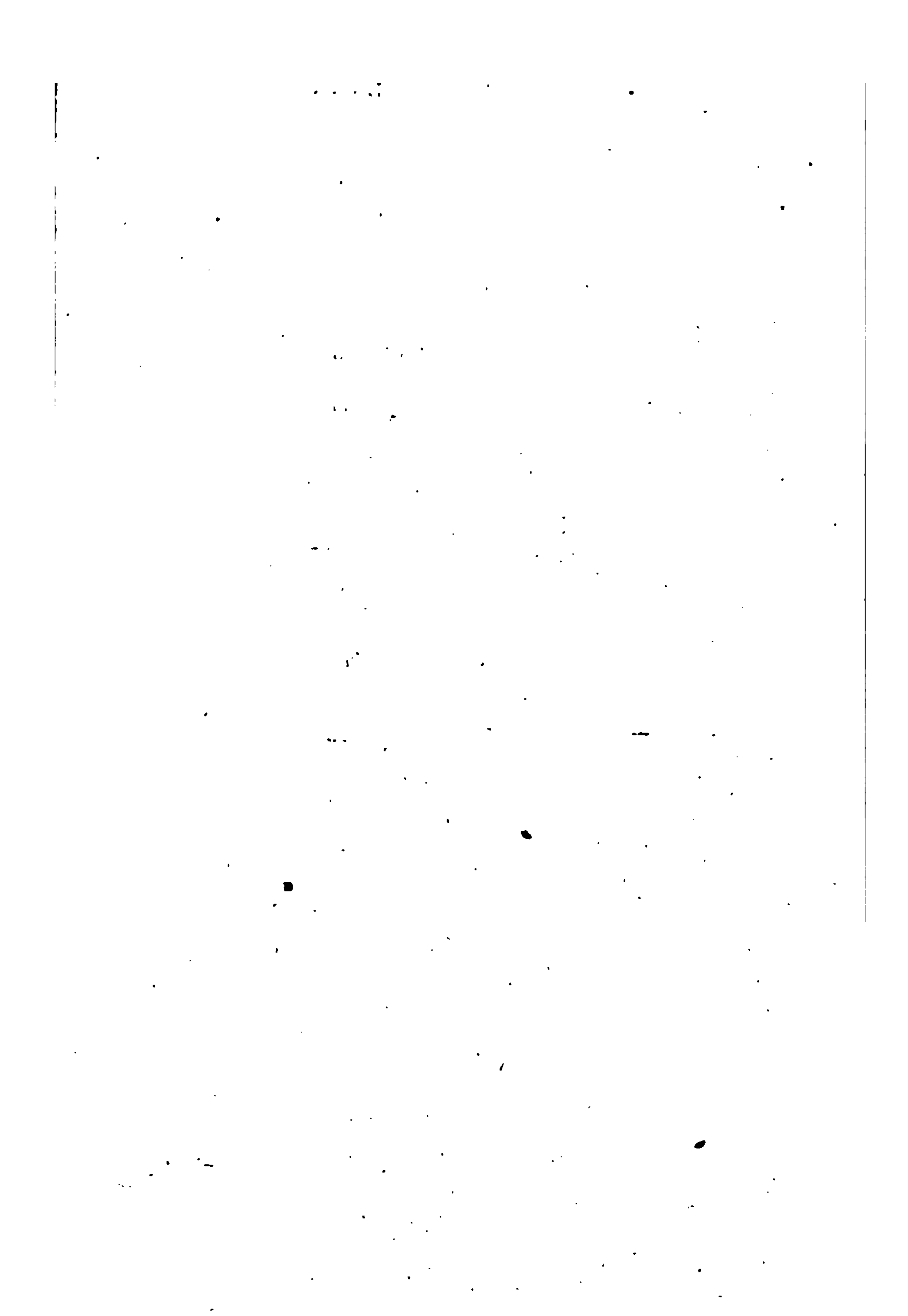
as niederste Thierwesen ist zugleich das oberste Zoophytenwesen.

as niederste Zoophytwesen ist zugleich das oberste Pflanzwesen.

as niederste Pflanzwesen ist zugleich das oberste Krystallwesen.

as niederste Krystallwesen ist zugleich das oberste Nichtsheitswesen, oder Idealitätswesen. —

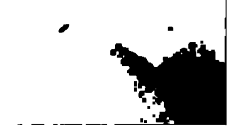




arithmetisch = continuirlichen Proportionen derselben unmittelbar zugleich auch geometrisch = continuirliche Proportionen ausmachen. — Ferner wird hier auch ein für alle Mahl erinnert: daß in den Kupfertafeln die Reihen der innengeistigen Urlebens = Potenzen — weil diese die vorherrschende Activität besitzen — jederzeit rechterseits, und dagegen die Reihen der außengeistigen Urlebens = Potenzen — weil sie eine vorherrschende Passivität (der Selbstthätigkeit entgegenwirkende — eigentlich leidende — Fremdthätigkeit) in sich enthalten — überall linkerseits der Urmusteraxe Z Z oder a a verzeichnet werden mußten, damit der Leser überall auf den beharrenden Urlebens = Orient der Innengeistigkeit — sich orientiren könne. —

§. 8.

Entdeckung der Grundmaßeinheit aller möglichen Urlebenskräfte, — und hieraus erfolgende Emporhebung der absoluten Festigkeit, und Evidenz in der Urbeweiskraft dieser horizontalen Grund = Stufenleiter durch Darstellung ihrer Maßstabs = Zahlen in angehörigen Maßstabs = Punkten, Maßstabs = Linien, und Maßstabs = Formen.



A) Urmathematischer Beweis: daß das Urmusterwesen zwey Naturen, nähmlich eine göttliche, und eine endliche in einer Person besitzen müße.

Betrachten wir zu diesem Zwecke zuerst die urmathematischen Größenverhältniße der dreyeinigen Urlebens-Potenzen des 1ten Lebenswesens der 1ten Klasse, so finden wir, daß ihre Discentration $= \frac{0}{1}$, das heißt: völlig neutral ist, und daß dagegen ihre Koncentration die allervollkommenste, über alle Einschränkung erhabenste Zusammenwirkung und absolute Einigkeit aller Urlebens-Kräfte in einem — nicht etwa bloß relativ-einfachen, sondern absolut-einfachen Punkte — ausmacht. Also müssen wir in diesem Lebenswesen zweyerley ganz verschiedene, und doch dabey absolut-vereinigte Naturen in einem absolut-einfachen Punkte = I. (Tab. III.) mit urmathematischer Evidenz anschauen, nähmlich:

1stens Eine endliche Natur, — weil dieses Lebenswesen sich unmittelbar anreihet an lauter endliche Wesen — und nach dem Gesetze der mathematischen Continuität von endlichen, das ist, in irgend einem wie immer kleinem Grade discentrirten Wesen — auf keine Weise abgetrennt, oder präscindirt werden kann.

ens Eine über alles Endliche absolut-erhabene — keiner Discentration, keiner Einschränkung, keiner Degradation, keiner Impetenz unterworfene — das ist: absolut-göttliche Natur, — weil diese letzteren Eigenschaften ausschlüßlich nur einer Gottheit allein, und keinem anderen endlichen Wesen zugeschrieben werden können.

Die ausschlüßlich-absolute oder absolutim-absolute **Einigkeit** der **drey Urlebenspotenzen** in diesem 1ten Lebenswesen der 1ten Klasse ist also ein ursprünglich mathematisch-gesetzgebendes Muster — mit einem Worte: **ein Urmuster** — für alle endlichen Wesen, und daher müßen wir dieses Lebenswesen, mit seinem charakteristischen Titel: **ein Urmusterwesen** — nennen.

Diese Dreyfache Einigkeit, oder **Dreyeinigkeit** seiner Urlebenspotenzen nähmlich: $\underline{p^{1\,0}}$. $\underline{p^{\frac{1}{1}\frac{0}{0}}}$. $p^{\frac{1}{1}\,0}$ ist (diesem Allem zufolge) zwar wohl über alle ähnliche Dreyeinigkeiten nicht allein der niederen; sondern auch der höheren Vernunftwesen, als **eine urmusterhafte absulute Dreyeinigkeit zur heilsamsten Nachahmuug** für alle untergeordneten bloß relativen Dreyeinigkeiten der gesammten Wesenstufenleiter die heiligste — aber demungeachtet **doch noch nicht die**



allerheiligste — sondern nur **eine** (im letzten Hauptstücke hier unten ungesucht, und unwillkührlich näher zu bestimmende) **Urgrund-Thätigkeit zwischen zwey anderen** (ebenfalls hier unten im letzten Hauptstücke unwillkührlich, und von selbst sich darstellenden **Urgrund-Thätigkeiten einer wirklichen allerheiligsten Dreinigkeit** welche letztere zugleich als **das letzte** Grund-Resultat der centralen Urmathesis — und zugleich als **das erste reelle Grund-Prinzip aller reellen Principien** unwillkührlich, und von selbst, (von Seite 272 bis 286, im letzten Hauptstücke) sich darzeigen wird.

B) Construction des Grundmaßstabs Beweis-Bildes.

Nun kommen wir hier zurück auf den oben erwiesenen absolut-einfachen Maßstabspunkt des Urmusterwesens (in Tab. III.) = I, als Mittelpunkt (laut §. 4.) des ganzen Polygonums aller entgegengesetzten partialen Volljährigkeitshorizonte in den entgegengesetzten Staaten auf einem jeden mit Vernunftwesen belebten Totalkörper, oder Weltkörper. Diesem zufolge müßen in den nachahmenden Urlebenspotenzen solche Punkte existiren, welche nicht absolut-einfach — sondern

nur gradativ-einfach sind, und hiermit eigentlich nur gewiße Theile oder Grade einer bestimmten einfachen Maßstabslinie — ausmachen, gleich viel ob diese einfache Grund-Maßstabslinie groß oder klein — das heißt: im großen oder im kleinen Formate — festgesetzt werden möge. Wir setzen dieselbe einmahl in einem bestimmten (kleinen) Formate in Tab. III Nro. XI als eine Gerade von dem Punkte $\frac{0,0}{10}$ bis zu dem dort mit $\frac{+10}{+10}$ bezeichnetem Punkte, weil wir dieselbe in $\frac{10}{10}$ getheilt uns vorstellen müßen, dergestalt daß sie die halbe Transversale, bildet, und daß die ganze Transversale $\frac{\beta\ b}{+10}$ das Doppelte $=\frac{+20}{+10}$ unserer einfachen Maßstabslinie ausmacht, und stellen diesen doppelten Einheits-Maßstab in eine solche Lage, daß die beyden Extremalpunkte β und b von dem Urmusterpunkte I gleich weit abstehen; daher sie auch mit demselben durch gleiche Gerade verbunden ein gleichschenkliges Dreyeck ausmachen, welches durch eine senkrechte von dem Urmusterpunkte auf den Einheitspunkt der Grundmaßlinie mit Punkten gezogene Linie in ein rechtsseitiges, und ein linksseitiges rechtwinkelisches Dreyeck zerfällt, woher

auch jene senkrechte den Nahmen: Mitteleinheits-linie erhält. Aus einem jeden Zehentelpunkte der Grundmaßstabslinie ziehen wir Parallelen dieser Mitteleinheitslinie, (die wir Mittelli-nieparallelen nennen,) damit durch diese ein jeder Seitenschenkel in zehen gleiche Theile zerfalle, und zugleich damit eine jede beliebige zwischen je zwey und zwey vom Urmusterpunkte gleichmäßig abstehenden Punkten der Seitenschenkel gezogene Transversale in verhältnißmäßige Theile im Bezug auf die Grundmaßstabslinie sich eintheile. Nun verlängern wir noch die beyden Seitenschenkel aus den Punkten $\frac{\beta}{+10}$, und $\frac{b}{+10}$, um ein Vierfaches, nähmlich sammt ihren Eintheilungen rechts durch die Punkte $\frac{\gamma, \delta, \varepsilon, \varphi,}{+10}$ und links durch die Punkte $\frac{c, d, e, f.}{+10}$. Sodann ziehen wir auch hier die angehörigen Transversalen, und verlängern auch die Mittellinie sammt ihren Parallelen bis zur letzten Transversale; das heißt: weil hier in Tab III. wegen Kleinheit der Grundmaßstabs-Transversale Nro. XI. $= \frac{\beta\ b}{+10}$ nur die 5te und 10te Parallele ausdrücklich gezeichnet werden konnte, so muß der Leser auch die zwischen liegenden Parallelen als gezogen sich den-

ken. Aus dieser Verlängerung jener ersten zwanzig Parallelen durch beyde entgegen gesetzte Dreyecke entsteht uns ein Parallelogram, dessen rechts- und linksseitige Einschliessungs-Parallele in Tab. II. mit stärkeren Punkten verzeichnet worden, damit die außer dem von denselben eingeschlossenen Raume noch weiter nachgezogenen Parallelen von diesem Raume des Grundmaßstabs-Parallelograms desto deutlicher abgesondert, und — als von demselben wesentlich ausgeschlossen — in die Augen fallen. Denn dieses ganze protomathematische **Urmaßstabsbeweis-Bild** besitzt eine solche Eigenheit, die in gar keinem gemeinmathematischen (deuteromathematischen) Nachmaßstabs-Beweisbilde gesucht werden darf — sondern einzig nur in einem jeden **Urlebenshorizontes-Dreyecke**, und **durch diese** im ganzen **Urlebendigkeits-Maßstabssystem** gesucht, und gefunden werden muß, — nähmlich: die Eigenheit nicht allein die ursprüngliche Punktenlebenskraft, und Linienlebenskraft, — sondern auch die ursprüngliche Winkellebenskraft, und Flächenlebenskraft, und Solidenlebenskraft — in einem und demselben Dreyecke mit bloßen Proportionslinien nach dem Gesetze **einer urmathematischen Continui-**

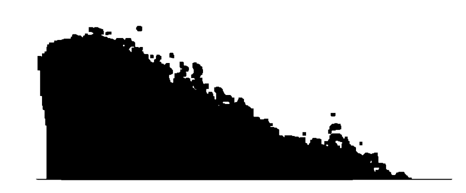


tät urmaßstäblich auszumessen, — wie dieses sogleich sich zeigen wird.

C) Ausweis der absoluten Congruenz dieses fünffachen Grundmaßstabsdreyecks mit der oben §. 7 erwiesenen **Urlebendigkeits-Stufenleiter** des Volljährigkeitsantritts-Horizontes.

Zuförderst die zehen Klassen der **Punktwesen** werden hier in ihren Urlebenskräften ausgemessen durch die zehen von Nro. I. bis Nro. XI. sowohl in arithmetisch- als geometrisch-continuirlichen Proportionen **degradationirten** Transversalen; indem Itens die edelste erhabenste verklärteste **Transversale des Urmusterpunktes gar nichts discentrirt, (nichts verfinstert)** sondern die absolute Einigkeits-Einheit seiner **Innerungs-Potenz** Innengeistigkeit $=\frac{10}{10}$ mit der absoluten Einigkeits-Einheit seiner **Vermittelungs Potenz** (Mittelgeistigkeit) $=\frac{10}{10}$, und diese beyde mit der Einigkeits-Einheit seiner **Aeußerungs-Potenz** (Aussengeistigkeit) $=\frac{10}{10}$ in einem absolut-einfachen urlebendigmathematischen Punkte **concentrirt.** Dagegen **discentrirt** die 1te Trans-

versale der 2ten Klasse schon rechterseits ihre eigene Urlebens-Innerungspotenz um $\frac{1}{10}$ des Grundmaßstabs, dann linkerseits ihre eigene Urlebens-Aeußerungspotenz ebenfalls um $\frac{1}{10}$; folglich ist ihre Vermittelungspotenz, zwar wohl $=\frac{10}{10}$, aber doch ein ganz anderer Punkt, als der Vermittelungs-Punkt des Urmusterwesens (versteht sich in seiner erhabensten kräftigsten Transversale,) das heißt: dieses $\frac{10}{10}$ Vermittelungspotenz besitzt um $\frac{1}{10}$ rechts, und um $\frac{1}{10}$ links, in summa um $\frac{2}{10}$ weniger Energie seiner Einigkeits-Vorstellungen als das Urmusterwesen, — sohin auch eben soviel weniger reine Geistigkeit — weniger Deutlichkeit, weniger Verklärtheit, weniger Ichheit, weniger Urlebendigkeit, mit einem Worte: eben soviel weniger von allen jenen Vollkommenheits-Eigenschaften, welche in der oben §. 3. zum allgemeinen Heilungsplan aufgestellten Beyspielstabelle als reelle Erhabenheits-Ideen beschrieben sind.



Diesem zufolge **discentrirt, und verfinstert**

die 1te Transversale	der 3ten Klasse	auf jeder Sitee $\frac{4}{10}$,	in summa		$\frac{8}{10}$
die 1te — —	der 4ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{3}{10}$,	—	—	$\frac{6}{10}$
die 1te — —	der 5ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{4}{10}$,	—	—	$\frac{8}{10}$
die 1te — —	der 6ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{5}{10}$,	—	—	$\frac{10}{10}$
die 1te — —	der 7ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{6}{10}$,	—	—	$\frac{12}{10}$
die 1te — —	der 8ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{7}{10}$,	—	—	$\frac{14}{10}$
die 1te — —	der 9ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{8}{10}$,	—	—	$\frac{16}{10}$
die 1te — —	der 10ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{9}{10}$,	—	—	$\frac{18}{10}$
die 1te — —	der 11ten Kl.	auf jeder Seite $\frac{10}{10}$,	in summa		$\frac{20}{10}$

Alle diese Transversalen sind (zufolge obiger Erklärungen) Maßstäbe der **degradationirenden Discentrationen** — eine jede von ihrem eigenen Vermittelungs-Punkte. — Da nun die 11te Klassen-Transversale auf jeder Seite schon einen vollen Discentrations-Maßstab, also in summa um das Doppelte von einer einfachen Maßeinheits-Linie $= \frac{20}{10} = \frac{\beta b}{10}$ discentrirt, so muß dieselbe zugleich als niederster (zusammengesetzter) Discentrirungs-Punkt, — und zugleich als oberste (einfachste) Discentrirungs-Linie — urmaßstäblich angeschauet werden. Folglich können wir die nächstfolgende um $\frac{21}{10}$ discentrirende Transversale schon nicht mehr als eine einfache Linie, sondern als eine **gradativ-zusammengesetzte Linie**, das ist: als eine solche anschauen, welche eigentlich **einem einfachen Discentrirungs-Winkel** urmaßstäblich sich **annähert**, oder einen bestimmten Grad der Bestandtheile eines einfachen Discentrirungs-Winkels — ausmacht. Diesem zufolge steigern sich die Discentrationen der Transversalen von der 1ten der 11ten Klasse angefangen nicht mehr in gradativen Punkten, oder in Bestandtheilen einer einfachen Discentrations-Linie, —

sondern in zusammengesetzten Discentrations-Linien, — das ist: in Bestandtheilsgradationen eines einfachen Discentrations-Winkels — bis zur 1ten Transversale der 21ten Klasse $= \frac{\gamma c}{10}$, (Nro. XXI.) die auf einer jeden Seite ihres Vermittelungspunktes schon eine doppelte Maßeinheit $= \frac{20}{10}$, in summa $\frac{40}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich eine niederste (zusammengesetzteste) Discentrations-Linie, und zugleich den obersten (einfachsten) Discentrations-Winkel — ausmacht. Dieser gibt uns nun ferner den ersten Bestandtheils-Grad einer in der 1ten Transversale der 31ten Klasse (Nro. XXXI.) folgende einfachste Discentrirungs-Fläche, — die auf einer jeden Seite ihres Mittelungspunktes eine dreyfache Maßeinheit $= \frac{30}{10}$, in summa $= \frac{8d}{+10} = \frac{60}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich den niedersten (zusammengesetztesten) Discentrirungs-Winkel, und zugleich die oberste (einfachste) Discentrirungs-Fläche — ausmacht. Dieses gibt uns nun weiter den ersten Bestandtheils-Grad eines in der 1ten Transversale der 41ten Klasse (Nro. XLI.) folgenden einfachsten Discentrirungs-Solidums, — welches auf einer jeden Seite seines Vermittelungspunktes eine vierfache Maßein-

heit $= \frac{40}{10}$, in summa $= \frac{\varepsilon e}{+10} = \frac{80}{10}$ discentrirt, (verfinstert;) und hiermit zugleich die niederste (zusammengesetzteste) Discentrirungs-Fläche — ausmacht. Dieses einfache Discentrations-Solidum gibt uns nun endlich den ersten Bestandtheil einer in der 1ten Transversale der 51ten Klasse (Nro. LI.) folgende einfachste Discentrirungs-Idealität, — welche auf einer jeden Seite ihres Vermittelungspunktes eine fünffache Maßeinheit $= \frac{50}{10}$, in summa $= \frac{\varphi f}{+10} = \frac{100}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich das niederste (schon ganz erstarrte) Discentrirungs-Solidum, und zugleich eine oberste (einfachste) Discentrirungs-Idealität ausmacht; weil es über das niederste (finsterste zusammengesetzteste) Solidum weiter hinaus keinen reellen Maßstab mehr geben kann, sondern einzig nur mannigfaltige biquadratische, das ist, bloß ideelle, nähmlich solche Berechnungen, welche entweder einem jeden der hier oben aufgestellten Realitäts-Wesen — oder auch den bloßen Accidenzen derselben, zu deren Wechsel auch die mannigfaltigsten Nichtsheiten, und Imaginaritäten gehören — nach Verschiedenheit der Rechnungs-Erforder-

sondern in zusammengesetzten Discentrations-Linien, — das ist: in Bestandtheils-gradationen eines einfachen Discentrations-Winkels — bis zur 1ten Transversale der 21ten Klasse $= \frac{\gamma c}{10}$, (Nro. XXI.) die auf einer jeden Seite ihres Vermittelungspunktes schon eine doppelte Maßeinheit $= \frac{20}{10}$, in summa $\frac{40}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich eine niederste (zusammengesetzteste) Discentrations-Linie, und zugleich den obersten (einfachsten) Discentrations-Winkel — ausmacht. Dieser gibt uns nun ferner den ersten Bestandtheils-Grad einer in der 1ten Transversale der 31ten Klasse (Nro. XXXI.) folgende einfachste Discentrirungs-Fläche, — die auf einer jeden Seite ihres Mittelungspunktes eine dreyfache Maßeinheit $= \frac{30}{10}$, in summa $= \frac{\delta d}{+10} = \frac{60}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich den niedersten (zusammengesetztesten) Discentrirungs-Winkel, und zugleich die oberste (einfachste) Discentrirungs-Fläche — ausmacht. Dieses gibt uns nun weiter den ersten Bestandtheils-Grad eines in der 1ten Transversale der 41ten Klasse (Nro. XLI.) folgenden einfachsten Discentrirungs-Solidums, — welches auf einer jeden Seite seines Vermittelungspunktes eine vierfache Maßein-

heit $= \frac{40}{10}$, in summa $= \frac{\varepsilon\, e}{+10} = \frac{80}{10}$ discentrirt, (verfinstert;) und hiermit zugleich die niederste (zusammengesetzteste) Discentrirungs-Fläche — ausmacht. Dieses einfache Discentrations-Solidum gibt uns nun endlich den ersten Bestandtheil einer in der 1ten Transversale der 51ten Klasse (Nro. LI.) folgende einfachste Discentrirungs-Idealität, — welche auf einer jeden Seite ihres Vermittelungspunktes eine fünffache Maßeinheit $= \frac{50}{10}$, in summa $= \frac{\varphi\, f}{+10} = \frac{100}{10}$ discentrirt, (verfinstert,) und hiermit zugleich das niederste (schon ganz erstarrte) Discentrirungs-Solidum, und zugleich eine oberste (einfachste) Discentrirungs-Idealität ausmacht; weil es über das niederste (finsterste zusammengesetzteste) Solidum weiter hinaus keinen reellen Maßstab mehr geben kann, sondern einzig nur mannigfaltige biquadratische, das ist, bloß ideelle, nähmlich solche Berechnungen, welche entweder einem jeden der hier oben aufgestellten Realitäts-Wesen — oder auch den bloßen Accidenzen derselben, zu deren Wechsel auch die mannigfaltigsten Nichtsheiten, und Imaginaritäten gehören — nach Verschiedenheit der Rechnungs-Erforder-

nisse, und ihrer **Beziehungen** zugeschrieben werden können ohne reelle Messung im Raume.

Also ist hier die absolute Congruenz dieses fünffachen Grundmaßstabsdreyecks mit der oben §. 7. aufgestellten Stufenleiter aller im Weltall möglichen Urlebens-Wesen auf ihrem Volljährigkeits-Horizonte — Punkt für Punkt urmaßstäblich ausgewiesen.

§. 9.

Folgerungen aus diesem Urbeweise des Grundmaßstabsdreyecks.

1te Allgemeine Anmerkung, und Folgerung des Urcharakters dieser Urstufenleiter.

Hier ist demnach ein urspüglich-wesentlicher Unterschied dieser urmathematischen Stufenleiter von allen andern — sowohl reinen deuteromathematischen Skalen, als auch angewandten deuteromathematischen **Gradleitern** — (z. B. von physikalischen, chemischen, astronomischen, ꝛc.,) welcher grund-wesentliche Unterschied darinn besteht, daß durch die Grade, und Punkte der ersteren keineswegs Accidenzen von Accidenzen, sondern Urlebens-Substanzen von Urlebens-Substanzen, und nicht etwa auf

eine deuteromathematische, sondern auf protomathematische Weise von einander geschieden werden. Gleichwie nun ein jeder — auch selbst ein allergrößter Grad der Unterscheidung eines Accidens von einem anderen Accidens (z. B. der Wärme von Kälte im Thermoskop, oder der Feuchtigkeit von Trockenheit im Hygroskop ꝛc.) jederzeit nur accidentell — nähmlich nur so seyn kann, wie das ist, was durch die Grade unterschieden wird — eben mit dem nähmlichen gegenseitigem Rechte beweiset — (umgekehrt) ein jeder — auch selbst der allermindeste — Grad der Unterscheidung eines Wesens von einem andern Wesen — wenn diese Unterscheidung nicht auf seine Accidenzen, sondern unmittelbar auf seine Substanz sich bezieht — keine accidentelle, sondern eine substanzielle (wesentliche) Unterscheidung. Folglich beweiset noch mehr ein jeder mindeste Grades-Unterschied eines Urlebens-Wesens von einem andern Urlebens-Wesen — nicht etwa bloß nur einen gemeinhin-wesentlichen — sondern einen ursprünglichlebendig-wesentlichen, mit einem Worte: urwesentlichen Unterschied. Diesem zufolge ist in unserer ganzen hier erwiesenen Stufenleiter, und ihrem Maßstabsbeweisbilde (in dem horizontalen Grundmaßstabsdreyecke) ein jeder Punkt in der Mittelein-

heitslinie von einem jeden andern auch selbst von dem allernächsten Punkte in derselben Linie (nicht etwa bloß gemeinhin-wesentlich, sondern) urwesentlich unterschieden. Dieser urwesentliche Unterschied wird in der Folge eine urmathematisch höchste Evidenz dadurch erhalten, daß man aus einem jeden Punkte der Mitteleinheitslinie nur eine einzige diesem Punkte endlos ganz eigene Tugendschranken-Asymptote, und eine ihr gegenüber stehende Lasterschranken-Asymptote, hiermit auch nur einen einzigen zwischen diesen beyden befindlichen Nachlebens-Schwankungs-Spielraum — auszuweisen vermag. (S. unten §. XXXII. Seite 261.)

Hieraus erhellet, daß derjenige, welcher sagt: „die Wesen dieser Stufenleiter sind nur dem Grade nach verschieden, und Staub, und Engeln auf einer Skala!" diese Skala von anderen ihm besser bekannten Skalen von bloß accidentellen Dingen, oder von Ablebens-Gegenständen — noch nicht zu unterscheiden verstehe, und daß er diese Urstufenleiter mit Ablebens-Stufenleitern — durch seine Urblindheit — vermengen wolle. Denn sie sind nicht bloß dem Grade, sondern der Urwesentlichkeit des Grades nach — verschieden. —

2te Folgerung:

Ein Licht-Reich, und vier Dunkelheits-Reiche.

Durch das oben erklärte Parallelogram sieht man in beyden entgegengesetzten zu einem Totalkörper, oder Weltkörper gehörigen Grundmaßstabsdreyecken, mit einem Blicke: wie weit das Licht-Reich, nähmlich das Reich der verklärten Wesen auf dem Volljährigkeitshorizonte sich erstrecke, und wo die vier Reiche der finsteren, oder noch nicht verklärten Wesen anheben. Denn nur der finstere Antheil mußte in einer jeden Transversale finster ausgedrückt oder wirklich verzeichnet — der klare Antheil hingegen klar gelassen — das heißt: gar nicht verzeichnet werden; indem der klare schon von selbst sich ergibt durch bloße Subtraction des finsteren von der doppelten Maßeinheit.

3te Folgerung:

Dämmerungswesen. — Ihre Erlösung, und Heiligung. — Theodicee. — Monarchisches Princip. —

Wo einerseits Licht andrerseits Finsterniß ein mathematisch bestimmtes Continuum ausma-



chen müssen, da kann selbst die Gottheit *) jene schwankende Dämmerung oder Zwielichts-Schwankung, welche zwischen diesen beyderley Gegenverhältnißen unaustilgbar (nach dem Gesetze der urmathematischen Kontinuität —) sich befindet, schlechthin auf keine Weise aufheben. Folglich kann die Gottheit jene physischen und moralischen Uibel, welche mit dem Zustande einer physiopathologischen intellectuellen, und moralischen zugleich proportionirten — Dämmerung wesentlich verbunden sind, — auf keine Weise ganz beseitigen, sondern einzig nur die Lebenswesen successive aus dem üblen Zustande der intellectuellen, und moralischen Finsterniß, und Dämmerung — möglichst schnell erlösen, — und in dem Zustand eines heil-

*) Aus diesem Grunde entdeckt sich dem Verfasser unwillkührlich, und von selbst eine urmathematische Theodicee., — (Gottheits-Rechtfertigung über die unaufhörlich auf unserem elenden Erdboden bestehenden Uibel,) als Epoche machender Urbeweis im Bezug aller bisher aufgestellten Wortsystems-Theodiceen. — Eben so auch ein (Epoche zu machen fähiger) Urbeweis des monarchischen Princips — tiefer unten Seite 183 verglichen mit Seite 218, und ganz ausgeführt von Seite 251 bis Seite 256: zur Ersparrung der gräulichsten Kriege. — —

samen intellectuellen, und moralischen Licht-Organismus emporheben durch endlose Heiligung derselben, — (durch endlos gesteigerte Heilung der geistigen Gebrechen.)

4te Folgerung:

Realität der höheren Vernunftwesen, der Engel, oder Urlebens-Lichtwesen.

Wenn auf dem tellurischen Volljährigkeitshorizonte gewisse urlebendige Finsterniß-Organismen und zugleich Dämmerungs-Organismen von Vernunftwesen wirklich (realiter) existiren, so müssen zugleich auch eben so gewisse mit denselben in urmathematisch-kontinuirlichen Proportionen ursprünglich lebende (urlebendige) Licht-Organismen von Vernunftwesen, — wenn nicht auf den finsteren (tellurischen, und anderen planetarischen eben so finsteren) Weltkörpern — so doch wenigstens auf solchen selbstleuchtenden, nähmlich solarischen und kometarischen oder überhaupt noch reiner ätherischen — Totalkörpern, welche mit jenen in gewissen urmathematischen Verbindungen stehen, — eben so wirklich (realiter) existiren. Denn wäre dieses nicht, —

so wäre das alleroberste Vernunftgesetz der urmathematischen Kontinuität **ganz vernichtet**, weil es auf diese Art **in allen möglichen Realitäten** vernichtet wäre, — welches unmöglich ist; indem ja kein Grund vorhanden ist, warum dieses alleroberste Vernunftgesetz nur in einigen Realitäten des Weltalls gültig, und in anderen ungültig, oder nur nach einer Seite der Wesen-Stufenleiter (z. B. zwischen Rechts und Links) gültig, und nach einer andern Seite (z. B. zwischen Oben und Unten, oder zwischen Vorwärts und Rückwärts,) ungültig seyn sollte. — Dieser Beweis gilt hiermit in allen nachfolgenden Beweisen, sohin durch das ganze System hindurch, — und wird daher überall ohne wiederholte Meldung von selbst unter verstanden.

8te Folgerung:

Scheidewände der geistigen Licht-Grade.

Da nun (laut dieser vier Folgerungen) der dunkelste intellectuelle physische, und moralische Finsterniß-Organismus in der letzten niedersten Soliden-Transversale Nro. LI.

$= \frac{9f}{10}$ mit $\frac{100}{10}$ summarischer Discentration, und dagegen der allerroberste Licht-Organismus in den urmusterhaften intellectuellen und moralischen Vollstreckungs-Eigenschaften des einzigen Urmusterwesens Iaa in seiner absolut-mathematischen Punkt-Transversale, nähmlich in der summarischen Discentration $= \frac{0}{10}$, urmaßstäblich angeschaut wird, so ist in der von jenen beyderley Extremal-Transversalen gleichweit abstehenden Mittel-Transversale XXVI. mit $\frac{50}{10}$ summarischer Discentration die niederste Dämmerungs-Scheidewand, und dagegen in der ersten Schwankungs-Transversale Nro. XI. mit $\frac{20}{10}$ summarischer Discentration die oberste Dämmerungs-Scheidewand, — worauf sodann weiter vorwärts in Nro. VI. mit $\frac{10}{10}$ summarischer Discentration eine Scheidewand des halben Vollichts, — und endlich in Nro. I. die Scheidewand des **ganzen Vollichtes** des Urmusterwesens in den verschiedensten intellectuellen, und moralischen **Kräften-Organismen** (laut obiger Beweise) angeschaut werden muß. (Versteht sich: urmaßstäblich.)



6te Folgerung:

Urbeweiskraft des Urmaßstabsdreyecks.

Die ursprüngliche Beweiskraft (**Urbeweiskraft**) dieses Grundmaßstabsdreyecks des Volljährigkeitshorizontes muß auch reciproce a posteriori, nähmlich durch die Geschichte der tellurischen Menschheit sich ausweisen lassen, in welcher wir Tellurier nach einem Mitteldurchschnitt genommen in uns selbst zuerst eine wirkliche Zweydeutigkeit $= \frac{20}{10} = 2 =$ Zwiespältigkeit, Zwietracht, Zweystirnigkeit, Zweyzüngigkeit, Zweyherzigkeit, ꝛc. finden, — mit einem Worte Alles das, was man das **radicale Böse** des ersten Vollbewußtseyns nennt, und aus der ganzen Geschichte der tellurischen Menschheit leider, nur allzu gewiß, und allzu **standhaft** erfahren hat. Denn schon in der aller ältesten Geschichte, im Buche Genesis cap. VI. versu 5. lesen wir: „Videns autem Deus, quod multa malitia hominum esset in terra, et cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore.“ Sodann ebendort, v. 11. corrupta est autem terra coram Deo, et repleta est iniquitate. Aber nicht etwa bloß vor der Sündfluth, sondern eben so auch nach derselben, cap. 8. v. 21. „Sensus enim, et cogitatio humani



cordis in malum prona sunt ab adolescentia sua." So fort überall. Sodann ist das Bekenntniß: „video meliora proboque, deteriora sequor," Jedermann bekannt, so, wie die leidige Erfahrung: Nitimur in vetitum, — cupimusque negata, etc. Aber unter allen Aussprechungen des radicalen Bösen, oder der bösen Willkühr ist die Aussprechung des heil. Paulus: Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae" — (ad Romanos 7. 23.) die aller treffendste, aus welcher die urmathematische Beweiskraft unserer Grundmaßstabstransversale $= \frac{20}{10} = 2 =$ Zweygesetzlichkeit am deutlichsten sich ausweiset. Denn eine jede menschliche Außengeistigkeit enthält in sich als Außen-Potenz, laut obiger Beweise (§. 7. B.) zwey Gesetze, nähmlich

1tens Die Vorstellung des Concentrations-Gesetzes — oder reinen Einigkeits-Einheitsgesetzes $= \frac{10}{10}$, welches — weil es die Vorstellung eines Urmusterwesens in sich enthält — mit vollem Rechte ein göttliches inneres Urgesetz des Geistes (lex divina, lex interna, lex spiritus, lex mentis, oder protolex) genannt werden muß. Denn in diesem ist das außengeistige Urleben, und Urgefühl.



2tens Die Vorstellung des Discentrations-Gesetzes — oder Uneinigkeitsgesetzes der Leidenschafts-Triebe — nähmlich der physio-pathologisch-organischen Passivitäten, (lex carnis, lex membrorum, lex poccati,) wovon die einem jeden Wesen eigenthümliche Quantität (laut obiger Beweise §. 7. B.) mit dem ersteren Gesetze $\frac{10}{10} + \frac{10}{10}$ zusammen gebunden die menschliche Aeußerungs-Potenz ausmacht, welche letztere wir auch von nun an geradezu eine Passivitäts-Potenz nennen müssen, indem diese von beyderley Gesetzen (sowohl vom Concentrirungs- als vom Discentrirungs-Gesetze) afficirt, behaftet, mit einem Worte: passivirt wird in allen ihren Thätigkeiten. Sie enthält demnach zuerst eine reine Passivität $= \frac{10}{10}$, und dann zugleich eine unreine $= \frac{10}{10}$, (oder $\frac{10}{n}$ auf den höheren Horizonten.) Diese letztere ist bey höheren Vernunftwesen in ihrer Energie kleiner als die reine, — so daß die reine überwiegt von $\frac{10}{10} + \frac{0}{10} = \frac{10}{10}$ angefangen herab bis $\frac{10}{10} + \frac{9}{10} = \frac{19}{10}$, und daß dieselbe nur erst



bey uns Menschen durch $\frac{20}{10}$ Gleichsetzung der beyderley Gesetze $= \frac{10}{10} + \frac{10}{10}$ Passivität — in eine wirkliche **Entzweyung** (repugnatio) **der beyderley Gesetze** herab steigt.

7te Folgerung.

Die niedersten Engel sind der Schwankungen fähig. —

Die Transversale der niedersten Engel-Klasse (auf dem Grundmaßstabsdreyecke in Nro. X.) besitzt also nur noch $\frac{2}{10}$ Lichtkraft, nähmlich $\frac{1}{10}$ Lichtkraft in ihrer passiven (außengeistigen) Potenz, und hiermit auch $\frac{1}{10}$ in ihrer activen (innengeistigen) Potenz, und bemaßstäblichet demnach die niederste Klasse von **Lichtwesen**, dergestalt, daß die fünfte Ordnung dieser Klasse in summa nur $\frac{1}{10}$ Lichtkraft, das ist auf jeder Seite nur ein halbes Zehentel reelle Lichtkraft besitzen kann, und daher alle seine Einigkeits-Kräfte anstrengen muß, um sich vor Schwankungen zu hüthen; weil es an die Dämmerungs-Scheidewand so nahe an-

grenzt, daß es in Gefahr ist bey der mindesten Schwankung in dieselbe hinein — oder wohl gar noch unter derselben herab — zu fallen, womit die Möglichkeit **so mancher gefallenen Engel** — hier mit urmathematischer Evidenz ausgewiesen ist. Denn obgleich die größten Schwankungen nur in Nro. XI., nähmlich nur in der menschlichen Grundmaßstabs-Transversale $\frac{0{,}0 + 20}{+ 10}$ existiren, weil in dieser die Innenpotenz **neutral** $= \frac{0{,}0}{10}$ und die Außenpotenz mit sich selbst **zwieträchtig** $= \frac{20}{10} = (\frac{10}{10}$ **reine** $+ \frac{10}{10}$ **unreine**) Energie der Gesetze besitzt, so ist doch auch eine zwar nicht so oftmahlige, aber dabey desto gefährlichere **Schwankungs-Fähigkeit** der allerniedersten Lichtwesen durch das urmathematische Continuitätsgesetz realiter anschaubar, weil dieselben an unsere tellurisch-menschliche **(allergrößte)** Schwankungsfähigkeit so äußerst nahe angrenzen.

8te Folgerung.

Hier beweiset der Zweifel die absolute Realität des Urmaßstabs, nähmlich die Urgewißheit der vom Verfaßer entdeckten Urlebens-Maßeinheit.

Aus allen diesen Folgerungsbeweisen erhellet nun



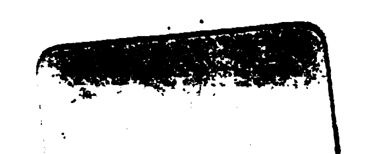
klar, daß derjenige, der unsere Grundmaßstabs-Transversale $= \frac{0 + 20}{+ 10}$ Nro. XI. (§. 8.) als solche bezweifelt, eben durch diese Bezweifelung dieselbe wirklich — in seiner eigenen Person — bestätiget. Denn er zeigt hiedurch; daß sein Innengeist gegen das Gesetz der urmathematischen Continuität gleichgültig = **neutral** $= \frac{0}{10}$, und sein Außengeist gegen dasselbe Gesetz zweifelhaft = zwiespältig, **zweydeutig**, schwankend, und in beyderley Geistigkeiten um **ein Ganzes**, in summa um 2 Ganze vom Urgesetze abweichend (discentrirt) sey, das ist $= \frac{20}{10}$ Passivität besitze. Er zeigt also hiermit: daß seine ganze Geistigkeit wirklich durch diese Transversale in ihrer intellectuellen Energie vollständig ausgemeßen werde, daß folglich dieselbe der Grundmaßstab seiner eigenen Geistigkeit sey, und daß demnach seine eigene Bezweifelung dieselbe als wirkliche Grundmaßstabs-Transversale der geistigen Kräfte — realiter ausweise, und bestätige.

grenzt, daß es in Gefahr ist bey der mindesten Schwankung in dieselbe hinein — oder wohl gar noch unter derselben herab — zu fallen, womit die Möglichkeit **so mancher gefallenen Engel** — hier mit urmathematischer Evidenz ausgewiesen ist. Denn obgleich die größten Schwankungen nur in Nro. XI., nähmlich nur in der menschlichen Grundmaßstabs-Transversale $\frac{0,0 + 20}{+ 10}$ existiren, weil in dieser die Innenpotenz **neutral** $= \frac{0,0}{10}$ und die Außenpotenz mit sich selbst **zwieträchtig** $= \frac{20}{10} = (\frac{10}{10}$ **reine** $+ \frac{10}{10}$ **unreine**) Energie der Gesetze besitzt, so ist doch auch eine zwar nicht so oftmahlige, aber dabey desto gefährlichere **Schwankungs-Fähigkeit** der allerniedersten Lichtwesen durch das urmathematische Continuitätsgesetz realiter anschaubar, weil dieselben an unsere tellurisch-menschliche **(allergrößte)** Schwankungsfähigkeit so äußerst nahe angrenzen.

8te Folgerung.

Hier beweiset der Zweifel die absolute Realität des Urmaßstabs, nähmlich die Urgewißheit der vom Verfaßer entdeckten Urlebens-Maßeinheit.

Aus allen diesen Folgerungsbeweisen erhellet nun



klar, daß derjenige, der unsere Grundmaßstabs-Transversale $= \frac{0 + 20}{+ 10}$ Nro. XI. (§. 8.) als solche bezweifelt, eben durch diese Bezweifelung dieselbe wirklich — in seiner eigenen Person — bestätiget. Denn er zeigt hiedurch: daß sein Innengeist gegen das Gesetz der urmathematischen Continuität gleichgültig = **neutral** $= \frac{0}{10}$, und sein Außengeist gegen dasselbe Gesetz zweifelhaft = zwiespältig, **zweydeutig**, schwankend, und in beyderley Geistigkeiten um **ein Ganzes**, in summa um 2 Ganze vom Urgesetze abweichend (discentrirt) sey, das ist $= \frac{20}{10}$ Passivität besitze. Er zeigt also hiermit: daß seine ganze Geistigkeit wirklich durch diese Transversale in ihrer intellectuellen Energie vollständig ausgemeßen werde, daß folglich dieselbe der Grundmaßstab seiner eigenen Geistigkeit sey, und daß demnach seine eigene Bezweifelung dieselbe als wirkliche Grundmaßstabs-Transversale der geistigen Kräfte — realiter ausweise, und bestätige.



9te Folgerung.

So beweisen die Realität dieses ganzen Urmaßstabssystems selbst auch die Wortleyersysteme aller bisherigen Wohl- und Mißklangs Philosophien.

Die Nichtkenntniß — oder Nichtbeachtung — oder Nichtbefolgung des (§. 7. — 8. aufgestellten) **Wissens-Urgesetzes** (der urmathematischen Proportionen-Continuität in Urlebens-Substanzen, und ihrer Potenzen-Urmaßstäblichkeit) enthält in sich die nähmlichen Ursachen, und Wirkungen, wie die Bezweiflung des Urmaßstabs; — folglich stehen alle diese **Nichtentwickelungen** des hier aufgestellten Wissens-Urgesetzes auf der nähmlichen — innerlich **neutralen** äußerlich **zwieträchtigen** Transversale $= \frac{0}{10} + \frac{20}{10}$, das heißt: auf der Schwankungs-Transversale zwischen Wissen, und Nichtwissen, — zwischen Plus $\frac{1}{100}$ und Minus $\frac{1}{100}$, überhaupt zuerst im Bezug auf Innengeistigkeit $= \frac{0}{10}$ in + und — einer Dämmerung der Innengeistigkeit, und in $\frac{20}{10}$ = Schwankung der Außengeistig-

keit, welche beyde bishieher einzig nur durch den moralischen Glauben im Bezug auf über-endliche Gegenstände einigermaßen (etwa um $\frac{1}{100}$) über der Neutralitäts- und Zwietrachts-Transversale erhalten, und vor dem tieferen Abfalle unter derselben bestmöglichst geschützet werden konnten. Diese Krankheitszweige der bisherigen theoretischen Geistes-Entwickelungen durch Amphibolien und Antinomien aus bloßen Wortgeklingel-Systemen hat Kant zwar aufs deutlichste erwiesen, aber die Ursprungswurzel derselben Krankheits-Zweige, nähmlich den Mangel eines Urmaßstabs-Systems aller möglichen Größenverhältniße des gesammten (theoretischen, und praktischen) Inhalts der logischen, psychologischen, und metaphysischen Ideen hat weder Kant, weder irgend ein anderer Wissensarzt bis hieher — totalgründlich — erforscht, vielweniger ausgeheilt, sondern bloß nur palliative durch eben solches Wortgeklingel oder durch bloße Wortbilder, und Nachmeßungen behandelt, und bemäntelt. Denn ein bloßer Nachmaßstab, der einen, oder anderen einzelnen Idee — kann offenbar keine radikale Heilung, sondern abermahl nur

eine bloß palliative Linderung in einzelnen Wissenskrankheits-Zweigen — bewirken. Damit wir nun auch die successive gesteigerten Palliativ-Curen der bisherigen Philosophie in einer aufsteigenden Maßstabsleiter darstellen, so muß der Leser itzt die senkrechten Scheidewände des oben §. 4. und §. 6. erklärten dreykantigen Prisma (in Tab. III.) durchschauen, wovon die erste mit XY, die zweyte mit NV, die dritte mit OT, die vierte mit PS, und die fünfte mit QR bezeichnet ist, und deren jede aus einer senkrecht aufwärts steigenden ihr ganz eigenen Transversale des Volljährigkeitshorizontes von I bis LI sich bildet; daher ihre vordere Grenzlinie schwarz ausgezogen, dagegen aber ihre hintere mit bloßen Strichlein verzeichnet ist. Für itzt brauchen wir hier nur die erste mit XY bezeichnete, die wir — weil alle ihre Transversalen = 2 schwarze Maßeinheiten, nähmlich einen zwieträchtigen Maßstab enthalten — eine Zwietrachts-Scheidewand — hiermit auch nach den obigen Titeln: eine Dämmerungs-Scheidewand nennen müßen. Dieser Zwietrachts-Stufenleiter zufolge haben sich doch ungeachtet alles Mißlingens gleichwohl die berühmtesten Männer (ohne Kenntniß dieser Stufenleiter) große Verdienste in der Philosophie schon dadurch erworben, daß sie die Philosophie zuerst von der un-

tersten Transversale der senkrecht aufsteigenden Dämmerungs-Scheidewand XY (in dem Prisma Tab. III.) $= \frac{0+20}{10}$ auf eine nächst-höhere (in derselben Scheidewand im System aller vier oben gemeldeten Urmaßstabs-Tafeln überall zwischen X und Y als verzeichnet unterverstandene) Zwietrachts- und Neutralitäts-Transversale $= \frac{0+22}{11}$, sodann von dieser gerade aufwärts auf $= \frac{0+24}{12}$, dann auf $= \frac{0+26}{13}$, dann auf $\frac{0+28}{14}$, $\frac{0+30}{15}$, $\frac{0+32}{16}$, $\frac{0+34}{17}$, $\frac{0+36}{18}$, $\frac{0+38}{19}$, und endlich auf $\frac{0+40}{20}$ successive emporgehoben haben, und daß diese rüstigen Disputations-Männer eben durch diese ihre immer höheren Zwietrachts-Transversalen dem philosophischen Geiste zuerst in allen Ländern — dann ganz vorzüglich in Deutschland — Aufweckung, Erwachung, Wiederbelebung, Nahrung, und eine immerfort gesteigerte Lebendigkeit — durch ihre (obgleich itzt in die alte Waffen-Rüstkammer gehörigen, jedoch eines ewigen Andenkens würdigen) philosophischen Schriften hervorgebracht haben. Wir können itzt die erstgenannten zehen Zwietrachts-Trans-

eine bloß palliative Linderung in einzelnen Wissenskrankheits-Zweigen — bewirken. Damit wir nun auch die successive gesteigerten **Palliativ-Curen** der bisherigen Philosophie in einer aufsteigenden Maßstabsleiter darstellen, so muß der Leser itzt die senkrechten Scheidewände des oben §. 4. und §. 5. erklärten dreykantigen Prisma (in Tab. III.) durchschauen, wovon die erste mit XY; die zweyte mit NV, die dritte mit OT, die vierte mit PS, und die fünfte mit QR bezeichnet ist, und deren jede aus einer senkrecht aufwärts steigenden ihr ganz eigenen Transversale des Volljährigkeitshorizontes von I bis LI sich bildet; daher ihre vordere Grenzlinie schwarz ausgezogen, dagegen aber ihre hintere mit bloßen Strichlein verzeichnet ist. Für itzt brauchen wir hier nur die erste mit XY bezeichnete, die wir — weil alle ihre Transversalen = 2 schwarze Maßeinheiten, nähmlich einen zwieträchtigen Mäßstab enthalten — eine **Zwietrachts-Scheidewand** — hiermit auch nach den obigen Titeln: eine **Dämmerungs-Scheidewand** nennen müßen. Dieser Zwietrachts-Stufenleiter zufolge haben sich doch ungeachtet alles Mißlingens gleichwohl die berühmtesten Männer (ohne Kenntniß dieser Stufenleiter) große Verdienste in der Philosophie schon dadurch erworben, daß sie die Philosophie zuerst von der un-

tersten Transversale der senkrecht aufsteigenden Dämmerungs-Scheidewand XY (in dem Prisma Tab. III.) $= \frac{0 + 20}{10}$ auf eine nächst-höhere (in derselben Scheidewand im System aller vier oben gemeldeten Urmaßstabs-Tafeln überall zwischen X und Y als verzeichnet unterverstandene) Zwietrachts- und Neutralitäts-Transversale $= \frac{0 + 22}{11}$, sodann von dieser gerade aufwärts auf $= \frac{0 + 24}{12}$, dann auf $= \frac{0 + 26}{13}$, dann auf $\frac{0 + 28}{14}$, $\frac{0 + 30}{15}$, $\frac{0 + 32}{16}$, $\frac{0 + 34}{17}$, $\frac{0 + 36}{18}$, $\frac{0 + 38}{19}$, und endlich auf $\frac{0 + 40}{20}$ successive emporgehoben haben, und daß diese rüstigen **Disputations-Männer** eben durch diese ihre immer höheren Zwietrachts-Transversalen dem philosophischen Geiste zuerst in allen Ländern — dann ganz vorzüglich in Deutschland — Aufweckung, Erwachung, Wiederbelebung, Nahrung, und eine immerfort gesteigerte Lebendigkeit — durch ihre (obgleich itzt in die alte Waffen-Rüstkammer gehörigen, jedoch eines ewigen Andenkens würdigen) philosophischen Schriften hervorgebracht haben. Wir können itzt die erstgenannten zehen Zwietrachts-Trans-

verfalen als von folgenden **Palliativ-Aerzten der Philosophie** successive bearbeitet ansehen:

1tens Von dogmatisirenden **Wort-Heilkünstlern** der Philosophie.
2tens Von skeptisirenden ——— ———
3tens Von Kantisch-kritischen ——— ———
4tens Von Sinnbilder stellenden ———
5tens Von Nachmaßstabsbilder stellenden —

Die letzteren sind die höchst-möglichen Bemäntelungen (Palliationen) der Wissens-Krankheiten.

Denn dieses Werk des Verfassers, worin ein **radicalheilendes** (total gründlich-mathematisches) System von lauter solchen Urmaßstabsbeweisbildern gestellt wird, in welchen nicht bloße Accidenzen und einzelne Ideen von Ablebens-Gegenständen (wie in Nachmaßstabsbildern) sondern **alle Urlebens-Substanzen**, und die Urlebens-Gründe ihrer Urpotenzen hiermit eigentlich **urmathematisch ausgemessen** und **berechnet** werden — dürfte wohl nur das Gegentheil aller möglichen Palliationen, nähmlich eine **Urmathesis** genannt werden. Da ferner in diesem Systeme eigentlich die ersten gemeinschaftlichen **Gesundheits-Ursprungsgründe** der Philosophie und Mathesis **zugleich — zum totalen Grunde von beyden** geeiniget werden, so ist

gewiß der Titel: Totalgrundmathesis der passendste; weil der vorherrschende Antheil an dieser totalen Einigung, wie auch die Festigkeit und Evidenz in derselben doch nur von der elementar-mathematischen Totalität der ursprünglichen Gesundheits-Gründe herrührt. Da demnach dieses Werk alle palliativen Besserungen der Philosophie völlig hintansetzt, und einzig nur eine radicale Heilung derselben durch eine Urmathesis bearbeitet, so kann es keineswegs in die Reihe der hier oben aufgestellten fünf Klassen der Palliations-Werke gerechnet werden. Jedoch muß denselben jene innere Verdienstes-Ehrung, und Dankbarkeit gezollt werden, welche allen — rechtlich berühmtesten — Morgensternen der alten Ritter in der alten Rüstkammer noch zur Stunde gezollt wird.

10te Folgerung:

Ohnmacht der metaphysischen Wort-Beweise, und Wort-Einwendungen; — absolute Gültigkeit der protomathematischen, — und bloß relative Gültigkeit der deuteromathematischen Beweise. —

Bey aller Ehrfurcht, und Dankbarkeit, die wir so-

wohl den ältesten, als vorzüglich den neueren, und neuesten bisherigen Mühewaltungen, und Geistes-Producten der philosophischen Schriftsteller schuldig sind, müßen wir doch die Wahrheit bekennen, daß diese letzteren zwar wohl viel feinere, detaillirtere, und daher auch beßer klingende, und manichfaltigere Wort-Ausdrücke hinlänglich emporgehoben, dabey aber doch in der Zweydeutigkeit, und Zwieträchtigkeit des eigentlichen Inhalts dieser höheren Wort-geklingels-Ausdrücke die Philosophie in ihrer Wurzelkrankheit — nähmlich in dem ursprünglichen Mangel einer totalen Einigung derselben mit den Ursprungsgründen der Mathematik — um kein Haarbreit gebessert haben; indem ja eine bloß partiale Einigung von einzelnen Ideen eben so bloß palliativ ist, wie gar keine. — Denn um eine totale und radicale zu seyn, müßte sie ihr eigenes Wissen mit dem Wissen aller im Weltall möglichen Vernunftwesen urmaßstäblich vergleichen, und sowohl solche Wissens-Schranken, die uns Telluriern zuerst dießseits, und dann verhältnißmäßig jenseits des Grabes gezogen sind, als auch alle anderen Gradationen derselben Schranken, welche in den Stufenleitern der

höheren erschaffenen Wesen sich befinden, in einem einzigen total - systemisirten Urmaßstabs-Beweisbilde — darstellen. Diese Aufgabe ist nun offenbar, eine solche zum wahren Wissen nothwendige Aufgabe, die einzig nur durch eine endlose total - maßstäbliche Annäherung, das ist: durch Totalgrundmathesis aufgelöset werden muß. Allein eben so offenbar ist es auch, daß diese Art von Annäherung in gar keiner Philosophie, und eben so wenig in der bis hieher bekannten bloß partialen, theils gar nicht, theils auf bloße Ablebens - Gegenstände angewandten, und eben deßhalb Deuteromathesis (Nachmathesis) zu betitelnden Mathematik, — sondern einzig nur in einer so eben erklärten Totalgrundmathesis (Protomathesis) zu erforschen, und successive auch vollständig aufzustellen möglich seyn müsse.

Zu diesem Zwecke beschauen wir unseren ersten Grund - Maßstab, nähmlich die Transversale $\frac{0 + 20}{10}$ mit allen hier oben vorausgeschickten, und dann bis hierher streng gefolgerten Beweisen itzt immer genauer, und finden zuvörderst: daß die Größenverhältniße des bisherigen Wachsens der Philosophie mit dem Wachsen des Nenners und Zählers in der §. 9. Nro. 9. erklärten Dämmerungs - und Zwietrachts - Scheidewand —

nicht allein bis auf ihre Transversale in dem ersten Krustentodes-Horizont, nähmlich bis $\frac{0+40}{+20}$, sondern sogar auch über derselben aufwärts ohne Ende, durch $\frac{0+42}{+21}$, $\frac{0+44}{+22}$, $\frac{0+46}{+23}$, $\frac{0+48}{+24}$, $\frac{0+50}{+25}$, . . . ohne Ende so urmathematisch genau übereinstimmen, daß diese Uibereinstimmung in den strengsten Beweisen einer deuteromathematischen (physikalischen, chemischen, und astronomischen) **Maßstabs-Bündigkeit** keineswegs höher gültig — sondern weit niederer gültig erkannt werden muß; indem ja die Gewißheit der Ausmessungen von depteromatischen Endlosigkeiten höchstens nur bis zum Krustentodeshorizonte, nähmlich bis zum Grabe vollkommen gültig ist, — dagegen aber jenseits desselben, (wegen nothwendiger Veränderung ihrer **accidentellen** Standpunkte, Sehpunkte, und Empfindungspunkte,) in keinem Falle so genau dieselbe Gültigkeit verbleiben kann, als sie dießseits des Grabes war. Dahingegen sind in der Totalgrundmathesis keine accidentellen, sondern lauter **ursprünglich-substantielle** — hiermit endlos beharrende — Empfindungs-Stand- und Sehe-Punkte, nähmlich wesentliche Punkte der hier voraus erklärten Urlebendigkeit, und Urmaßstäblichkeit **in einer total-absoluten Eini-**

gung derselben dargestellt, von welcher Einigung als von der obersten Gesetzgeberin der gesammten Vernunft — die untergeordneten Gesetze aller im Weltall möglichen Accidenzen realiter abhangen, und hiermit je höher die Einsicht der Discentration dieser letzteren jenseits des Grabes sich emporhebt, desto größere Einsicht in die absolute Unveränderbarkeit der concentrirten, und hiermit totalgültigen Einigkeit jener ersteren nothwendig erfolgen muß.

11te Folgerung:

Endlos verstockte Uneinigkeits-Maßstabsbahne der Wort-Logik, Wort-Psychologie, und Wort-Metaphysik — im Vergleiche gegen die — endlos heilwirkende Grundeinigkeits-Maßstabsbahne der Totalgrundmathesis, — und gegen die Nacheinigkeits-Maßstabsbahnen aller künftigen Deuterophilosophien, und Deuteromathesen. —

Zuvörderst die erste reelle Documentation (Beurkundung) aller oben bewiesenen Wahrheiten gibt uns die so eben erklärte Maßstabsbündigkeit der Grade des Aufwärtssteigens der Dämmerungs-

und Zwietrachts - Scheidewand (XY) mit den Graden des Emporsteigens der bisherigen Philosophie. Denn beyderley Grade steigen auf eine absolut - gleiche Art nur dadurch empor, daß sie auf einem jeden höheren Horizonte — keineswegs eine urmusterhafte Einigung der Urlebendigkeit mit Urmaßstäblichkeit, hiermit auch kein Urmusterwesen = 1, folglich auch keine Nachahmung desselben, — sohin auch keine absolut - reelle Einheit, — sondern nur eine sogenannte bloß abstrakte, also nach verschiedenen Umständen verschiedentlich vernünftige, oder vernunftlose, reelle, oder auch nicht reelle, lebendige, oder auch nicht lebendige, 2c., kurz: eine absolut - zweydeutige Einheit = Zweyheit = ? = Zwietracht — zu ihrem vorigen Zähler der Außengeistigkeit hinzusetzen, und das Urleben der Innengeistigkeit gar nicht bemaßstäblichen, hiermit ihren inneren Werth in einer endlosen Verstocktheit stecken lassen, das heißt gar nicht vermehren, sondern einen bloßen äußeren Schein durch endlose Verfeinerung und Vermehrung des Zählers der Außengeistigkeit emporheben, ohne daß der wahre Gehalt ihrer inneren Licht - Antheile im mindesten maßstäblich vermehrt, oder ihre finsteren Transversal - Theile im mindesten vermindert würden; weil ja alle

Transversalen in dieser Art von zweydeutiger Emporhebung der Volljährigkeitstransversale den bloßen äußeren Ausdruck derselben vervielfältigen, und im wahren Gehalte ihr völlig gleich — wie ein verstockter Sünder — oder eine verstockte Krankheit — verbleiben $= \frac{0+20}{10} = \frac{20}{10} = \frac{2}{1} =$ 2 ganze Finsterniß-Maßeinheiten, oder Discentrations-Grundmaßstäbe. Welches das erste hier zu beweisen war im Bezug auf absolute Maßstabs-Bündigkeit unsers Systems in der Ausmessung alles möglichen sowohl Scheinwissens, als auch wahren Wissens. —

Dagegen setzt aber die Totalgrundmathesis zu dem Zähler des inneren und äußeren Urlebens gleichmäßig — auf einem jeden höheren Horizonte nicht mehr, und nicht weniger als genau ihre hier oben erwiesene **urmusterhafte Einigkeits-Einheit** = 1 hinzu, versteht sich auf beyden Seiten, so, wie es auch der Nenner thut, und steigt nach diesem absoluten **Einigkeitsgesetze** von der nähmlichen Dämmerungs-Transversale des niedersten (elementären) Horizontes $= \frac{0+20}{+10}$ folgendermaßen aufwärts: $\frac{1+21}{+11}$, $\frac{2+22}{+12}$, $\frac{3+23}{+13}$, $\frac{4+24}{+14}$, $\frac{5+25}{+15}$, $\frac{6+26}{+16}$, $\frac{7+27}{+17}$, $\frac{8+28}{+18}$, $\frac{9+29}{+19}$, $\frac{10+30}{+20}$ .... so ohne Ende, wie

dieses der Leser in Tab. III., sodann Tab. IV. Zeichnung Nro. I. und Nro. 3., und noch deutlicher in der Tab. I. des ersten Bandes in der mit βb — βb — βb bezeichneten asymptotischen Maßstabs-Bahne — klar anschauen solle, daß nähmlich in dieser Grundeinigkeits-Maßstabsbahne die finsteren Antheile einer jeden höheren Transversale immer kleiner, und dagegen die lichten Antheile ohne Ende immer größer werden, — weil in diesen Grundeinigkeits-Transversalen: $\frac{\beta b}{+10}$, $\frac{\beta b}{+11}$, $\frac{\beta b}{+12}$, $\frac{\beta b}{+13}$, $\frac{\beta b}{+14}$, $\frac{\beta b}{+15}$, ... so fort ohne Ende aufwärts die Discentration immerfort sich mindert, und die Concentration eben so ursprünglich-asymptotisch (urasymptotisch) sich ohne Ende vermehrt, und hiermit beyde Grundeigenschaften des **wahren Wissens** dem **absoluten Wissen des Urmusterwesens**, nähmlich der Axe desselben $\frac{\alpha a}{+10}$, $\frac{\alpha a}{+11}$, $\frac{\alpha a}{+12}$, $\frac{\alpha a}{+13}$, $\frac{\alpha a}{+14}$, $\frac{\alpha a}{+15}$, ... ohne Ende aufwärts unmittelbar sich annähern. Welches das zweyte hier zu beweisen war im Bezug auf die Maßstabsbündigkeit unserer Skala des totalgründlichen Wissens. —

Endlich sieht der Leser in den oben angeführten Zeichnungen (1. Band Tab. I.) schon von selbst: daß auf dem Krustentodeshorizonte ($\frac{20}{20}$ Ho-

rizonte) in dem Zwischenraume zwischen der erstgenannten dortigen Transversale der Totalgrundmathesis, $= \frac{10 + 30}{+ 20} = \frac{\beta\, b}{+ 20}$, und zwischen der dortigen Transversale der Metaphysik $= \frac{0 + 40}{+ 20} = \frac{X\, Y}{+ 20} = \frac{\gamma\, c}{+ 20}$ vollständige zehen Klassen, nähmlich von $\frac{40 \text{ bis } 30}{+ 20}$, und so auch von $\frac{30 \text{ bis } + 10}{+ 20}$ lauter solche nachahmend-asymptotische Wissens-Maßstabsbahnen — sich befinden müssen, welche von einer und derselben tellurisch-menschlichen Grundmaßstabstransversale $= \frac{0 + 20}{+ 10}$, eine jede in einer ganz eigenen minderen Annäherungs-Krümmung emporsteigen, und hiermit alle jene nachahmenden Einigkeiten (Nacheinigkeiten) und nachahmenden Annäherungen (Nachannäherungen) zum wahren Wissen — durch echte Nachmaßstabs-Beweise, und Nachmaßstabs-Bildersysteme, — urmaßstäblich ausmessen, welche in allen künftigen Deuterophilosophien, und Deuteromathesen werden zum Grunde gelegt werden müssen, wenn dieselben von ihren bisherigen Grund-Krankheiten — endlich einmahl geheilt, und vollkommen gesund werden auftreten wollen; weil widri-

genfalls ihr ganzes Wissen einzig nur etliche Schritte weit, nähmlich bis zum Grabe, — und kein Haarbreit jenseits desselben Gültigkeit hätte, folglich ein bloß vergängliches Wissen, das heißt: einem Meteor ähnliches — und kein beharrendes — mit einem Worte: kein wahres Wissen, sondern ein solches Scheinwissen verbleiben müßte, dessen bestimmter Grad von Scheinbarkeit dem vermeintlich Wissenden selbst gar nicht bewußt wäre. Welches das dritte zu beweisen war im Bezug auf die totalgründliche Maßstabsbündigkeit unsers Systems in der Ausmessung alles möglichen sowohl scheinbaren, als auch wahren Wissens, ohne welche Ausmessung keine wahre Wissenschaft möglich ist; — weil man ohne diese Ausmessung nicht einmahl wissen kann: wieviel man eigentlich wisse, und wieviel man eigentlich noch nicht wisse. — (Das letzte Detail von Allem diesem folgt im 3[ten] Bande.)

Anmerkung.

Die weitere Auseinandersetzung aller dieser urasymptotisch-krummen Flächen, — βb — γc — δd — ϵe — und φf — in welchen alle möglichen Wissens-Scheinwissens- und Nichtwissens-Maßstäbe — sich befinden, wird zwar itzt sogleich in diesem Bande erfolgen, jedoch muß die eben so gesetzmä-

ßige praktische Anwendung derselben — auf eine allgemeine Ausmessung aller im Weltall möglichen Grade und Gradationen von praktischen Tugenden, und praktischen Fehlern, Sünden, und Lastern, Bekehrungen, und Nichtbekehrungen diesseits des Grabes, wie auch der denselben jenseits des Grabes (schon bloß nach dem oben (§. 7. und §. 9. in der 4ten Folgerung) erklärten Urgesetze der urlebendig-mathematischen Proportions-Continuität im Weltall —) ausmeßbaren Belohnungen, und Bestrafungen — erst in einem dritten Bande durch eine möglichst kurze Zusammenfassung des ganzen Details vollkommen abgeschlossen werden. Sohin könnte man etwa auch diese Einleitung und Grundlegung hier als abgeschlossen ansehen.

Allein, weil die theoretische Totalgrundmathesis nicht bloß die hier vorgetragene **totale Ausmessung alles möglichen Wissens**, sondern nebst dieser auch noch eine **totale Einigung des Inhalts aller möglichen Grund-Ideen** — zur Pflicht auf sich hat, so müssen wir itzt noch in möglichster Kürze zeigen: wie diese letztere aus jener ersteren unwillkührlich, und von selbst erfolge, oder eigentlich in derselben schon enthal-

ten sey, und einer bloßen kurzen **Entwickelung** bedürfe. —

12te Folgerung:

Alle pantheistischen Worttäuschungs-Systeme (vom ersten Platonischen Emanationssystem bis zum letzten Identitäts-Systeme) verschwinden durch dieses Urmaßstabs-Folgerungssystem auf immer in die Regionen der absoluten Nichtsheiten. —

Was nun zuerst das mehr als drittehalb tausend Jahre in der **bloßen** Wort-Philosophie unvermeidlich **schmarotzende kindische Wortgeklingel des Pantheismus** betrifft, so verschwindet dieses leere Wort-Hirngespinst jetzt schon beym ersten (aber nicht etwa bloß angaffenden — sondern wirklich durchschauenden) Anblicke des ganzen Systems der urasymptotisch-krummen Flächen, und der aus denselben bestehenden Urmaßstabs-Obelisken in der zum ersten Bande beygebundenen Tab. II, worin die Axe allein, nähmlich die absolutim-absolute Einheit des Urmusterwesens — und kein anderes Wesen — aus dem ebenfalls absolutim-absoluten **Centro aller Urkräfte** herausgeht, und von jenen urasymptotischen

Flächen weder im Centro noch außer demselben berührt, vielweniger mit denselben vermischt werden kann. Dieses dürften höchstens nur jene kindisch-philosophischen Wort-Häscher nicht klar genug einsehen, welche entweder aus einem faulen Stolze, oder aus anderen Ursachen verhindert werden jene mathematische Eigenschaft der Asymptoten überhaupt, und insbesondere der hier aufgeführten urasymptotischen Flächen und Obelisken kennen zu lernen, vermög welcher alle dieselben zu ihrer Axe zwar wohl ohne Ende sich annähern, jedoch diese letztere durch alle ewigen Fortsetzungen hindurch niemahls, und nirgends zu berühren, vielweniger mit derselben sich zu vermischen vermögen. Daß aber diese Kenntniß nicht etwa der sogenannten höheren Mathematik, — sondern der aller gemeinsten (in den niedersten Rechnungs-Schulen vorzutragenden) elementären Mathesis — angehört, dieß lehrt der Verfasser in der im 1ten Bande versprochenen, und hier nächstfolgenden einzelnweisen Detaillirung der Ursprungsgründe der Totalgrundmathesis.

Daher muß die weitere Auseinandersetzung dieser höchstwichtigen Folgerung überhaupt dahin, — und insbesondere in die letzteren Hauptstücke derselben verwiesen werden, wo

es sich mit urmathematischer Evidenz von selbst darzeigt, daß der Pantheismus eine absolut-falsche Grund-Idee, das heißt: eigentlich gar keine Grundidee, — sondern ein bloßer — an der kindischen Wortgeklingels-Philosophie unvermeidlich schmarozender Wortschein — sey, dessen Täuschung in der That durch keine Wort-Logik, sondern einzig nur durch die Totalgrund-Mathesis radicaliter aufgehoben werden kann, und zum ewig beweisenden Andenken dieser Wahrheit (unter obigem Titel von der ersten Platonischen Emanationslehre durch alle Arten von Spinozismus herab bis zur lezten Identitätslehre gehörig registrirt, —) in die alte Rüstkammer, und Geschichte der Philosophie verwiesen werden muß; — indem ja hier (in Tab. II des 1ten Bandes, und im nächstfolgenden letzten Hauptstücke des Details derselben) die ersten ideellen um das Urcentrum des Weltalls rund herum befindlichen Keime der erschaffenen Wesen als Ursprungs-Punkte ihrer Asymptoten — sowohl von den Radien des Urcentrums, nähmlich von den Replicationen des Urmusterwesens, als auch von dem Urcentro und von der darin angeschauten Gottheit — mit urmathematischer Maßstabsbeweises-Evidenz, (und nicht etwa mit bloßen Wortbeweisen) — auf immer unterschieden werden. Eben daher kann auch das ewi-

ge Herausgehen aller dieser Replicationen eines und desselben Radii aus dem Urcentrum dieser Urmaßstäblichkeits-Kugel des Weltalls keineswegs mit dem materialistischen Worte Emanation, — sondern einzig nur mit dem reingeistigen Ausdruck: **Urgeistige Zeugung**, oder **Urerzeugung einer absoluten Radialpotenz aus der** absolutim-absoluten **Centralpotenz** betitelt werden, wenn wir schon einmahl solche erhabenste Gegenstände, zu deren Unterscheidung einzig nur Maßstabspunkte, und Maßstabslinien passen, mit bestimmten auf die Anschauung dieser Punkte und Linien bezogenen Wort-Ausdrücken — betiteln müßen. Denn eine jede echte mathematische Linie ist eine gewiße reingeistige Erzeugung aus einem Punkte, worauf das mehr oder weniger materielle Wort: Fließen, oder (fluxus) oder das Ausfließen (emanatio) durchaus nicht passen kann, und noch dabey zu den gröbsten Mißverständnißen einer Vermischung der physicalischen Linien mit echt-mathematischen — eine mächtige Veranlassung zu geben vermag, daher wir es mit allem Ernste selbst auch aus den gemeinsten Realschulen hinaus, — und in die alte Täuschungs-Rüstkammer verweisen, sohin anstatt desselben den reingeistigeren Ausdruck: Zeugen, (gignere) oder erzeugen (progignere) in Ermangelung eines

noch mehr reingeistigen Ausdrucks — gebrauchen müßen.

13te Folgerung.

Außer der Stufe, $\frac{10}{10}$ der reinen Vernunftgesetzlichkeit sind noch sechs Abstufungs-Arten bis $\frac{60}{10}$ von unreinen Gesetzlichkeiten urmathematisch aufweisbar in der Grundstufenleiter, — und hieraus eine endlose Erlösung durch das Urmusterwesen, — und eine endlose Heiligung durch einen absolut-heilwirkenden Geist — in allen Aufstufungen.

Aus der 9ten hier oben aufgestellten Folgerung verglichen mit den bloßen Außengeistigkeiten des ersten Wesens eines jeden Gradations-reiches in der Grundstufenleiter ergibt sich eine neue Bestätigung ihrer ursprünglich lebendigen (urlebendigen) Maßstabsbündigkeit mit den Größenverhältnißen aller durch dieselbe dargestellten Gegenstände. Denn einzig nur die Außengeistigkeit des Urmusterwesens, und keines anderen Wesens — ist von aller Behaftung der unreinen Accidenz-Gesetze völlig unabhängig, das heißt:

von diesen absolut-frey $= \frac{0}{10}$, und einzig nur von reinen Vernunftgesetzen der absoluten Einigkeit behaftet, $= \frac{10}{10} + \frac{0}{10} = \frac{10}{10}$. Dieses deutet also auf eine einzige Art von Gesetzen, nähmlich auf rein rationelle Gesetze in demselben und dieß ist daher ein absolut-eindeutiges — oder absolut-eingesetzliches Wesen. Dagegen ist schon das 1te Wesen der 2ten Klasse nebst den reinen Vernunftgesetzen $= \frac{10}{10}$ auch den unreinen Vernunftgesetzen — nähmlich den accidentellen Gesetzen des physiopathologischen Lebens jedoch nur um $\frac{1}{10}$ unterworfen, und hiermit bloß gradativ-eindeutig, oder gradativ-eingesetzlich.

So sind die nächst folgenden Klassen der Vernunftwesen immer niederergradativ-eindeutig — das heißt mit einer immer mehr belasteten Energie von Nach-Gesetzen auf das Urgesetz deutend — durch die wachsende Energie der physiopathologischen Accidenz-Gesetze gebunden, und gedrückt, nähmlich durch Zusatz der Discentrations-Quantitäten zu $\frac{10}{10}$ mit $+\frac{1}{10}$, $\frac{+2}{10}$, $\frac{+3}{10}$ .... bis zum niedersten Vernunftwe-

sen, nähmlich bis zum 1ten der 11ten Klasse, oder Menschenwesen, in welchen die Energie der physiopathologischen Accidenz-Gesetze im Gleichgewichte mit der Energie der reinrationellen Gesetze in der Transversale $= \frac{10}{10} + \frac{10}{10} = \frac{20}{10} = \frac{2}{1} = 2$ eine Deutung auf das Gleichgewicht von zweyerley ganz entgegengesetzten Arten der Gesetze = Zweydeutigkeit, oder Zweygesetzlichkeit ausmacht. Das nächst darauf folgende 1te Wesen der 12ten Klasse enthält eine Uiberwucht über das Gleichgewicht der Gesetze in seiner Außengeistigkeit schon um $\frac{1}{10}$ einer dritten Art von Gesetzlichkeit nebst den vorigen zweyerley Gesetzlichkeits Arten, nähmlich die Energie der physiopathologisch-automatisch-mechanischen Gesetze, — welche mit der physiopathologischen Energie zusammen vereinigt alles Gleichgewicht der reinen sowohl, als der unreinen Freyheit gänzlich aufhebt; daher in der Transversale, wo die Außengeistigkeit $= \frac{21}{10}$ ist, die Freyheits-Activität der Innengeistigkeit $= \frac{-1}{10}$, sodann wo jene $= \frac{22}{10}$, ist

diese $= \frac{-2}{10}$, wo jene $= \frac{23}{10}$, ist diese $= \frac{-3}{10}$... so fort bis jene $= \frac{30}{10}$, und diese hiermit $= \frac{-10}{10}$, jene nähmlich volle **Dreydeutigkeit**, oder **Dreygesetzlichkeit** erhält in dem niedersten Thierwesen. Von da weiter abwärts erhebt sich sodann in den Transversalen eine V i e r t e, nähmlich die **physiopathologisch-automatisch-chemische** Gesetzlichkeit in den finstern Verwesungs-Winkeln der Zoophyten — von $\frac{31}{10} + \frac{-11}{10}$, durch $\frac{32}{10} + \frac{-12}{10}$, so fort bis zur Transversale: $\frac{40}{10} + \frac{-20}{10}$, worinn die volle **Vierdeutigkeit**, oder **Viergesetzlichkeit** herrscht, weil i n d e n v e r s t e c k t e n W i n k e l n d e r f i n s t e r n Z o o p h y t e n nebst den drey vorigen Arten von Gesetzen auch noch **d i e p h y s i o p a t h o l o g i s c h - a u t o m a t i s c h - c h e m i s c h e n** Gesetze der denselben höchst gedeihlichen verschiedenartigen F a u l u n g, — oder M o d e r u n g — oder überhaupt irgend einer **Verwesung**, nähmlich ganz eigenen c h e m i s c h e n W e s e n s - V e r ä n d e r u n g — ganz besonders sich auszeichnen. Sodann erhebt sich i n d e n o b e r e n P f l a n z e n mit steifer Beybehaltung ihres Schwerpunktes und aller ihrer Stützpunkte der entgegengesetzten Kraft- und Last-

Flächen — mit $\frac{41}{10} + \frac{-21}{10}$ eine fünfte Art von Gesetzen, nähmlich die steif-mechanische Art derselben, wodurch auch selbst schon die Energie der physiopathologisch-automatisch-mechanischen Gesetze immer tiefer belastet, und dergestalt gedrückt wird, daß sie nach $\frac{50}{10} + \frac{-30}{10}$ in dem niedersten Pflanzwesen die volle Fünfdeutigkeit oder Fünfgesetzlichkeit erhält, und daß in $\frac{61}{10} + \frac{-31}{10}$ schon eine sechste Art von Gesetzen, nähmlich die steif-chemischen *) Gesetze zu allen vorigen sich hinzu verbinden, wodurch alle die-

---

*) So, wie die steife Mechanik sich wesentlich unterscheidet von der physiopathologisch-automatischen Mechanik — eben so wesentlich unterscheidet sich die steife Chemie, — die mit bloßen Scheidungen, und Bindungen der materiellen Elemente sich beschäftiget, — von der physiopathologisch-automatischen Chemie, — deren Gesetze die Zoophyten in ihren versteckten Nahrungs- und Wohnungs-Winkeln mit so ausgezeichneter Kunst zu benutzen wißen, daß wir die steife Chemie viel besser verstehen, als jene erstgesagte, — obwohl die Natur in beyderley Arten der Chemie nur das Aeussere uns offenbart. „Ins Innerste der Na„tur dringt kein erschaffner Geist."

selben in ihrer Energie **erstreifen** schon in den Transversalen der oberen Crystallwesen, — und daher endlich in der Transversale des niedersten Crystallwesens $= \frac{60}{10} + \frac{-40}{10}$ vollkommen **erstarren**, — welches hiemit die volle **Sechsdeutigkeit**, oder **Sechsgesetzlichkeit** urmaßstäblich darstellt, und schon an einer siebenten Art von Gesetzlichkeit, nähmlich an der **Vernichtungs-Gesetzlichkeit** unmittelbar angrenzt. Diese letztere **vernichtet** (annihilirt) **alle materielle Anziehungs- und Abstossungskraft**, und erzeugt durch diese Vernichtung aller weiteren Materialität — eine bloße Idee — nähmlich die Idee einer mit QR, — QR, — QR. . . bezeichneten (Quassation- und Repulsion andeutenden) Nichtsheits-Scheidewand, — welche letztere **directe** (durch sich selbst) **gar Nichts** zu wirken vermag, **dagegen aber reflexe**, (durch die ideelle **Reflexion** eines jeden Vernunftwesens über eine bald höhere bald niederere **Gradation von Nichtsheits-Grundideen** — (siehe oben §. 8. Beyspielstabelle derselben —) **ein reingeistiges Ekel-Gefühl**, und in diesem **eine reingeisti-**

ge **Abstossungskraft von allen Nichtsheits-Grundideen**, (siehe oben §. 3. Beyspiels-Tabelle derselben) hiermit auch von der ganzen **Nichtsheits-Scheidewand** — hervorbringt. Diese reingeistige Abstossungskraft kann nun zufolge dieser hier als absolut-urmaßstabsbündig ausgewiesenen Grundstufenleiter keine andere Richtung, als einzig nur eine gegen die **Allheits-Axe des Urmusterwesens ganz zurückprallende (absolut-reflexionelle) Richtung** nehmen, und auf diese Art sind die endlosen **Gradationen** QR — QR — QR — der Nichtsheitsscheidewand hier vorläufig dazu urmathematisch ausgewiesen worden, damit der Leser die endlos wachsende reingeistige **Anziehungskraft des Urmusterwesens** durch die derselben gegenüber stehende (und ebenfalls durch alle höheren Horizonte aufwärts steigende) reingeistig-reflexionelle **Abstossungskraft** der Nichtsheits-Scheidewand **ohne Ende verstärket**, und **urmathematisch befestiget** — schon hier voraus ansehe. Auf diese Art erweiset sich **ein urlebendiger Einfluß der Anziehungskraft** des Urmusterwesens in alle Wesen, welcher Einfluß in der Nichtsheitsscheidewand durch Ekelgefühl zurückprallt; in reingeistige **Abstossungskraft** sich umwandelt, und **alle einzelnen Urlebenskräfte** der

einzelnen Lebens-Substanzen bey allen ihren vorwärts strebenden Durchwanderungen durch alle ihr parallelen Verlassungs-Scheidewände PS — PS — PS... sodann durch OT — OT — OT.... dann weiter vorwärts durch NV — NV — ..., und endlich durch XY — XY — XY... von der Nichtsheitsscheidewand hinweg zieht, — hiermit von allen endlosen (absoluten) Übeln successive wirklich erlöset — und durch die Allkraft eines absolut-heilwirkenden (absolut-heiligen) Geistes zu immer mehr, und mehr vorwärts stehenden besseren, und heilsameren Scheidewänden emporhebt, das heißt: immer höher heiliget, — wie alle diese ganz verschiedenen Arten von Erlösung, und Heiligung — nähmlich von endlosen Durchbrechungen der Verlaßungs-Scheidewände durch die urasymptotischen Maßstabs-Bahnen ($\beta b \ldots \gamma c \ldots \delta d \ldots \varepsilon e \ldots \varphi f \ldots$) urmathematisch ausgewiesen, und sogleich hier unten näher werden detaillirt werden; wovon der totale Abschluß (im letzten Hauptstücke dieser Detaillirung) die urlebendige Maßstabsbündigkeit dieses hier vorläufig ausgewiesenen Grundresultats von Erlösung, und Heiligung — bis zur totalen Evidenz beleuchten, und urmathematisch befestigen wird. (S. unten Seite 272 bis 279.)

§. 10

Totale Einigung des uralten, — und durch bloße Wortbeweise, und Wortgeklingel schlechthin auf keine Art zu vereinigenden — Wortstreites über solche reelle Urgegenstände des Materialismus, und Spiritualismus, — die einzig nur durch Urmathesis auf immer entschieden werden müßen.

Eine urmaßstabsbündige Reflexion über alle hier vorgetragenen **Ursätze** und **Urbeweise** nebst allen Folgerungen erzeugt uns schon vorläufig folgender

Lehrsatz.

Es entsteht hier vorläufig die höchstwichtige Frage: worin denn jene (in der nächstfolgenden Folgerung vorläufig erwiesene) endlose **Erlösung**, — und endlose **Heiligung** — vorzüglich bestehen solle. Antwort: Alle oben erwähnten unzähligen (auf einem jeden Weltkörper auf eine ihm angemessene Art möglichen) Verschiedenheiten der **Rein-Erlösung**, und **Rein-Heiligung** — lassen sich kurz und [illegible] und urmathematisch anzeigen, daß sie [illegible] in einer endlosen Reihen-Vermehrung der [illegible] reinen Seligkeiten

2tens in einer derselben urmathematisch proportionirten endlosen Kräften - Verminderung der unreinen Geistigkeit, 3tens in endloser Veredlung der dieser letzteren unzertrennbar anhängenden Materialität ihrer Kräften - Organisationen als Werkzeuge der endlos veredelbaren Wirkungskraft von beyderley reinen Geistigkeiten in Zeit - und Raumes - Verhältnißen.

Beweis.

A) Construction einer Tabelle der endlosen Veredlung von zweyerley Urleibern. Die Naturkunde zeigt uns zwey ganz verschiedene — relativ - entgegengesetzte — Arten von Materialität, nähmlich eine ponderable (unreine, unedle) und eine imponderable — (reine — edlere.) — Die erstere besitzt gewiße positiv - erscheinende, (und daher mit + plus zu bezeichnende) Auf - und Abstufungen von Gravitation, oder Schwerkraft - und Trägheit oder Unreinheit überhaupt — nähmlich: Theilbarkeit anstatt Einfachheit, und Ausdehnung anstatt Eindehnung 2c., die zweyte besitzt dagegen eben so gewiße, aber negative (und daher mit — mi-

mus zu bezeichnende) Ab- und Aufstufungen von **Nichtträgheit, Nichtgravitation, Nichttheilbarkeit — Nichtunreinheit — Nichtschwerkraft**, und durch diese **Negativität veredelten materiellen Leichtigkeits-Kräfte**. — Es muß also (nach dem Grund-Gesetze der urmathematischen Continuität) eine gewiße **neutrale Zwischengradation** $= \frac{0}{10}$ oder $\frac{0}{n}$ zwischen diesen beyderley Arten von materiellen (in ihrer Eigenschafts-Positivität **unreinen**, und in ihrer Eigenschafts-Negativität **reineren, edleren** —) Kräften realiter vorhanden seyn, und überall dort vorkommen, wo eine abgeschlossene Stufenleiter aller im Weltall möglichen Materialität aufgestellt werden muß. Wenn nun diese letztere nicht etwa eine blaß partialgründliche, (deuteromathematische) — sondern eine **totalgründliche**, (protomathematische) — Stufenleiter aller möglichen Materialität seyn soll, so muß dieselbe — zwar nicht unmittelbar mit der Innengeistigkeit, wohl aber unmittelbar mit der Vermittelungsgeistigkeit, und eben so unmittelbar mit der Außengeistigkeit vom Grade zu Grade in lauter continuirlichen Proportionen stehen, und durch diesen **Urgesetz-**

mäßigen Proportions-Organismus zugleich von den drey Geistigkeiten wesentlich unterschieden, — und zugleich als ein nothwendiges Accidens einer jeden endlichen Lebens-Substanz — mit denselben eben so unvermischbar, als unzertrennbar vereiniget seyn. Diesem zufolge muß wenigstens in der Außengeistigkeit — weil diese vorherrschend im Raume wirkt — nebst einer reinen Geistigkeit auch noch ein gewißer unreingeistiger Organismus, das ist: eine geistige Leiblichkeit vorhanden seyn, welche — als Vermittlerin der Bündigkeit zwischen der materiellen Leiblichkeit, und dem reingeistigen Antheile der Außengeistigkeit (nach dem oben §. 7. A. aufgestellten Urgesetze) nothwendig da seyn muß. Nun sind aber (vermög §. 8. C.) in einer jeden Außengeistigkeit zweyerley geistige Kräfte zu einer einigen Außenpotenz verbunden, nähmlich eine reingeistige — oder Concentrations-Kraft, $= \frac{n}{n}$, und eine unreingeistige — oder Discentrations-Kraft $= \frac{x}{n}$, wobey das n den Nenner des Horizontes bedeutet, und hiermit das $\frac{n}{n}$ jene concentrirend-gei-

stige **Einheits = Kraft** anzeigt, welche nebst der **discentrirend = geistigen Bruchheits = Kraft** $= \frac{x}{n}$ zusammen $= \frac{n}{n} + \frac{x}{n} =$ die **geistige Außenpotenz des Urlebens** ausmacht, und von der **geistigen Mittelungspotenz** $= \frac{m}{m}$ einzig nur darin unterschieden ist, daß diese als absolute Mediations = Potenz $= \frac{m}{m}$ zwar mit den nähmlichen Nenner = Zahlen, wie jene $= \frac{n}{n}$, ausgedrückt werden muß, jedoch als bloß für sich allein ohne Beysatz vermittelnde Geistigkeits = Kraft, — dagegen aber die geistige Außenpotenz zu ihrer eigenen reingeistigen Kraft $= \frac{n}{n}$ noch eine unreingeistige Kraft im Raume, das ist eine **geistige Leiblichkeit = räumlich organisirte unreingeistige Discentrations = Kraft — einen depotenzirenden Geist = Leib** $= \frac{x}{n}$ mit sich selbst verbinden muß, um eine wirkliche — (im Raume wirkende —) Außenpotenz der Seele zu seyn. Also ist ein jedes oben (§. 7—9.) erwiesene Discentrations = Quantum $(= \frac{x}{n})$ das eigentliche Quan=

tum der Depotentiation der Außenpotenz durch einen **Geist-Leib**, nähmlich durch jene unreingeistige Leiblichkeit in dem Urlebens-Organismus, welche einerseits in den reingeistigen Antheil der Außengeistigkeit, und zugleich andrerseits in einen materiellen Organismus, nähmlich in eine **materielle Leiblichkeit** — unmittelbar **einwirken muß**, und diese ist daher einzig allein jener so eben geforderte **Geistleib** als Mittelkraft, nähmlich eine **organisch wirkende Vermittelungs-Kraft zwischen dem Materieleibe, und der reinen Geistigkeits-Einheit der Außenpotenz.** (§. 7—9.)

Diesem zufolge erhalten wir eine **totalgründliche** (urmathematisch-abgeschlossene) Stufenleiter aller im Weltall möglichen **positiv-, neutral- und negativ-materiellen Accidenzen,** wenn wir auf einem jeden Horizonte zum reingeistigen Kraft-Antheil der Außenpotenz $= \frac{n}{n}$, als erstem Proportionsgliede, und zu seiner unreingeistigen Leiblichkeit $= \frac{x}{n}$ als einzigem Mittelgliede das dritte arithmetisch-kontinuirliche Proportionsglied durch die ganze

Skala eines jeden oben (§. 4—5.) aufgestellten Horizontes einzelnweise **urasymptotisch** aufsuchen, und dann die resultirenden materiellen Eigenschaften in den niedereren Horizonten mit jenen in den höheren — gehörig vergleichen. Zu diesem Zwecke nehmen wir hier vorläufig nur die **urasymptotischen** Theile von vier Haupthorizonten, nähmlich von dem niedersten, oder 1ten Volljährigkeits-antritts-Horizonte, dann vom ersten Krustentodes-Horizonte, dann vom zweyten Volljährigkeits-Horizonte, und vom 2ten Krustentodes-Horizonte, deren Maßstabs-Zahlen für bloße Potenzen ohne Accidenzen in der Tab. III. und IV., und noch weiter aus einander in Tab. I. des 1ten Bandes deutlich verzeichnet sich befinden. (Daß alle diese Zahlen lauter Exponenten der Außenpotenz, nähmlich von littera P sind, versteht sich von selbst aus §. 7. B, daher ihre arithmetische Continuität zugleich überall auch geometrische Continuität ausmacht, wie schon oben bemerket worden.) (Siehe beyliegende Tabelle.)

§. 11.

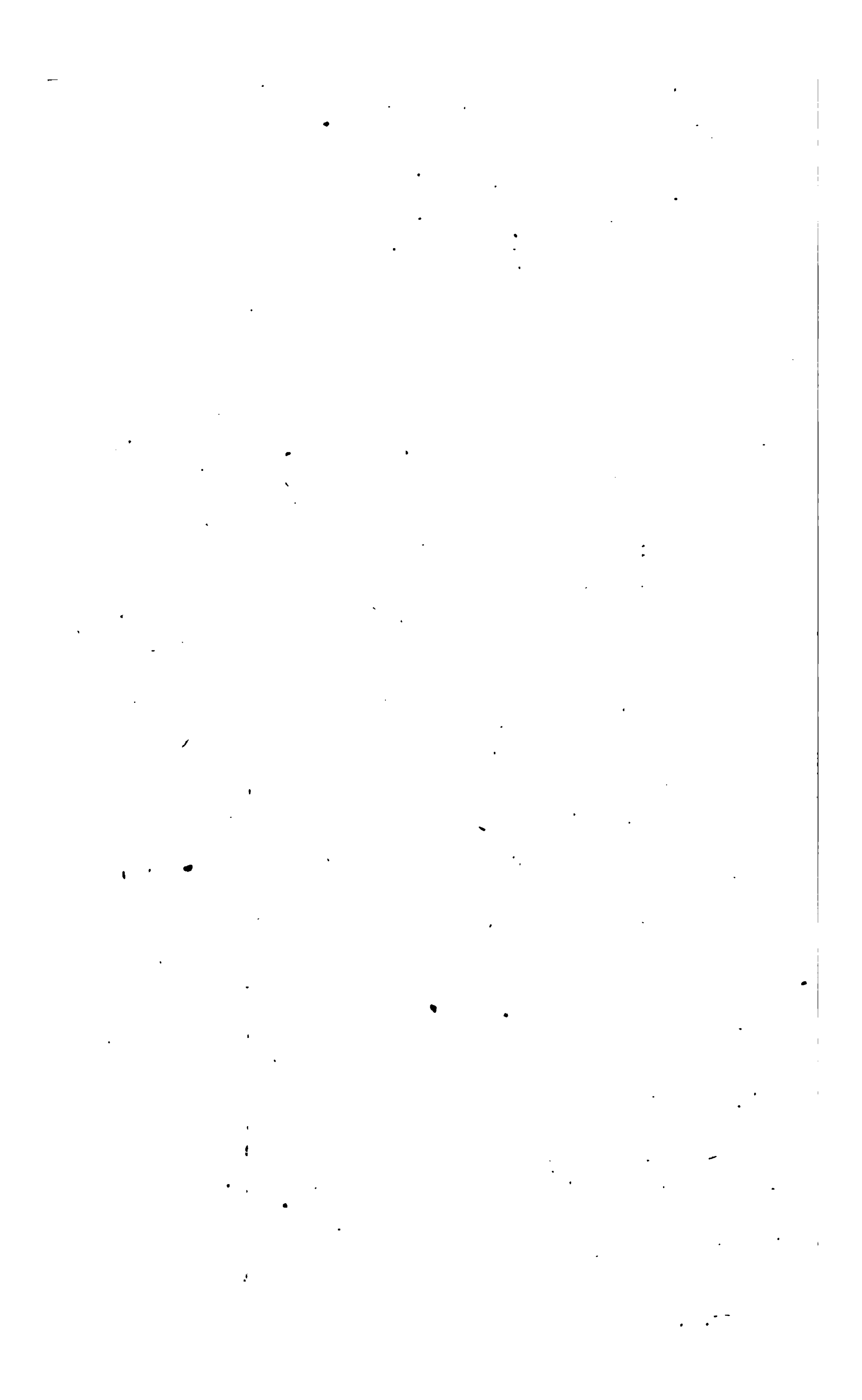
B.) Resultate aus den hier aufgestellten Entdeckungen.

1tes Resultat.

Auf diesem urmathematischen Wege — aber auch nur einzig auf diesem Systemswege allein —

en Leiblichkeiten eines jeden
Verhältnißen.

…Horizont.	2ter Krustentodes-Horizont.				
Ursprünglicher Materieleib.	Außen-Geistigkeits-Einheit.	÷	Geistleib.	÷	Ursprünglicher Materieleib.
$\frac{-30}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{0}{40}$	÷	$\frac{-40}{40}$
$\frac{-28}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{1}{40}$	÷	$\frac{-38}{40}$
$\frac{-26}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{2}{40}$	÷	$\frac{-36}{40}$
$\frac{-24}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{3}{40}$	÷	$\frac{-34}{40}$
$\frac{-22}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{4}{40}$	÷	$\frac{-32}{40}$
$\frac{-20}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{5}{40}$	÷	$\frac{-30}{40}$
$\frac{-18}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{6}{40}$	÷	$\frac{-28}{40}$
$\frac{-16}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{7}{40}$	÷	$\frac{-26}{40}$
$\frac{-14}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{8}{40}$	÷	$\frac{-24}{40}$
$\frac{-12}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{9}{40}$	÷	$\frac{-22}{40}$
$\frac{-10}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{10}{40}$	÷	$\frac{-20}{40}$
$\frac{+10}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{20}{40}$	÷	$\frac{0}{40}$
$\frac{+30}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{30}{40}$	÷	$\frac{+20}{40}$
$\frac{+50}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{+40}{40}$
$\frac{+70}{30}$	$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{50}{40}$	÷	$\frac{+60}{40}$



erkennen wir die ursprünglichen inneren Erscheinungen (Urerscheinungen) von Materie und Geist — in ihren wesentlichen einander wechselseitig unentbehrlichen Urmaßstabs-Verhältnißen nicht allein dieß-seits — sondern auch jenseits des Grabes — nach dem alleroberſten Vernunftgesetze der urlebendig-mathematischen Continuität, welches hier unten sogleich im 7ten Resultate erklärt wird, und welches ganz was Anderes ist, als alle bisherigen ältesten, neueren, und neuesten Wortleyer-Systeme über das commercium animae cum corpore. Der erste Grund einer Seelen-Urlebensmeß-kunst.

2tes Resultat.

Wir erkennen die Seele hieraus urmathematisch als eine gradativ-dreyeinige Substanz in einem jeden Individuo; — nähmlich: keinesweges etwa als ein bloßes noumenon, oder Wort-Verstandeswesen (wie Kant es meinte,) sondern als eine wirkliche (reelle,) der inneren reinen urmathematischen Ausmessungs-Sinnlichkeit durch ihre dreyeinige Geistigkeits-Potenz sich selbst klar darstellende geistige Erscheinung, — hiermit als eine solche ursprüngliche Erscheinung (Urerscheinung,)

durch deren dreyeinige oben benannte Potenz-Kräfte alle anderen Erscheinungen (Nach-Erscheinungen) in uns bewerkstelliget werden, und ohne welche Nichts erscheint von Allem dem, was zu erscheinen vermag, — ein inneres Protophaenomenon für alle möglichen inneren, und äußeren Deuterophaenomena. —

3tes Resultat.

Unter ihren drey Geistigkeits-Potenzen ist die Innengeistigkeit negativ-einfach — die Mittelgeistigkeit positiv-einfach — und die Außengeistigkeit positiv-zusammengesetzt — nähmlich aus einer ihr ganz eigenen Einheit verbunden mit einem Geistleibe — mit einer unreingeistigen Leiblichkeit, — das ist mit einer nicht bloß in der Zeit, sondern auch im Raume — wirkenden, hiermit wirklich organisirten Discentrations-Kraft. Dieser Geistleib ist demnach ein eben so wesentliches Attribut der Seele, wie die erstgenannte der Außengeistigkeit ganz eigene Einheits-Kraft, folglich auch eben so, wie die der Mittelgeistigkeit ganz eigene einfachste Einigungs-Einheitskraft, hiermit auch eben so, wie die der Innengeistigkeit

specifisch eigene **negativ = einfache** Concentrations = Kraft.

4tes Resultat.

Diesem zufolge müssen wir in einer jeden **Seele** zwar wohl nur **eine dreyeinige Potenz** = P = Psyche, — jedoch dabey nicht drey, sondern **vier wesentliche Attribute** urmathematisch anerkennen; indem ja das vierte so eben erwiesene wesentliche Attribut, nähmlich **der ursprünglich = organisirende**, und hiermit **im Raume discentrirte Geistleib** — keineswegs eine Potenz, — sondern das gerade Gegentheil, nähmlich eine **Impotenz**, oder vermög seiner **eigentlichen Depotenzirung** eine Depotenz genannt, — und als solche auch behandelt, das heißt: immer mehr und mehr **ohne Ende vereinfachet**, oder **verringert** werden muß, um **veredelt zu werden.** —

5tes Resultat.

Eben aus allen diesen hier oben systemisirten Urmaßstabsbeweisbildern erhellet klar, daß eine jede **Seele** drey ursprüngliche Bewußtseyns = Einheiten,

von welchen alle übrigen abhängen, und zwar nicht mehr, und nicht weniger als **drey**, nähmlich **zwey partiale einfach-ursprüngliche Bewußtseyns-Einheiten und eine total-ursprüngliche** — in sich enthalten müsse, nähmlich: 1tens eine **einfache rein-abstrakte (ursprünglich-abstrakte)** in ihrer abstrakten Vermittelungsgeistigkeit durch einen jeden Punkt der Mittel-Linie des Urmaßstabsdreyecks ausgewiesene Bewußtseyns-Einheit, — und dann eine **zweyte partiale** (in der Außenpotenz befindliche) **rein-konkrete — ursprünglich-empirische — mit dem Geistleibe im Raume wirkende Bewußtseyns-Einheit,** welche letztere in der so eben aufgestellten Berechnungs-Tabelle der beyderley ursprünglichen Leiblichkeiten überall das erste (einem jeden Individuo ganz eigene — individuelle) Proportionsglied — zur Berechnung der beyderley (unvermischbaren) ursprünglichen Leiber **(Urleiber)** eines jeden Individuums (von dem niedersten Horizonte durch alle ohne Ende aufsteigenden Horizonte) ausmacht. Von der ersteren (ursprünglich-abstrakten) entstehen alle möglichen **abgeleitet-abstrakten** Bewußtseyns-Einheiten, — und in der zweyten (rein-konkreten oder ursprünglich-empirischen — protoempiri-

schen) **gründen sich** alle möglichen **abgeleitet-empirischen,** oder **deuteroempirischen** Bewußtseyns-Einheiten. Die ursprünglich-konkrete (protoempirische) Bewußtseynseinheit ist demnach eben so gut a priori **rein** — nähmlich eine **rein apriorische** Bewußtseyns-Einheit, wie Alles, was **ursprünglich** ist. Hätte der tiefsinnige Kant diese **reinkonkrete,** oder ursprünglich-empirische **(urempirische)** Bewußtseynseinheit so deutlich erfaßt, daß er im Stande gewesen wäre, dieselbe von allen **aposteriorisch-empirischen** (von deuteroempirischen) urmathematisch zu unterscheiden, so hätte er seine sogenannte Kritik der reinen Vernunft unvermeidlich **nur** eine **Kritik der leeren Wortvernunft** — betiteln müssen. Denn da hätte er eingesehen: daß alle jene bisher sogenannten rein apriorischen Gedanken, die mit bloßen Worten — ohne eine **ursprünglich-empirisch-reine Maßeinheit** in einer elementär-mathematischen Anschauung denselben zum Grunde zu legen — ausgesprochen, oder niedergeschrieben werden, im ersten Falle einen **leeren Wortklingklang,** — und im zweyten Falle **unzählige Bücher von lauter rein-leeren Wortleyer-Noten** — ausmachen müssen.

Die weitere Erläuterung hievon gehört für keine andere Gelegenheit, — wo die **dritte**, das ist: **ursprünglich-totalisirte** Bewußtseynseinheit — nähmlich: **die wechselseitig unentbehrliche** (a priori nothwendige) **Ineinander-Organisirung** der **konkret-reinen**, und der **abstrakt-reinen** Bewußtseynseinheit — zu einer dritten, nähmlich: **ursprünglich-totalisirten**, — als das innerste einzige Wesen einer wahren **Sach-Vernunft**, und dagegen die **bloße Partialisirung**, oder **Nichtineinandergreifung** derselben als eine bloße **leer-reine Wort-Vernunft** — urmathematisch ausgewiesen wird, wovon aber die weitere Detaillirung eine eigene Abhandlung, nähmlich eine der **wortspielenden** Metakritik vom großen Herber, so, wie der Kantischen Kritik, gleichmäßig entgegengesetzte **urmathematische Metakritik** — erfordern dürfte. Hier nur noch folgendes kurzgefaßtes Resultat derselben.

6tes Resultat.

Daß diese wechselseitige Ineinander-Organisirung der erstbenannten beyderley reinen Bewußtseynseinheiten zu einer **dritten** ein-

zig möglichen — totalgründlich = mathematischen Bewußtseynseinheit allen Entdeckungen des Verfassers, und insbesondere diesem ganzen Werke zum Grunde liege — bemerkt schon jeder aufmerksame Leser auf jedem Blatte, und in allen vier Kupfertafeln des Verfassers, so, wie schon der Titel dieses Werkes sowohl die partialen Ursprungsgründe, als auch die totale Einigung derselben zu einer totalen Grundwissenschaft, nähmlich zu einem totalen Ursprungsgrunde, — das ist, zu einer total = ursprünglichen Bewußtseynseinheit — deutlich ausspricht, und dieselbe schon an der Stirne dieses Werkes darzeigt. Itzt muß der Verfasser hier noch aus dem 1ten Bande die Leser erinnern: wie er auf seinem urmathematischen Wege diese dritte — oder eigentlich (wie es sich unten späterhin zeigen wird) ursprünglich = erste Bewußtseynseinheit zuerst entdeckt habe durch die dort (im 1ten Bande Seite 177—179) nur kurz dargestellten Summen der äußeren und mittleren Glieder nicht bloß durch Addition der beyden Zähler zu einander, sondern auch der beyderley Nenner zu einander, woraus in allen seinen ursprünglichen Proportionen der dreyeinigen Geistigkeiten eine jede Summe jederzeit eine von ihm sogenannte

summarische Einheit der doppelten Benennung darzeigte, nähmlich eine totale Einigungs-Einheit — nicht allein der Zähler und Nenner der äußeren und mittleren Glieder, sondern in derselben zugleich der ganzen Proportion aller Kräfte der drey Geistigkeiten, — folglich auch eine Einigungs-Einheit der beyderley partialen in der Außengeistigkeit, und in der Mittelgeistigkeit dargestellten Bewußtseyns-Einheiten zu einer total-ursprünglichen oder ursprünglich-totalen Bewußtseynseinheit. — Diese Entdeckung suchte der Verfasser seit dem Jahre 1779 — bis er im Jahre 1794 seine Urasymptoten, und in denselben diese Einheit entdeckte, sodann im Jahre 1805 praktisch anwandte, und endlich seinen 1ten Band (im Jahre 1818) herausgab, wo er zwar wohl in der zweyten Abtheilung desselben von Seite 110 bis 117 diese ganz eigene Art von Brüchen — reflexionell-angewandte Brüche nennt, und dieselben vorläufig mit solchen Beyspielen erläutert, welche zeigen: daß in der Addition dieser reflexionellen Brüche nicht allein die Zähler zu den Zählern, sondern auch die Nenner zu den Nennern addirt werden müssen. Allein das ausführliche Detail der Anwendung dieser Entde-

ckung hat er dort lieber ganz übergangen, weil jenes Detail diesen ganzen zweyten Band erforderte, und es doch jenen empirisch-geschichtlichen Weg einer Zuleihennehmungslehre, (Lemmatistik,) vermittelst deren er zu einem ursprünglich-reinen Wege sein System wirklich emporgehoben, vor diesem letzteren voraus erklären mußte. — Itzt ist (diesem zufolge) hier erst der rechte Platz, und Ort, wo der Verfasser (mit Beseitigung aller Geschichte) jene **total-ursprüngliche** Bewußtseyns-Einheit, die ihn seit dem Jahre 1794 zuerst aposteriori, und dann a priori — zu immer höheren Forschungen anleitete, in lauter a priori reinen Resultaten zu detailliren verpflichtet ist. Die urmathematische Darstellung derselben Einheit in obigen Maßstabs-Zahlen und Maßstabs-Linien ersieht der Leser schon sogleich in beyden hier oben §. 7. erwiesenen Tabellen der Exponenten aller möglichen Urlebens-Potenzen des Volljährigkeitshorizontes, wenn er ihre Proportions-Zahlen (wie so eben gesagt worden) **als reflexionell-angewandte Brüche** anschaut, und hiermit nicht allein die Zähler der beyden äusseren Glieder zu einander, sondern auch ihre Nenner zu einander addirt, wovon die **Summe** jederzeit eine **zur doppelten Be-**

nennung emporgehobene Einheit ausmacht, so, wie das Mittelglied eben dieselbe Einheit auf dieselbe Art hervorgibt, und einen jeden oben benannten Urlebens-Horizont mit einer solchen Allmacht durchdringt, daß sowohl die ideellen, als reellen Transversalen, und sowohl die reinen als die unreinen Geistigkeiten auf denselben zu immer höheren Heilsamkeits-Stufen emporgehoben, das ist, geheiliget, — und von dem Unheil und Uibel wirkenden Verlassungs- oder Verstocktheits-Scheidewänden hinweg gezogen, das heißt: erlöset und geheiliget werden. — Diese Einheits-Allmacht durchdringt (diesem zufolge) alle Wesen, und leitet dieselben von jedem Urlebenshorizonte zu einem doppelt höher benannten Urlebenshorizonte, nähmlich: vom Urhorizonte $\frac{10}{10}$, zum Urhorizonte $\frac{20}{20}$, vom Urhor. $\frac{11}{11}$ zum Urhor. $\frac{22}{22}$, vom $\frac{12}{12}$ zum $\frac{24}{24}$, vom $\frac{13}{13}$ zum $\frac{26}{26}$, ... so fort aufwärts ohne Ende zu immer höheren horizontalen Wirkungs-Stufenleitern von Erlösung, und Heiligung, — welches Alles in der hier folgenden Detaillirung der Urasymptoten maßstäblich ausgewiesen, und

in den hier untenfolgenden zwey letzteren Hauptstücken zur höchsten Klarheit emporgehoben werden wird, hier aber auf eine vorläufige Art zu beweisen war.

7tes Resultat.

Da keine Substanz ohne Accidenz — so, wie keine Accidenz ohne Substanz gedacht werden kann, — und da wir hier die Substanz der Seele schon urmaßstäblich dargestellt haben, so müßen wir itzt auch die Accidenzen derselben eben so urmaßstäblich (in möglichster Kürze) darstellen. Jede Seele enthält, (laut obiger Beweise,) a) drey Urpotenzen, b) vier Urattribute, c) drey Urbewußtseynseinheiten; und alle die Urkräfte derselben muß ein d) ursprünglich-materieller Organismus, — das ist ein ursprünglicher Materie-Leib — umschließen. Denn wäre dieser letztere nicht, so könnten die vorbenannten Urkräfte auf die Materie entweder gar nicht — oder mit keiner Sicherheit, und mit keiner endlosen Beharrung einwirken. Also müßen jene Urkräfte — welche vorherrschend-activ sind, durch ein solches (nicht etwa abgeleitetes, sondern) ursprüngliches materiell-organisirtes Werkzeug umgeben seyn, welches demnach zwar mehr passiv — aber gar nicht zufällig, gar nicht ver-

schwindend — sondern eine **substantive** Accidenz — seyn muß. Wir müßen also (diesem urmathematischen Gesetze zufolge) alle möglichen Accidenzen überhaupt, eintheilen in **eine substantive** (endlos beharrende) Accidenz, oder **Uraccidenz**, und in **unzählige adjective** (eigentlich wechselnde). Accidenzen. — Hieraus folgt: daß diese letzteren zwar auch fähig seyn müßen sich zu organisiren, jedoch nur so, daß sie nach Befund, und Umstands-Verhältnißen **des substantiven Materie-Leibes** als bloße Krusten, nähmlich: als **inkrustirende** und **dekrustirende** Werkzeuge desselben — einen schlechthin accidentellen (sowohl adjectiven, als wechselnden) Materie-Leib **um den substantiven** Materie-Leib **herum zu bilden** vermögen. Jener Augenblick, in welchem der substantive Materie-Leib auf eine besondere Veranlaßung des **Geistleibes** eine **relativ-totale** Hinweglaßung oder Entlaßung seines vorherigen **Krustenleibes**, und die Annahme eines ganz andern (dem vorigen **relativ-total-entgegengesetzten**) Krustenleibes vornimmt — ist der Augenblick **des Krusten-Todes** dieses Krustenleibes, und **zugleich der Krusten-Conception** eines solchen neuen Krustenleibes, der dem vorigen in jedem Falle **relativ-total-entgegenge-**

setzt, und hiermit so äußerst wenig übereinstimmend seyn muß, als es die Umstandsverhältniße des substantiven Materie-Leibes im Bezug auf den Geistleib — erfordern. Die Umstands-Erforderniße eines jeden Geistleibes im Bezuge auf seinen substantiven Materie-Leib entdeckt der Verfasser in der hier (sub lit. A) aufgestellten, und voraus bewiesenen Berechnungs-Tabelle der Verhältniße der beyderley ursprünglichen Leiber, das ist, des Geistleibes und des Materie-Urleibes, — und hieraus folgende untergeordnete Resultate, (Subresultate,) aus derselben Berechnungs-Tabelle, nähmlich:

1tens daß das erste Wesen der XIten Klasse, der Mensch — in seinem ersten Volljährigkeitshorizonte, — weil in diesem Horizonte sein Geistleib eine positiv-ganze Discentration $= \frac{10}{10}$ besitzt, auch eine eben so positiv-ganze Unreinheits-Lästigkeit in seinem materiell-ursprünglichen Leibe (Materie-Urleibe) besitzen müße.

2tens Daß dieser Materie-Urleib im zwanzigsten Decimalhorizonte (im ersten Krustentode) schon zu einem Neutralitätsgrade zwischen materieller Reinheit, und Unreinheit gelange $= \frac{0}{20}$.

3tens Daß derselbe im 30ten Decimalhorizonte (in der zweyten Volljährigkeit) $\frac{-10}{30} = \frac{-1}{3}$ = ein Drittel **negirte Unreinheit der Materie**, das ist $\frac{1}{3}$ **wirkliche Reinheit** derselben, — sodann im 40sten Decimalhorizonte $\frac{-10}{40}$, folglich so weiter $\frac{-30}{50}$, dann $\frac{-40}{60}$, $\frac{-50}{70}$, $\frac{-60}{80}$, $\frac{-70}{90}$, $\frac{-80}{100}$, $\frac{-90}{110}$, $\frac{-100}{120}$.... so fort ohne Ende vermehrte Reinheit erhalten müße.

4tens Daß die höheren Wesen in höheren Verhältnißen — die niedereren dagegen in niedereren Verhältnißen — **zwar ähnliche, aber niemahls**, und selbst in ihrer Endlosigkeit **nirgends gleiche, viel weniger identische — sondern ganz anders geartete Reinheits-Gradationen** ihres Urmaterie-Leibes erhalten müßen; — welche der aufmerksame Leser in dieser Tabelle nach der itzt gezeigten Art gegen einander — vergleichen, und eben so weiter fortsetzen soll. So auch

5tens Ferner: daß ebenfalls die positiven, und negativen **Unreinheits-Gradationen des Krustenleibes**, nähmlich des so eben erwiesenen Materie-Nachleibes mit jenen des Materie-Urleibes und des Geistleibes — in unterbrochnen **Ur-mathematisch-continuirlichen Proportionen**, (in welchen der Geistleib das erste — der

Materie=Urleib das zweyte—und der Materie Nachleib das dritte — Proportionsglied — als unausweichliche Fortsetzung der letzteren obigen Tabelle ausmacht) sich befinden müßen, und daß (diesem allem zufolge) eine jede endliche Seele mit ihren drey Geistigkeiten und drey Bewußtseyns-Einheiten durch drey (unvermischbare, und unzertrennbare) Leiblichkeiten auch selbst in ihrer endlosen Erlösung, und Heiligung umgeben seyn müße, damit sie jederzeit im Raume so zu wirken vermöge, daß sie dabey alle ihre itzt benannten (oben erwiesenen) dreimahl drey Hauptkräfte immer mehr und mehr an die urlebendige Vorstellung der Urgesetzes-Einheit — das ist an einen alles Heil bewirkenden (heiligenden) Geist — und vermittelst desselben an das Urmusterwesen selbst — ohne Ende urmaßstäblich annähern könne, und daß sie sohin ihre Urlebendigkeit immer mehr und mehr ohne Ende (urasymptotisch) zu concentriren (zu verherrlichen) vermöge.

6tens Endlich: Daß alle diese Resultate, und ihre Subresultate keine Wortresultate, sind, und daß sie durchaus auf keine Wort=

Spitzfindigkeiten, — sondern einzig nur auf die (§. 8. erwiesene) Entdeckung der Urlebens-Grundmaßeinheit — sich gründen, sohin durchaus mit urmathematischer Festigkeit, und Anschaubarkeit in Zahl und Maß vom Verfasser (nach seinem eigenen oben aufgestellten Heilplan) ausgewiesen werden, zeigt itzt vorläufig (vor der Detaillirung der Urasymtoten) die hier folgende von dem 8ten Subresultat unausweichlich geforderte Tabelle. (Siehe beyliegende Tabelle.)

8tes Resultat.

Unzertrennbare Continuität in der urmathematischen Festigkeit und Evidenz aller hier vorausgezeigten, und weiter zu zeigenden Resultate.

Daß in der hier vorstehenden letzteren Berechnungs-Tabelle jedes erste Glied ein Mittelglied der vorletzten Tabelle §. 10. und ein jedes Mittelglied der letzteren ein Resultatsglied in der dort aufgestellten Tabelle sey, mithin daß jene mit dieser in arithmetisch-continuirlichen Proportionen zusammen stehe, so, wie es das obige Subresultat Nro. 5. erfordert; — dieß sieht der Leser sogleich bey der ersten Vergleichung sowohl dieser beyderley Berechnungstabellen gegen einander als auch aller nachfolgenden mit

eines jeden erschaffenen

Auf dem 2ten Krustentodes-Horizonte.				
Geist-Leib.		Materieller Urleib.		Krustenleib (Materieller Nachleib)
$\frac{0}{40}$	÷	$\frac{-40}{40}$	÷	$\frac{-80}{40}$
$\frac{1}{40}$	÷	$\frac{-38}{40}$	÷	$\frac{-77}{40}$
$\frac{2}{40}$	÷	$\frac{-36}{40}$	:	$\frac{-74}{40}$
$\frac{3}{40}$	÷	$\frac{-34}{40}$	÷	$\frac{-71}{40}$
$\frac{4}{40}$	÷	$\frac{-32}{40}$	÷	$\frac{-68}{40}$
$\frac{5}{40}$	:	$\frac{-30}{40}$	÷	$\frac{-65}{40}$
$\frac{6}{40}$	÷	$\frac{-28}{40}$	:	$\frac{-62}{40}$
$\frac{7}{40}$	÷	$\frac{-26}{40}$	:	$\frac{-59}{40}$
$\frac{8}{40}$	÷	$\frac{-24}{40}$	÷	$\frac{-56}{40}$
$\frac{9}{40}$	÷	$\frac{-22}{40}$	÷	$\frac{-53}{40}$
$\frac{10}{40}$	÷	$\frac{-20}{40}$	÷	$\frac{-60}{30}$
$\frac{20}{40}$	÷	$\frac{0}{40}$	÷	$\frac{-20}{40}$
$\frac{30}{40}$	÷	$\frac{+20}{40}$	÷	$\frac{+10}{40}$
$\frac{40}{40}$	÷	$\frac{+40}{40}$	÷	$\frac{+40}{40}$
$\frac{50}{40}$	÷	$\frac{+60}{40}$	÷	$\frac{+70}{40}$

denselben, folglich auch die unzertrennbare Continuität aller urmathematischen Resultate. —

9tes Resultat.

Alle drey Leiber constituiren nur einen, nähmlich einen **dreyeinigen Leib** — in jedem Individuo, und steigen **aus unverklärten** Regionen in **gradationell = verklärte** Regionen ohne Ende immer höher empor. — (Versteht sich an Herrlichkeit, aber nicht an Ortfixirung.)

Das 1te Lebenswesen der eilften Klasse, nähmlich der Mensch Nro. XI. besitzt hier in seinem 1ten Volljährigkeits-Horizonte in einem jeden seiner drey Leiber **ein positives einfaches Ganzes** $= \frac{10}{10}$ vom **Discentrations = Vermögen, und Trägheit**, oder überhaupt gesagt: von **Unreinheit.** Aber sogleich schon auf den 1ten Krustentodes-Horizonte entstehet ihm eine **ganz andere** — der ersteren (wie oben im 7ten Resultate voraus bemerket worden) **relativ = total entgegengesetzte Eigenschaft des zweyten Krustenleibes,** — vermög welcher dieser letztere nicht allein um keinen positiven Bruchtheil, und um keinen Neutraltheil sondern im **totalen** Gegentheil um $\frac{-10}{20}$,

das ist um $\frac{-1}{2}$ **negativ discentrirt**, das heißt: um soviel nicht=discentrirt, — also auch nicht=gravitirt, — **nicht lästig — nicht träg — nicht finster** — ist, sondern das gerade Gegentheil, nähmlich eben soviel **Thatkraft zur Concentration** der geistigen Kräfte, das heißt eben soviel **Reinheits=Kraft, Leichtigkeits=Kraft, und hellsehende Klarheits=Kraft** ausüben muß. Aber auch sein materieller Urleib **veredelt sich** von $\frac{10}{10}$ Unreinheit auf $\frac{0}{20}$ das heißt: — er wirft von sich hinweg die ganze Unreinheit, und verhält sich so neutral, daß er bey der mindesten höheren Steigerung schon wenigstens um einen Bruchtheil **negativ=unrein** das heißt: **der Unreinheit gerade entgegensetzt**, und **die Reinheits=Uiberwucht in sich fühlend** — mit urmathematischer Gewißheit sich ausweiset. Endlich der **Geistleib** veredelt sich von $\frac{10}{10}$ **Unreinheit** auf $\frac{10}{20}$, das ist er wirft hinweg wenigstens die Hälfte $= \frac{1}{2}$ seiner Unreinheit, und vermag daher mit der andern Hälfte seiner Unreinheit, — weil die Reinheitskraft des Krustenleibes

(laut obigen Ausweises), ihm ganz entgegen wirkt, — gar Nichts unreines hervorbringen — oder bewerkstelligen. Das Resultat der summarischen Wirkungskraft aller drey menschlichen Leiber im 20ten Decimal horizonte ist demnach dieses, was das Mittelglied, (nähmlich der Materie-Urleib) anzeigt $= \frac{0}{20}$, das heißt eine solche neutrale Reinheit, welche durch die mindeste nächste Steigerung schon zur Uiberwucht der Reinheit über alle Unreinheit sich emporheben muß, — folglich auch zur Uiberwucht der physiopathologischen, sowohl intellectuellen als moralischen Klarheit — des gesammten Organismus aller drey Leiber, — welche in dieser summarischen Ansicht — als ein einziger wirklich dreyeiniger, ungetheilter Leib — betrachtet, und (vermög dieses Ausweises) mit dem Titel: klarer Leib — oder eigentlich, — weil derselbe in den Regionen der Klarheit immer höher steigt — mit dem Titel: gradationell-verklärter Leib — betitelt werden müßen; denn die Tabelle zeigt: daß der nähmliche verklärte Menschen Leib von eben dem itzt ausgewiesenen Verklärungs-Grade $\frac{0}{20}$ (nach seinem Materie-Urleibe als Mittelgliede geschätzt)



im 30ten Decimalhorizonte auf $\frac{-10}{30}$, sodann im 40ten auf $\frac{-20}{40}$, folglich im 50ten auf $\frac{-30}{50}$, im 60ten auf $\frac{-40}{60}$, im 70ten auf $\frac{-50}{70}$ ..... so fort ohne Ende sich emporheben muß — nach den nähmlichen urmathematischen Proportions-Gesetzen. Eben so auch die niedereren Leibes-Dreyeinigkeiten — in urwesentlich-niedereren Verhältnißen, und die höheren — in urwesentlich-höheren Verhältnißen, wie es die Tabellen zeigen. — (So durchschaue der Leser ein jedes Wesen.)

10tes Resultat.

Unwillkührliche gradationelle Bekehrung eines jeden Sünders schon auf dem ersten Verklärungs-Horizonte nähmlich sogleich nach dem ersten Krustentodeshorizonte der Menschen.

Aus dem 9ten Resultat ist es nun auch urmathematisch erwiesen, daß auch jene Menschen, welche dießseits des Grabes die gräulichsten und verstocktesten Sünder waren, — doch jenseits des Grabes, nähmlich nach der Erreichung des 20ten Decimalhorizontes als ersten menschlichen Krustentodes gar keine Sündigungs-Werkzeuge an

sich selbst dort vorfinden können, folglich auch ihre bis dahin geführte Sündigkeits-Bahne dort nicht weiter fort zu führen vermögen, sohin von derselben ablenken, und in eine solche Lebensbahne einlenken müßen, welche mit eben derselben Energie womit die Sündigkeitsbahne in ihrer Täuschungs-Tendenz weiterhin gegen auswärts emporgestiegen wäre, itzt gegen einwärts emporsteigen muß. In der 1ten Kupfertafel des 1ten Bandes findet der Leser alle möglichen urasymptotischen Laster-Maßstabsbahnen sowohl als läßliche Sündigkeits-Maßstabsbahnen mit ganz eigenen Purkten urmaßstäblich verzeichnet. Allein ihre weitere Erklärung gehört nicht in die theoretische, sondern in die praktische Protomathesis, und diese wird im 3ten Bande vollständig beendet werden.

Anmerkung.

Daß aber der Verfasser die ersten zwey Kupfertafeln, obwohl dieselben nur erst im zweyten, und dritten Bande ihre vollständige Erklärung erhalten, doch schon dem ersten Bande beyfügen mußte, war ganz unvermeidlich, — weil der erste Band als ein prodromischer Integraltheil der Totalgrundmathesis — einen vorherrschend-geschichtlich-allgemeinen Uiberblick über den Ursprung aller dieser Entdekun-

gen des Verfassers, wie auch über den ersten vorherrschend-empirisch-geschichtlichen Weg, den der Verfasser (versteht sich wenn auch nur **für seine Person**) betrat, ehe, und bevor er den hier vorgetragenen **ganz reinen Weg** betreten konnte, — nothwendig voraus erklären mußte, und weil selbst auch jener erstere — obschon nur vorherrschend-geschichtliche — Weg gleichwohl doch **ein vorläufig-allgemeines Licht über den Uranfang des ganzen Systems** aller dieser Entdeckungen auf immer darzustellen bestimmt werden mußte.

11tes Resultat.

Ein jedes Vernunftwesen ist **eine dreyfach-gradationelle Dreyeinigkeit.**

Nähmlich Erstens: **eine dreyeinige Geistigkeit.** §. 7 — 10.

Zweytens: **eine dreyeinige Bewußtseynseinheit.** §. 11 Nro. 5 — 6.

Drittens: **eine dreyeinige Leiblichkeit.** §. 10 — 11.

Alle diese **dreyerley** unvermischbaren und unzertrennbaren **Dreyeinigkeiten** constituiren in einem je-

den Vernunftwesen nur ein einziges ungetheiltes, und untheilbares **Individuum**, — welches nach seiner Bestimmung (laut aller urmathematischen Gesetze) von **seiner bloß-relativen** Dreyeinigkeit — **zur relativ-absoluten Dreyeinigkeit** des Urmusters — durch nachahmende endlose Heiligkeits-Gradationen (unasymptotisch) sich annähern solle. *)

---

*) Anmerkung. Die **Protomathesis** zeigt uns demnach — wenn wir alle im ganzen Weltall urmathematisch aufzeigbaren Arten von **urlebendigen Dreyeinigkeits-Individuen** mit einem Blicke besehen, **drey einzige Species** dieser letzt benannten; nähmlich:

Erstens: **unzälige relativ-heilige**, und **relativ-unheilige** — in allen endlichen unasymptotischen Lebenswesen.

Zweytens: **eine einzige heiligste**, — das ist jene des **Urmusterwesens**, die einerseits eine endliche, und andrerseits eine unendliche Natur besitzt, so, wie beyderley Naturen in allen Tafeln, und Berechnungstabellen in Nro. I und α a sich ganz von selbst (urmathematisch) ausweisen.

Drittens: **eine einzige allerheiligste**, — welche unten hier (von Seite 272 bis 286) im letzten Hauptstücke — **als erste Urkraft aller Urkräfte** — eben so unausweichlich sich ausweiset.

§. 12.

Urmathematisch-totale Einigung aller Widersprüche einer jeden einerseits positiven, andererseits negativen Grund-Idee überhaupt, — sie möge nun schon itzt bekannt seyn, oder in einer endlosen Zukunft erst bekannt werden, — erläutert, und ausgewiesen in dem höchstwichtigen Beyspiele **der urmathematisch-totalen Einigung des uralten Widerspruchs** zwischen — **Supernaturalismus**, und **Nichtsupernaturalismus**, — nähmlich zwischen Vertheidigern der Wunder, und Läugnern derselben — **durch die Ausschneidung eines angebornen fünffachen Krebsgeschwüres aus der** bisherigen **Logik**, — und durch **radicale Ausheilung** desselben vermittelst der obenerwiesenen Grund-Einigkeitsstufenleiter aller möglichen Gegensätze. — Siehe §. 3. Beyspielstabelle.

Die **Urkrankheit** (radicale Krankheit) in einem jeden Widerspruche einer und derselben einerseits **bejahend** — andrerseits **verneinend** — (und beyderseits wahr und falsch zugleich!) mit **blossen Wort-**

klingklang vertheidigten Grund-Idee — liegt schon in den fünf ersten falschen Wortprincipien der bisherigen (seit Aristoteles bis zur Erscheinung dieses Werkes um kein Haar ausgeheilten) Wort-Logik, — und insbesondere in dem Wort-Prinzip des zwischen Ja und Nein ausgeschlossenen Dritten, oder Mittleren, — welches Mittlere — tertium medium — (diesem bisher überall angenommenen wort-logischen Grund-Falschheits-Princip zufolge) bis zur erstbenannten Stunde auf unserm Erdboden noch nicht entdeckt war.

Nun ist hier der Ort, wo der Verfasser die ganze bisherige Logik in ihrer fünffachen Urkrankheits-Wurzel, — das ist: in ihren fünf ersten grundfalschen Principien auf einmahl, nähmlich durch eine plötzliche Ausschneidung dieses ihr angebornen fünffachen Krebsgeschwüres — auszuheilen vermag. Denn, da der Verfasser schon oben (von §. 6 bis §. 11) zwischen einer jeden möglichen Bejahung und Verneinung (z. B. zwischen Geistigkeit, und Nichtgeistigkeit — zwischen Concentration, und Nichtconcentration — zwischen Leiblichkeit, und Nichtleiblichkeit, — zwischen Reinheit, und Nichtreinheit, — zwischen Ma-



terialität und Nichtmaterialität — 2c.) eine **überall dazwischen liegende** urlebendigmathematische **Einigkeits-Proportion für einen jeden möglichen Grad der Entgegensetzung** glücklich aufgefunden hat, so **gibt es von nun an zwischen Ja und Nein — keine Ausschließung eines mittleren Dritten.** — Sohin ist dieses Krebsgeschwür aus der Wurzel der Logik ausgeschnitten, — und zur Heilung dieses Ausschnittes setzt der Verfasser in diese Lücke das **gerade Gegentheil**, nähmlich: **eine Einschließung des mittleren Dritten**, — und dieses ist: eine Einschließung **der fünfzig Klassen** von urmathemathischen **Grund-Proportionen seines** oben (§. 7 — 8) erklärten **Grundmaßstabsdreyecks**, — mit allen jenen aus demselben gefolgerten höheren, und niederen Transversalen, welche **nach den verschiedenen Verhältnissen zwischen stärkerer, oder schwächerer Bejahung und Verneinung erforderlich sind.**

Denn, weil alle oben (§. 7) als Discertations-Quantitäten ausgewiesene Maßstabs-Zahlen lauter wahre **Negationen** — sind, so ist die erste eigentliche Verneinung mit neutraler Bejahung die Grund-Trans-

versale (Nro. XI): $\left(\frac{10}{10}+\frac{10}{10}\right)\div\frac{10}{10}\div\frac{0}{10}$.
Die erste Zahl verneint positiv, die letzte bejaht. Wenn nun aber die Verneinung **stärker** werden solle, so ist diese auf einer **niedereren** Transversale **herab bis zur stärkesten beyderseitigen Verneinung auszumessen,** — nähmlich bis (Nro. LI) $\left(\frac{50}{10}+\frac{10}{10}\right)\div\frac{10}{10}\div\frac{-40}{10}$. Diese herabgesteigerte Reihe von der **neutralen** bis zur **absoluten Gegensatz-Transversale** — gibt uns schon vierzig Klassen **unterneutraler** ganz verschiedener **Intensions- und Extensions-Grade** der **Einigung** von **Ja**, und **Nein durch beyderseitige Verneinungen.** Dagegen aber für jene Fälle, wo die Entgegensetzung **schwächer,** und die Nichtentgegensetzung **stärker** sich aussprechen muß, sind die **fünf ersten überneutralen** Einigungs-Transversalproportionen oben (§. 7 — 8) festgesetzt worden, nähmlich die erste überneutrale:
$\left(\frac{+9}{10}+\frac{10}{10}\right)\div\frac{10}{10}\div\frac{+1}{10}$, die zweyte $\left(\frac{+8}{10}+\frac{10}{10}\right)\div\frac{10}{10}\div\frac{+2}{10}$, und so aufwärts, (oder eigentlich vorwärts) bis zur **sechsten**



überneutralen Klasse von Einigungstransversalen Nro VI, nähmlich:

$\left(\frac{+5}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+5}{10}$, wo das **Ja**, und das **Nein** einander so gleich sind, wie $\frac{+5}{10}$ zu $\frac{+5}{10}$, dann weiter vorwärts immer stärker zur absoluten Bejahung sich annähern durch:

$\left(\frac{+4}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+6}{10}$, noch stärker durch $\left(\frac{+3}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+7}{10}$, dann durch $\left(\frac{+2}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+8}{10}$, dann durch $\left(\frac{+1}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+9}{10}$, und endlich zur **absoluten Bejahung** wirklich gelangen im Abschluße der **Urmusters - Transversale** $\left(\frac{+0}{10} + \frac{10}{10}\right) \div \frac{10}{10} \div \frac{+10}{10}$.

Hieraus erhellet klar, daß dieses vom Verfasser entdeckte **Einschließungs - Princip der Urgradleiter zwischen Ja und Nein** — einen ungeheuren Umstaltungs-Einfluß in alle bisherigen **Logiken**, — und hiermit in alle bisher auf diesem Erdboden befindlichen Schriften — Bücher — Bibliotheken —



Tab

Anwendungs-Beyspiel des En

zwischen Ja, und Nein

und Nichtn

Schreibarten — und überhaupt in alle bisherigen Denkungsarten — unausweichlich haben müsse; weil hieraus nicht etwa eine bloße Denkformen-Wortlehre — — was Logik bisher war, — sondern eine bisher noch gar nicht geahnete Denkformen-Urmaßstabslehre — — resultirt, die daher keineswegs Logik, sondern Logikoprotometrie — (Logicoprotometria) wird betitelt werden müssen. Von dieser kann nur im 3ten Bande eine weitere Erläuterung Platz haben. Doch will der Verfasser wenigstens ein Beyspiel aus derselben hier noch anführen, nähmlich: die praktische Anwendung seines Einschließungs-Princips der Urgradleiter — zwischen Wunder — und Nichtwunder. — (Siehe beyliegende Tabelle.)

Alle Verschiedenheiten dieser, und aller hierher sich anschließenden Anwendungs-Formen des vom Verfasser entdeckten Einschließungsprincips der Urgradleiter-Modificationen — gehören in die Denkformen-Urmaßstabslehre. Allein schon aus diesem, was der Verfasser hier (in dieser Einleitung) erklärt, sieht jeder aufmerksame Leser sogleich voraus die ungeheure Anzahl von höchst wichtigen Resultaten, und Subresultaten aus dem gan-

zen System dieser Entdeckungen des Verfassers. Ist es nicht auch eine Wundersamkeit (Mirabilität) daß die Logik durch so viele Jahrhunderte jedes Mittel-Merkmahl — folglich auch das Mittelmerkmahl einer Zwischengradleiter — zwischen jeden zwey Widerspruchsmerkmahlen (sogar durch ein sogenanntes Princip!) ausgeschlossen hat, — da doch jeder gemeinste Menschenverstand es weiß, daß z. B. zwischen arm und nicht arm — reich und nicht reich — gesund, und nicht gesund — schön, und nicht schön — groß und nicht groß .... so fort zwischen jeden möglichen zwey Widerspruchs-Merkmahlen noch ein drittes Merkmahl, — nähmlich das Mittelmerkmahl einer Zwischengradleiter sich befinde? Die leere Ausflucht der bisherigen Logiker (aus dieser ihnen selbst auffallenden Verlegenheit —) daß sie nach jeder Thesis und Antithesis eine Synthesis anhängen, — ist ein solches Bemäntelungsmittel ihrer offenbaren Ignoranz-Verlegenheit, durch welches Sie sich selbst täuschend zu beschwichtigen suchen, aber fruchtlos! Denn Ihre Synthesis ist abermahl nur eine bloße Wort-Synthesis, — und hier wird nicht etwa diese bloß anhörbare Ton-Synthesis, son-

dern eine **in** Maßstabs-Zahlen, und Maßstabs-Linien **anschaubare Proportions-Synthesis zwischen** jeden zwey Widerspruchsmerkmahlen, und **nicht** etwa erst **nach** denselben — **gefordert.** Also sollen die Logiker ihre bisherige Grund-Falschheit (ihre Ignoranz der Zwischengradleiter —) von itzt an lieber aufrichtig gestehen, als dieses angeborne **Krebsgeschwür** mit leeren Ausflüchten noch zu **bemänteln** suchen, und Sie werden sodann noch mehrere Modificationen von **resultativen** Zwischengradleitern praktisch anzuwenden trachten, welche an die hier urmaßstäblich erwiesene **Urgradleiter** unmittelbar sich anschließen, und diese sind — vor denen, die im 3ten Bande erkläret werden, — zuvörderst die **urasymptotischen Gradleiter,** — deren genauere **Detaillirung** wir hiermit alsogleich vornehmen wollen. Da nun der Verfasser hier so eben als ein hierher gehöriges Beyspiel jene erstgenannte (die bisherige und künftige Literargeschichte der Logik betreffende) Wundersamkeit (Mirabilität) anführte, so wird er gleich Anfangs des 3ten Bandes ein Beyspiel eines ganz anderen nicht bloß relativen — sondern wirklich ab-

solutem (und in specie reingeistigen) Wunders aufzeigen, weil dieses letztere mit der bisherigen, und künftigen Logik — folglich auch mit der gesammten Totalgrundmathesis — in einem unausweichlich continuirlichen ganz literarischem Zusammenhange sich befindet.

Abschlußes - Resultate.

Nun gehen wir auf die letzte Potenzexponenten - Tabelle zurück. Diese enthält zwey Urmaßstabs - Denkformen des Einschließungsprincips der Urgradleiter zwischen Ja, und Nein. Die erste allgemeine Urmaßstabs-Denkform $P^{\frac{n}{n} + \frac{c}{n}}$ ist die schon oben (Seite LXXVIII.) mit ihren Potenzen ausgewiesene vollständige Urgradleiter, wovon bloß hier (in dieser Tabelle) die Methode gezeigt wird, nach welcher dieselbe Potenzen - Tabelle auf alle oben in der Beyspiels - Tabelle §. 3. angeführten reellen Widerspruchs - Ideen in concreto puro angewandt werden müsse nach der Ordnung der dort angezeigten von I bis LI numerirten fünfzig Klassen von zwischengradationellen Urmaßstabs - Grundideen. — Die zweyte Urmaßstabs - Denkform in dieser letzten Tabelle ist von jener ersteren durch Ab-

straction abgeleitet $= P^{\frac{c}{n}}$. Jene erstere ist der allgemeine Grund aller drey Haupttheile der gesammten hier entdeckten **urmaßstäblichen Philosophie.** Denn auf dieselbe Tabelle gründet sich (laut aller obigen Ausweise)

1.) Eine neue **Seelen-Urlebensmeßkunst** — (Psycho-protobiometria) anstatt der bisherigen Wortleyer-Seelenlehre.
2.) Eine neue **Uiberendlichkeits-Urmaßstabslehre** — (Metaphysico-protometria) anstatt der bisherigen Wortleyer-Metaphysik.
3.) Eine neue **Urmaßstabs-Denkformenlehre** (Protometrologica) anstatt der bisherigen Wortleyer-Logik.

Die Werkzeuge, durch welche diese drey Haupttheile der hier entdeckten **Protometrophilosophie** wirklich realisirt, und unumstößlich immer höher müssen emporgehoben werden, sind folgende dreyeinigen Grundwissenschaften, welche zusammen ein absolutes Ganzes — nähmlich eine **Totalgrundmathesis** — ausmachen:

I. Die in dieser Einleitung schon ausgewiesene **Urlebens-Horizontenmeßkunst** — (Protobio-horizontometria,) oder kurz: **Urlebens-Ebnenmeßkunst** — (Protobio-planimetria.) Dieß ist die Einleitungs-Grundwissenschaft der Urlebensmathesis.

II. Die hier nächstfolgende **Urlebens-Asymptotenmeßkunst** — (Protobio-asymptotometria.) Dieß ist die Fortführungs-Grundwissenschaft der Urlebensmathesis.

III. Die im 3ten Bande nachfolgende **Urlebens-Sphären- und Sphäroidenmeßkunst** — (Protobio-sphaerometria.) Dieß ist die Abschließungs-Grundwissenschaft der gesammten Urlebensmathesis.

Anmerkung.

Um den Leser zu zeigen, was die IIte Urlebens-Meßkunst ohne Rücksicht auf die Ite für sich allein — auszuwirken vermag, bestrebte sich der Verfasser diese IIte (hier nächstfolgende) **einzelnweise** — das ist: soviel möglich von der Iten **unabhängig zu begründen**, und gleichsam völlig von Anfang anzufangen; — weil die IIIte sodann ohnehin eine abgeschlossene Einigung (**absolute Synthesis**) des ganzen Systems ausmacht.

Der allgemeine Grund dieser letzteren ist dieselbe erste Urgradleiter, wie der beyden ersteren. Aber der specielle Grund der letzteren ist die zweyte, oder abstrakt-formale, nähmlich durch Abstraktion auf logische Formen reducirte Urgradleiter $= \overline{\mathrm{C}} \atop \mathrm{P}^{\mathrm{n}}$ = abstrahirende Principalgradleiter, welche aus der ersteren reingeistig-concretionirenden her-

ausgehoben (extrahirt) ist. Der aufmerksame Leser wird es itzt schon von selbst wissen: daß er diese letzte zweyseitige Tabelle mit ihren beyderley Urgradleitern, welche hier — wegen Mangel am Raume — nur im $\frac{1}{1}\frac{0}{0}$ Horizonte dargestellt werden konnten, eben so, wie die obigen Tabellen der dreyeinigen Leiblichkeit, und auf die nähmliche dort gezeigte Weise von dem $\frac{1}{1}0$ Horizonte auf den $\frac{1}{2}0$ Horizont, dann auf den $\frac{1}{3}0$ Horizont, bis zum $\frac{1}{4}0$ Horizont, (und noch weiter aufwärts, wenn es ihm beliebt) emporheben, berechnen, und auf eigenen Tafeln mit eigener Hand darstellen müsse; damit die Einschaltung aller dieser abgeleiteten und daher vom Leser selbst ohne Mühe zu beschreibenden Tabellen in diesem (ohnehin schon allzu dickleibigen) Bande — ersparet werde. Denn der Zähler des einem jeden Wesen ganz eigenen Discentrations-Charakters ist zugleich sein endlos-standhafter Perfektibilitäts-Charakter, — und dieser muß daher itzt nicht mehr so, wie oben mit $\frac{1}{n}$, sondern mit einem standhaft ausgezeichneten $\frac{C}{n}$ bezeichnet werden, weil es itzt schon klar ist: daß dieses C auf jedem Horizonte das nähmliche einem jeden Wesen eigene C verbleibt, und bloß nur das n (der Nenner des Horizontes) sich ohne Ende emporhebt. Daher ist der ganze Ausdruck des Charakters $\frac{C}{n}$ von Nro. I. durch alle Ewigkeiten stets $= \frac{0}{n}$, sodann $\frac{C}{n}$ von Nro. II. stets $= \frac{1}{n}$, dann $\frac{C}{n}$ von Nro. III. stets $= \frac{2}{n}$, sofort abgeschlossen mit $\frac{C}{n}$ von Nro. LI.



stets $= \frac{50}{n}$. Daher zeigen sich auch in dem $18\frac{1}{2}$ Horizonte schon lauter überwiegende Bejahungen, und lauter überwiegende Wunderthätigkeiten, — nebst unzähligen andern höchst wichtigen Erfahrungs-Anticipationen der inneren reingeistigen Erscheinungen, — deren vollständige Beschreibung einen ganz eigenen Commentar erfordern dürfte.

Es ist doch wahrhaft inniglich zu bedauern, daß alle bis zum 25ten November des Jahres 1824 (wo der Druck dieser vom Verfasser zuletzt geschriebenen Einleitung, und hiermit dieses ganzen Bandes zum Schluße ging) über die Anwendung der Mathematik auf Philosophie geschriebenen Werke, ja selbst auch die so eben itzt erschienene Psychologie des Herrn Professors Herbart in Königsberg — auf die hier zuerst als völlig grundfalsch aufgezeigten Principien der bisherigen bloß ablebenden (leeren, oder urlebenslosen) Logik, und Metaphysik — gebaut sind! Denn in allen denselben ist bisher noch keine Spur von irgend einer Urlebens-Maßeinheit — oder von logischen Urmaßstabs-Denkformen — keine Spur von irgend einer Urlebenshorizonten-Meßkunst — keine Spur von irgend einer Urlebensasymptoten-Meßkunst — keine Spur von irgend einer Urlebenssphären-Meßkunst — keine Spur vom logischen Einheits-Maß vereint mit logischer Urlebendigkeit — kei-

ne Spur totaler Wissensgründlichkeit, — und eine bloß partiale — ist soviel als gar keine; — ja noch weniger, als gar keine, — weil sie auf unbemerkte Weise eine Menge solcher blendender Selbst-Täuschungen der bisherigen Logik in ihren ersten Principien auffaßet, deren ausführliche Erläuterung, und Berichtigung der sachkundige Leser aus dem hier oben entdeckten, und erwiesenen Einschließungsprincip aller (hier vor- und nachstehenden) Urgradleiter-Denkformen zwischen jedem A und Nicht A — vermög §. 3. von selbst einsehen wird.

Wenn also Herr Professor Herbart von itzt an eine neue — auf die hier entdeckten Principien der Totalgrundmathesis gegründete Statik und Mechanik — (nicht des Geistes; denn dieß ist ungereimt, — sondern) der bloßen vorstellenden Operations-Momente des Gemüths — bearbeiten wollte, so würde dieselbe in unserm $\frac{1}{8}$ Horizonte keineswegs auf der Denkformstufe Nro. XI., oder unter derselben, wo sie itzt ist, stehen bleiben, sondern hoch über die Denkformstufe Nro. VI. sich emporheben, und zu der Urmusters-Denkformstufe Nro. I. ohne Ende sich annähern. — Denn Er würde diese, und alle hier nachfolgenden (von der bisherigen Logik, leider ganz ignorirten) Urmaßstabs-Denkformen, und Urgradleiter-Formen — (die nur in der Geschichte, Poesie, und Rhetorik per licentiam populariter dialogicam zu ignoriren

erlaubt seyn kann,) ganz praktisch, und aufs bündigste auf die in einem jeden Horizonte ganz verschiedenen speciellen Momente der Gemüths-Operationen — anwenden müssen, worüber für eine neue Psychologie, neue Logik, und neue Metaphysik — aus den hier, und im 3ten Bande nachfolgenden Urgradleiter-Denkformen ein unauslöschbares Tages-Licht hervorgeht, durch welches die bisherigen Nacht-Lichter (nähmlich die Wortleyer-Principien der Logik) ihre bisher täuschende Blendung ganz verlieren. Denn die angeborne Grund-Ignoranz der bisherigen Logik besteht (laut obiger Tabellen) darin: daß dieselbe nur die bloßen Wort-Consonanzen, und Wort-Dissonanzen als absolute Denkformen täuschend vorspiegelte, (die doch nur bloße Finsterniß-Denkformen sind, weil man durch dieselben keine Evidenzen zu sehen, sondern bloße Consonanzen zu hören vermag, welche letztere gar keinen feststehenden Verstand, — sondern überall nur einen schwankenden, — und daher eigentlich einen Mißverstand — hervorbringen), und daß die bisherige Logik gerade die einzig wahren (absolut-festen, und evidenten) Denkformen, nähmlich die hier vor- und nachstehenden Urgradleiter-Denkformen — ganz ignorirte, ohne welche gar keine Evidenz-Vernunft, sondern bloße Consonanz-Vernunft möglich ist. —

Einzelnweise
(von der hier oben stehenden Einleitung
möglichst unabhängig dargestellte)

Begründung

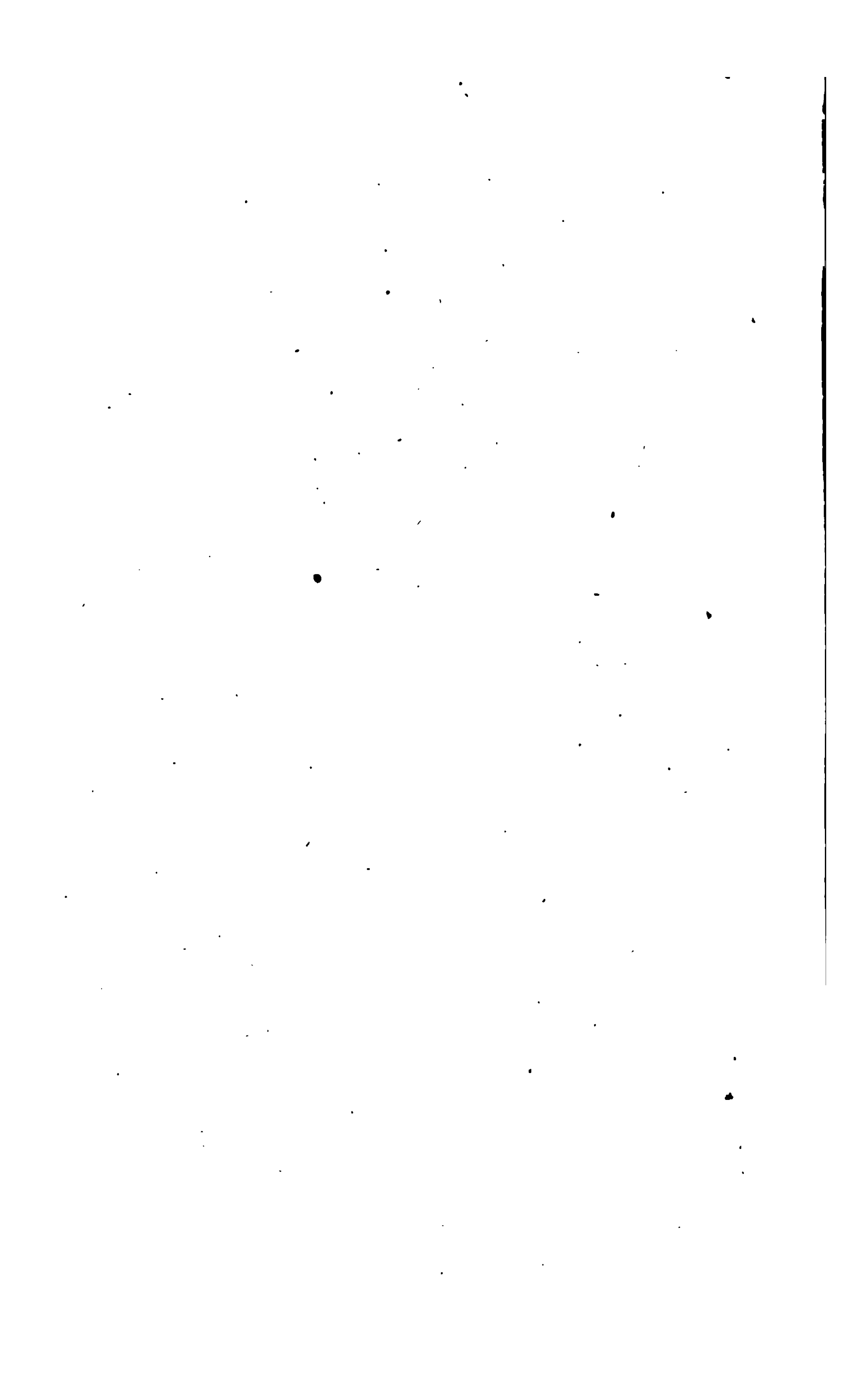
der
schon im ersten Bande
vorläufig angezeigten

Urlebens-Asymptotenmeßkunst,

und
ihrer nächsten unmittelbaren zuvörderst theoretischen
Resultate.

Erstes Hauptstück.

Allgemeine Entdeckungslehre
der Totalgrund-Ideen,
oder
Urideen.



Fortsetzung der im ersten Bande §. III. abgebrochenen mit lateinischen Ziffern bezeichneten §. §. einer Orientation des Standpunktes der Totalgrundmathesis.

Allgemeine Entdeckungslehre

der Totalgrundideen, *)

oder Urideen.

(Hevristica generalis pambaseoidearum, seu protoidearum.)

§. IV.

Vorläufige Erklärung.

Was nennen wir hier Idee? was Uiberendliche Sinnlichkeit? Mit dem Titel Idee

*) Was ist eine Totalgrundidee? Dieß wird sogleich aus §. IX. und folgenden Erklärungen ihrer Entdeckung, vollkommen deutlich werden, nähmlich es sey eine vollkommen ergänzte, und mit allen übrigen Grundideen total-vereinigte Grundidee.

bezeichnen wir hier keineswegs etwa jede Vorstellung überhaupt, auch nicht die Vorstellungen irgend eines eingeschränkten wie immer auffallenden Gegenstandes, sondern einzig nur jene Vorstellungen, die auf endlose, in unbeschränkter Zeit und im endlosen Raume darstellbare Gegenstände sich beziehen, so wie auch jene Vorstellungen, welche in einer absoluten Zeit- und Raumlosigkeit gedacht werden müssen. Man nannte bis hierher diese Gegenstände Uibersinnliche. Allein, da es sich hier später unten zeigen wird, daß selbst die Zeit- und Raumlosigkeit in dem absoluten Centrum jener totalen Grund-Ideen-Maßstabs-Kugel, (welche in der zweyten Kupfertafel des ersten Bandes dargestellt ist,) durch unsere mathematisch-maßstäbliche über alles Ende hinaus gehende Anschauungs-Sinnlichkeit wirklich erfaßt werden muß, so können wir hier diese ideellen Gegenstände jetzt nicht mehr eigentlich übersinnliche, sondern mit einen viel passenderen Ausdrucke: überendliche, oder (noch besser) überendlichsinnliche Gegenstände (objecta superfinito-sensualia) nennen.

Z. B. Die reine innere Anschauung des allumfassenden Raumes erhellet, und befestiget in unserm inneren Anschauungs-Sinne durch die innere Anschauung einer aus ihrem Centrum nach allen Radien über alle Schranken ohne Ende wachsenden

Kugel, und eben so sich ausdehnenden Zeit in derselben, etc. als absolutes Maßstabsbild aller möglichen Würdigkeits-Stufenleiter im ganzen Weltall. (Sieh des 1. B. Tab. II.)

§. V.

Bestimmung, und Eintheilung der Grundideen, und ihres Inhalts.

Was nennt der Verfasser hier Grundidee, und Grundideal? was echte Grundideen, und echte Grundideale, im Gegensatze der unechten?

Antwort.

Alle jene Ideen, welche zur Begründung des rationalen Denkens irgend einen Beytrag liefern, sind Grund-Ideen. Unter diesen sind nur jene, welche zur Begründung des rationalen Denkens keinen bloß abgeleiteten, sondern einen rein-elementären oder rein-ursprünglichen Beytrag liefern, echte Grundideen, und die Gegenstände derselben sind demnach echte Grund-Ideale.

Dagegen sind jene Ideen, welche einen bloß abgeleiteten und keinen rein-ursprünglichen Beytrag zur Begründung des rationalen Denkens liefern. (folglich nicht die Begründung selbst, sondern nur das weitere Fortschreiten des rationalen Denkens, also nicht das Centrale, sondern nur das Peripheriale derselben begründen,) unechte Grundideen, und

ihre Gegenstände müssen demnach unechte Grund-Ideale heißen.

Daher besitzt die Mathematik bloß nur in den ersten zehn Klassen von endlosen Numerationen echte Grundideen und echte Grund-Ideale, die der Verfasser, wie später hin sich zeigen wird, im ersten Bande in den beyden Kupfertafeln von numerationellen Asymptoten deutlich verzeichnet hat, und hier im Detail erklären wird. Diese Entdeckung einer totalen Grundideen-Maßstabskugel von solchen ursprünglich-elementären (aus der bloßen Numeration unmittelbar entstehenden) Asymptoten (im 1. B. Tab. II.) ist daher eine maßstäbliche Darstellung aller echten Grundideen und Grundideale. Diesem zu Folge können die algebraischen und logarithmischen Ideen und Ideale, da sie nicht unmittelbar aus den ersten zehen Klassen der Numeration entstehen, sondern nur erst vermittelst der Algebra und vermittelst der Logarithmen, (welche selbst lauter abstractionelle Ableitungen in sich enthalten, durch vielfältige Zwischen-Ideen, und Zwischen-Vermittelungen abgeleitet sind,) keinesweges zur centralen Begründung, sondern nur zum Behufe des weitern Fortschreitens in dem Umfange unserer Erkenntnisse, das heißt, zur peripherialen Fortbildung und Belebung derselben mit Wohlgedeihen angewendet werden. Hieraus folgt, daß die ganze höhere Analysis eben so auch keinesweges

zur centralen hier als Zweck vorgesetzten Begründung des rationalen Denkens, sondern nur zum Behufe des endlosen peripherialen Fortschreitens desselben angewendet werden könne.

§. VI.

Vorläufige Berührung des voran gestellten Grundsystems aller mathematischen Grundideen, einer Hauptentdeckung des Verfassers, die später unten im Detail erklärt wird, nähmlich: der zehen Klassen echter Grundideen herausgehoben aus der Elementarmathematik.

Die zehen Klassen der ursprünglich-elementären oder echten Grundideen aus den Elementärgründen der Mathematik sind: fünf arithmetische, und fünf geometrische Grundideen, nähmlich:

Erstens endlose elementäre Additionen,

$0 + 1 + 1 + 1 + 1 \ldots\ldots\ldots\ldots$ so fort ohne Ende.

Zweytens endlose elementäre Subtractionen

$0 - 1 - 1 - 1 - 1 \ldots\ldots\ldots$ so fort ohne Ende.

Drittens endlose elementäre Multiplikationen:

$1 \times 1, 1 \times 2, 1 \times 3, 1 \times 4, 1 \times 5, 1 \times 6,$ $\ldots\ldots\ldots\ldots$ so fort ohne Ende.

Viertens endlose elementäre **Divisionen**, $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$, ... so fort ohne Ende.

Fünftens endlose elementäre **Proportionationen**, z. B.

a) arithmetische: $0-1=1-2=2-3=3-4\ldots$ so fort ohne Ende.

b) geometrische: $1:2=2:4=4:8=8:16=16:32$ . . . . so fort ohne Ende.

Nun folgen die fünf Klassen der geometrischen Grundideen, nämlich:

Sechstens endlose elementärgesetzliche **Annäherungen eines Punktes** zu einem andern Punkte, oder zu einer geraden Linie innerhalb eines bestimmten Maßstabs, so, daß die Abstände, (die man Ordinatenlinien, oder kurz: **Ordinaten** nennt) immer kleiner werder, und doch niemahls absolut verschwinden. Es sey z. B. der Abstand nach einem bestimmten Maßstab zuerst ein Ganzes $= 1$ dann eine Hälfte des Maßstabs, $= \frac{1}{2}$, dann $= \frac{1}{3}$, dann $= \frac{1}{4}$, dann $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{7}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{9}$, $\frac{1}{10}$, ... und so fort ohne Ende immer kleiner. Eben so auch durch $\frac{2}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{2}{5}$, $\frac{2}{6}$ . . . . . so fort ohne Ende, wie es in jeder beyliegenden Kupfertafel zu sehen ist. Hieraus entsteht uns jene ganz eigene Gattung von endlosen Annäherungskrumen, (Asymptoten,) die der Verfasser als ursprüng-

lich gesetzgebende Gradleiter*) schon im Jahre 1794 entdeckte, und woraus ihm dieses System einer totalen Einigung aller Grundideen entstand, wie dieß schon die Kupfertafeln des 1ten Bandes klar ausweisen.

Siebentens endlose elementärgesetzliche Entfernungen eines Punktes von einem andern Punkte oder von einer Linie, z. B. wenn der Abstand derselben von dieser letztern zuerst $= \frac{0}{1}$, dann $= \frac{1}{2}$, dann $= \frac{2}{3}$, dann $= \frac{3}{4}$, dann $= \frac{4}{5}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{6}{7}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{8}{9}$, $\frac{9}{10}$ . . . . . . und so fort ohne Ende innerhalb eines bestimmten Maßstabs immer zunimmt, ohne daß er den vollen Maßstab jemahls zu erreichen im Stande wäre. Durch diese Ordinaten kontrolliren sich die vorangestellten Ordinaten, weil sie mit denselben, eine Einheit ausmachen, nähmlich die Maßstabs-Einheit. Z. B. $\frac{1}{1} + \frac{0}{1} = 1$, dann $\frac{1}{2} + \frac{1}{2} = 1$, dann $\frac{1}{3} + \frac{2}{3} = 1$, dann $\frac{1}{4} + \frac{3}{4} = 1$ . . . so fort ohne Ende.

Achtens endlose elementärgesetzliche Annäherungen oder Entfernungen eines Radii in Bezug auf ei-

---

*) Oder endlose Schrankenleiter des positiven sowohl als negativen Grundideen-Inhalts. Diese Gattung von Asymptoten ist sammt allen ihren Arten, und Modificationen, die einzige ursprünglich-gesetzgebende, — weil sie immediate aus der bloßen endlosen Numeration entsteht, welche das oberste Gesetz der Vernunft-Festigkeit, und Vernunft-Evidenz ausmacht.

nen andern Radius in einem Kreisbogen, oder Kreisausschnitt, nach den nähmlichen so eben erklärten Maßstabs-Zahlen.

Neuntens endlose elementärgesetzliche Annäherungen oder Entfernungen einer parallelen Linie im Bezug einer andern (Parallelen), ebenfalls nach denselben absolut-elementären Maßstabs-Zahlen.

Zehntens endlose Annäherungen oder Entfernungen einer Fläche im Bezug auf eine andere Fläche. Alle diese Annäherungen und Entfernungen geschehen nach den nähmlichen oben angezeigten einfach-numerationellen ohne Ende aufsteigenden Ordinaten, und daher alle innerhalb der Grenzen eines bestimmten Maßstabs, welcher eben so viele ohne Ende aufsteigende Ordinaten für jene endlosen Annäherungen zu einer geraden Linie und Entfernungen von einer andern ihr parallel-entgegengesetzten Linie oder Fläche ausmachen, wie es in der hier beyliegenden Kupfertafel Nro. III. deutlich zu ersehen ist, und hier unten im Detail erklärt werden wird, daß dieses abgeschlossene System von mathematischen Grundideen das einzige ist; welches durch seine ursprünglich-gesetzgebende Maßstäblichkeit alle Widersprüche der philosophischen Grundideen ausgleicht, und vereiniget.

Diese philosophischen Widersprüche wollen wir itzt eben so vorläufig nur in Kürze berühren, um dieselben

späterhin im Detail mit den erstgesagten 10 Klassen der ursprünglich *) maßstäblichen Grundideen zu vergleichen, und zu vereinigen, nähmlich:

§. VII.

Erklärung der voran stehenden Beyspielstabelle der grammatikalisch-philosophischen Grundideen.

Hier gibt es nur zwey Klassen aller grammatikalisch-philosophischen Grundideen, und ihrer Gegensätze, oder Widersprüche. Diese unterscheiden sich zwar gewöhnlicher Massen in erstens rein-theoretische, zweytens rein-ästhetische und drittens rein-praktische Grundideen. Dieß ist die bis hierher gewöhnliche Eintheilung derselben. Allein der Verfasser kann zu seinem Zwecke diese Eintheilung keineswegs als eine wesentliche, sondern nur als eine Nebeneintheilung oder eigentlich als Untereintheilung annehmen. Denn hier zu unserm Zwecke müssen alle phi-

---

*) Daher muß der Leser (kraft obiger Anmerkung) bey jeder Benennung eines jeden Produktes dieser 10 Grundideenklassen das Beywort: „ursprünglich-gesetzgebend" hinzudenken, oder das Vorwort „Ur" unterverstehen; z. B. Urklasse — Urmaßstäblichkeit — Urasymptoten — Urmaßstabsbild, rc.

nen andern Radius in einem Kreisbogen, oder Kreisausschnitt, nach den nähmlichen so eben erklärten Maßstabs-Zahlen.

Neuntens endlose elementärgesetzliche Annäherungen oder Entfernungen einer parallelen Linie im Bezug einer andern (Parallelen), ebenfalls nach demselben absolut-elementären Maßstabs-Zahlen.

Zehntens endlose Annäherungen oder Entfernungen einer Fläche im Bezug auf eine andere Fläche. Alle diese Annäherungen und Entfernungen geschehen nach den nähmlichen oben angezeigten einfach-numerationellen ohne Ende aufsteigenden Ordinaten, und daher alle innerhalb der Grenzen eines bestimmten Maßstabs, welcher eben so viele ohne Ende aufsteigende Ordinaten für jene endlosen Annäherungen zu einer geraden Linie und Entfernungen von einer andern ihr parallel-entgegengesetzten Linie oder Fläche ausmachen, wie es in der hier beyliegenden Kupfertafel Nro. III. deutlich zu ersehen ist, und hier unten im Detail erklärt werden wird, daß dieses abgeschlossene System von mathematischen Grundideen das einzige ist; welches durch seine ursprünglich-gesetzgebende Maßstäblichkeit alle Widersprüche der philosophischen Grundideen ausgleicht, und vereiniget.

Diese philosophischen Widersprüche wollen wir itzt eben so vorläufig nur in Kürze berühren, um dieselben

späterhin im Detail mit den erstgefaßten 10 Klassen der ursprünglich *) maßstäblichen Grundideen zu vergleichen, und zu vereinigen, nähmlich:

§. VII.

Erklärung der voran stehenden Beyspielstabelle der grammatikalisch-philosophischen Grundideen.

Hier gibt es nur zwey Klassen aller grammatikalisch-philosophischen Grundideen, und ihrer Gegensätze, oder Widersprüche. Diese unterscheiden sich zwar gewöhnlicher Massen in erstens rein-theoretische, zweytens rein-ästhetische und drittens rein-praktische Grundideen. Dieß ist die bis hierher gewöhnliche Eintheilung derselben. Allein der Verfasser kann zu seinem Zwecke diese Eintheilung keineswegs als eine wesentliche, sondern nur als eine Nebeneintheilung oder eigentlich als Untereintheilung annehmen. Denn hier zu unserm Zwecke müssen alle phi-

*) Daher muß der Leser (kraft obiger Anmerkung) bey jeder Benennung eines jeden Produktes dieser 10 Grundideenklassen das Beywort: „ursprünglich-gesetzgebend" hinzudenken, oder das Vorwort „Ur" unterverstehen; z. B. Urklasse — Urmaßstäblichkeit — Urasymptoten — Urmaßstabsbild, rc.

losophischen Grundideen ohne Ausnahme als Grenz-Ideen betrachtet werden, und können daher nur in zwey solche Theile, die einander entweder gerade zu (diametraliter,) oder wenigstens schief unter einem Winkel (angulariter) entgegengesetzt sind, eingetheilt werden, nähmlich: in absolut-positive und in absolut negative Grenzideen. Die erstern könnte man Allheits-Grenzideen und die zweyten Nichtsheits-Grenzideen betiteln. Jene enthalten in ihren Gegenständen ein absolutes Ja, diese dagegen ein absolutes Nein. Die erstern können nur einem einzigen Vernunftwesen, nähmlich einer Gottheit allein zugeschrieben werden, versteht sich in der absoluten Realität dieser Grundideen. Denn es gibt auch absolut-formelle oder formell-absolute Grundideen mit Ja, und eben so absolut-formelle mit Nein, z. B. Raum und Zeit, im Ideale einer Allheit der Zeit, und einer Allheit des Raumes; auf welchen beyden alle Erkenntnisse endlicher Vernunftwesen in ihrem Grunde Festigkeit und Evidenz erhalten, welche aber nur allen erschaffenen Wesen — ohne Ausnahme, — und keineswegs einer Gottheit absolut nothwendig im Denken sich ausweisen.

Zur Erläuterung dieser Haupteintheilung folgt hier beyliegende Beyspiels-Tabelle aller möglichen Gegensätze und Widersprüche der

bloß wörtlich-philosophischen, oder grammatikalisch-philosophischen Grund-Ideen. *)

. . . .

In dieser Beyspiels-Tabelle machen alle absolut positiven Grenz-Ideen eine einzige endlose gerade Linie, welche der Verfasser als eine absolute Annäherungs-Axe in der Kupfertafel darstellt, und mit einer dreyeinigen Linie bezeichnet. Dagegen stehen die diametraliter sowohl, als angulariter entgegengesetzten absolut negativen Grenzideen in mehreren solchen senkrecht parallelen Linien, welche am Ende zusammen genommen eine ganze Fläche ausmachen, die der Verfasser daher auch eine absolute Nichtsheits-Scheidewand in der Tabelle betitelt. Hieraus folgt, daß wir in der hier bezweckten Construction eines ursprünglich-gesetzgebenden Maßstabsbildes der totalen Einigung aller Grundideen nothwendig jene so eben erklärte Annäherungs-Axe als einen absoluten Vordergrund, und dagegen die erst besagte (in der Beyspielstabelle als eine schiefe Ebene perspectivisch dar-

*) Es versteht sich hier ein für allemahl, daß dieselben hier, (da wir von ihren Maßstäblichkeiten, Maßstabs-Berechnungen rc. handeln), nicht als Gedanken, sondern als Ideale nach ihrem Inhalte — genommen werden. —

gestellte) Nichtsheits-Scheidewand, als einen absoluten Hintergrund ansehen müssen. Zwischen der absolut positiven Annäherungs-Axe als Vordergrund und der absolut negativen Scheidewand als Hintergrund alles rationalen Denkens und aller möglichen Ideale, befinden sich fünfzig Klassen von zwischengradationellen Grenzideen für die fünf Reiche aller erschaffenen Wesen, wovon ein jedes Reich nach einem hier vorgeschriebenen in jeder Mathematik gemein üblichen zehntheiligen Maßstab in zehn Klassen eingetheilt werden muß, nähmlich: von I bis XI sind hier angezeigt zehn Klassen der Vernunftwesen nach dem abnehmenden moralisch-intellectuellen Würdigkeits-Range von I bis XI, sodann folgen die zehn Klassen der Thierwesen von XI bis XXI, dann die zehn Klassen der Zoophyten (Thierpflanzen) von XXI bis XXXI, dann die der wirklichen Pflanzen von XXXI bis XLI, und endlich die der Krystallisationswesen von XLI bis LI. exclusive, nähmlich so, daß das erste Individuum der ein und fünfzigsten Klasse schon wenigstens zum Theil in die absolute Nichtsheitsscheidewand hineinfällt, und hiemit eine absolute Anfangsgrenze der Imaginarität zum Behufe des rationalen Denkens darstellt. Denn alle reellen erschaffenen Wesen von dem niedrigsten Staube, der an der absoluten Nichtsheits-Scheidewand (wie erst gesagt worden), unmittelbar angrenzt, und den letzten reellen Antheil am Hintergrunde ausmacht, steigern sich die relativen Vordergrundes-

Stufen durch eine in fünf Reiche, oder fünfzig Klassen getheilte horizontale Stufenleiter oder Grad-Leiter bis zur absoluten Realität, nähmlich bis zur absoluten Annäherungs-Axe. Diese zwischengradationellen Grenzideen von den fünfzig Klassen (oder fünf Reichen der erschaffenen Wesen) können eben darum, weil sie einzig nur durch quantitativ-bestimmte Gradationen ausgedrückt werden müssen, auch keineswegs mit bloßen Ton-Begriffen, oder mit bloßen grammatikalisch anhörbaren Worten, sondern lediglich nur mit ursprünglich gesetzgebenden mathematisch-maßstäblichen (urmathematischen) Linien und Zahlen gehörig ausgedrückt und dargestellt werden. Daher auch in dieser Tabelle, welche nur grammatikalisch-philosophische Grund-Ideen darzustellen bestimmt ist, alle für die fünf Reiche der erschaffenen Wesen und ihre fünfzig Klassen angehörigen Plätze ganz leer gelassen werden mußten; indem sie keineswegs in dieser Tabelle, sondern nur in den durch alle Kupfertafeln des Verfassers dargestellten ursprünglich-gesetzgebenden (nähmlich absolut-elementären) Asymptoten ausgedrückt werden müßen, daher auch (wie oben bemerkt worden) bey der Benennung dieser letzteren hier überall das Vorwort „Ur" unterverstanden wird — Urasymptoten — Urordinaten — Urberechnungen 2c.

§. VIII.

Folgerungen.

Aus dieser Beyspielstabelle kann nun jeder Leser folgende Wahrheiten von selbst klar ersehen.

1tens Daß die Hintergrundesideen, oder Nichtsheits-Grenzideen alle zusammen als absolut-synonimisch betrachtet werden können; indem ja alle erdenkbaren Formen derselben doch nur ein einziges absolut-imaginäres und hiemit absolut-identisches Ideal, nähmlich die absolut-imaginäre Nichtsheit in allen ihren denkbaren Modificationen andeuten.

2tens Daß aber im Gegentheil die Vordergrundesideen keineswegs so absolut-synonimisch seyn können; indem zuförderst der absolut-allumfassende Raum und die absolut-allesentwikkelnde Zeit nur bloß zwey allgemein gültige Formen für die innern und äußern Anschauungs-Ideen der reinen Vernunft in erschaffenen Wesen ausmachen, und daher für diese letzteren unumgängliche, streng nothwendige — jedoch nur absolut-formelle Grundideen sind, dagegen aber dieselben einem absolut unerschaffenen Wesen, nähmlich einer Gottheit in der ersten Person — gar nicht nothwendig seyn dürften, weil dieses letztere Wesen als eine schlechthin absolut-vernünftige Centralkraft des ganzen Weltalls in seinen ihm eigenthümlichen Anschauungen auch schlechthin ab-

solut-einfach seyn muß. Allein eben wegen dieser Einfachheit ist dieses absolute Centralwesen als Gottheit in der ersten Person gar keiner Entwickelung in der Zeit und im Raume, hiermit auch gar keiner Perfectibilität, folglich auch gar keiner unmittelbaren Musterhaftigkeit für uns endliche Wesen fähig, sondern nur durch Vermittelung eines Urmusters, oder Vermittelungs-Grundideals.

3tens Eben durch diese letztbenannte und oben in der Beyspielstabelle an der Annäherungs-Axe mit einem Sternchen ausgezeichnete ganz eigene Art von jenen Vordergrundsideen,*) die nur einem absoluten Vermittelungswesen, das ist, einem solchen Vernunftwesen zukommen, welches zwey Naturen, eine göttliche und eine endliche innigst in sich vereiniget, sind wir zur totalen Gründung des rationalen Denkens unausweichlich bemüßiget, diese absolut-vermittelnde Vordergrundesidee einer zweyten göttlichen Person als eine absolut-reelle, und ihr Ideal, da es eben durch diese beyderley Naturen alle möglichen absolut-reellen Vordergrundesideen

---

*) Z. B. Absolute Maßstäblichkeit — Entwickelungsfähigkeit im allumfassenden Raume, und in der endlosen Zeit — absolute Erscheinung, Replicirbarkeit, Gesundheit, Perfectibilität, Nachahmungsfähigkeit, Urmusterhaftigkeit, und dergleichen Grundideen.

in sich vereiniget, als ein absolut-reelles Ideal anzusehen und zum ersten absoluten Wurzelgrunde, oder totalen Grunde anzunehmen, nähmlich dieses einerseits endliche, und zugleich andererseits unendliche Vernunftwesen, als eine zweyte Person in der Gottheit, und als das einzig wahre ursprüngliche Muster (Urmuster) zur unmittelbaren Nachahmung für alle endliche Wesen anzuerkennen.

Anmerkung.

Diese erste Grundidee eines Urmusters hat der Verfasser in seinem ersten Bande durch eine sogenannte Zuleihennehmungs-Lehre (Lemmatistik) aus der allgemein anerkannten christlichen Dreyeinigkeits-Lehre zu leihen nehmen zu müssen geglaubt; allein hier ist es klar aus den so eben angeführten Gründen, daß diese erste Grundidee eben so wohl auch zu unserm wissenschaftlichen Zwecke als aus der bloßen ursprünglichen Vernunft herstammend angesehen, und diesem ganzen Werke auch als eine erste rationale Grundidee zum Grunde gelegt werden könne. Daher kann hier jene im ersten Bande vorangeschickte Lemmatistik jetzt ganz übergangen, und nur für besondere Freunde derselben — als ein bloßer Nachtrag — dermahleinst etwa in einem historischen Anhange dieses ganzen Werkes einen angemessenen Platz finden.

4tens Auch ist in dem ersten Bande schon vorläufig angemerkt worden; daß dieses Urmusterwesen eine absolute Replicirbarkeit besitzen müsse, und hiermit auf einem jeden Totalkörper zu einer ihm beliebigen Zeit sichtbarlich erscheinen, ja, wo es für nöthig findet, in einem menschlichen Leibe sich empfangen lassen könne, dergestalt, daß es in einer successiven Entwicklung der Leibes- und Geistes-Kräfte sowohl in der Periode seiner Minderjährigkeit, als auch in der Periode seiner Voll- und Uibervolljährigkeit allen anderen auf demselben Totalkörper wohnenden Vernunftwesen als ein Urmuster der moralisch-absoluten sowohl, als psychologisch-allseitigen Würdigkeit vorgestellt werden müße.

5tens Da ein jeder Punkt seines urmusterhaften Lebens eine absolute Einheit und Einigkeit seyn muß, so müssen auch im Bezug seiner Endlichkeit zwey entgegengesetzte (nähmlich aktive, und passive) Beschränkungs-Grenzideen in ihm bey jedem Punkte seines irdischen Erscheinungslebens absolut-einig seyn. Diesem zu Folge muß, (um durch ein Beyspiel von Beschränkungsideen alle übrigen zu bezeichnen) ein gewisses Quantum von physischer, physiologischer, moralischer und intellectueller Passivität mit der successiven

Entwicklung seiner eben so vereinigten Activitäts-Kräfte gleichmäßig aufwärts von jeden niederen zu jeden höheren Lebenspunkte auf ähnliche Art, wie in allen andern beschränkten Wesen immer höher sich entwickeln, jedoch mit diesem einzigen aber zugleich absoluten Vorzug: daß die Entwicklung der Passivität in den Urmusterwesen keinen Uiberschuß über die Einheit und die Entwicklung der Activität keinen Mangel von Einheit, sondern eine jede für sich eine absolute Einheit ausmachen müsse. Hieraus folgt:

6tens Daß die Lebensperioden und Entwicklungen eines Urmusterwesens in endloser Zeit durch die Annäherungs-Axe (welche in allen Kupfertafeln vom Verfasser mit einer dreyeinigen senkrechten Linie (zz) verzeichnet worden) folgendermaßen in einem grundgesetzgebenden Maßstabsbilde dargestellt werden müssen. Nähmlich: Man ziehe eine senkrechte gerade Linie zz, als Axe der Lebendigkeit, und theile dieselbe in gewisse Haupttheile (von ihrer Mitte ausgehend) nach oben, und nach unten durch horizontale Linien, welche uns eben so viele Perioden, oder Abschnitte des Lebens darzustellen bestimmt sind, dergestalt, daß ober dem mittelsten Punkte, worinn wir den Empfängnißes-Punkt setzen, die positiv-erscheinenden (gegenwärtigen und zukünftigen) und dagegen unter diesem Punkte die ver-

gangenen, oder negativ-erscheinenden Lebensabschnitte dargestellt werden.

Da nun in dieser Bildung eines allgemeinen Lebendigkeits-Zeitmaßstabs der erste ober dem Empfängnißpunkte aufsteigende Grundmaßstab der Lebendigkeits-Axe in der ideellen Zeit-Steigerung die erste positiv-erscheinende Lebensperiode, nähmlich die Periode der Minderjährigkeit darstellet, so wird der niederste Punkt derselben als ein ideellrealisirter Empfängniß-Punkt, und der oberste als ein Antrittspunkt der Volljährigkeit angesehen werden müssen. Einen jeden Zeit-Abschnitt theile man in zehn Theile, und ziehe seitwärts zur rechten Hand aus jedem Zehntel eines jeden Zeitmaßstabs einen eben so großen horizontalen Grundmaßstab der Aktivitäten im Raume, welcher nach unsern zehntheiligen Maßstabssystem eben so wie der senkrecht gezogene Zeitmaßstab, jedoch nur bey allen Minderjährigkeits-Abschnitten in zehn gleiche Theile getheilt werden muß. Diese Theile des seitwärtigen oder horizontalen, nähmlich Aktivitäten-Grundmaßstabs bedeuten zugleich jenes im Raume auszumessende Vorschriftsquantum, welches allen Lebenswesen, hiermit auch dem Urmusterwesen zu realisiren aufgetragen ist. Nun ist es klar, daß in dem Conceptionspunkte selbst nur ein bloßer neutraler Theil des Vorschrifts-Maßstabs, nähmlich $= \frac{0}{10}$, oder 0 : 10 zu entwickeln und zu realisiren aufgetragen werden könne,

welches das Urmusterwesen auch pünktlich in seinem Empfängnißpunkte realisirt. Daher entsteht der urmathematische Ausdruck seiner*) ganzen Entwicklung in diesem Lebensneutralitäts-Akte, nähmlich in dem erst gesagten Conceptionspunkte

$= \frac{0 : 10}{0 : 10}$, oder $= \frac{0}{10} : \frac{0}{10}$ das heißt: Neutralität dividirt mit Neutralität $= \frac{0,0}{0,0}$, weil die Nulle hier keineswegs etwa ein Nichts, sondern eine wirkliche Erscheinung des neutral-erscheinenden Lebensaktes, das heißt, eine reelle Neutralität und hiermit der ganze Bruch

$= \frac{0,0}{0,0} =$ eine reell-neutrale Lebens-Einheit richtig darstellt. Der Zähler 0 zeigt das Realisirungs-Quantum als ein neutrales aus dem Negativen ins Positive übergehend, und der Nenner 0 das Vorschrifts-Quantum, ebenfalls aus der Vergangenheit in die Gegenwart eintretend, welches beydes in dem Urmusterwesen eine absolute neutralerscheinende Einheit ausmacht, wie dieser Bruch dieselbe auch wirklich darstellt. Sodann tritt das Urmusterwesen in das erste Zehntel seiner Minderjährigkeit, und erhält im Endpunkte desselben ein höheres Vorschriftsquantum, nähmlich

---

*) Die ganze Entwicklung besteht hier aus einem Lebens-Vorschriftsquantum, als Nenner, und aus einem Lebens-Realisirungsquantum, welches sein Zähler ausdrücken muß.

$= \frac{+1}{+10}$, und ein $= \frac{+1}{+10}$ (eben so großes) Realisirungsquantum, woraus sein ganzes Lebens-Entwicklungsquantum in diesem ersten Minderjährigkeits-Zehntel

$$= \frac{1:10}{1:10}, \text{ oder } = \frac{1}{10} : \frac{1}{10} = \frac{+0{,}1}{+0{,}1}.$$

Folglich ist im Endpunkte seines zweyten Minderjährigkeits-Zehntels sein positives ganzes Entwicklungsquantum

$$= \frac{2:10}{2:10}, \text{ oder } \frac{2}{10} : \frac{2}{10}, = \frac{+0{,}2}{+0{,}2}$$ sodann im Endpunkte seines dritten Minderjährigkeitszehntels.

$$= \frac{3:10}{3:10}, \text{ oder } = \frac{3}{10} : \frac{3}{10}, = \frac{+0{,}3}{+0{,}3}$$ sodann im vierten $= \frac{4:10}{4:10}$, oder $\frac{4}{10} : \frac{4}{10}, = \frac{+0{,}4}{+0{,}4}$

und so fort bis zum Antritt seines Volljährigkeitspunktes, wo es diesem zu Folge

$$= \frac{10:10}{10:10}, \text{ oder } \frac{10}{10} : \frac{10}{10} = \frac{+10}{+10}$$ vollends ausmachen muß. Dieses letztere Entwicklungsquantum erfüllt nun schon den ganzen Grundmaßstab im Raume, und kann jetzt demnach nicht mehr in seiner Extension wachsen, sondern nur in seiner Intension weiter sich entwickeln, nähmlich so, daß nicht der räumliche Aktivitäts-Maßstab selbst, sondern nur die Eintheilung desselben in noch kleinere Theile sich vermehre. Diesem zu Folge erhält das Urmuster-

wesen im Endpunkte seines ersten Uibervolljährigkeits-Zehntels ein Vorschriftsquantum des nähmlichen, jedoch nicht in zehen, sondern in eilf Theile getheilten Aktivitäts'-Maßstabs und hiermit $= \frac{11}{11}$ folglich das ganze positive Entwicklungsquantum $= \frac{11:11}{11.11}$, oder $\frac{11:11}{11:11}$. $= \frac{+11}{+11}$ nicht in extensiver, sondern in bloß intensiver Bedeutung, nähmlich so, daß itzt nicht vorherrschend neue Kräfte des Lebens gesammelt, sondern nur die gesammelten zur Fruchtbringung angewendet werden.

Hieraus entsteht eine endlose Aufsteigerung seiner ganzen positiven Lebensentwicklungs-Quantitäten nähmlich im Endpunkte seines zweyten Uibervolljährigkeit-Zehntels

$= \frac{+12}{+12}$, eigentlich $= \frac{12:12}{12:12}$, oder $\frac{12}{12} : \frac{12}{12}$, sodann im Endpunkte des Dritten Uibervolljährigkeitszehntels.

$= \frac{13:13}{13:13}$, oder $\frac{13}{13} : \frac{13}{13}$, $= \frac{+13}{+13}$, sodann im Endpunkte des vierten Uibervolljährigkeitszehntels

$= \frac{14:14}{14:14}$, oder $\frac{14}{14} : \frac{14}{14}$, $= \frac{+14}{+14}$, sodann $\frac{+15}{+15}$, ... so fort durch alle zukünftige Ewigkeiten wie diese Steigerung in der Iten Kupferta-

fel in der Annäherungs-Axe aufwärts ohne Ende deutlich zu sehen ist.

Dieses ist ein vorläufiges kurzgefaßtes Beyspiel der vom Verfasser entdeckten ersten Methode, nach welcher er die bloße Numeration auf ein Grund-Ideal bezog, und die Lebensentwicklungs-Quantitäten des Urmusterwesens von seiner niedersten zuerst neutralen, und dann positiven Lebens-Erscheinung in der Gegenwart nähmlich vom Conceptionspunkte angefangen durch die ganze Gegenwart und durch die ganze ewige (endlose) Zukunft elementär-mathematisch, (hiermit in einem ursprünglich gesetzgebenden Maßstabsbilde) zu weiteren in der Folge abzuleitenden Anwendungen der elementär-mathematischen Vernunftideen auf philosophische Grundideen, und wechselseitig dieser auf jene, zum Grunde zu legen sich bemüßiget fand. Hieraus erhellete ihm schon voraus, daß die ganze Vergangenheit des negativ erscheinenden oder uns Menschen nicht-erscheinenden Urlebens des Urmusterwesens unter dem Conceptionspunt bemaßstäblichet und in eben denselben, aber mit negativen Zeichen abwärts gesteigerten Zahlen ausgedrückt werden müße, so, wie dieß Alles in der Iten Kupfertafel des Iten Bandes Linie ZZ deutlich zu ersehen ist, und später unten noch deutlicher erörtert werden wird.

§. IX.

Hauptlehrsatz:

Durch die Ursprünglich-gesetzgebende Vereinigung der mathematischen und philosophischen Grundideen in der ursprünglichen Einheit des Bewußtseyns der reinen Vernunft ist diese Einheit ein systematischer Inbegriff von lauter totalen, oder totalisirten (vollständig ergänzten und vereinigten) Grundideen.

Beweis:

Aus Allem bisher gesagten erhellet nun schon von selbst ein wechselseitiges unzertrennbares, und hiermit auch ursprüngliches Vereinigungsband zwischen dem hier oben aufgestellten System der zehen Klassen von mathematischen Grundideen, und den zweyerley in der Beyspielstabelle aufgestellten Klassen von philosophischen Grundideen. Denn offenbar besitzen jene ersteren vermög ihrer ursprünglich-numerationellen, hiermit absolut-gesetzgebenden Maßstäblichkeit in reiner Lebens-Zeit, und in reinem Lebens-Raume eine absolute Festigkeit, und vermög der reinen Construction aller gradationellen Verhältniße ihrer Gegenstände in unserm innern Anschauungs-Sinne auch eine absolut-gesetzgebende Evidenz, nähmlich

eine reine (urmaßstäbliche) Anschaubarkeit. Dieses ist nun ein wirklicher Gründungsantheils-Besitz in jenen zehen Klassen mathematischer Grundideen, nähmlich ein solcher Besitz, vermög welchem alle dieselben weit über alle philosophischen Grundideen sich erheben, und diesen letzteren wirkliche ursprünglich-gesetzgebende (elementär-endlose) Gradleiter und ewige Maßstäblichkeiten in der ursprünglichen Einheit des Vernunft-Bewußtseyns vorschreiben. Dagegen aber fehlt es den mathematischen Grundideen (so wie der ganzen bisher angewandten sowohl, als reinen für sich allein ledig vorgetragenen Mathematik überhaupt) an gewissen andern hohen Eigenschaften, die einen zweyten Antheil an der vollständigen Gründung des rationalen Denkens ausmachen, nähmlich an jenen Würdigkeits-Gesetzen, und reinen Lebensgefühlen des Gewissens, die nicht aus den unmittelbaren Constructionen ihres gradationellen Gegenstandes in der Anschauung, sondern nur aus den lebendigen Regungen des innern reinen Gefühlsvermögens hervorgehen, und die unmittelbar, oder zuerst nur durch bloß diskursive grammatikalisch-anhörbare Wort-Ausdrücke unsers inneren Gehörsinnes mitgetheilt werden können, welche Ausdrücke sodann auch nur vermittelst ihrer Gefühls-Worte gradationirt werden, und die Kant deßhalb Akroamata das heißt Anhörungs-Ideen im Gegensatz gegen die mathemati-

schen Anschauungs-Ideen zu betiteln sich bemüßiget fand. Denn alle jene in der obigen Beyspielstabelle einander gegenüber stehenden (widersprechenden) philosophischen Grundideen entstehen insgesammt aus dem rein-lebendigen (ursprünglichen) Vernunft-Gefühle der absoluten Lust an einer absoluten Würdigkeit, und aus dem eben so rein lebendigen Gefühle des absoluten Ekels an einer absoluten Würdelosigkeit, oder Niederträchtigkeit, und besitzen demnach einen zur Gründung des rationalen Denkens eben so unentbehrlichen Antheil, welcher den ledig-mathematisch vorgetragenen Grundideen für sich allein gänzlich mangelt, bey allem ihren Gründungsantheil an maßstäblicher Festigkeit und Evidenz.

Diesem zu Folge besteht die partiale Inhaltsart, wodurch alle philosophischen Grundideen zu einem rationalen Denken ihren Beytrag liefern, das heißt, ein Gründungs-Antheil derselben — in dem Besitze von absoluten Würdigkeits-Gefühls-Gesetzen, und ein Nichtgründungs-Antheil in dem Mangel an ursprünglichgesetzgebenden reinen Maßstabs-Gradleitern und Constructionen für die ursprünglich-rationale Festigkeit und Evidenz des vernünftigen Denkens. Dagegen besteht die ebenfalls partiale, Inhaltsart der mathematischen Grundideen in dem wirklichen Besitze von diesen ursprünglich gesetzgebenden Maßstabsbildern oder end-

losen Stufenleitern (Gradleitern) und solchen Constructionen, welche ihrer ursprünglichen Natur nach vollkommen geeignet sind, um alle möglichen Auf- und Abstufungen und endlosen Entwicklungen aller im Weltall möglichen sowohl Würdigkeits- als Würdelosigkeits-Grade in endlosen Zeit- und Raumes-Steigerungen mit absoluter Festigkeit und Evidenz rein-sinnlich (rein-anschaubar) darzustellen, so daß alle Würdigkeits-Verhältnisse in dieselben vollkommen hinein passend sich ausweisen müßen. Folglich kann und muß eine ursprünglich-systematische Vereinigung dieser beyderley auf so eben beschriebene Weise bloß partial-entgegengesetzten Inhaltsarten zu einer totalen Inhaltsart in der ursprünglichen Einheit des Vernunftbewußtseyns dadurch zu Stande kommen, oder eigentlich von Natur aus (wiewohl bis hierher noch unentdeckt) schon dadurch vorhanden seyn, daß der erstgesagte Gründungsantheils-Mangel der Würdigkeit der mathematischen Grundideen durch den Gründungsantheils-Besitz der Würdigkeit der philosophischen, und so wechselseitig der Gründungsantheils-Mangel der Evidenz-Festigkeit dieser letzteren durch den Gründungsantheils-Besitz jener erstern vollkommen ergänzet wird, und daß hiermit in einer ursprünglich unzertrennlichen (wechselseitigen Würdigkeits- und Maßstäblichkeits-Besitz und Mangel ergänzenden) Ineinandergreifung diese beyderley bloß nur partial-

entgegengesetzten Inhaltsarten zu einer vollkommen ergänzten, und hiermit totalen, oder totalisirten Inhaltsart, das ist zu totalen Grundideen emporgehoben, und vereiniget werden. Da nun diese absolute Ergänzung und Vereinigung alle möglichen Grundideen umfaßt, und nirgends anderswo, als nur in der ursprünglichen Einheit des Bewußtseyns, nähmlich in dem Centrum der reinen Vernunft statt finden kann, zugleich aber auch diese letztere vollkommen maßstäblich realisirt, so ist die erstgesagte Einheit im Centrum der reinen Vernunft ein absoluter Inbegriff von lauter totalen oder totalisirten (vollständig ergänzten und vereinigten) Grundideen. Was zu erweisen war.

Anmerkung:

In dieser (laut §. III. des ersten Bandes) absolutlebendigen Wissenschaft ist kein todter, sondern nur ein lebendiger Beweis möglich, wie es im 1ten Bande §. III. deutlich erkläret worden.

§. X.

Folgerungen

aus dieser Entdeckung eines wesentlichen Unterschiedes zwischen partialen und totalen Grundideen.

1tens Diesem allem zufolge enthält die ganze bis-

herige Philosophie, (Logik, Metaphysik, Aesthetik, und Ethik zusammen genommen) gar keine totalen, oder centralen, sondern lauter partiale, oder peripheriale (laterale) nähmlich solche Grundideen, die nur eine bloße isolirte Seite oder nur einen für sich allein betrachteten Theil des rationalen Denkens, nähmlich bloß nur den anhörbaren, eigentlich grammatikalischen (akroamatischen) Antheil desselben begründen. Eben so auf der andern Seite dieser großen Peripherie des partial-gründlichen Wissens enthält dagegen auch die bisherige Grundmathematik (oder rein-elementäre Mathesis) ebenfalls lauter partiale oder laterale Grundideen einer zweyten Art, nähmlich solche, die nicht den grammatikalisch-anhörbaren, sondern für sich allein betrachtet (isolirt) bloß nur den a priori anschaubaren endlos-maßstäblichen Antheil des rationalen Denkens ursprünglich zu begründen fähig sind, nähmlich die reinen Anschauungen von elemetär-endlosen positiven, und negativen in den oben (§. VI) berührten zehen Klassen enthaltenen Numerationen und Maßstabsproportionationen der ohne Ende zu einander sich annähernden und von einander ebenfalls ohne Ende innerhalb eines bestimmten Maßstabs sich entfernenden (numerationell-asymptotischen) Punkten, Linien, Winkel, Flächen und Soliden durch die ursprüngliche Vernunftgesetzgebung die-

ser oben kurz berührten fünf arithmetischen und fünf geometrischen Grundideen. Hieraus folgt, daß diese beyderley bisherigen für sich einzelnweise nur bloß partial-wahrhafte Grundwissenschaften wirklich keinen totalen Grund des rationalen Denkens, sondern eine jede für sich lauter partiale oder peripheriale Gründe desselben in sich enthalten; nähmlich die ganze bisherige Philosophie bloße anhörbare Würdigkeits-Gründe ohne anschaubaren Urmaßstäblichkeits-Gründen, und die ganze bisherige Mathematik bloße anschaubare Maßstäblichkeits-Gründe ohne absoluten Würdigkeits-Gründen.

2tens Da nun außer der gesammten Philosophie und Mathematik keine andere echt-partiale Grundwissenschaft sich denken läßt, so ist es klar: daß bis zum achtzehnten Jahre dieses itzigen Jahrhunderts (bis zur öffentlichen Erscheinung des Grundrißes, oder ersten Bandes einer Totalgrundmathesis — Wien 1818,) noch gar keine öffentliche Kenntniß einer Wissenschaft des totalen oder centralen Grundes auf unserem Erdboden existirte, und daß diese Entdeckung einzig nur durch jene vom Verfasser alldort aufgestellten (wie immer mühsam, doch glücklich erspähten) Kunstmittel möglich sey, durch welche die Inhalts-Gegensätze zwischen den philosophischen und mathematischen Grundideen durch wechselsei-

tig in einander greifende Ergänzung des beyderseitigen Gründungsantheils-Mangels von ursprünglicher Würdigkeit und ursprünglich-gesetzgebender Maßstäblichkeit vereiniget, und beyderley partial-entgegengesetzten Inhalts-Arten zu einer total-vereinigten Inhalts-Art wissenschaftlich empor gehoben werden, wie dieß aus beyden alldort befindlichen Kupfertafeln des Verfassers klar zu ersehen ist.

3tens Auf diese Art, und durch dieses Verfahren entsteht uns nothwendig ein wahrhaft absolutes System der im Titel angezeigten, und (soviel es dem Verfasser bewußt ist) bis zum oben erwähnten Jahre noch unbekannt gebliebenen, die Maßstäblichkeits-Ideen und Ideale mit den philosophischen Würdigkeits-Ideen und Idealen zu einem totalen Grunde ursprünglich verbindende Totalgrundeswissenschaft, oder (wegen der nothwendigen Benennung von ihrer hervorstechend-evidenten Seite) Totalgrundmathesis. Denn auf dem Wissensboden dieses Systems erhalten einerseits die Urgesetze der vom Verfasser entdeckten und in seiner ersten Kupfertafel deutlich aufgestellten numerationell-asymptotischen Gradleiter-Linien, Winkel, Flächen und Soliden ihren (von der ursprünglichen Vernunft-Einigkeit ihnen ursprünglich zugewiesenen, aber bisher noch nirgends auf eine totale Weise einverleibten) Inhalt der philoso-

phisch-absoluten Würdigkeits-Grundideen und Grundideale, und andererseits erhalten diese letzteren ihren (ebenfalls von der ursprünglichen Vernunfteinigkeit ihnen zwar von jeher zugewiesenen aber bis hieher noch nirgends auf eine totale Weise einverleibten) Inhalt der ursprünglichen Maßstäblichkeits-Grundideen und Grundideale, und eben hierdurch eine vollkommen ergänzte oder totalisirte, hiermit für alle zukünftigen Zeiten unveränderbare Bestimmtheit, und Festigkeit mit mathematischer Evidenz.

4tens Durch dieses System einer von der reinen Vernunfteinigkeit ursprünglich geforderten Totalisirung (wechselseitigen Ergänzung des beyderseitigen Gründungsantheils-Mangels der philosophischen und elementär-mathematischen Grundideen) verschwindet durch absolute Ineinandergreifung ihres wechselseitigen (oben erklärten) Gründungsantheils-Besitzes aller mögliche Gegensatz, und aller Gründungsantheils-Mangel in beyderley Grundideen auf das vollkommenste; indem sie jetzt nach dieser Ineinander-Organisirung ihrer wechselseitigen Gründungsantheils-Besitzungen schon eine totale oder ursprünglich totalisirte Inhaltsart constituiren, und durch diese zu einen absoluten Gan-

zen organisirte, das heißt: vollkommen ergänzte Besitzung schon nicht mehr zweyerley, sondern nur einerley (bisher noch unbekannt und daher auch noch unbenannt gebliebene) Grundideen ausmachen, deren Inbegriff wir jetzt als ein centrales zwischen dem Reiche der philosophischen und der mathematischen Grundideen mitten inne liegendes Reich von total-rationalen Grundideen ansehen müssen, und Kürze halber mit dem Titel: totale oder totalisirte — das heißt vollkommen ergänzte — nähmlich zur vollständigen Constituirung des totalen Grundes completirte, und in ein absolutes Ganzes vereinigte — Grundideen betiteln werden.

5tens Diesem zu Folge kann jener Wissens-Boden, auf welchem diese Totalisirung der Grundideen, oder totale Einigung ihres Inhalts vor sich geht, kein anderer seyn, als einzig nur jener, bisher unbearbeitet gebliebene in dem Mittelfelde zwischen den beyderley partial-entgegengesetzten Wissens-Feldern der bisherigen Mathematik und Philosophie mitten inne, und beyden zum Grunde liegende, nähmlich central-erhabene Wissens-Boden, welcher (laut §. IX.) selbst in der ursprünglich-totalen Einigkeit des Vernunftbewußtseyns sich gründet. Denn in dieser hier genannten Einigkeit sind die a priori rein-anschaubaren Grundideen und Grundideale der oben vorläu-

fig kurz berührten zehen Klassen von mathematisch-endlosen Maßstäblichkeiten und ihren zu oberst gesetzgebenden Continuitäts-Grundsätzen mit den rein-discursiven (grammatikalisch a priori anhörbaren) philosophischen Würdigkeits-Grundsätzen zu einem totalen in einander organisirten Inhalte aller Grundidéen innigst vereiniget.

6tens Diese ursprüngliche Einheit des Vernunftbewußtseyns ist demnach keineswegs so, wie Kant es dachte, eine ursprünglich-synthetische, auch nicht eine bloße ursprünglich-analytische, und überhaupt keine bloß-diskursive oder bloß-philosophische, auch eben so wenig eine bloß-intuitive oder partialgrundmathematische, sondern eine ursprüngliche totalgrundmathematische Einheit des Vernunftbewußtseyns, wie oben (§. IX.) vollständig erwiesen worden.

Anmerkung.

Die Würdigkeits-Gründe im reinen Gefühlsvermögen, oder die Gewissens-Gründe, nähmlich die gemüthlichen Ergreifungen des Göttlichen in uns — sind hier die ersten reellen Data und ihre urmaßstäblichen Formen, oder numerationell-endlosen Gradleiter sind hier die Quaesita invenienda. Der Mathematiker ist nicht verpflichtet die Data, die man ihm gibt, etwa noch zu be-

weisen, sondern bloß nur die gesuchten, und von ihm gefundenen Maßstabs-Formen über jene Data — diese muß er anschaulich beweisen, nähmlich: die quaesita invenienda über die ihm (wo immer her) vorgelegten Data. Diese Data sind uns hier aus der reinen sowohl, als empirischen Psychologie vorgelegt, und ausgewiesen.

§. XI.

Was versteht nun der Verfasser unter dem Titel eines Totalgrundes, und einer ursprünglichgesetzgebenden Mathesis desselben, als einer Urmathesis? oder Totalgrundmathesis?

Antwort.

Eben dieses ganze in den oben angeführten Kupfertafeln des ersten Bandes (und in den hier zur bloßen Erläuterung beyliegenden) urmäßstäblich dargestellte Verfahren, durch welches jene beyderley partialen Grundideen, die jetzt schon deutlich erklärt sind, zu einer totalen Inhalts-Einigung emporgehoben und sohin auf den oben erwiesenen (für uns Menschen allerdings sehr spät entdeckten, aber auch für höhere Vernunftwesen höchst gültigen, und äußerst erhabenen) Centralboden aller Wissenschaften totalisirt werden. Denn, da jene beyderley partia-

len Grundideen, nähmlich einerseits die elementär-mathematischen, andererseits die grammatikalisch-philosophischen eine jede Parthey auf ihrer Seite einzig nur ein bloßes partial-rationales Denken zu begründen vermögen, weil jede Parthey (laut obiger Beweise) nur einen bloßen partialen oder einseitigen Gründungs-Inhalt in sich enthält, so ist es jetzt schon Jedermann einleuchtend, daß durch eine lebendige mathematisch-organische Vereinigung jener beyderley partialen Inhaltsarten zu einem absoluten Ganzen — oder totalen Gründungsinhalt — ein bis hierher noch unbekanntes, und daher auch noch völlig ungeübtes (in der Zukunft immer leichter zu bearbeitendes) total-rationales Denken begründet werden müsse. Folglich ist jenes ganze Verfahren in den oben angeführten Kupfertafeln des ersten Bandes sowohl, als auch in den hier beyliegenden (das Detail derselben erläuternden,) worauf die hier aufgestellte totale Einigung des Inhalts aller Grundideen sich gründet, ein totaler Grund des total-rationalen Denkens, — das heißt: ein wirklicher Totalgrund, und die Lehre desselben, da sie grammatikalisch-philosophische, und elementär-mathematische Grundideen mit vorherrschender Festigkeit und Evidenz dieser letztern durch lauter ursprüngliche Gesetzgebungen total vereiniget, — eine Totalgrundmathe-

sis, — oder kurz: eine Urmathesis, in welcher nähmlich alle ursprünglichen Gesetzgebungen der reinen Vernunft total vereiniget werden.

Anmerkung.

Mit vollem Rechte bemerkt einer der achtungswürdigsten neueren Autoren der allgemeinen Philosophie in Grundzügen derselben: „daß die Mathematik (ver„steht sich die bisher einzig wohl bekannte Partialgrund„mathesis) sogar mit der Lüderlichkeit — we„nigstens bis zu einem gewißen Zeitpunkte — sich al„lerdings vertrage, dagegen aber die Philoso„phie damit schlechterdings nicht vereinbar „sey." Nun wird er es wohl selbst bemerken: daß es denn doch eine streng erwiesene Anwendung der Mathematik auf das Erste, was da Noth ist — auf die gemüthliche Ergreifung des Göttlichen — nähmlich eine Totalgrundmathesis, oder Urmathesis geben könne, welche einen ohne Vergleich mehr abstossenden, gewißeren, und dauerhafteren Ekel, und Abscheu als die Philosophie — gegen alle Arten von Lüderlichkeit zu bewirken vermag. Ferner wird derselbe achtungswerthe Autor itzt bekennen müßen: daß der von ihm eben dort über die Mathematik gemachte Vorwurf: „Non omnia possumus omnes" itzt ohne Vergleich mehr die Philosophie selbst, als die Mathematik betreffen müße.



§. XII.

Eintheilung der Totalgrundmathesis, *) oder Protomathesis — im Gegensatz gegen die Deuteromathesis, oder Partialgrundmathesis. —

In dem ersten Bande theilte der Verfasser diese neue Wissenschaft in §. 3. Seite 25 zuerst in sechs Doctrinen, weil er in jenem vorläufigen Werke unter dem allgemeinen Begriffe: Kunstmittel-Lehre oder Doktrin sowohl die allgemeingültigen, als auch die privatgültigen Kunstmittel-Lehren subsummiren mußte. Allein hier findet es der Verfasser (weil dieses Detail ein streng-rationales Ganzes bilden soll), nothwendig jenen allgemeinen Begriff einzuschränken, und die Eintheilung der Totalgrundmathesis bloß nur auf allgemeingültige oder streng-rationale Kunstmittel-

*) Daß diese Mathesis die einzige ist, in welcher alle ursprünglichen nicht allein Maßstäblichkeits-sondern auch Würdigkeits-Gesetze vereiniget eine Urmathesis (Protomathesis) ausmachen müßen, ist aus Obigem klar. Daß ferner diese Urwissenschaft so spät, so schwer, so zögernd sich entwickelt, ist eben so klar, wie, daß die Frucht des Baumes später als seine Aeste, und Blätter, und das Mannesalter später, als das Knabenalter sich entwickeln müße. —

Lehren zu beziehen. Durch diese Einschränkung muß jetzt die im ersten Bande als ein zweytes Eintheilungsglied angeführte Zuleihennehmungslehre aus dieser Eintheilung hinweg bleiben, weil dieselbe nicht streng-rational, sondern eigentlich in mancher Rücksicht bloß privatgültig ist und daher nur in einem nach Beendung des ganzen Werkes etwa nachzutragenden geschichtlichen Anhange, — so wie sie es verdient, erörtert werden dürfte. Die übrigen im ersten Bande aufgestellten fünf Eintheilungsglieder sind wirklich allgemein gültige, und streng-rationale Kunstmittel-Lehren oder Doktrinen von der Entdeckung, und Construction einer Totalgrundmathesis, nähmlich:

1tens Die Entdeckungs- oder Erfindungslehre (Heuristik.)

2tens Mappierungslehre. (Mappistik.)

3tens Controlierungs- und Einigungslehre. (Controlistik und Synthetistik).

4tens Resultatenlehre. (Resultatistik.)

5tens Anwendungslehre. (Applikatistik.) *)

Aus dem nähmlichen hier angezeigten Grunde konnte und mußte der Verfasser im ersten Bande einige a c-

*) Die vier ersteren Doctrinen konstituiren die eigentliche centrale, dagegen die letztere vorherrschend eine peripheriale Totalgrundmathesis.

cidentelle oder bloß privatgültige Ideen unter den essentiellen mit berühren, welcher Umstand in jenem ersten allgemeinsten Grundrisse, oder eigentlich bloß nur vorläufigen En gros (bey so vielen ganz fremdartigen Amtesgeschäften des Verfassers) nicht so leicht, wohl aber in diesen hier nachfolgenden Details-Erklärungen bestmöglichst beseitiget werden konnte.

Die Erfindungslehre wird hier in eine allgemeine (die wir eben itzt behandelt haben) und in eine specielle untergetheilt. Was aber den bekannten Unterschied zwischen Entdeckung und Erfindung anlangt, so wäre es hier ganz überflüßig diese zwey Begriffe zu trennen, weil diese Unterscheidung derselben zu unserm Hauptzwecke gar nichts beytragen würde, indem hier beyderley Begriffe unter dem Titel Erfindungslehre ohne mindesten Nachtheil zugleich subsummirt werden dürfen. Soviel in möglichster Kürze von dem allgemeinen Inhalte der Erfindungslehre überhaupt, und nun folgt demnach ein eben so möglichst kurz gefaßtes:

Zweytes Hauptstück.

Specielle Erfindungslehre

der

Totalgrundideen. (Hevristica specialis Pambaseoidearum.)

§. XIII.

Vorerinnerungen.

Zu diesem Zwecke erklärt der Verfasser, daß er, sobald er die grammatikalisch-philosophischen in der obigen Beyspielstabelle (anstatt aller übrigen) aufgezeichneten Grundideen der grammatikalisch-wörtlichen Philosophie aus diesem ihrem Erzeugungs-Boden heraus, und auf seinen totalisirenden Einigungs-Boden zu seiner Pflanzung herüber genommen, alle dieselben als lauter Grenz-Ideen von ursprünglich-asymptotischen (urasymptotischen) Zwischengradationen behandelte, und diesem zu Folge zuerst in zwey Hauptheile abtheilte, nähmlich:



in schlechthin-absolute und innicht-schlecht-hin-absolute oder eigentlich gradativ-absolute Grenz-Ideen; weil ja eine jede Grundidee, somit auch ihre mathematische Gestaltung als Grenz-Idee — irgend etwas Absolutes, nähmlich irgend eine in der reinen Vernunft ursprünglich mathematisch bestimmte — folglich durch gehörige Anwendung der oben aufgestellten ursprünglich elementär-asymptotischen zehen Klassen von mathematischen Grundgesetzen aufzusuchende Gradation des Absoluten — in sich enthalten muß, wodurch sie einen gewissen mathematisch-gradativen Beytrag oder Antheil zum rationalen Denken (laut oben §. II. gegebener Definition) zu liefern bestimmt ist. Dieser Beytrag ist erstens ein Definitiver Gründungsantheil nähmlich in philosophischen Grundideen der ursprünglich-belebende Würdigkeits-Inhalt und in den mathematischen der oben angezeigte ursprünglich-asymptotische Maßstäblichkeits-Inhalt. Sodann besteht dieser Beytrag auch in einem zweyten, nähmlich provisorischen Gründungsantheil, vermög welchen in beyderley partial-entgegengesetzten Grundideen eine zwar bis hieher noch nicht gehörig erkannte aber doch ursprünglich eingepflanzte Empfänglichkeit zur wechselseitigen Mittheilung ihres oben erklärten Gründungsantheils-Besitzes und zu der hieraus entstehenden totalen Ergänzung ihres wechselseitigen Gründungs-Mangels,

schon voraus §. IX ausgewiesen werden mußte zum oben erklärten Hauptzwecke: um durch diese Totalisirung oder totale Einigung ihrer wechselseitig-zwiefachen Beyträge ein total-rationales Denken zu begründen.

§. XIV.

Untereintheilung der Grenzideen im Bezug auf die Kupfertafeln des ersten und zweyten Bandes insgesammt.

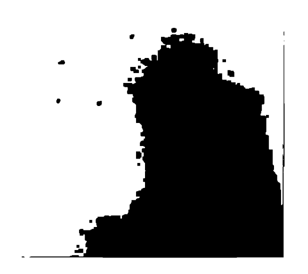
Zu diesem Zwecke theilt der Verfasser die oben benannten schlechthin-absoluten Grenz-Ideen von Ja und Nein in zwey endlose Reihen, und stellt dieselben zuerst durch zwey endlose senkrechte Linien dar, wovon die erstere die absolut-positiven, und die andere die absolut-negativen Grundideen und Grundideale in ihren Zeit- und Raumes-Grationen darzustellen bestimmt ist, wobey schon oben bemerket worden, daß die erstere oder vordere (den Vordergrund ausmachende) eine wirkliche (Dreyeinige) gerade Linie, dagegen aber die zweyte oder hintere (den Hintergrund ausmachende) unzählige einander parallele (senkrechte) Linien, nähmlich eine senkrechte Fläche ausmacht, die wir daher eine immaginäre Nichtsheits-Scheidewand nennen müßen. Diese

letztere ist im Gegensatz der vorbern Axe, oder absolut-reellen dreyeinigen Hauptaxe, und ihrer absoluten Einfachheit ebendaher absolut zusammengesetzt, und absolut-immaginär, und dabey doch auch absolut unentbehrlich, nicht etwa als ein wirkliches Constitutiv, sondern bloß als ein nothwendiges Regulativ — für die Maßstabs-Solidation aller zwischen diesen beyden Extremen oszillierenden urspünglich asymptotischen Lebens-Gradationen eines jeden im Weltall denkbaren erschaffenen Wesens. Daher enthält der Zwischenraum lauter solche im obigen Titel erwähnte Grundideen von Zwischengradationen, und asymptotisch oszillierenden Auf- und Abstufungen, deren eine jede ein maßstäblich-gradatives Ja, und ein eben so maßstäblich-gradatives Nein (durch entgegengesetzte Beziehung ihrer mathematisch bestimmten Oszillations-Gradationen) in sich vereinigt. Diese sind demnach lauter endlos-gradative Grenz-Ideen, oder endlose Schranken-Grundideen, nähmlich urmathematische Grundideen, die eben daher die Hauptzahl aller Grundideen ausmachen, weil ein jedes endliche Wesen eben wegen seiner gradativen Beschränkung und endlosen Verminderung seiner Schranken in seiner asymptotisch-oszillierenden Entwicklungs-Bahne als ein wirkliches (reelles) Ideal irgend

einer derselben mathematischen Schranken-Grundideen betrachtet werden muß.

Eben darum lassen sich diese zwischengradationellen Grundideen keineswegs durch bloße grammatikalisch-philosophische Wortausdrücke, (oder durch die bisherige Philosophie,) sondern einzig nur durch solche elementär-asymptotische Zahl- und Linien-Verhältnisse, welche in den gesammten Kupfertafeln des Verfassers durch lauter ursprüngliche Maßstabs-Ausdrücke verzeichnet sind, deutlich aussprechen, und mit einem total-rationalen Bewußtseyn *) vollständig erfassen; wobey der Leser von selbst bemerken wird, daß in jedem Punkte der Vorderaxe das Gradations-Reich der Vernunftwesen anfängt, und daß ein jeder solcher Punkt mit α I a, nähmlich als ein erstes Vernunftwesen des ersten Reiches der ersten Klasse der ersten Ordnung der ersten Art rc., rc. bezeichnet angesehen werden müsse, daß demnach der Anfangspunkt der eilften Klasse der erschaffenen Wesen zugleich der Endespunkt der

*) Das partial-rationale Bewußtseyn der bisherigen bloß diskurirenden Philosophie von diesen zwischengradationellen Grundidealen ist genau so, wie jenes des Blinden, wenn er über Farben diskurirt.



zehnten, so auch der Anfangspunkt der ein und zwanzigsten zugleich der Endpunkt der zwanzigsten Klasse und so fort, der Anfangspunkt der LIten Klasse zugleich der Endpunkt der Lten Wesen-Klasse seyn müße.

§. XV.

Specielle Erklärung der horizontalen Skala aller erschaffenen Wesen (Siehe 1. Band §. 44. Seite 172) im Bezug der oben §. VIII. Nr. 5. und 6. kurz berührten Construction aller möglichen Entwicklungen des Urmusterlebens in dem urgesetzgebenden Maßstabsbilde der Axenlinie Z Z um hieraus im folgenden §. die Verhältnisse der Lebensentwicklungs-Quantitäten der ganzen Skala aller erschaffenen Wesen gegen das Urmusterwesen in gewissen an diese Axe ansystemisirten (auch urgesetzgebenden) Maßstabslinien mathematisch darzustellen.

1tens Aus den oben kurz angeführten Beweisen ist es schon bekannt, daß in allen unsern durch die Kupfertafeln gelieferten Zeichnungen, (die der Verfasser Mappen oder Mappierungen nennt) in einen jedem Bruche ein jeder Nenner ein gewisses Lebensvor-

schrifts-Quantum, nähmlich einen Vorschrifts-Maßstab, und ein jeder ihm angehörige Zähler ein gewisses Realisirungs-Quantum, nähmlich wie viele Theile jenes vorgeschriebenen Entwicklungsmaßstabs wirklich realisirt worden sind, andeuten müße. Um nun itzt das Realisirungs-Quantum, welches einem jeden Lebenswesen in jeder Aufstufung ganz eigens zukommt, gehörig zu finden, müssen wir hier wesentlich bemerken: daß die Periode der Minderjährigkeit hier nicht etwa bloß im empirischen Sinne erfaßt sondern in einer zugleich auf ideelle Weise verherrlichten Bedeutung genommen werden müsse, so, daß dieser Ausdruck von dem Urmusterwesen angefangen durch die ganze Stufenreihe aller erschaffenen Wesen, nähmlich von I bis LI das ist bis zum niedersten krystallisirbaren Staube gültig ausgesprochen werden dürfe. Diesem zu Folge bedeutet der Ausdruck Minderjährigkeit in seiner ideellen Verherrlichung ausgesprochen genau jenen (nach Verschiedenheit eines jeden Lebenswesens größern oder kleineren) Abschnitt oder Zeittheil der Lebensentwicklung, in welchem die Ansammlung der zu seiner Bestimmung nöthigen Kräfte der vorherrschende Zweck oder Hauptzweck, und die Anwendung derselben nur bloß noch ein untergeordneter Zweck, oder Nebenzweck ist. Dagegen ver-

stehen wir hier unter dem Ausdruck Volljährigkeits-Antritt die Erreichung jenes Wirkungskreises eines Wesens, in welchem das entgegengesetzte Verhältniß zwischen Ansammlung und Anwendung der Kräfte statt findet, nähmlich in welchem die Anwendung der schon angesammelten Kräfte zu einer gewissen Fruchtbringung der Hauptzweck, dagegen die Ansammlung neuer Kräfte ein bloß untergeordneter Zweck ist. Hieraus erhellet von selbst, daß der Vorschriftsmaßstab in dem Wirkungs-Horizonte des Volljährigkeitsantritts der volle Maßstab, nähmlich in einem eintheiligen Maßstabs-Ausdruck $= \frac{1}{1}$, sodann im zweytheiligen Maßstabsausdruck $= \frac{2}{2}$, dann im dreytheiligen $= \frac{3}{3}$, und so fort, hiermit in unserem zehntheiligen Maßstabsausdruck $= \frac{10}{10}$ seyn müsse. Ferner erhellet es auch schon von selbst, daß ein höherer z. B. zwanzigtheiliger oder hunderttheiliger Maßstabsausdruck für unsere selbst auch Regalbogen große Kupfertafeln schon viel zu groß, und ein kleinerer als der zehentheilige nicht überall und nicht zu jedem Zwecke deutlich genug wäre. Daher hat der Verfasser jene Maßstabs-Gebilde, welche das größte Detail darstellen müssen, dergestalt in ei-

nem zehentheiligen Maßstab verzeichnet, daß der Leser nach seinem Belieben das nähmliche Maßstabs-Gerüst auch in einem eintheiligen oder zweytheiligen, oder auch hunderttheiligen Maßstabsausdrucke auffassen, und klar durchschauen könne.

2tens Hieraus erhellet nun auch von selbst: daß wir nach den Gesetzen unsers dezimalen Maßstabsausdrucks eine jede Lebensentwicklungs-Periode — ohne Rücksicht auf längere oder kürzere empirische Dauer derselben — überhaupt in zehen Theile zu theilen verpflichtet sind, daß wir folglich die vom Volljährigkeits-Horizonte bis zum Todes-Horizonte durch ihre höheren Wirkungskreise aufsteigende Lebensperiode der Uibervolljährigkeit eines jeden erschaffenen Wesens ebenfalls ohne Rücksicht auf kürzere oder längere empirische Dauer derselben überhaupt, (so, wie die Periode der Minderjährigkeit) in zehen Theile theilen müssen, welche Theile wir daher Uibervolljährigkeits-Zehentel, und jene ersteren Minderjährigkeits- oder Untervolljährigkeits-Zehentel nennen.

3tens Eben so erhellet aus dem oben Gesagten klar: daß das allerniederste Krystallisationswesen, dessen Lebendigkeit, so lange es noch in der Form des Staubes unentwickelt oder nur noch in einer negativ-erscheinenden Entwicklung begriffen ist, an die Nichtsheitsscheidewand, oder



absolute Leblosigkeits-Grenze zu nächst anliegt, doch dabey zugleich die Fähigkeit besitzt zu irgend einem angemessenen Conceptionspunkte, nähmlich zu einem Krystallisations-Keime, und hiermit zu einem niederen Todtheits- oder was dasselbe ist, zu einem höhern Lebendigkeits-Grade sich empor heben zu lassen, und auf diese Art in der aufsteigenden Form der Krystallisirung immer neue Kräfte des suborganischen Lebens zu seiner künftigen Bestimmung zu sammeln, das heißt, in seiner ihm angemessenen Minderjährigkeits-Periode immer höhere Stufen von Lebendigkeits-Entwicklungen zu erhalten, bis es endlich zu jenem Wirkungs-Horizonte gelangt, in welchem die bezweckte Form der Krystallisation schon vollkommen beendet, und nun nicht mehr die Ansammlung der Kräfte, sondern im Gegentheil die Anwendung derselben zu einer bezweckten Fruchtbringung der Hauptzweck, dagegen umgekehrt die Ansammlung neuer Kräfte nur ein untergeordneter Zweck ist, das heißt: bis es zu seinem Volljährigkeitsantritts-Horizonte gelangt.

4tens Diese nähmlichen successiven Aufstufungen der Lebendigkeitsentwicklung von dem ersten sichtbar erscheinenden Keimungs- oder Conceptions-Horizonte zu immer höhern Wirkungs-Horizonten durch alle zehen Zehentel der Minderjährigkeitsperiode, nähmlich bis zum Volljährig-

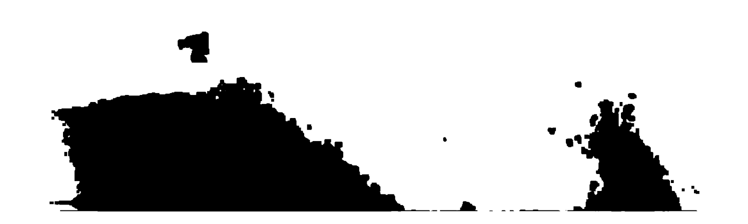
keits-Horizonte, und so weiter aufwärts durch alle zehen Uibervolljährigkeits-Horizonte bis zum sichtbaren Todes-Wirkungs-Horizonte, oder positiv-erscheinenden Uibergangs-Horizonte in einen neuen Abschnitt von weiteren ausmeßbaren Lebensentwicklungs-Thätigkeiten muß diesem zu Folge noch um so viel mehr auch den niedersten schon ganz organischen Pflanzenwesen, sohin auch in einem noch viel edleren (nach unserm Decimal-System wenigstens zehenmahl edleren) Sinne zugeschrieben werden, und auf diese Art in einem ebenfalls noch zehenmahl würdigerem Sinne dem niedersten Zoophytenwesen, folglich in einer abermahl zehenfältig würdigeren Bedeutung dem niedersten Thierwesen, und endlich in einer neuerdings zehenfältig höher gesteigerten Würdigkeits-Rangesbestimmung im Weltall dem niedersten Vernunftwesen (nähmlich dem Menschen) zugerechnet, und in unseren maßstäblichen horizontalen Linien zugemessen werden.

5tens Diesem zu Folge sind alle erschaffenen Wesen im Weltall lauter Nachahmungswesen des Urmusterwesens, und ihre Lebendigkeits-Entwicklungen sind lauter wesentlich-gradative Nachahmungen der Lebendigkeits-Entwickelung des Urmusterwesens. Folglich muß in jedem einzelnen Zehentel einer jeden Periode oder in je-

dem aufsteigenden Entwicklungs-Horizonte für die ganze Skala der 51 Klassen aller erschaffenen Wesen eben dasselbe Vorschrifts-Quantum einem jeden einzelnen Lebenswesen zur wesentlich-gradativen Nachahmung vorgeschrieben seyn, nähmlich zu dem Zwecke, damit ein jedes erschaffene Lebenswesen nur jenen Antheil desselben Vorschrifts-Quantums wirklich realisire, welcher nach seinem im Weltall für jedes einzelne Wesen in jeder Lebensperiode genau bestimmten Würdigkeits-Range, und Oszillation zur Vollstreckung seiner Pflicht ihm aufgetragen ist.

6tens Um hier dem Leser zur nähern Kenntniß dieser horizontalen Skala aller erschaffenen Wesen eine vorläufige Schätzung des großen Abstandes der von rückwärts nach vorwärts nähmlich von der Nichtsheitsscheidewand bis zum Vordergrunde oder zur Urmuster-Axe von Zehentel zu Zehentel gesteigerten und veredelten Würdigkeits-Eigenschaften darzustellen, müssen wir hier schon vorläufig bemerken, daß, gleichwie das niederste Krystallisationswesen im irdischen Staube scheinbar erstorben, oder wenigstens vollkommen erstarrt dahin liegt, bis es durch Beymischung von Wasser und Einfluß von Luft und Wärme oder Feuer zu seinem Conceptionspunkte, das heißt zum Anfangspunkte einer wirklichen Krystallisation gelangt, eben so auch alle irdischen

Felsen und Felsengebirge, sohin auch der ganze Erdkörper, folglich auf ähnliche Art auch alle solarischen und planetarischen Totalkörper zu ihrem einstmahligen Conceptionspunkte gelangt seyn müssen, woraus folgt, daß alles Wasser überhaupt einen höhern Krystallisationsgrad und die Luft und Wärme, mit Magnetismus, Elektricismus, Galvanismus, und Luminismus einen immer höhern Grad der krystallisationellen Würdigkeit im Weltall besitzen, und daß endlich der höchste Grad dieser krystallisationellen Thätigkeits-Würdigkeit einzig allein nur jenem allerfeinsten Hauche, welcher alle Totalkörper des ganzen Weltalls vollkommen durchdringt, und von jeher unter dem Titel: Aether (in räumlich geistiger, oder außengeistiger Bedeutung obschon unsichtbar, jedoch) von allen Philosophen einstimmig angenommen wurde, zugeschrieben werden müsse. Nun denke man sich den ungeheuern Abstand von dem niedersten krystallisationellen Würdigkeits-Grade eines Koth-Stäubchens, oder Kalk- und Mälter-Stäubchens in einer Mauer, und so weiter vorwärts durch alle erst benannten Gradationen bis zum Aether des Universums, so ersieht man hieraus, wie hoch die oben angesetzten zehen Zehentel des niedersten Reiches, nähmlich des Reiches der Krystallisationswesen angesehen und geschätzt werden müssen.



7tens Diesem zu Folge ist der Aether jenes Uibergangswesen aus dem Krystallisations-Reiche in das Vegetations-Reich, welches als das einzig wahre, und zugleich allgemeinste Vermittelungswesen, nähmlich als das höchste Bindungs- und Belebungs-Mittel zwischen dem Krystallisations-Reiche und dem Vegetations-Reiche aller im Weltall möglichen Totalkörper mitten inne gradationirt werden muß. Daher ihm in der oben erwähnten Skala aller erschaffenen Wesen jener Rang einberaumt werden muß, den wir daselbst mit XLI. bezeichnet haben, als dem obersten Punkt des Krystallisationsreiches, und zugleich als dem niedersten des Vegetationsreiches. Diesem zu Folge wäre die nächst-vordere, nähmlich die XLte Klasse der Lebenswesen in den Lebenserscheinungen die niederste Klasse der Kryptogamischen Vegetationswesen, in welchen die Zeugungs-Theile, die hier das Suborganische zum Organischen emporheben, und in dem Aether gar nicht vermuthet werden können, zwar noch nicht deutlich genug, jedoch wenigstens einiger Maßen, nähmlich, in einer gewissen an das Krystallisationsreich (vermittelst der allgemeinen, und hier ganz besonders wirkenden Belebung des allvermittelnden Aethers) angrenzenden Stufe unserem Auge erscheinen, und auf diese Art den wahrscheinlich in allen planetarischen Totalkörpern mehr oder weniger lichteren,

oder finsteren, in jedem Falle ganz verschieden befindlichen Schimmel sammt den übrigen noch mehr veredelten Kryptogamisten hervorbringen, von welchen bis zu der edelsten Pflanze in der Aufstufung der Lebendigkeits-Erscheinungen, nähmlich bis zu der Ordnung der so genannten Sensitiven abermahl zehen Zehentel von vegetativen Würdigkeits-Stufen sich befinden, so, daß die edelste sensitive Pflanze den in Nro XXXI. oben bestimmten Rangesplatz behaupten muß, an welchen sodann weiter vorwärts in der XXXten Lebendigkeitsgradations-Klasse die Infusions-Thierchen sich anschließen, und so weiter vorwärts die edleren Zoophyten bis zu einen obersten Zoophyten abermahl zehen Zehentel der zoophytischen Würdigkeits-Steigerung darstellen. Hier läßt es sich bemerken, daß es wohl möglich sey, daß der eigentliche planetarisch-oberste Zoophyt auf irgend einem anderen (edleren) planetarischen Totalkörper (z. B. auf dem Uran, oder auf dem Jupiter oder Saturn), ohne Vergleich deutlicher bestimmt, und ausgezeichnet erscheinen müße, als es auf unserm tellurischen Erdkörper der wirkliche Fall ist.*) Dem, sey nun, wie ihm wolle, so ist der edelste Zoo-

*) Ja, es läßt sich sogar denken, daß, gleichwie in gewißen tellurischen Flüßigkeiten die wohlbekannten Rotatoren, und Globatoren mikrosko-

phyt in jedem Falle ein Uibergangswesen aus dem Zoophyten-Reiche in das Thier-Reich, und behauptet den in dieser Skala ihm zukommenden Rangesplatz Nro. XXI, woran sodann in Nro. XX die niederste Thier-Klasse, und so weiter vorwärts die edleren Thier-Klassen durch zehen Zehentel der animalischen Würdigkeits-Steigerung hervortreten, bis zum allerobersten Thiere, nähmlich bis zum Lebendigkeits-Range jener edelsten Menschen, welche in den höheren

---

pische Wasser-Zoophyten sind, so auch alle im Universaläther sich drehenden Weltkörper (Sonnen, Kometen, Planeten rc.) als lauter teleskopische Aethers-Zoophyten in dieser Skala sich darstellen, und daß diese hiermit nach ähnlichen Lebendigkeits-Gesetzen unter dem Teleskope von Astronomen, wie jene unter dem Mikroskope von wahrhaft mathematischen Lebendigkeits-Forschern, und nicht durch eine bloße todte Analysis durchforscht werden sollen. Allein die weitere Ausführung dieses vom Verfasser hier entdeckten „Grundes einer neuen Theo„rie der Lebendigkeits-Gesetze aller To„talkörper des Weltalls" gehört nicht in die reine, (hier vorgetragene) sondern in eine tellurisch- sowohl, als übertellurisch-angewandte (applikatistische) Totalgrundmathesis, welche letztere nicht etwa von einem einzelnen Manne, sondern einzig nur von zusammenwirkenden Kräften der eifrigsten in Europa befindlichen mathematischen Lebendigkeits-Forscher — gefordert werden dürfte.

planetarischen Totalkörpern (z. B. im Jupiter, Saturn, und vorzüglich im Uran) ohne Zweifel in einem noch viel edlerem Grade als auf unserem tellurischen Erdkörper (durch höhere moralische sowohl als physische und intellectuelle Eigenschaften ausgezeichnet) sich befinden dürften. In jedem Falle muß die gesammte auf allen planetarischen Totalkörpern des ganzen Weltalls mögliche Menschheit hier auf dieser Skala nach einem Mitteldurchschnitt ihres bestimmten Würdigkeits-Ranges auf den in Nro. XI. angemessenen Rangesplatz angesetzt werden, woran sodann die niederste Klasse der übermenschlichen Vernunftwesen von Nro. X, die wir Engel oder Genien zu nennen pflegen, sich zunächst anschließen, und durch alle vordersten 9 Klassen, oder 9 Chöre derselben bis zum alleroberſten, oder allervorderſten Vernunftwesen, welches wir in unserer Skala mit Nro. I. bezeichnet haben, nähmlich bis zum Urmusterwesen dergestalt ohne Ende sich annähern, daß sie dasselbe in seiner Absolutität doch niemahls vollständig erreichen, so wie es die vom Verfasser entdeckten ursprünglich gesetzgebenden, nähmlich unmittelbar-numerationellen Asymptoten maßstäblich darstellen.

Anmerkung.

Da wir das niederst-organische Reich, das Krystallisationsreich gerechtermassen ein suborgani-

sches, und die drey nächstvorderen Reiche organische nennen, so, daß das Pflanzenreich als ein niedrigorganisches, das Zoophytenreich als ein mittelorganisches, das Thierreich als ein höherorganisches Lebensreich angesehen wird, so sind wir nach dem Gesetze der mathematischen Continuität unausweichlich bemüßiget das Vernunftreich als ein höchstorganisches, oder supremorganisches anzusehen, und die zehen Zehenteln dieses vordersten Reiches dem absolut-organischen, nähmlich dem Urmuster gehörig unter zu ordnen, sohin aber auch das absolut-anorganische in das absolut-imaginäre Reich der Nichtsheiten (in unserer Skala (Nro. LI) zur künftigen vollständigen Erkenntniß dieses Ausdruckes zurück zu verweisen, nähmlich in die absolute Nichtsheits-Imaginarität.

Drittes Hauptstück.

Allgemeine Mappirungslehre

der

Urideen oder Totalgrundideen;

(Mappistica generalis pambaseoidearum seu protoidearum.)

§. XVI.

Aufgabe.

Es sey zu erfinden eine den obigen Erklärungen entsprechende mathematische Darstellung aller Verhältnisse der Lebensentwicklungs-Quantitäten auf der horizontalen Skala aller Würdigkeitsgrade der erschaffenen Wesen gegen das Urmusterwesen — in gewissen an dasselbe ansystemisirten Maßstabslinien zur ursprünglichen Ausmessung der erstgesagten Lebensentwicklungs-Quantitäten in Würdigkeits-Gradleitern.

Auflösung.

Vermög des hier oben Erwiesenen sind wir jetzt verpflichtet aus einem jeden Decimalpunkte der Urmuster-Axe eine horizontale gerade Vorschrifts-maßstabs-Linie seitwärts (sowohl zur Rechten, als zur Linken) hervorzuziehen; wobey es sich von selbst versteht, daß eine jede dieser horizontalen Vorschriftsmaßstabs-Linien auf jedem ideell-angeschauten Lebensentwicklungs-Horizonte in solche Theile getheilt werden müsse, welche von dem Ausdruck desjenigen Urmusterpunktes, aus welchem sie hervorgeht, gefordert werden, nähmlich in dem Volljährigkeits-Horizonte aus dem Punkte $\frac{+10}{+10}$ rechterseits von zehen Zehntel bis $\frac{0}{+10}$, linkerseits bis $\frac{+20}{+10}$, dann aus dem Punkte $\frac{+11}{+11}$ rechts bis $\frac{0}{+11}$, und links bis $\frac{+22}{+11}$, dann aus dem Punkte $\frac{+12}{+12}$ rechterseits bis $\frac{0}{+12}$, und linkerseits bis $\frac{+24}{+12}$, dann aus dem Punkte $\frac{+13}{+13}$ rechterseits bis $\frac{0}{+13}$, und linkerseits bis $\frac{+26}{+13}$, und so fort aufwärts ohne Ende.

Hieraus folgt: daß die rechterseits über einander zu stehen kommenden Neutralität andeutenden

Endpunkte einer jeden horizontalen Vorschrifts-Maßstabs'linie, nähmlich die Punkte (III. Tafel Y, Y, Y, Y)

$= \frac{0}{+10}, \frac{0}{+11}, \frac{0}{+12}, \frac{0}{+13}$, und so fort aufwärts, so wie auch die linkerseits über einander zu stehen kommenden X, X, X, X, eine Zweyheit enthaltenden

$\frac{+20}{+10}, \frac{+22}{+11}, \frac{+24}{+12}, \frac{+26}{+13}$, so fort, alle zusammen eine solche senkrechte rechtsseitige, und eben solche linksseitige Linie ausmachen müssen, welche so, wie eine jede andere aus den weiter rückwärts befindlichen Punkten senkrecht aufwärts gezogene gerade Linie der Urmuster-Axe überall gleichmäßig parallel aufsteigt, das ist, die erste rechts, die andere links um einen vollen Maßstab, die 2te um 2, die 3te um 3 Maßstäbe, und so fort genau absteht. (Sieh das Maßstabs-Prisma IVte Tafel Nro 2) und Nro 3) und Tafel III.) Ferner versteht es sich auch aus dem nächst vorigen §. von selbst, daß eine jede horizontale für das Vernunftwesen-Reich einfach genommene Maßstabslinie für alle fünf Reiche der erschaffenen Wesen aus einem jeden Urmusterpunkte, fünfmahl sowohl rechts als links überschlagen werden müsse, und daß demnach die fünffache Maßstabslinie des Volljährigkeits-Horizontes aus fünfzig rechtsseitigen, und eben so vielen linksseitigen Zehenteln, dann die fünffach überschlagene Maßstabs-

Auflösung.

Vermög des hier oben Erwiesenen sind wir jetzt verpflichtet aus einem jeden Decimalpunkte der Urmuster-Axe eine horizontale gerade Vorschrifts-maßstabs-Linie seitwärts (sowohl zur Rechten, als zur Linken) hervorzuziehen; wobey es sich von selbst versteht, daß eine jede dieser horizontalen Vorschriftsmaßstabs-Linien auf jedem ideell-angeschauten Lebensentwicklungs-Horizonte in solche Theile getheilt werden müsse, welche von dem Ausdruck desjenigen Urmusterpunktes, aus welchem sie hervorgeht, gefordert werden, nähmlich in dem Volljährigkeits-Horizonte aus dem Punkte $\frac{+10}{+10}$ rechterseits von zehen Zehntel bis $\frac{0}{+10}$, linkerseits bis $\frac{+20}{+10}$, dann aus dem Punkte $\frac{+11}{+11}$ rechts bis $\frac{0}{+11}$, und links bis $\frac{+22}{+11}$, dann aus dem Punkte $\frac{+12}{+12}$ rechterseits bis $\frac{0}{+12}$, und linkerseits bis $\frac{+24}{+12}$, dann aus dem Punkte $\frac{+13}{+13}$ rechterseits bis $\frac{0}{+13}$, und linkerseits bis $\frac{+26}{+13}$, und so fort aufwärts ohne Ende.

Hieraus folgt: daß die rechterseits über einander zu stehen kommenden Neutralität andeutenden

Endpunkte einer jeden horizontalen Vorschrifts-Maßstabslinie, nähmlich die Punkte (III. Tafel Y, Y, Y, Y) $= \frac{0}{+10}, \frac{0}{+11}, \frac{0}{+12}, \frac{0}{+13}$, und so fort aufwärts, so wie auch die linkerseits über einander zu stehen kommenden X, X, X, X, eine Zweyheit enthaltenden

$\frac{+20}{+10}, \frac{+22}{+11}, \frac{+24}{+12}, \frac{+26}{+13}$, so fort, alle zusammen eine solche senkrechte rechtsseitige, und eben solche linksseitige Linie ausmachen müssen, welche so, wie eine jede andere aus den weiter rückwärts befindlichen Punkten senkrecht aufwärts gezogene gerade Linie der Urmuster-Axe überall gleichmäßig parallel aufsteigt, das ist, die erste rechts, die andere links um einen vollen Maßstab, die 2te um 2, die 3te um 3 Maßstäbe, und so fort genau absteht. (Sieh das Maßstabs-Prisma IVte Tafel Nro 2) und Nro 3) und Tafel III.) Ferner versteht es sich auch aus dem nächst vorigen §. von selbst, daß eine jede horizontale für das Vernunftwesen-Reich einfach genommene Maßstabslinie für alle fünf Reiche der erschaffenen Wesen aus einem jeden Urmusterpunkte, fünfmahl sowohl rechts als links überschlagen werden müsse, und daß demnach die fünffache Maßstabslinie des Volljährigkeits-Horizontes aus fünfzig rechtsseitigen, und eben so vielen linksseitigen Zehenteln, dann die fünffach überschlagene Maßstabs-

linie des ersten dezimalen Uibervolljährigkeits-Horizontes, nähmlich die aus dem $\frac{+11}{+11}$ Punkte hervorgeht, aus fünf und fünfzig Eilfteln, dann die aus $\frac{+12}{+12}$ hervorgeht, aus sechzig Zwölfteln, dann die aus $\frac{+13}{+13}$ hervorgeht, aus fünf und sechzig Dreyzehenteln und so fort ohne Ende aufwärts bestehen müsse. *)

Beweis.

1tens Durch diese Construktion werden wir in den Stand gesetzt, eine jede Abweichung der Würdigkeits-Lebensentwicklungs-Quantitäten eines jeden erschaffenen Nachahmungswesens von der Lebensentwicklungs-Quantität des Urmusterwesens auf einem jeden einzelnen Lebens-Horizonte in maßstäblichen Gradationen darzustellen, wenn wir die itzt erklärten rechts- und linksseitigen Maßstabslinien unter einem beliebigen Winkel, wie in der IIIIten Tafel (Zeichnung Nro 2, und Nro 3) zwey senkrechte Seiten-Ebenen bildend dar-

*) Nähmlich, wenn wir die Anzahl der Maßstabstheile des Vorschriftsquantums in einem jeden Lebenshorizonte $=$ n setzen, so ist ein jeder vollständige Maßstabs-Schenkel durch alle 5 Gradationsreiche hindurch genommen $= \frac{5n}{n}$ rechterseits, und eben so auch $= \frac{5n}{n}$ linkerseits.

stellen, so, daß wir die ganze senkrechte Ebene der rechtsseitigen (fünfmahl überschlagenen) Maßstabslinien mit der ganzen senkrechten Ebene der linksseitigen (ebenfalls fünfmahl überschlagenen) unter einem gewissen, (sey es großen oder kleinen, in jedem Falle doch nach gewißen Regeln festgesetzten) Winkel gegen einander stehend ansehen *), dergestalt, daß die Urmusteraxe eine senkrechte endlose Kante und das ganze ursprüngliche Maßstabsgebilde ein nach aufwärts ohne Ende continuirbares dreyeckiges Prisma (IIIte und IIIIte Tafel) bildet, in welchem die Urmusteraxe als vordere Kante, dann die hintere Grenzlinie der rechtsseitigen senkrechten Ebene als eine rechtsseitig-hintere Kante, und die hintere Grenzlinie der linksseitigen Ebene, als eine linksseitig-hintere Kante sich darstellen müssen. Dieser Winkel, unter welchem jene beyden senkrechten Seiten-Ebenen gegen einander stehend dargestellt werden, ist im 1ten Bande (in der ersten und zweyten Kupfertafel) ein möglichst größter Winkel von etwa 179°, 59', 59'', nähmlich so, daß

---

*) Wie, und warum sowohl diese, als alle anderen senkrechten Ebenen in dem Fußgestelle eine Wendung machen, und in der Mitteldurchschnittslinie des Conceptions-Horizontes einander durchkreutzen müssen (Tafel III.), dieß wird unten §. XVIIII Nro 10 klar werden.

linie des ersten dezimalen Uibervolljährigkeits-Horizontes, nähmlich die aus dem $\frac{+11}{+11}$ Punkte hervorgeht, aus fünf und fünfzig Eilfteln, dann die aus $\frac{+12}{+12}$ hervorgeht, aus sechzig Zwölfteln, dann die aus $\frac{+13}{+13}$ hervorgeht, aus fünf und sechzig Dreyzehenteln und so fort ohne Ende aufwärts bestehen müsse. *)

Beweis.

1tens Durch diese Construktion werden wir in den Stand gesetzt, eine jede Abweichung der Würdigkeits-Lebensentwicklungs-Quantitäten eines jeden erschaffenen Nachahmungswesens von der Lebensentwicklungs-Quantität des Urmusterwesens auf einem jeden einzelnen Lebens-Horizonte in maßstäblichen Gradationen darzustellen, wenn wir die itzt erklärten rechts- und linksseitigen Maßstabslinien unter einem beliebigen Winkel, wie in der IIIIten. Tafel (Zeichnung Nro 2, und Nro 3) zwey senkrechte Seiten-Ebenen bildend dar-

---

*) Nähmlich, wenn wir die Anzahl der Maßstabstheile des Vorschriftsquantums in einem jeden Lebenshorizonte $= n$ setzen, so ist ein jeder vollständige Maßstabs-Schenkel durch alle 5 Gradationsreihe hindurch genommen $= \frac{5n}{n}$ rechterseits, und eben so auch $= \frac{5n}{n}$ linkerseits.

stellen, so, daß wir die ganze senkrechte Ebene der rechtsseitigen (fünfmahl überschlagenen) Maßstabslinien mit der ganzen senkrechten Ebene der linksseitigen (ebenfalls fünfmahl überschlagenen) unter einem gewissen, (sey es großen oder kleinen, in jedem Falle doch nach gewißen Regeln festgesetzten) Winkel gegen einander stehend ansehen *), dergestalt, daß die Urmusteraxe eine senkrechte endlose Kante und das ganze ursprüngliche Maßstabsgebilde ein nach aufwärts ohne Ende continuirbares dreyeckiges Prisma (IIIte und IIIIte Tafel) bildet, in welchem die Urmusteraxe als vordere Kante, dann die hintere Grenzlinie der rechtsseitigen senkrechten Ebene als eine rechtsseitig-hintere Kante, und die hintere Grenzlinie der linksseitigen Ebene, als eine linksseitig-hintere Kante sich darstellen müssen. Dieser Winkel, unter welchem jene beyden senkrechten Seiten-Ebenen gegen einander stehend dargestellt werden, ist im 1ten Bande (in der ersten und zweyten Kupfertafel) ein möglichst größter Winkel von etwa 179°, 59', 59'', nähmlich so, daß

*) Wie, und warum sowohl diese, als alle anderen senkrechten Ebenen in dem Fußgestelle eine Wendung machen, und in der Mitteldurchschnittslinie des Conceptions-Horizontes einander durchkreutzen müssen (Tafel III.), dieß wird unten §. XVIIII Nro 10 klar werden.

linie des ersten dezimalen Uibervolljährigkeits-Horizontes, nähmlich die aus dem $\frac{+11}{+11}$ Punkte hervorgeht, aus fünf und fünfzig Eilfteln, dann die aus $\frac{+12}{+12}$ hervorgeht, aus sechzig Zwölfteln, dann die aus $\frac{+13}{+13}$ hervorgeht, aus fünf und sechzig Dreyzehenteln und so fort ohne Ende aufwärts bestehen müsse. *)

Beweis.

1tens Durch diese Construktion werden wir in den Stand gesetzt, eine jede Abweichung der Würdigkeits-Lebensentwicklungs-Quantitäten eines jeden erschaffenen Nachahmungswesens von der Lebensentwicklungs-Quantität des Urmusterwesens auf einem jeden einzelnen Lebens-Horizonte in maßstäblichen Gradationen darzustellen, wenn wir die itzt erklärten rechts- und linksseitigen Maßstabslinien unter einem beliebigen Winkel, wie in der IIIIten. Tafel (Zeichnung Nro 2, und Nro 3) zwey senkrechte Seiten-Ebenen bildend dar-

*) Nähmlich, wenn wir die Anzahl der Maßstabstheile des Vorschriftsquantums in einem jeden Lebenshorizonte $=$ n setzen, so ist ein jeder vollständige Maßstabs-Schenkel durch alle 5 Gradationsreiche hindurch genommen $= \frac{5n}{n}$ rechterseits, und eben so auch $= \frac{5n}{n}$ linkerseits.

stellen, so, daß wir die ganze senkrechte Ebene der rechtsseitigen (fünfmahl überschlagenen) Maßstabslinien mit der ganzen senkrechten Ebene der linksseitigen (ebenfalls fünfmahl überschlagenen) unter einem gewissen, (sey es großen oder kleinen, in jedem Falle doch nach gewißen Regeln festgesetzten) Winkel gegen einander stehend ansehen *), dergestalt, daß die Urmusteraxe eine senkrechte endlose Kante und das ganze ursprüngliche Maßstabsgebilde ein nach aufwärts ohne Ende continuirbares dreyeckiges Prisma (IIIte und IIIIte Tafel) bildet, in welchem die Urmusteraxe als vordere Kante, dann die hintere Grenzlinie der rechtsseitigen senkrechten Ebene als eine rechtsseitig-hintere Kante, und die hintere Grenzlinie der linksseitigen Ebene, als eine linksseitig-hintere Kante sich darstellen müssen. Dieser Winkel, unter welchem jene beyden senkrechten Seiten-Ebenen gegen einander stehend dargestellt werden, ist im 1ten Bande (in der ersten und zweyten Kupfertafel) ein möglichst größter Winkel von etwa 179°, 59', 59", nähmlich so, daß

*) Wie, und warum sowohl diese, als alle anderen senkrechten Ebenen in dem Fußgestelle eine Wendung machen, und in der Mitteldurchschnittslinie des Conceptions-Horizontes einander durchkreuzen müssen (Tafel III.), dieß wird unten §. XVIIII Nro 10 klar werden.

beyderley Ebenen in einer vollkommen direkten Ansicht gerade zu durchgesehen werden können, und daß nur bloß die hinterste Ebene in dieser Mappirung des erstgesagten dreyeckigen Prisma von den zwey seitwärtigen Ebenen ganz gedeckt, gar nicht gesehen werden könne, sondern nur durch eine beliebige in der Richtung der Urmusteraxe zu machende Zurückbeugung der beyderseitigen Ebenen ganz deutlich vorgestellt werden müße.

2tens Zu diesem Zwecke hat der Verfasser in seiner dritten und vierten (hier beyliegenden) Kupfertafel auch die hintere Ebene jenes dreyeckigen Maßstabs-Prisma zur kläreren Detailirung des ganzen Systems dem Leser darstellen wollen, und er mußte daher hier dieses ganze Maßstabs-Prisma zuerst in einer bloßen schiefen Seitenlage, und unter einem sehr kleinen Hauptwinkel in der IIIten Tafel auf eine perspektivische Weise, nähmlich so verzeichnen, daß die linksseitige senkrechte Ebene etwas breiter, dagegen die rechtsseitige etwas schmäler, (obwohl beyde in der That einander gleich sind) in einer bestmöglichst perspektivischen Ansicht erscheinen möge, wobey aber auch jener Winkel, unter welchem die beyderley Seiten-Ebenen gegen einander stehen, (hier in der dritten Tafel) nur ein sehr kleiner Winkel seyn mußte, wie es aus den Regeln der perspektivischen Mappirungen von selbst erhellet.

9tens Der Grund und Endzweck dieses ganzen Grundideen-Maßstabssystems ist dieser: daß hier in jedem Punkte des Lebens eines jeden Wesens, (auch selbst des Urmusterwesens) drey wesentlich verschiedene und doch dabey unzertrennbare Kraft-Aeußerungen maßstäblich-genau unterschieden, und eben so mathematisch genau mit einander vereiniget in einem absoluten Maßstabssystem dargestellt werden müssen, welche drey Hauptkräfte des Lebens der Verfasser schon im ersten Bande §. 34. Seite 120 kurz berührte, und (daselbst Seite 169) die Dreyeinigen Nachahmungsgeistigkeiten, betitelte, die er aber jetzt mit den nähmlichem Rechte auch Dreyeinige Lebensäußerungs-Hauptkräfte, oder wesentliche Lebenskraft-Aeußerungen benennen kann, nähmlich:

1tens eine active in der Zeit thätige, dann 2tens eine passive, im Raume leidende, und 3tens eine vermittelnde, die beyden ersteren zur Einigkeit verbindende	Lebensäußerungs-Hauptkraft, oder wesentliche Lebenskraftäusserung, oder Geistigkeit überhaupt.

Die erstere ist die eigentliche echte, das heißt innere active (selbstthätige) Geistigkeit.

Daher mußte der Verfasser dieselbe, (um aller möglichen Vermischung oder willkührlichen Versetzung der hier bezweckten ursprünglichen Maßstabsgebilde gehörig vorzubeugen), in allen ihren Entwicklungs-Quantitäten durchaus auf der rechtsseitigen senkrechten Ebene, und dagegen die zweyte, nähmlich die passive auf der linksseitigen senkrechten Ebene darstellen; damit das Gedächtniß des Lesers dadurch erleichtert werde, daß er sich beym Anblicke der rechtsseitigen Maßstabslinien auf Activitäten, (Selbstthätigkeiten), des Innengeistes, und dagegen beym Anblicke der linksseitigen Maßstabslinien auf Passivitäten (Fremdthätigkeiten, Leidenheiten) des Außengeistes desto leichter erinnern möge, und Nichts verwechseln könne. Denn ein jedes Lebenswesen vom obersten Engel bis zum niedersten (an der Nichtsheitsscheidewand angrenzenden) Krystallisationswesen besitzt zuvörderst ein gewisses Quantum von innerer wesentlichen Selbstthätigkeit, ohne welcher es gar kein Wesen, oder (nach obiger Beyspielstabelle Nro. 25) eine absolute Nichtwesenheit, das heißt eine bloße Nichtsheit wäre. Daher nannte der Verfasser dieselbe innere Wesen-Selbstthätigkeit im ersten Bande mit Recht eine Innengeistigkeit, und er vertraute dabey dem Leser in der Iten Kupfertafel seine Entdeckung von gewißen aus der bloßen Numeration entstehenden asymptotischen krummen Linien, in der dort

gezeichneten größeren Partialmappa, woraus ein jeder achtsame Leser anschaulich sich überzeugen konnte, daß ein jedes erschaffene Wesen seine ganz eigene Freyheits-Oszillationen zwischen zwey rechtsseitigen einander entgegengesetzten Schranken-Asymptoten und eben so auch links zwischen zwey entsprechenden linksseitigen ebenfalls einander entgegengesetzten Schranken-Asymptoten besitze, *) dergestalt, daß die Oszillationen der Freyheit seiner Lebensentwicklungs-Quantitäten zuerst im Bezug seiner inneren Selbstthätigkeitskraft, oder Innengeistigkeit durch den Gegensatz der zwey rechtsseitigen ihm ganz eigenen Freyheits-Schranken-Asymptoten, und dann die entsprechenden Oszillationen seiner passiven, oder leiblichen Lebensäußerungskraft, die der Verfasser Passivität oder Außengeistigkeit nennt, durch den Gegensatz der zwey linksseitigen ihm ebenfalls ganz eigenen Freyheits-Schranken-Asymptoten maßstäblich dargestellt werden. Daher konnte jeder aufmerksame

*) Diese Freyheits-Schranken-Asymptoten, welche in der größeren Partialmappa der Iten Kupfertafel (im 1ten Bande) deutlich punktirt sind, werden unten in der Panethikometrie überraschend zeigen, was diese Urmathematik in ihrer Anwendung vermag.

Leser schon aus den bloßen Kupfertafeln des ersten Bandes deutlich ersehen, daß diese vom Verfasser dort aufgestellte Skala aller erschaffenen Wesen keineswegs etwa eine bloße geradlinige, sondern eine aus ganz eigens entdeckten numerationellen, das heißt gesetzgebendursprünglichen Asymptoten, und Gegen-Asymptoten bestehende Stufenleiter sey, in welcher ein jedes erschaffene Wesen von jedem andern wie immer nächstangrenzenden Wesen nicht etwa bloß durch eine geradlinige horizontale Stufe seiner Innen- und Außengeistigkeit, sondern auch durch die einem jeden Wesen ganz eigenen sowohl rechtsseitigen, oder activen (innengeistigen), als auch linksseitigen oder passiven (außengeistigen) endlos-aufsteigenden Freyheits-Schranken-Asymptoten wesentlich, und durch alle endlosen Potenzirungen sich selbst unterscheide. Hieraus folgt, daß alles jenes, was seit Anfang der Literatur bis zur Entdeckung dieses ursprünglich gesetzgebenden asymptotischen Maßstabssystems von allen Philosophen für oder wider die Skala der erschaffenen Wesen und für oder wider die wesentlichen oder nicht wesentlichen Unterschiede und Nichtunterschiede derselben ꝛc. mit bloßen grammatikalischen Wortausdrücken nach der grundfalschen Vorstellung von einer bloßen geradlinigen oder ganz ungemessenen Stufenleiter der Wesen geschrieben und gesprochen worden ist, eben so viele keineswegs durch bloße

Philosophie, sondern einzig nur durch Mathematik aufzulösende Streitfragen nothwendig hervorbringen, und in gar nichts entscheidende, sondern in bloßen wechselseitig-gleichmäßigen Verwirrungen und leeren Wort-Krämereyen bestehende Debatten ohne Ende ausfallen mußte, auch darinn aus Mangel der (so eben erklärten) ursprünglich gesetzgebenden Stufenleiter von mathematisch ausgemessenen Schrankenasymptoten aller möglichen Freyheits-Gradationen für immer hätte verbleiben müssen, so lange diese Urmathesis unentdeckt geblieben wäre; indem ja beyde zankende Partheyen — weil Gradationen einzig nur durch Mathematik entschieden werden können, eben so irrig, wie Blinde von Farben, über Grade der Freyheit der Wesen, und über Verhältniße derselben urtheilen mußten.

§. XVII.

Lehrsatz.

Zur Totalisirung der Grundideen von Freyheit, Unsterblichkeit, Geistigkeit, ꝛc. ꝛc. nähmlich zur totalen Einigung aller Widersprüche in denselben ist die Construktion eines solchen Grundmaßstabs-Dreyecks, in Tafeln (Tafel I.) aus welchen zuerst das oben erwähnte endlos-aufsteigende dreykantige Grundideenmaßstabs-Prisma, (und in

demselben sodann alle möglichen Einigungen der Gegensätze durch ursprünglich gesetzgebende (numerationelle) Grundideen-Maßstabs-Asymptoten entstehen, unumgänglich erforderlich.

Beweis.

Es ist aus dem Obigen bekannt, daß ein jeder Zähler eines jeden hier aufgestellten Bruches jene Theile zählt, welche ein jedes Wesen von den so eben beschriebenen rechts- und linksseitigen, nähmlich activen und passiven Vorschriftsmaßstäben (in einem jeden Lebenshorizonte) nach seinem ihm eigenen Gradations-Range wirklich zu realisiren fähig ist. Nun versteht es sich ferner von selbst: daß das einzige Urmusterwesen allein, und kein anderes Wesen im Weltall, fähig ist, das ganze Vorschrifts-Quantum mit mathematischer Genauigkeit (nähmlich weder zuviel, noch zu wenig) zu realisiren, weil ein jedes andere Wesen auf Seite der Innengeistigkeit oder Activität durch einen gradativen Mangel, nähmlich durch ein gradatives Deficit von der Einheit, und auf Seite der Passivität (Außengeistigkeit) dagegen durch einen gradativen Uiberschuß über die Einheit, das heißt durch eine größere Passivität, als zur vollkommenen Einstimmung in die absolute Einheit und Einig-

keit des Lebens erforderlich ist, beschränkt seyn müsse.

Diesem zu Folge findet der Leser in den oben erwähnten Kupfertafeln (laut obiger Deduktionen) in der Urmusteraxe den Empfängnißpunkt des Urmusterwesens, mit $\frac{0,0}{0,0}$ bezeichnet, weil in diesem Punkte der Vorschriftsmaßstab $= \frac{0,0}{10:10}$, und das Realisirungs-Quantum auch $= \frac{0,0}{10:10}$, folglich der ganze Gehalt, nähmlich das ganze Lebensentwicklungs-Quantum $= \frac{0:10}{0:10} = \frac{0,0}{0,0}$ nach der Dezimalzahlen-Schreibart seyn muß, wobey die hier zwischen den zweyfachen Zeros stehenden Decimal-Strichlein so, wie alle Decimalstrichlein in allen 4 Kupfertafeln überhaupt durch die zwischen beyden Ziffern aufsteigende Linie als verdeckt unterverstanden werden müssen. Auf diese Art ist in dem Urmusterwesen der Endpunkt des ersten Minderjährigkeits-Zehentels (laut obiger Deduktion) $= \frac{+0,1}{+0,1}$, dann des Zweyten Zehentels $= \frac{+0,2}{+0,2}$, und so weiter bis zum Volljährigkeitspunkte $= \frac{+10}{+10}$, (in Tafeln a α) sodann der Endpunkt des ersten Uibervolljährig-



keitszehentels $=\frac{+11}{+11}$, dann der des zweyten $=\frac{+12}{+12}$, der des dritten $=\frac{+13}{+13}$, und so fort aufwärts ohne Ende; weil im Urmusterwesen kein Mangel und kein Uiberschuß über die Einheit statt hat.

Dahingegen muß bey allen andern Wesen gerade darum, weil sie nachahmende Wesen sind (vom obersten Engel, bis zum niedersten Krystalle herab) in allen Lebensentwicklungspunkten auf Seite der Passivität (Außengeistigkeit) jederzeit ein gewisser für jede Klasse und Ordnung der Wesen genau gradationirter positiver Uiberschuß über die Einheit, nähmlich ein positiv-größeres Hinderungs-Moment, oder Gegenwirkungs-Moment als es zu einer absoluten Einheit erforderlich wäre, zur Beschränkung nothwendig seyn, das heißt: es muß eine gewisse Gradation von passiver nicht bloß Lästigkeit, sondern zugleich auch von positiv-passiver Uiberlästigkeit zur Lebensentwicklung eines jeden beschränkten Wesens, (und zwar je größer seine Schranken sind, auch in desto größerer Quantität) immer und überall vorhanden seyn, weil sonst widrigenfalls zwischen der urmusterhaften, und nicht-urmusterhaften Passivität gar kein Unterschied wäre, wenn diese letztere über ihre zum Leben nothwendige Pas-

ssivitäts-Einheit gar nichts Uiberlässtiges in sich enthielte.

Diesem zu Folge muß die Passivität (Außengeistigkeit, oder Behaftetwerdungs-Uiberlässtigkeit) im beschränkten Wesen z. B. beym ersten Antrittspunkte ihrer Volljährigkeit im decimalen Maßstab in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ sich steigern, (versteht sich von $\frac{10}{10}$ (in Tafeln von a) nach rückwärts gegen die Nichtsheits-scheidewand) und ist hiemit am Endpunkte der Iten Klasse der Wesen $= \frac{+10}{+10} + \frac{+1}{+10} = \frac{+11}{+10}$,

folglich am Endpunkte der IIten Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+2}{+10} = \frac{+12}{+10}$,

sodann am Endpunkte der IIIten Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+3}{+10} = \frac{+13}{+10}$,

so fort am Endpunkte der Xten Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+10}{+10} = \frac{+20}{+10}$, (in Tafeln: b.)

hiermit am Endpunkte der XXten Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+20}{+10} = \frac{+30}{+10}$, (in Tafeln: c.)

sodann am Endpunkte der XXXten Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+30}{+10} = \frac{+40}{+10}$, (in Tafeln: d.)

so fort am Endpunkte der XXXXten Klasse

keitszehentels $= \frac{+11}{+11}$, dann der des zweyten $= \frac{+12}{+12}$, der des dritten $= \frac{+13}{+13}$, und so fort aufwärts ohne Ende; weil im Urmusterwesen kein Mangel und kein Uiberschuß über die Einheit statt hat.

Dahingegen muß bey allen andern Wesen gerade darum, weil sie nachahmende Wesen sind (vom obersten Engel, bis zum niedersten Krystalle herab) in allen Lebensentwicklungspunkten auf Seite der Passivität (Außengeistigkeit) jederzeit ein gewisser für jede Klasse und Ordnung der Wesen genau gradationirter positiver Uiberschuß über die Einheit, nähmlich ein positiv-größeres Hinderungs-Moment, oder Gegenwirkungs-Moment als es zu einer absoluten Einheit erforderlich wäre, zur Beschränkung nothwendig seyn, das heißt: es muß eine gewisse Gradation von passiver nicht bloß Lästigkeit, sondern zugleich auch von positiv-passiver Uiberlästigkeit zur Lebensentwicklung eines jeden beschränkten Wesens, (und zwar je größer seine Schranken sind, auch in desto größerer Quantität) immer und überall vorhanden seyn, weil sonst widrigenfalls zwischen der urmusterhaften, und nicht-urmusterhaften Passivität gar kein Unterschied wäre, wenn diese letztere über ihre zum Leben nothwendige Pas-

sivitäts-Einheit gar nichts Uiberlästiges in sich enthielte.

Diesem zu Folge muß die Passivität (Außengeistigkeit, oder Behaftetwerdungs-Uiberlästigkeit) im beschränkten Wesen z. B. beym ersten Antrittspunkte ihrer Volljährigkeit im decimalen Maßstab in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ sich steigern, (versteht sich von $\frac{10}{10}$ (in Tafeln von a) nach rückwärts gegen die Nichtsheitsscheidewand) und ist hiemit am Endpunkte der I[ten] Klasse der Wesen $= \frac{+10}{+10} + \frac{+1}{+10} = \frac{+11}{+10}$,

folglich am Endpunkte der II[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+2}{+10} = \frac{+12}{+10}$,

sodann am Endpunkte der III[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+3}{+10} = \frac{+13}{+10}$,

so fort am Endpunkte der X[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+10}{+10} = \frac{+20}{+10}$, (in Tafeln: b.)

hiermit am Endpunkte der XX[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+20}{+10} = \frac{+30}{+10}$, (in Tafeln: c.)

sodann am Endpunkte der XXX[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+30}{+10} = \frac{+40}{+10}$, (in Tafeln: d.)

so fort am Endpunkte der XXXX[ten] Klasse

keitszehentels $= \frac{+11}{+11}$, dann der des zweyten $= \frac{+12}{+12}$, der des dritten $= \frac{+13}{+13}$, und so fort aufwärts ohne Ende; weil im Urmusterwesen kein Mangel und kein Uiberschuß über die Einheit statt hat.

Dahingegen muß bey allen andern Wesen gerade darum, weil sie nachahmende Wesen sind (vom obersten Engel, bis zum niedersten Krystalle herab) in allen Lebensentwicklungspunkten auf Seite der Passivität (Außengeistigkeit) jederzeit ein gewisser für jede Klasse und Ordnung der Wesen genau gradationirter positiver Uiberschuß über die Einheit, nähmlich ein positiv-größeres Hinderungs-Moment, oder Gegenwirkungs-Moment als es zu einer absoluten Einheit erforderlich wäre, zur Beschränkung nothwendig seyn, das heißt: es muß eine gewisse Gradation von passiver nicht bloß Lästigkeit, sondern zugleich auch von positiv-passiver Uiberlästigkeit zur Lebensentwicklung eines jeden beschränkten Wesens, (und zwar je größer seine Schranken sind, auch in desto größerer Quantität) immer und überall vorhanden seyn, weil sonst widrigenfalls zwischen der urmusterhaften, und nicht-urmusterhaften Passivität gar kein Unterschied wäre, wenn diese letztere über ihre zum Leben nothwendige Pas-

ſivitäts - Einheit gar nichts Uiberläſtiges in ſich enthielte.

Dieſem zu Folge muß die Paſſivität (Außengeiſtigkeit, oder Behaftetwerdungs - Uiberläſtigkeit) im beſchränkten Weſen z. B. beym erſten Antrittspunkte ihrer Volljährigkeit im decimalen Maßſtab in einer jeden Klaſſe um $\frac{+1}{+10}$ ſich ſteigern, (verſteht ſich von $\frac{10}{10}$ (in Tafeln von a) nach rückwärts gegen die Nichtsheits-ſcheidewand) und iſt hiemit am Endpunkte der Iten Klaſſe der Weſen $= \frac{+10}{+10} + \frac{+1}{+10} = \frac{+11}{+10}$,

folglich am Endpunkte der IIten Klaſſe

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+2}{+10} = \frac{+12}{+10}$,

ſodann am Endpunkte der IIIten Klaſſe

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+3}{+10} = \frac{+13}{+10}$,

ſo fort am Endpunkte der Xten Klaſſe

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+10}{+10} = \frac{+20}{+10}$, (in Tafeln: b.)

hiermit am Endpunkte der XXten Klaſſe

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+20}{+10} = \frac{+30}{+10}$, (in Tafeln: c.)

ſodann am Endpunkte der XXXten Klaſſe

$= \frac{+10}{+10} + \frac{+30}{+10} = \frac{+40}{+10}$, (in Tafeln: d.)

ſo fort am Endpunkte der XXXXten Klaſſe

$$= \frac{+10}{+10} + \frac{+40}{+10} = \frac{+50}{+10}$$, (in Tafeln: e.)

endlich am Endpunkte der L^{ten} Klasse

$$= \frac{+10}{+10} + \frac{+50}{+10} = \frac{+60}{+10}$$, (in Tafeln: f.)

Dieses letztere Wesen enthält demnach die größte im Weltall mögliche Quantität von überlästiger Passivität über jenen Grad derselben, welcher zur absoluten Lebenseinheit erforderlich ist, nähmlich fünfzig Zehentel über $\frac{+10}{+10}$ darüber, das ist volle positive sechzig Zehentel in der ganzen Summe seiner Passivität, welches eine größte eigentlich schon ganz verkörperte, somit in einer staubigen (scheinbaren) Todtheit erstarrte Passivität ausmacht, womit es an die linke Seite der Nichtsheitsscheidewand in Nro LI. littera: f. unmittelbar angrenzt; indem ja (laut obiger Festsetzung des fünffach überschlagenen linksseitigen Maßstabs zur Ausmessung aller im Weltall möglicher Passivitäts-Gradationen) diese so eben erklärte Passivitäts-Skala die ganze linksseitige fünffach überschlagene Maßstabslinie des Volljährigkeits-Horizontes vollständig ausfüllt, und durch dieselbe ausgemessen wird.

Hieraus versteht es sich von selbst, daß die — der hier oben beschriebenen Passivitäten-Skala unter sei-

nem (größern oder kleinern) Winkel — gegenüberstehende Activitäten-Skala, oder Innengeistigkeiten-Stufenleiter, einen eben so rückwärts gradationirten Mangel auf der rechtsseitigen fünffach überschlagenen Maßstabs-Linie darstellen müsse, und zwar dergestalt, daß eine jede Mangels-Quantität dieser letztern mit der ihr gegenüberstehenden Uiberschußes-Quantität jener erstern ein continuirliches arithmetisches Verhälniß ausmachen müsse, (kraft der ursprünglichen Maßstabsgesetze der Numeration a priori,) nähmlich vermittelst einer zwischen diesen beyderley (einander gegenüberstehenden) Quantitäten mitten inne von selbst sich bildenden Vermittelungs-Einheit jener Klasse und Ordnung, in welcher die erst genannten beyderley Lebensbeschränkungs-Quantitäten, sich befinden. *)

Zur Erläuterung wollen wir hier auch die rechtsseitige fünffach überschlagene Maßstabslinie des Voll-

*) Diese Vermittelungs-Einheit heißt bey Vernunftwesen die ursprüngliche Einheit des (theoretischen und praktischen rc. kurz des gesammten) Bewußtseyns, und ist in der punktirten horizontalen Durchschnittslinie für jedes Individuum eine andere durch das arithmetische Verhältniß der Transversallinie genau bestimmte Mittelpunktes-Einheit.

jährigkeitsantritts-Horizontes eben so detailiren, wie wir hier oben die linksseitige desselben (Volljährigkeitsantritts-Horizontes) in Maßstabszahlen ausgewiesen haben; nähmlich: gleich wie dort die Passivität in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ nach rückwärts sich steigerte, eben so muß hier (umgekehrt) die Activität auch in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ nach rückwärts (bis zur Nichtsheitsscheidewand) sich mindern. Folglich ist die Activität am Endpunkte der I^{ten} Klasse $= \frac{+10}{+10} - \frac{+1}{+10} = \frac{+9}{+10}$,

sohin am Endpunkte der II^{ten} Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+2}{+10} = \frac{+8}{+10}$,

weiterhin am Endpunkte der III^{ten} Klasse

$= \frac{10+}{10+} - \frac{+3}{+10} = \frac{+7}{+10}$,

und so fort am Endpunkte der X^{ten} Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+10}{+10} = \frac{0}{+10}$ (in Tafeln: β.),

sodann am Endpunkt der XX^{ten} Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+20}{+10} = \frac{-10}{+10}$, (in Taf.: γ),

ferner am Endpunkte der XXX^{ten} Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+30}{+10} = \frac{-20}{+10}$ (in Tafeln: δ.),

dann am Endpunkte der XXXX^{ten} Klasse

$$= \frac{+10}{+10} - \frac{+40}{+10} = \frac{-30}{+10}$$ (in Tafeln: ε.),

endlich am Endpunkte der L[ten] Klasse

$$= \frac{+10}{+10} - \frac{+50}{+10} = \frac{-40}{+10}$$, (in Tafeln: φ.).

In diesen Zeichnungen steht zwischen einer jeden dieser (rechtsseitigen) Activitäts-Zahlen und dem gegenüberstehenden (linksseitigen) Passivitäts-Zahlen die hier von selbst sich bildende nach dem ursprünglichen Vernunft-Gesetze des arithmetischen Verhältnisses jene beyderley entgegengesetzte Schranken-Quantitäten mit einander verbindende Lebens-Einheit, *) oder kurz: Median-Einheit — (Mitteleinheit, —) = m, deren es folglich eben so viele Klassen und Ordnungen und Arten rc. geben muß, als hier Gradations-Punkte möglich sind. Daher hat der Verfasser alle diese zu jeder Klasse gehörigen Vermittlungs-Einheiten = m in der Meridianlinie, oder mittleren Durchschnitts-Linie, welche den ganzen Winkel in zwey gleiche

*) Eigentlich: Lebensvermittelungs-Einheit, oder Nachmuster-Einheit — Im 1[ten] Bande nannte sie der Verfasser: Vizemuster-Einheit, oder Vizemustergeistigkeit. — Sie verdient auch den Titel: Meridian-Einheit, und die ganze Linie derselben kann auch eine geistige Meridianlinie heißen, als bloße theoretische (eben darum bloß punktirte) Maßstabslinie von lauter Einheits-Ideals-Vorstellungen. —

jährigkeitsantritts-Horizontes eben so detailiren, wie wir hier oben die linksseitige desselben (Volljährigkeitsantritts-Horizontes) in Maßstabszahlen ausgewiesen haben; nähmlich: gleich wie dort die Passivität in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ nach rückwärts sich steigerte, eben so muß hier (umgekehrt) die Activität auch in einer jeden Klasse um $\frac{+1}{+10}$ nach rückwärts (bis zur Nichtsheitsscheidewand) sich mindern. Folglich ist die Activität am Endpunkte der I[ten] Klasse $= \frac{+10}{+10} - \frac{+1}{+10} = \frac{+9}{+10}$,

sohin am Endpunkte der II[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+2}{+10} = \frac{+8}{+10}$,

weiterhin am Endpunkte der III[ten] Klasse

$= \frac{10+}{10+} - \frac{+3}{+10} = \frac{+7}{+10}$,

und so fort am Endpunkte der X[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+10}{+10} = \frac{0}{+10}$ (in Tafeln: β.),

sodann am Endpunkt der XX[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+20}{+10} = \frac{-10}{+10}$, (in Taf.: γ),

ferner am Endpunkte der XXX[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+30}{+10} = \frac{-20}{+10}$ (in Tafeln: δ.),

dann am Endpunkte der XXXX[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+40}{+10} = \frac{-30}{+10}$ (in Tafeln: ε.),

endlich am Endpunkte der L[ten] Klasse

$= \frac{+10}{+10} - \frac{+50}{+10} = \frac{-40}{+10}$, (in Tafeln: φ.).

In diesen Zeichnungen steht zwischen einer jeden dieser (rechtsseitigen) Activitäts-Zahlen und dem gegenüberstehenden (linksseitigen) Passivitäts-Zahlen die hier von selbst sich bildende nach dem ursprünglichen Vernunft-Gesetze des arithmetischen Verhältnisses jene beyderley entgegengesetzte Schranken-Quantitäten mit einander verbindende Lebens-Einheit, *) oder kurz: Median-Einheit — (Mitteleinheit, —) = m, deren es folglich eben so viele Klassen und Ordnungen und Arten rc. geben muß, als hier Gradations-Punkte möglich sind. Daher hat der Verfasser alle diese zu jeder Klasse gehörigen Vermittlungs-Einheiten = m in der Meridianlinie, oder mittleren Durchschnitts-Linie, welche den ganzen Winkel in zwey gleiche

---

*) Eigentlich: Lebensvermittelungs-Einheit, oder Nachmuster-Einheit — Im 1[ten] Bande nannte sie der Verfasser: Vizemuster-Einheit, oder Vizemustergeistigkeit. — Sie verdient auch den Titel: Meridian-Einheit, und die ganze Linie derselben kann auch eine geistige Meridianlinie heißen, als bloße theoretische (eben darum bloß punktirte) Maßstabslinie von lauter Einheits-Ideals-Vorstellungen. —

Theile theilt, (und wirklich eine meridianische Orientation ausübt) bey jedem Punkte derselben, wo es nur immer der Zeichnungs-Raum ohne Verdunklung zuließ, deutlich angeschrieben. *)

Hier ist also dem Leser der erste ursprünglich-gesetzgebende Mappirungs-Grund einer anfangenden Einigung der Gegensätze und Widersprüche nähmlich der entgegengesetzten Gradationen von entgegengesetzten Lebensäußerungs-Kräften wirklich gegeben: wie nähmlich jene oben in der mittleren Kolumne der Beyspielstabelle benannten zwischengradationellen, oder bloß relativen Grenz-Ideen an die Lebensentwicklungs-Einheit des Urmusterwesens in dreyen unter einen Winkel einander gegenüberstehenden Maßstabslinien ansystemisirt werden müssen; weil zwischen diesen drey Reihen, oder Linien von endlichen Lebensentwicklungs-Quantitäten kein absoluter (kein diametraler) Gegensatz, sondern nur eine bloß relative (bloß winkelförmige) Opposition, nähmlich linkerseits ein positiver

*) Diese ist also die dritte Grundlinie des Grundmaßstabsdreyecks, und deßhalb vom Verfasser überal punktirt worden, um zu bemerken, daß ein jeder Punkt derselben als Mittelglied einer transversalen arithmetischen Proportion eine Einheit des doppelten Nenners ausmacht.

Uiberschuß an Passivität, sodann rechterseits ein arithmetisch-entgegengesetzter Mangel an Activität, und zwischen beyden eine kontinuirlich-arithmetisch proportionierte Mittel-Einheit, nähmlich: eine solche Lebens-Einheitskraft sich befindet, durch welche die erstgenannten antagonistischen (durch Gegensatz wirkenden) Lebenskräfte als Grenz-Ideale zu ihrer Lebens-Einigung gelangen.

Hieraus ist es nun klar erwiesen: daß diese dreyerley Maßstabslinien, nähmlich die rechts- und linksseitige, und diesem zu Folge auch die mittlere unter einem (sey es größern oder kleinern in jedem Falle aber zweytheiligen) Winkel auf einem jeden Horizonte dargestellt werden müssen, indem ja alle Drey an den nähmlichen Urmusterpunkt nach Gesetzen der mathematischen Kontinuität von selbst sich ansystemisieren, und sodann links und rechts in einer winkelförmigen Entgegensetzung auf einem jeden Lebens-Horizonte immer weiter von einander sich entfernen, je weiter sie zu der Nichtsheitsscheidewand hinzu rücken, bis endlich die linksseitige in dem Punkte $\frac{+60}{+10}$ die rechtsseitige dagegen in dem Punkte $\frac{-40}{+10}$, und die mittlere mitten zwischen diesen Punkten in die Nichtsheitsscheidewand selbst Nro LI. zunächst hienein fallen, wobey in beyderley Quantitäten-Reihen eben durch das absolute Maximum der

Passivität auch das letzte Minimum ihrer beyderseitig-entgegengesetzten Lebens-Realität, folglich auch die Realität ihrer Lebens-Vermittlungseinheit beynahe völlig verschwindet, oder wenigstens nach der Nichtsheitsscheidewand hinsehend völlig erstarrt. Daher finden jene dreyerley Maßstabslinien, wenn sie über diese erst benannten drey hintersten Grenzpunkte weiter rückwärts hinausgezogen würden, kein reelles Wesen mehr vorhanden, folglich können dieselben weiter hinaus auch gar kein Gradations-Amt mehr ausüben. Wenn sie nun auch wirklich über und hinter der Nichtsheitsscheidewand weiter hinaus gezogen würden, so müßten sie dort nur als bloß imaginär gewordene Reihen und Linien ohne aller Bedeutung, und ohne mindestem Zweck auf eine bloß müßige (otiose) aber keineswegs pflichtmäßige, nichtamtesmäßige (nichtofficiose) Weise fortgesetzt angesehen, und für gar nichts beachtet werden.

Hieraus folgt ferner: daß jene beyderley gleiche Maßstabs-Schenkel eines Maßstabswinkels der erst gesagten zwischengradationellen Grundideen mit eben so vielen transversalen Linien, als Punkte in beyden Schenkeln einander gegenüber stehen, verbunden werden müssen, und daß eine jede Transversale mit beyderley Schenkel-Abschnitten ein maßstäbliches Dreyeck ausmache, wie auch daß die letzte oder

hinterste Transversale die Nichtsheitsscheidewand beynahe berührt, oder eigentlich an dieselbe unmittelbar angrenzt. Endlich folgt hieraus, daß alle diese Transversalen mit ihren beyderseitigen Winkel-Abschnitten ein ursprünglich-gesetzgebendes Ganzes, — nähmlich in dem Volljährigkeits-Horizonte ein Grundmaßstabsdreyeck, und so weiter aufwärts eben so viele abgeleitete Maßstabsdreyecke, als Punkte in der Urmusteraxe sich befinden, ausmachen müssen; wie auch, daß alle diese horizontal über einander liegenden aus dem Grundmaßstabsdreyecke, nähmlich aus dem Volljährigkeitsantritts-Horizonte aufwärts ohne Ende abgeleiteten Maßstabsdreyecke ein solches dreyeckiges ohne Ende aufsteigendes Maßstabs-Prisma ausmachen, in welchem sodann alle möglichen Einigungen der Gegensätze von ursprünglich gesetzgebenden Würdigkeits-Lebensschranken-Asymptoten entstehen. Da nun diese letztern zur Totalisirung der Grundideen, nähmlich zur totalen Einigung aller Gegensätze und Widersprüche in denselben, unumgänglich erforderlich sind, laut aller oben vorläufig gegebenen Beweise; so ist auch die hier aufgestellte Construktion eines solchen Grundmaßstabsdreyeckes, aus welchen das oben erwähnte, endlos aufsteigende dreykantige Grundideenmaßstabs-Prisma, und in demselben jene Asymptoten entstehen, zum oben erwähn-

ten Hauptzwecke unumgänglich erforderlich. Was urmathematisch zu erweisen war.

§. XVIII.

Nähere Erklärung und Ausführung des hier aufgestellten Lehrsatzes und Beweises mit Folgerungen aus demselben.

1tens Aus dieser Construktion des dreykantigen Grundideen-Maßstabs-Prisma erhellet nun von selbst, daß dasselbe aus genau so vielen horizontalen Grundideenmaßstabsdreyecken, als Punkte in der Urmusteraxe möglich sind, bestehen müsse, und daß wir, obgleich in den perspektivischen Zeichnungen nur fünf Maßstabs-Dreyecks-Abschnitte für die fünf Reiche aller erschaffenen Wesen wirklich verzeichnet sind, doch in der That für jede Klasse derselben zehen, sohin in Summa fünfzig solche Maßstabs-Dreyecks-Abschnitte in diesen Kupfertafeln uns vorstellen müssen, welche durch eben so viele Transversalen genau bezeichnet gedacht werden sollten, weil dieses der Zeichnungsraum ohne Dunkelwerdung nicht so zuließe.

2tens Da nun das Grundmaßstabsdreyeck (in den Tafeln I a l φ α I) durch diese fünfzig Transversalen, und durch ihre Mitteldurchschnitts-

linie in fünfzig rechtsseitige und fünfzig linksseitige Detailsmaßstabs-Dreyecke getheilt wird, da ferner eine jede Transversale, so, wie auch die Medianlinie (Mittelsdurchschnittslinie) und ihre beyderseitigen Medianparallelen in ihrem endlosen Aufsteigen eben so viele endlose Scheidewände bilden, so ist es klar, daß durch diese fünfzig transversalen Scheidewände, und durch jene Mittelscheidewand, die aus der aufsteigenden Mitteldurchschnittslinie entsteht, das ganze Grundideenmaßstabs-Prisma in fünfzig rechtsseitige und fünfzig linksseitige Details-Maßstabs-Prismen von selbst sich zertheile, welche alle durch die gemeinschaftliche vordere Kante, nähmlich durch die Urmusteraxe, und dann Jedes insbesondere durch zwey (einem jeden Detailsmaßstabs-Prisma ganz eigene) Kanten nach rückwärts begrenzet werden. Diese letzteren Kanten sind in allen Kupfertafeln durch die aus beyderley Seiten-Grenzpunkten des Grundmaßstabsdreyecks senkrecht aufsteigenden Parallelen dem Leser zu beyden Seiten deutlich dargestellt, und insbesondere linkerseits mit R, S, T, V, X, so wie rechterseits mit Y, N, O, P, Q, bezeichnet, (versteht sich nach oben; weil aus später vorkommenden Gründen diese Kanten nach unten sich schneiden) wobey der Leser auch selbst in den zwey ersten Kup-

fertafeln jene transversalen Scheidewände, so wie sie auf der Mappen-Ebene dieser erstern Tafeln einander gradationsweise decken und verdecken, eben so leicht sich vorstellen wird, wenn er (wie oben schon gesagt worden) die rechts- und linksseitige Ebene nach der Richtung der Urmusteraxe unter einem beliebigen (zuerst sehr scharfen) Winkel nach rückwärts zurückbeugt, und die perspektivische Zeichnung (in der IIIten Kupfertafel) mit jener direkten Ansicht vergleicht, damit er die rückwärtigen Theile des Prisma deutlich durchsehen möge.

3tens Eben so klar folgt nun hieraus: daß alle jene fünfzig partialen Maßstabsdreyecke (für die fünfzig Klassen der erschaffenen Wesen,) welche in fünfzig rechtsseitige und in fünfzig linksseitige partiale Details-Maßstabsdreyecke durch die Mittelsdurchschnittslinie untergetheilt wurden, in der horizontalen Ebene ihrer ganzen linksseitigen Hälfte lauter Uiberschußes-Gradationen der Passivität, und dagegen in der entgegengesetzten horizontalen Ebene ihrer rechtsseitigen Hälfte lauter Mangels-Gradationen der Activität maßstäblich darzustellen geeignet sind, und daß diesem zu Folge der Verfasser auch aus einem jeden Hauptpunkte eines jeden Maßstabsschenkels eine der Mitteldurchschnittslinie parallele Linie auf die hinterste Transversale ziehen mußte, wodurch auch

diese letztere sammt allen zwischenliegenden Transversalen in gewisse kontinuirlich-arithmetisch-proportionirte Grundideenmaßstabstheile schon von selbst sich eintheilt.

4tens Nun entsteht noch eine vorläufige Frage im Gemüthe des Lesers: was denn wohl durch die in den vier Kupfertafeln aus einem jeden Seitengrenzpunkte des Grundmaßstabsdreyecks wie auch aus dem Mittelpunkte einer jeden seiner Transversalen emporsteigenden und beyderseits paarweise gegen einander, und zusammen einwärts gegen die Urmusteraxe, und zugleich gegen die Mustermeridianebene ohne Ende sich annähernden Asymptoten gemessen werden könne? (Siehe hier vorzüglich die IIIte Tafel.)

Antwort.

Ein jedes Paar von diesen rechts- und linksseitig einander gegenüber stehenden ursprünglich-asymptotischen Krummen beschreibt die Seiten-Grenzen, oder seitwärtigen Kanten, und die mittlere einen Mitteldurchschnitt der asymptotischen Flächen einer solchen dreykantigen in Obelisken-Gestalt gekrümmten und maßstäblich solidirten urasymptotischen Raumesform, in welcher jede Fläche, jeder Winkel, jede Linie, und jeder Punkt — an die Urmusteraxe, und hiedurch eben so auch an die Mustermeridian-

ebene in bestimmten Maßstabs-Abständen ohne Ende sich annähert, und hiermit in entgegengesetzten Maßstabsverhältnißen von einer jeden weiter rückwärts stehenden Transversalscheidewand des Maßstabsprisma ohne Ende sich entfernt.

6tens Diesem zu Folge besitzt ein jeder Punkt eines jeden solchen Annäherungs-Maßstabsobelisk es zweyerley Maßstabs-Ordinaten, nähmlich eine reelle, und eine ideelle Annäherungs-Ordinate. Die erstere (reelle) zeigt den von einem beweglichen Punkte aus einer rückwärts stehenden Transversalscheidewand wirklich (reell) in der Annäherung zu seinem Zielpunkte schon zurückgelegten Abstand; dagegen zeigt die ideelle Annäherungs-Ordinate einen Abstand zwischen dem beweglichen Punkte und seinem (in der Urmusteraxe befindlichen) Zielpunkte, welchen Abstand der bewegliche Annäherungspunkt noch nicht zurückgelegt, sondern nur das Bestreben denselben zurück zu legen in seiner Idee mit sich führt. Folglich besteht ein jeder solcher Annäherungsmaßstabs-Obelisk aus lauter letztgenannten Annäherungsmaßstabs-Ordinaten, und ihren eingeschlossenen, (ohne Ende aufwärts sich mindernden) dreyeckigen horizontalen Ebenen, welche auf einer jeden höheren Lebens-Aufstufung eine von dem Urmuster-Lebensentwicklungspunkte ausgehende höhere Benennung erhalten. Diesem zu

Folge zählt, mißt, und berechnet ein jeder solcher Annäherungsmaßstabs = Obelisk (eigentlich Grundideenmaßstabs = Obelisk) ausschließlich nur eine mathematisch maßstäbliche Annäherung des relativen Inhalts aller zwischengradationellen Grundideen an den absoluten Inhalt der höchsten Grundidee eines Urmusters; nähmlich die endlose Annäherung rechtsseitig aller Activitäts = Stufen, und linksseitig aller Passivitäts = Grade, welche alle sammt ihrer dazwischenliegenden (intermediativen) Vermittelungseinheit in ihrem vereinigten Lebensentwicklungs = Gehalte an den jeweiligen aufwärtssteigenden Lebensentwicklungs = Gehalt der Urmuster = Einheit ohne Ende sich annähern, versteht sich: maßstäblich sich annähern durch die ursprünglich gesetzgebende Maßstabs = Evidenz der dreyeinigen asymptotischen Flächen, welche in der IIIten Tafel deutlich dargestellt sind.

6tens Hier (in diesen dreyeinigen asymptotischen Flächen Tafel III.) nähern sich demnach ohne Ende aufwärts bloß nur mindere Würdigkeits - Quantitäten der Wesen (von Geistigkeit, Freyheit, Unsterblichkeit, ꝛc., ꝛc.) an höhere Würdigkeit = Quantitäten derselben, mindere Lebensentwicklungs = Gehalte an höhere Lebendigkeiten, das heißt überhaupt: mindere Grundideen =

Inhaltsquantitäten an höhere Grundideen-Inhaltsquantitäten von Erhabenheit, Schönheit, Musterhaftigkeit, Nachahmungsfähigkeit, Vollkommenheit, Realität, Ichheit, Einigkeit, Einfachheit, Lebendigkeit, Wesenheit, Unsterblichkeit, Beharrlichkeit, Perfektibilität, Geistigkeit, und von allen andern oben in der Beyspielstabelle angezeigten absolut-reellen Grundideen in einem mathematisch-gradationellen Gegensatze gegen die ihnen entsprechenden in der nähmlichen Beyspielstabelle gegenüberstehenden absolut-imaginären grammatikalisch-philosophischen Grundideen; aber keineswegs (wie etwa Mancher sich träumen ließe) Wesen-Lokalitäten an Wesenlokalitäten. Denn diese letztern sind so, wie die Wohnungen der Wesen, und wie alles bloß Aeussere und Accidentelle, so vielerley unter jenen Aufstufungen als bloße accidentelle Mittel zum Zwecke tief untergeordneten Modifikationen unterworfen, daß hier (in einer centralen Totalgrundmathesis) von diesen Nebendingen gar keine Rede seyn kann. Dagegen wird es sich wohl dermahleinst in einer nicht allgemeinen sondern nur speziellen, gleichsam bloß peripheriellen Resultatenlehre und Anwendungslehre dieser Wissenschaft doch auch so Etwas von Annäherungen jener äußeren Formen der Wesen, welche ihren Aufstufungen des innern

Würdigkeit- und Lebendigkeits-Gehaltes nothwendig entsprechen müssen, allerdings mathematisch beweisen lassen. Daher wird es dermahleinst in der letztern peripheriellen Resultatenlehre, und Anwendungslehre dieser centralen Totalgrundmathesis allerdings erlaubt seyn, alle jene oben §. V. angezeigten unechten Grundideen der Mathematik, nähmlich alle jene abgeleiteten Anwendungen zu veranstalten, welche vermittelst der Algebra, oder vermittelst der Logarithmen, und ganz vorzüglich vermittelst der gesammten höheren Analysis (durch Differential- und Integral-Rechnungen und dergleichen) auf diese hier begründete totale Einigung aller Gegensätze und Widersprüche der philosophischen Grundideen aus dieser centralen Sphäre der Totalgrundmathesis in eine künftig noch zu erbauende peripheriale Sphäre derselben, (gleichsam aus dem Kerne in die Athmosphäre derselben Totalgrundmathesis) sich werden ganz füglich noch weiter ohne Ende ableiten lassen, und dieselben mit mathematischer Strenge zur endlosen Erweiterung, oder wenigstens Erläuterung unserer Kenntnisse aller im Weltall möglichen zuerst zwar nur inneren, dann aber auch äußeren Würdigkeits- und Lebendigkeits-Entwicklungsmomenten systematisch zu benutzen. (Siehe Tafel IV das Schema der zentralen Gründung aller Wissenschaften durch [illegible] = P, in sP, cP, und tP.)

7tens Hieraus folgt sonnenklar: daß dieses ganze Grundideenmaßstabs-Solidirungssystem in allen seinen Mappen zwar wohl ein allgemeines Schema, oder Bild, aber keineswegs ein Sinnbild (kein Symbol) sey, sondern daß es als ein wirklich allgemeingültiges für alle Wesen ursprünglich gesetzgebendes Maßstabs-Bild — d. h. als ein Proto-metro-schema, des gesammten Inhalts aller Grundideen und der totalen Einigung aller Gegensätze und Widersprüche in denselben hier ausgewiesen worden. Denn von jeher hat man mit dem Ausdruck: Symbol oder Sinnbild einzig nur ein solches willkührliches, und zugleich völlig maßstabsloses Vergleichungsbild bezeichnet, in welchem bloß nur irgend eine qualitative Aehnlichkeit der Sinnes-Deutung, aber dabey gar kein mathematisch bestimmtes Maßstabs-Verhältniß der quantitativen Eigenschaften und quantitativen Analogien derselben, oder wirklichen Uibereinstimmungen zwischen den Maßstabsquantitäten des Bildes und den Maßstabsquantitäten seines Gegenstandes ausgedrückt zu werden jemahls vermöchte, wie z. B. in der Wellenlinie als Symbol der Schönheit oder in der curva Boscowichiana als Symbol des Wechsels der anziehenden und abstossenden Naturkräfte, oder in dem gleichseitigen Dreyecke mit einem Mittel-

punkte als Symbol der Dreyeinigkeit, und dergleichen unzählige bloß nur mathematisch-scheinende, in der That aber völlig maßstablose, und daher auch gar nicht mathematische sondern wirklich bloß symbolische Bilder. Dagegen besteht das oben erklärte Grundideeninhalts-Maßstabsprisma mit allen fünfzig in denselben befindlichen rechts- und linksseitigen Maßstabs-Detailsprismen, und eben so vielen Grundideen-Maßstabsobelisken (hiermit dieses ganze Grundideen-Inhaltsmaßstabs-Mappirungssystem) aus lauter solidirten Grundideenmaßstabs-Raumesformen zur allgemeinsten Ausmessung aller im Weltall möglichen sowohl absoluten, als relativen, (absolut-reellen und absolut-imaginären, sammt allen zwischengradationellen) Grundideen-Inhalts-Quantitäten, worin ursprünglich alle bloß qualitativen Aehnlichkeiten schon aus allen Theilen der grammatikalischen Philosophie, (welche freylich nicht anders, als durch lauter symbolische Ausdrücke entstehen und bestehen muß,) hier als gegeben, folglich als wirkliche Data, aber nicht als Quaesita invenienda vorausgesetzt werden müssen; indem ja hier als Quaesita alle Größenverhältnisse von Grundideen-Inhalts-Gradationen überhaupt, und insbesondere von denen der Einigung aller Grundideen-Gehalte keineswegs durch grammatikalisch-philosophische Wort-

Ausdrücke, sondern einzig nur durch endlose ursprünglich numerationelle, und hiermit auch ursprünglich-gesetzgebende den ganzen Raum des Weltalls maßstäblich erschöpfende Grundideen-Inhalts-Maßstabsprismen, und-Maßstabsobelisken deutlich ausgesprochen werden können, so, wie alle Partialmappen derselben in der Totalmappa Tafel II. durch lauter Maßstäbe — sich aussprechen.

8tens Unmittelbar hieraus folgt nun schon von selbst: daß alle jene eigentlich-symbolischen, und metaphorischen Ausdrücke oder nicht geradezu mensurativen (nicht direkt-maßstäblichen) Anschauungen, welche der Leser sowohl hier in dieser centralen Sphäre der Totalgrundmathesis, als auch in der künftig einstmahls davon abzuleitenden peripherialen Sphäre derselben hie und da zu erspähen glaubte, keineswegs das ursrüngliche Wesen der Totalgrundmathesis ausmachen, sondern bloß nur den lediglich discursiven Grundideen der ohne Ende sich selbst mißverstehenden grammatikalischen Philosophie, welche ohne jene Symbole sich durchaus gar nicht einmahl auszusprechen vermöchte, ursprünglich angehören, und die wir, kraft oben aufgestellter Beyspielstabelle als das hierher Gegebene, — als Data eines fremden Wissensfeldes — hier annehmen müßen, damit wir, sodann die uns

eigentlich angehörigen wesentlich-maßstäblichen Quaesita über dieselben gehörig ausfertigen, und jene totale Einigung aller Gegensätze derselben, welche in ihrer bloß-grammatikalischphilosophischen (halbseitigen oder partialisirenden) Wissens-Sphäre durchaus unmöglich wäre, in unserer centralen Totalisirungs-Sphäre aller Grundideen vollständig zu Stande bringen können.

9tens Nur erst nach der vollständigen Ausfertigung dieses Grundideen-Maßstabssystems kann derjenige, der über die Resultate desselben reflektirt, in einigen Resultaten so manche qualitative Sinnes-Aehnlichkeit mit gewissen Gegenständen, hiemit so Etwas symbolisch scheinendes darinn wahrnehmen, welches aber in dem Ursprunge, und in der ganzen Construktion dieses Maßstabssystems im mindesten gar nicht beabsichtiget worden ist, sondern durch eine gewiße Zufälligkeit in derselben von selbst sich erzeugt, z. B. daß im Resultate dieser Construktion eine jede rechtsseitige, sowohl Uneinigkeits-Ebene oder Uneinigkeits-Scheidewand, als auch eine jede an dieselbe sich annähernde (in der größern Mappa der Iten Kupfertafel dargestellte) Uneinigkeits-Asymptote durch die denselben entsprechenden linksseitigen Uneinigkeits-Flächen und Uneinigkeits-Linien, so wie diese durch jene geschnitten werden, oder einander

durchkreutzen und daß dagegen die wahren Einigkeits-Asymptoten und ihre Flächen niemahls und nirgends sich einander schneiden, sondern in einer immer fort gesteigerten Einigkeit sowohl an einander, als auch an das Urmuster ohne Ende sich annähern, sohin den bloßen Schein eines Symbols erregen.

Da nun dergleichen symbolisch erscheinende Aehnlichkeiten (qualitative und doch maßstäbliche Analogien) zwischen diesen Maßstabsideen und ihren Idealen hier gar nicht ursprünglich bezweckt werden, sondern in der wirklichen ursprünglich gesetzgebenden Construktion der bloß quantitativen Analogien ganz von selbst (ohne Beabsichtigung derselben) sich erzeugen, und da ein jeder Punkt aller dieser sowohl geraden als krummen Linien, Winkel, Flächen, und Soliden ein wirklicher Grundideeninhalts-Maßstabspunkt ist, so bleibt es immer wahr, daß in dem eigentlichen Wesen dieses Grundideenmaßstabssystems nichts Ursprünglich-Symbolisches vorhanden sey. Wollte man aber dieses Maßstabssystem als ein ursprünglich gesetzgebendes Maßstabsbild aller möglichen Würdigkeits- und Lebendigkeits-Grössen, (da unter dieser Hauptidee die Inhalts-Größen aller andern Grundideen laut obiger Beyspielstabelle subsummirt werden,) mit dem Titel: Urgesetzes-Maßstabsbild (Protonomo-metroschema) der Größenverhältniße des gesammten Grundideen-Inhalts betiteln, so ist auch in diesem voll-

kommen richtigen Titel zwischen diesem Urgesetzes-Maßstabsbilde (protonomo-metroschema,) und zwischen einem Sinnbilde oder Symbol ein eben so wesentlich-charakteristischer Unterschied, wie zwischen ursprünglicher Maßstäblichkeit, und Nichtmaßstäblichkeit, — und zugleich zwischen ursprünglicher Gesetzgebung, und Garnichtgesetzgebung. —

Daher zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen dem allgemeinen Bildes-Ausdruck: Schema, und dem ganz besondern Bildes-Titel: Symbol. Eine jede wahre Mappe, sie mag nun Soliden oder Flächen oder Winkel (sey es in einer intensiven oder in einer extensiven Bedeutung) maßstäblich darstellen, ist jederzeit ein Maßstabsgebilde, oder Maßstabsbild, (Metroschema,) aber in keinem Falle ein Symbol. Gleichwie nun eine künstliche Himmelskugel (sphaera coelestis) oder die Mappa derselben — als ein Maßstabsbild des empirischen Raumes in extensiver Bedeutung dem Astronomen unentbehrlich ist, eben so ist dem Philosophen dagegen eine Maßstabskugel des reinen allumfassenden Raumes in einer intensiven Bedeutung, nähmlich zur maßstäblichen Darstellung des totalen Inhalts aller Grundideen, wie es die IIte. Kupfertafel darzeigt, unentbehrlich, und diese besitzt ohne Vergleich höhere Beweiseskraft als jene, weil jene nur als ein abgeleitetgesetzgebendes Maß-

durchkreutzen und daß dagegen die wahren Einigkeits-Asymptoten und ihre Flächen niemahls und nirgends sich einander schneiden, sondern in einer immer fort gesteigerten Einigkeit sowohl an einander, als auch an das Urmuster ohne Ende sich annähern, sohin den bloßen Schein eines Symbols erregen.

Da nun dergleichen symbolisch erscheinende Aehnlichkeiten (qualitative und doch maßstäbliche Analogien) zwischen diesen Maßstabsideen und ihren Idealen hier gar nicht ursprünglich bezweckt werden, sondern in der wirklichen ursprünglich gesetzgebenden Construktion der bloß quantitativen Analogien ganz von selbst (ohne Beabsichtigung derselben) sich erzeugen, und da ein jeder Punkt aller dieser sowohl geraden als krummen Linien, Winkel, Flächen, und Soliden ein wirklicher Grundideeninhalts-Maßstabspunkt ist, so bleibt es immer wahr, daß in dem eigentlichen Wesen dieses Gnundideenmaßstabssystems nichts Ursprünglich-Symbolisches vorhanden sey. Wollte man aber dieses Maßstabssystem als ein ursprünglich gesetzgebendes Maßstabsbild aller möglichen Würdigkeits- und Lebendigkeis-Größen, (da unter dieser Hauptidee die Inhalts-Größen aller andern Grundideen laut obiger Beyspielstabelle subsummirt werden,) mit dem Titel: Urgesetzes-Maßstabsbild (Protonomo-metroschema) der Größenverhältniße des gesammten Grundideen-Inhalts betiteln, so ist auch in diesem voll-

kommen richtigen Titel zwischen diesem Urgesetzes-Maßstabsbilde (protonomo-metroschema,) und zwischen einem Sinnbilde oder Symbol ein eben so wesentlich-charakteristischer Unterschied, wie zwischen ursprünglicher Maßstäblichkeit, und Nichtmaßstäblichkeit, — und zugleich zwischen ursprünglicher Gesetzgebung, und Garnichtgesetzgebung. —

Daher zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen dem allgemeinen Bildes-Ausdruck: Schema, und dem ganz besondern Bildes-Titel: Symbol. Eine jede wahre Mappe, sie mag nun Soliden oder Flächen oder Winkel (sey es in einer intensiven oder in einer extensiven Bedeutung) maßstäblich darstellen, ist jederzeit ein Maßstabsgebilde, oder Maßstabsbild, (Metroschema,) aber in keinem Falle ein Symbol. Gleichwie nun eine künstliche Himmelskugel (sphaera coelestis) oder die Mappa derselben — als ein Maßstabsbild des empirischen Raumes in extensiver Bedeutung dem Astronomen unentbehrlich ist, eben so ist dem Philosophen dagegen eine Maßstabskugel des reinen allumfassenden Raumes in einer intensiven Bedeutung, nähmlich zur maßstäblichen Darstellung des totalen Inhalts aller Grundideen, wie es die IIte. Kupfertafel darzeigt, unentbehrlich, und diese besitzt ohne Vergleich höhere Beweiseskraft als jene, weil jene nur als ein abgeleitetgesetzgebendes Maß-

stabsbild (deuteronomo-metroschema) diese dagegen als ein ursprünglichgesetzgebendes Maßstabsbild (protonomo-metroschema) sich ausweiset.

§. XIX.

Lehrsatz.

Unser Zweck hier ist nicht bloß partiale sondern urmaßstäblich-totale Einigung des Inhalts aller Grundideen, und obschon in dem einen der oben aufgestellten fünf Gradations-Reiche der erschaffenen Wesen bedeutend mehrere, und in dem andern bedeutend wenigere Individuen leben dürften, so sind wir doch in einer mathematischen Durchschnittsrechnung kraft unsers Zweckes verpflichtet die ganze Gradations-Reihe aller im Weltall möglichen Würdigkeits- und Lebensentwicklungs-Quantitäten in fünf gleiche gradative Theile, die wir Gradations-Reiche nennen, abzutheilen, und zum erstgesagten Zwecke anzuwenden.

Beweis.

A.) Construktion der Vorbegriffe von Maßstabs-Zeichnungen des Inhalts aller Grundideen.

Dieser Lehrsatz ist eigentlich eine Folge aller oben

gegebenen Beweise überhaupt, und insbesondere des im §. XVII gegebenen Beweises der reingeistigmathematischen, und zugleich für Grundideen ursprünglichgesetzgebenden Konstruktion eines Grundmaßstabsdreyecks Iasφαl (s. IIIte und IVte Tafel) als einer ersten ursprünglich messenden Grundlage aller darüber und darunter gebauten prismatischen, und asymptotisch-obeliskenförmigen Maßstabs-Ableitungen zur successiven Ausmessung oder maßstäblichen Anschaulichmachung aller Verhältniße des gesammten Inhalts aller Grundideen, und zur totalen Einigung aller Widersprüche, und Gegensätze in denselben. Denn unser Hauptzweck auf dessen Erfüllung dieser Lehrsatz hinzielt, ist dieser: daß wir ein solches in gewißen Mappen sowohl theilweise, als ganz darstellbares (totalmappirbares) Maßstabssystem konstruiren, in welchem die Verhältniße des partialen Inhalts einer jeden einzelnen Grundidee zum (erstgesagten) totalen Inhalt aller Grundideen maßstäblich dargestellt, das heißt, maßstäblich totalisirt werden müßen. Durch diesen nächsten Zweck erreichen wir sodann einen noch höheren, nähmlich diesen: daß auf diese Art alle bisherigen bloß partialgründlichen maßstablosen eben darum ewig schwankenden (bloß diskursiven) Beweise für die Realität der Allheits-Grundideen (der Gottheit, Sittlichkeit,

G

Unsterblichkeit, All-Erziehungswirthschaft, ꝛc.) in einen einzigen — aber nicht partial-sondern total-gründlichen, und nicht bloß diskursiven, sondern maßstäblich-intuitiven Beweis auf eine totale Weise zusammengefasset, und zu einer ursprünglich-maßstäblichen Evidenz in der (oben erwähnten) Grundideenmaßstabs-Kugel Tab. II. emporgehoben werden müßen, wie dieß in der Resultatenlehre klar erhellen wird.

Zu dieser Emporhebung legen wir nun den ersten Grund in der oben erwiesenen reinen Konstruktion eines Volljährigkeits-antrittes-Horizontes aller im Weltall möglichen Klassen der Wesen nach ihrer physisch- und psychologisch-richtig erfaßbaren Würdigkeits- und Lebendigkeits-Rangordnung durch die Aufstellung des aus dem urmusterhaften Volljährigkeitspunkte $\left\{\frac{+10:10}{+10:10} = \frac{+10}{+10}\right\}$ horizontal heraus gezogenen Grundmaßstabsdreyeckes 1afφα I, welches der Leser zuerst unter einen großen Haupwinkel (aα) in der IVten Tafel Zeichnung Nro 2 kennen lernen solle, weil in dieser Zeichnung soviel Raum ist, daß auch die lateinischen Ziffern zur Bezeichnung des obersten Wesens einer jeden Klasse von I bis LI hinzu geschrieben werden konnten. Sodann be-

liebe der Leser den erstgesagten großen Hauptwinkel dieser Zeichnung: I$a\alpha$I im Gedanken auf einen möglichstgrößten von etwa 79°, 59′, 59″, 59‴, aus einander zu spreitzen, so findet er dieses Grundmaßstabsdreyeck in der neben liegenden Zeichnung Nro. 3 Linie LILI deutlich verzeichnet durch eine gerade wirklich horizontale Ansicht seiner beyderseitigen fünffachen Hauptschenkel, wobey jedoch sowohl die fünf Transversalen, als auch die überall punktirte Mittel-Linie, und ihre beyderseitigen Parallelen nur als bloße Punkte erscheinen können. Daher mußte der Verfasser das nähmliche Grundmaßstabsdreyeck in der links nebenstehenden Zeichnung Nro. 1 (Tab. IV.) seitwärts gedreht, und unter einem spitzigen Hauptwinkel von rückwärts angesehen darstellen, damit die letztgenannten Transversalen, und Mittellinie-Parallelen deutlich erscheinen können, wobey der Leser die beyden aus dem links gedrehten Scheitelpunkte I$a \frac{+10}{+10} \alpha$I ausgehenden Hauptschenkel af, und $\alpha\varphi$ als nur perspektivisch ungleich, in der That aber als gleich groß ansehen solle.

Damit aber auch sowohl alle jene senkrechten endlosen Scheidungs-Ebnen, welche durch das senkrecht endlose Aufsteigen der Mittellinie, und ihrer Parallelen, und Transversalen in dem dreyeckigen Prisma sich erzeugen, als auch alle durch diese Ebnen aufwärts ohne Ende hindurch dringen-

den hinteren Flächen der asymptotischen Maßstabsobelisken deutlich und genau ausgemessen in die Augen fielen, mußte der Verfasser dieses Grundmaßstabsdreyeck in einer ganz besonderen großen Kupfertafel, und zwar in einer eben solchen links gedrehten schiefen und von rückwärts perspektivisch angesehenen Lage auf der dritten Tafel in lalφαl darstellen, wobey der Hauptwinkel sehr scharf, und ein jeder Seitenschenkel sehr lang ausfallen mußte, damit die hinterwärtigen Flächen der asymptotischen Maßstabsobelisken zunächst ober diesem Volljährigkeitsantritts-Horizonte einander nicht durchkreutzend, viel weniger einander deckend erscheinen.

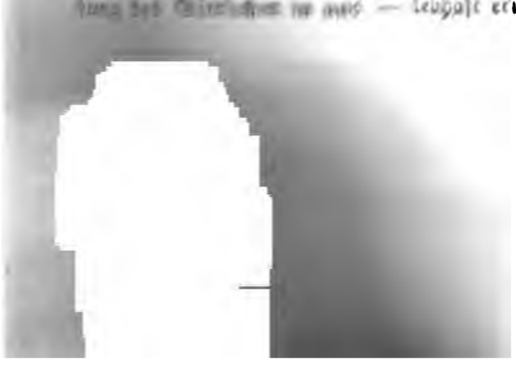
B) Detaillirede Erläuterungen aller obigen Beweise.

1tens In diesem Grundmaßstabsdreyecke ist nun der Scheitelpunkt (laut obiger Beweise $= \frac{+10 : 10}{+10 : 10} = \frac{+10}{+10}$) als ein Urmusterpunkt des ganzen Volljährigkeitsantritts-Horizontes vollkommen erwiesen, nähmlich als zwar dunkel, aber doch reell-psychologisch vorschwebend einem jeden Vernunftwesen, sobald es den Grad des Werthes und Unwerthes seiner eigenen sowohl intellectuellen, als moralischen Gesetzvollstreckungen, oder Vorschrifts-Realisirungen mit einem absoluten Mu-

ker [illegible]) vergleichen, und sohin mathe-
matisch gewissenhaft beurtheilen will *)
[illegible] Die Neutralitäts-Transversale βh,
als Würdigkeitsverhältnißes-Maßstab des nieder-
ken Vernunft- und obersten Thier-We-
sens ist anthropologisch [illegible]
das in uns Menschen überall [illegible]
bloß lästige sondern wirklich [illegible]
Vermögen der bösen [illegible]
durch das laut der ältesten Erfahrung [illegible]
„Video meliora, proboque, [illegible]
„nitimur in vetitum — [illegible]
Denn diese Erfahrung beweiset [illegible]
ser Außengeist (b) über das [illegible]
$\frac{+10}{+10}$ der reinen Gesetze der [illegible]
ten Außengeistigkeit = [illegible]
großes Quantum von [illegible]
des individuellen Organismus [illegible]
pathologischen [illegible]
gen, sondern [illegible]

---

*) Dieses geschieht zwar nicht so deutlich-mathema-
tisch, wie hier — aber doch wenigstens dunkel
mathematisch, — nämlich par routine, durch leb-
hafte Regung der [illegible] — [illegible]
gemüthliche Ergrei-
fung des [illegible] in uns — lebhaft erwacht.



Leidenschaften, also $= \frac{+10}{+10}$ hinzusetzt, (kraft des allbekannten redlichsten Bekenntnißes: video aliam legem in membris meis, etc.) und daß hiermit der unserm Außengeiste angeborne ganze Gehalt der Uiberlästigkeit, nähmlich der ganze Passivitätsgehalt $= \frac{+10}{+10} + \frac{+10}{+10} = \frac{+20}{+10}$ ausmache. Dieses Quantum der Passivität (vom inneren Urgesetze, und von physio-pathologischen äußeren Gesetzen zusammen genommen) enthält also in sich eine offenbare Zweyheit $= \frac{+2}{+1} = \frac{+20}{+10}$, $=$ Zweydeutigkeit, $=$ Zweyförmigkeit, $=$ Zweyzüngigkeit, $=$ Zwietracht, $=$ Zwiespältigkeit, $=$ Entzweyung mit sich selbst *), und ist von dem urmusterhaften Passivitätsquantum a $= \frac{+10}{+10}$ entfernt um andere dem Urgesetze nicht untergeordnete nicht bloß lästige, sondern neben-geordnete, und eben darum wirklich überlästige $\frac{+10}{+10}$,

---

*) Daher bedeutet hier das: b = passivitas biformis = bilancialis = bifaria = bilingvis = bifida = bifrons.

versteht sich, accidenteller d. h. veränderbarer Passivität von unreinen (bloß empirischen) Neigungen, und Leidenschaften. Diesem zu Folge muß dagegen in uns Menschen umgekehrt die Innengeistigkeit oder Activität um einen genau so großen Mangel von der urmusterhaften Activität, nähmlich von arechterseits entfernt seyn, als linkerseits die Passivität durch Uiberschuß von a sich entfernte, das heißt: sie muß um $\frac{+10}{+10}$ kleiner seyn als $\frac{+10}{+10}$, folglich $= \frac{+10}{+10} - \frac{10}{+10}$. also $= \frac{00}{+10} =$ eine neutrale Activität, mithin genau auf ähnliche Art, wie der Eispunkt in seiner Wirkung auf die krystallisirbaren Flüssigkeiten zwischen positiven und negativen Gegensätzen von Kontraktion und Expansion, von Erstarrung, und Flüssigmachung hin- und zurück-oszillirend mitten inne schwebt, und schwankt, bis er sich endlich nach mehreren solchen zwar neutralen, aber doch immer auf positive Seite herüber verstärkten Oszillationen zu wirklich beharrenden positiven Oszillationen emporhebt. Allein hier (in der Oszillationsmessung der Innen- und Außengeistigkeit) ist der Maßstab keine bloße Linie, (wie im Thermometer) sondern eine von der ganzen Transversale (β b) gebil-

bete asymptotische Oszillations-Fläche, welche aufwärts von $\beta \frac{00}{+10}$ in der IIIten Tafel auf $\beta \frac{+5}{+15}$, und von $b \frac{+20}{+10}$ auf $b \frac{+25}{+15}$.... so fort ohne Ende zum Urmuster sich anzunähern bestrebt ist, und zwar dadurch, daß sie das Urmusterwesen vollkommen nachahmt, nähmlich: daß sie, genau so, wie dieses, auf einem jeden Decimalhorizonte nicht mehr, und nicht weniger als eine einzige Decimaleinheit, (folglich hier auf dem fünften Decimalhorizonte fünf Decimaleinheiten) zu ihrem vorigen Activitäts- und Passivitäts-Zähler hinzu setzt, nähmlich hinzu realisirt, und so weiter aufwärts in der asymptotischen Maßstabsfläche βb ..... βb ..... βb ..... ohne Ende aufsteigt, wie dieses die beygesetzten Bruchzahlen des β (Activitätsgehaltes) und des b (des Passivitätsgehaltes) auf jedem Maßstabs-Horizonte deutlich ausweisen. (Tafel III.)

3tens Die Vermittelungsgeistigkeit in uns Menschen muß zwar wohl immerhin als eine uns angeborne Einheit, nähmlich als die ursprüngliche Einheit des Bewußtseyns, und Höherbewußtwerdens, nähmlich des Gewissens — aus der Psychologie als dort reell erwiesen hier schon vorausgesetzt werden, aber alle dort gegebenen bloß wörtlichen Beweise derselben sind maßstablose

Wort-Beweise, und eben daher noch mangelhafte, unvollständige, nähmlich bloß partiale Beweise, welche hier erst ihre ursprünglichgesetzgebende Maßstäblichkeit, und mit dieser erst ihre vollständige Ergänzung — oder Completirung zu einem vollständigen Ganzen, das heißt: ihre Totalisirung — erhalten müßen. Dieß geschieht durch das hier überall punktirte Maßstabsbild der Mitteleinheit einer jeden ursprünglich-geistigen Maßstabs-Transversale, in welcher ein bestimmter Mittelkraftpunkt nothwendig, und zwar von seinen beyderley geistigen Grenzpunkten, (deren entgegengesetzte Wechselwirkungen er vermitteln soll) immer, und überall gleichmäßig abstehend — das heißt: beyderley Partheyen unpartheyisch richtig beurtheilend — gedacht werden muß. Diesem zu Folge ergibt sich die ursprünglichgesetzgebende Maßstäblichkeit jenes Vermittelungsgeistes in dem Mittelpunkte einer jeden einzelnen Geistigkeits-Maßstabs-Transversale in zweyerley Abstandsverhältnissen *), nähmlich:

*) Es versteht sich von selbst: daß hier nicht etwa von empirisch-extensiven, sondern immer und überall zuvörderst nur von reindynamisch-extensiven, das heißt, eigentlich-intensiven Abstandsverhältnissen der geistigen, und geistig-leiblichen Kräfte gegen einander — die Rede sey.

bete asymptotische Oszillations-Fläche, welche aufwärts von $\beta \frac{00}{+10}$ in der IIIten Tafel auf $\beta \frac{+5}{+15}$, und von $b \frac{+20}{+10}$ auf $b \frac{+25}{+15}$.... so fort ohne Ende zum Urmuster sich anzunähern bestrebt ist, und zwar dadurch, daß sie das Urmusterwesen vollkommen nachahmt, nähmlich: daß sie, genau so, wie dieses, auf einem jeden Decimalhorizonte nicht mehr, und nicht weniger als eine einzige Decimaleinheit, (folglich hier auf dem fünften Decimalhorizonte fünf Decimaleinheiten) zu ihrem vorigen Activitäts- und Passivitäts-Zähler hinzu setzt, nähmlich hinzu realisirt, und so weiter aufwärts in der asymptotischen Maßstabsfläche βb..... βb..... βb..... ohne Ende aufsteigt, wie dieses die beygesetzten Bruchzahlen des β (Activitätsgehaltes) und des b (des Passivitätsgehaltes) auf jedem Maßstabs-Horizonte deutlich ausweisen. (Tafel III.)

3tens Die Vermittelungsgeistigkeit in uns Menschen muß zwar wohl immerhin als eine uns angeborne Einheit, nähmlich als die ursprüngliche Einheit des Bewußtseyns, und Höherbewußtwerdens, nähmlich des Gewissens — aus der Psychologie als dort reell erwiesen hier schon vorausgesetzt werden, aber alle dort gegebenen bloß wörtlichen Beweise derselben sind maßstablose

Wort-Beweise, und eben daher noch mangelhafte, unvollständige, nähmlich bloß partiale Beweise, welche hier erst ihre ursprünglichgesetzgebende Maßstäblichkeit, und mit dieser erst ihre vollständige Ergänzung — oder Completirung zu einem vollständigen Ganzen, das heißt: ihre Totalisirung — erhalten müßen. Dieß geschieht durch das hier überall punktirte Maßstabsbild der Mitteleinheit einer jeden ursprünglich-geistigen Maßstabs-Transversale, in welcher ein bestimmter Mittelkraftpunkt nothwendig, und zwar von seinen beyderley geistigen Grenzpunkten, (deren entgegengesetzte Wechselwirkungen er vermitteln soll) immer, und überall gleichmäßig abstehend — das heißt: beyderley Partheyen unpartheyisch richtig beurtheilend — gedacht werden muß. Diesem zu Folge ergibt sich die ursprünglichgesetzgebende Maßstäblichkeit jenes Vermittelungsgeistes in dem Mittelpunkte einer jeden einzelnen Geistigkeits-Maßstabs-Transversale in zweyerley Abstandsverhältnissen *), nähmlich:

---

*) Es versteht sich von selbst: daß hier nicht etwa von empirisch-extensiven, sondern immer und überall zuvörderst nur von reindynamisch-extensiven, das heißt, eigentlich-intensiven Abstandsverhältnissen der geistigen, und geistig-leiblichen Kräfte gegen einander — die Rede sey.

a) in arithmetischen, (eigentlich differentischen,) und

b) in geometrischen, (eigentlich quotientischen) Abstandsverhältnißen einer jeden Vermittelungsgeistigkeit zwischen den ihr angehörigen beyderley Grenzgeistigkeiten von Activität, (β,) und Passivität, (b.)

4tens Die ersten ursprünglichgesetzgebenden, (und daher auch Alles hier vorgetragene ursprünglich-gesetzmäßig beweisenden) Abstandsverhältniße — sind die allereinfachsten (absolut-elementären) arithmetisch-kontinuirlichen, nähmlich bloß numerationellen Abstandsverhältniße des Gehaltes einer jeden Vermittelungsgeistigkeit als einer ursprünglichgesetzgebenden, (und eben darum arithmetischkontinuirlich-proportionirten) Mittel-Einheit zwischen den beyderley ihr angehörigen Grenzgeistigkeiten von Activität (β,) und Passivität, (b,) so auch zwischen γ und c, zwischen δ und d, zwischen ε und e, zwischen φ und f, und so in allen zwischen liegenden Transversalen.

Diesem zufolge muß der Gehalt einer jeden Mitteleinheit in einer jeden Geistigkeits-Maßstabs-Transversale von dem Gehalte ihrer beyderley Grenzgeistigkeiten genau in eben demselben arithmetischen Verhältniße ab-

stehen, in welchem der Gehalt der Urmustergeistigkeit von einer jeden dieser beyden letzteren absteht.

5tens Anwendungen dieser Urgesetze sind folgende.

a) Da wir in unsern Tafeln den Activitätsgehalt der Urmustergeistigkeit mit α, und ihren Passivitätsgehalt mit a bezeichnen, so wollen wir nun ihren eigenen Vermittelungsgehalt = M = Mediativität nennen, damit wir alle anderen nachahmenden Vermittelungsgehalte = m betiteln können, um unsere Anschauungen in der Zeichnung desto verständlicher auszusprechen, und der Leser beliebe daher diese itzt genannten Mitteleinheits-Buchstaben (M, und m, m, m, m, etc.) weil für dieselben in den gezeichneten Punkten der Mitteleinheiten-Linien überall gar kein bequemer Platz vorhanden ist, in einem jeden angehörigen Punkte derselben punktirten Mittel-Linien selbst hinein zu denken, so wird er zuerst die absolutdreyeinige Transversale des Urmusterwesens in ihrem arithmetischkontinuirlichen Gehaltsverhältniße nach allen oben erwiesenen Urgesetzen itzt schon von selbst so bezeichnen: a — M = M — α, und in Ziffern z. B. $\frac{+10}{+10} - \frac{+10}{+10} = \frac{+10}{+10} - \frac{+10}{+10}$, wobey der



Exponens = 0. Denn auch selbst in dem Urmusterwesen gibt es diesem zufolge, keine schlechthin-absolute Identität, (wie Herr Schelling etwa es wähnen möchte,) sondern eine bloße arithmetisch-verhältnißmäßige absolute Gleichheit, (Aequalität,) und eben so absolute Einigkeit, (Unionität, der dreyeinigen Geistigkeit, wobey überall das gerade Gegentheil der absoluten Identität, nähmlich eine diametral-absolute Nichtidentität — das heißt: eine diametrale Diversität — hier mit mathematischer Gewißheit von selbst sich ausweiset; weil ohne diese letztere auch jene hier wesentliche urmusterhafte Einigkeit der dreyfachen Urmustergeistigkeit (in a, und M, und α) schlechthin gar nicht denkbar wäre; indem es ja offenbar ist: daß je größer die Verschiedenheit, desto mehr musterhaft die Einigkeit in derselben, folglich nur allein bey einer absoluten Verschiedenheit eine absolutmusterhafte (urmusterhafte) Einigkeit — statt finden könne.

b) Da aber der Exponens des so eben erwiesenen arithmetischkontinuirlichen Verhältniß-Zustandes in der urmusterhaften Transversale aMα beyderseits = 0 = neu-

tral = indifferent, eigentlich $= \frac{0, 0}{10}$ ist, so bedeutet dieser Zerus exponentialis hier wohl einen bloß nur in effectu völlig verschwindenden, das heißt in der effektuellen Erscheinung zwar völlig effektlos niederdrückenden, aber dabey doch in seinen zwey Grenz-Gliedern, oder Causal-Momenten keineswegs verschwindenden, sondern wirklich lästigen, aber zugleich ein absolutes Gleichgewicht in allen drey Gliedern hervorbringenden und daher gar nicht überlästigen Abstand. Also ist in der urmusterhaften Transversale linkerseits bloß nur die Uiberwucht der passiven Geistigkeit $= \frac{0 0}{10}$, und rechterseits bloß nur die Unterwucht der activen Geistigkeit $= \frac{0 0}{10}$ und beyderseits hiermit ein mathematisch absolutes Gleichgewicht, (aber keine schlechthin-absolute Indifferenz oder Identität,) des Gehaltes aller drey Geistigkeiten des Urmusterwesens in allen ihren urmusterhaften sowohl Activitäts- als Passivitäts- und Mediativitäts- Funktionen. Dieses absolute bey allen aufwärts Steigerungen immer gleich bleibende — nicht indifferente sondern vielmehr unendlich-wirkende Gleichgewicht dieser drey urmusterhaft-einigen Geistigkeiten konnte der Ver-

fasser in seinen Zeichnungen auf keine bessere Weise, als durch eine dreyeinige Axe ZZZ andeuten; wozu freylich nach dem bekannten Ausspruche: „ego sum alpha, et omega, initium, et Finis," das griechische Ω eben so passend wäre; allein, da der Verfasser hier auf die urmusterhafte Passivität ganz besondere Rücksicht nehmen, und diese mit dem lateinischen a bezeichnen mußte, so vertritt hier das lateinische Z allerdings die Stelle des griechischen Ω. In jedem Falle erinnert den Leser wenigstens das a auf den Titel: Arch-Axe, und hiermit auf folgende hier ebenfalls mit *a*a zugleich in diesem Maßstabsbilde ausgewiesene, sohin schon anschaulich-maßstäblich geeinigte (totalisirte) Grundideen: als Arch-Antigraphon, (Urmuster) Arch-Asymptote — Arch-Absolutität — Arch-Abstraktion — Arch-Animation — Arch-Adoptivität — Arch-Ascension — Arch-Abgradation — Arch-Authorisation — Arch-Abspiration — ꝛc. Denn alle diese, und dergleichen absolut-reelle Grundideen gehören in die Reihe der in obiger Beyspiels-Tabelle angeführten etlichen und 70 Beyspielen von reell-absoluten Grundideen, die wir eben itzt in dieses hier bewiesene Maßstabsbild einer ursprünglichgesetzgebenden dreyeinigen Arch-Axe hinein organisirt, und hiermit ihre bloß diskursive Unvollständigkeit durch unsere intuitive Maßstäblichkeit ergänzet, das heißt: nicht bloß

partial = sondern auch total = gereiniget — (mit einem Worte:) totalisiret haben — versteht sich, unter dem Bedinge: daß wir in der Folge vermittelst dieses arch-antigraphischen Maßstabsbildes alle übrigen Maßstabsbilder sowohl der imaginären gegenüberstehenden, und gradativ-asymptotisch-reellen, oder zwischengradationellen Grundideen, als auch der beyderley absolut-formellen Grundvorstellungen von Zeit und Raum (Beyspielstabelle oben Nro 1 bis 5) in ein einziges unzertrenntes, und unzertrennbares (totalgrundmathematisches) Maßstabsystem, so, wie es sich in der IIten Kupfertafel darstellt, zusammen organisiren. Itzt kommen wir zuvörderst auf folgende 6ste Tabelle der arithmetisch-continuirlichen Geistigkeits Proportionen.

Zu diesem Zwecke verfolgen wir weiter dieses nähmliche arithmetisch-kontinuirliche Verhältniß des activen, mediativen, und passiven Gehaltes in einer jeden Maßstabs-Transversale der fünfzig nachahmenden Wesen-Klassen mit angehörigen Ausgleichungs-Summen und exponirenden Differenzen, um die Gradationen der Nachahmungsfähigkeit, und Nachahmungsunfähigkeit eines jeden Wesenkeimes maßstäblich anzuschauen. Denn je größer die Differenz zwischen den drey Geistigkeiten, desto größer ihr Mißverhältniß, und ihr Antheil am Mißgeschicke der Endlichkeit,

an Beschränktheit, an minderer Nachahmungsfähigkeit; an minderer Würdigkeit, etc. kurz: an minderem Gehalte aller positiven Grundideen-Prädikate. Was aber die Summe der äußeren und mittleren Glieder betrifft, so ist hier wohl zu bemerken: daß bey dieser Art von Bruchzahlen, deren Nenner selbst eine ganz eigene Bruchzahl ausmacht, auch die Nenner eben so, wie die Zähler zu einander summirt werden können, weil alle Nenner hier eigentlich wirkliche Zähler sind von jener Bruchzahl die ein Vorschriftsquantum aussagt, und nicht etwa identische Zähler; weil der rechtsseitige ein Vorschriftsquantum der Activität, dagegen aber der linksseitige jenes der Passivität ausmißt, dergestalt, daß beyde zusammen genommen wirklich ein zweyfaches Vorschriftsquantum aussprechen. Daher hat der Verfasser im ersten Bande §. 28 — 30. Seite 110, diese ganz eigene Art von Brüchen mit dem Titel; „reflexionelle-angewandte Brüche" betitelt, weil dieselben nur vermittelst der Reflexion in der Anwendung eines Bruches über einen andern gleichnahmigen Bruch — entstehen. Da nun hier (in dieser Art reflexionell-angewandter Bruchzahlen) nicht allein die beyden Zähler, sondern auch die beyden Nenner der extremen Propor-

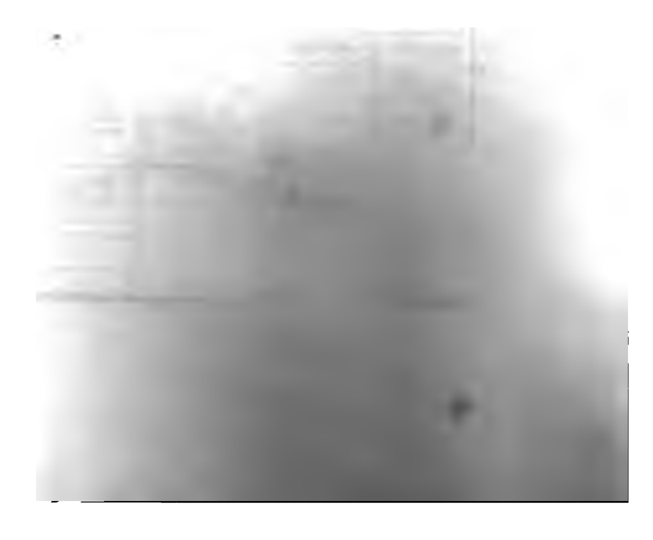
tionsglieder zu einander, und die der mittleren ebenfalls zu einander summirt werden müßen, weil hier ein zweyfaches Vorschriftsquantum, nähmlich ein actives im rechtsseitigen, und ein passives im linksseitigen Nenner vorgeschrieben ist, folglich auch zusammen addirt werden muß, so entsteht hieraus eine solche Gleichheit der Summe (der äußeren, und mittleren arithmetisch-kontinuirlichen Proportionsglieder,) welche jederzeit eine reelle Einheit ausmacht, nähmlich eine solche Bruchzahl, in welcher der Nenner und Zähler einander vollkommen gleich, aber dabey doch nicht identisch sind, indem ja der Nenner dieser Summe ein doppeltes Vorschriftsquantum, wie es auch wirklich (realiter) vorhanden ist, aussagen muß, dagegen aber der ihm gleiche Zähler dieser Summe ein doppeltes Realisirungsquantum ausspricht. Durch diese Einheit der Summe, oder Einigkeit des beyderley Quantums (des Zählers und Nenners in der Summe) reflektirt sich, oder replizirt sich in allen nachahmenden Wesen jene Eigenschaft des Urmusterwesens, vermög welcher dasselbe nicht bloß in seiner Einigkeits-Summe, sondern auch in jedem einzelnen Proportionsgliede diese absolute Einigkeit des Zählers und Nenners (des Realisirun[illegible] und Vor-

schriftsquantums) besitzt, und dieselbe allen andern erschaffenen Wesen zwar nicht in ihren zwey extremen Proportionsgliedern, aber doch wenigstens in einem jeden Mittelgliede und in einer jeden Einigkeits-Summe derselben urmathematisch richtig mittheilt, und auf diese Art alle möglichen Mißverhältniße der beyderley extremen Proportions-Glieder der erschaffenen Wesen in dem Mittelgliede und in der Einigkeits-Summe der extremen Glieder vollkommen wieder ausgleicht, die Uneinigkeit austilgt, und in soferne auch „schon voraus (urmathematisch-richtig) **hinwegnimmt die Mängel und Sünden der Welt.**" (Diese kosmologische Grundidee in der Beyspielstabelle Nro 60, 61, 62, wird später unten in der Resultatenlehre eine totale Einigung mit allen Grundideen erhalten.)

Zum Belege dieser reingeistigmathematischen Wahrheiten stellen wir hier die arithmetisch kontinuirliche Proportion des obersten Wesens einer jeden Klasse des Volljährigkeitsantritts-Horizontes, weil in jedem andern Horizonte die nähmliche Einheit der Summe einer doppelten Benennung statt haben muß, so, wie dieselbe in allen Transversalen sich ausmißt.

(Siehe beyliegende Tabelle.)





7tens Nähere Erklärung dieser arithmetisch-kontinuirlichen Proportionstabelle des ursprünglich-maßstäblichen Gehaltes aller möglichen Geistigkeiten in ihrem ersten Volljährigkeits-Horizonte, oder Grundmaßstabsdreyecke.

Zuvörderst müßen wir hier den Leser aufmerksam machen auf den großen Unterschied zwischen allgemeinen oder abstrahirten Abstands-Bruchzahlen — und zwischen speciellen oder konkretionirten Gehaltes-Bruchzahlen. Die ersteren befinden sich hier in allen vier letzteren Kolummen unter ihren beschriebenen Titeln; dagegen enthält die einzige zweyte Kolumne die eigentlichen konkretionirten Gehaltesbruchzahlen, welche letztere in allen Kupfertafeln überall deutlich bezeichnet sind, wo es der Raum nur erlaubte. Dagegen aber konnte die Bezeichnung der ersteren, nähmlich der allgemeinen oder abstraktionirten Abstandbruchzahlen nur in der IIIten Kupfertafel seitwärts Statt finden, theils, weil der Raum in den übrigen Tafeln durch dieselben verdunkelt worden wäre, theils weil der Leser dieselben in jedem Punkte sehr leicht von selbst erfassen kann. Denn sobald er den Nenner eines horizontalen Maßstabsdreyecks — den wir mit = n bezeichnen — fünfmahl nimmt, das heißt, mit 5 multiplicirt, so hat er in seinem Gedanken die ganze Anzahl jener allgemeinen Abstandstheile, in welche ein jedes einzelne hori-

zontale Maßstabsdreyeck in allen seinen drey Hauptschenkeln, und in seiner Mitteleinheitslinie überhaupt eingetheilt seyn, oder „gedacht werden" muß. Diese erste allgemeine abstraktionirte Abstandbruchzahl

$= \frac{5\,n}{n}$ ist also der fünfmahl überschlagene Einheitsmaßstab auf allen drey Hauptschenkeln und auf der Mitteleinheitslinie überhaupt, und zugleich der ganze in seiner Größe überall gleich bleibende Abstand zwischen der Allheits-Axe, und Nichtsheits-Scheidewand, und kann daher mit Recht einmahl „als ein Allheits-Maßstab," das andere mahl „als ein allgemeiner Nichtsheits-Abstand von der Allheit" betitelt werden. Nun ist hier (in obiger Tabelle des Grundmaßstabsdreyecks I a f φ α I) der allgemeine Nenner

$= n = 10:10$, folglich $\frac{5n}{n} = \frac{50:10}{10:10} = \frac{50}{10}$

der Allheitsmaßstab des Volljährigkeitsantrittshorizontes überhaupt. Daher ist diese erste allgemeine Abstandbruchzahl auf diesem Horizonte

$= \frac{50}{10}$ in der sechsten Kolumne als Ausdruck aller möglichen Wohlverhältniße dem einzigen Urmusterwesen I ausschließlich eigen, weil dieses (laut der dritten Kolumne) gar kein Mißverhältniß in seinen drey Geistigkeiten besitzt, indem bey I ja alle Unei-

nigkeit, (alle Differenz) derselben völlig neutral $= \frac{0:10}{10:10} = \frac{0,0}{10}$. Daher in der sechsten Kolumne $\frac{60}{10} - \frac{0,0}{10} = \frac{+50}{+10}$ Wohlverhältniß dem Urmusterwesen = I als erstem Wesen erster Klasse angehörig sich von selbst ausweiset. Dagegen besitzt das niederste Wesen der L^ten^ Klasse, welches zugleich das erste der LI^ten^ Klasse ist, nähmlich das niederste Krystallwesen in der hintersten Transversale φf die allergrößte Differenz (Uneinigkeit, Mißverhältnißes, Mißhelligkeit laut der dritten Kolumne) $= \frac{50}{10}$. Folglich ist das Wohlverhältniß desselben $= \frac{0,0}{10} =$ völlig verschwindend, oder neutral, (laut der sechsten Kolumne.) Allein diese hier stehende abstrahirte, oder in abstracto gedachte Abstandsbruchzahl $\frac{0,0}{10}$ muß der Leser wohl unterscheiden als eine Neutralität des Wohlverhältnißes in effectu aus einer größten Differentität in Causa, nähmlich aus dem uneinigsten Verhältniße der Gehaltesbruchzahlen $\frac{+60}{10} - \frac{+10}{+10} = \frac{+10}{+10} - \frac{-40}{+10}$, (laut der zweyten Kolumne.) Eben so muß der Leser

genau unterscheiden jenes erstgesagte $\frac{0,0}{10}$ als abstrahirtneutrale Bruchzahl von einem andern $\frac{0,0}{10}$, welches in allen Tafeln bey β auf dem rechtsseitigen Schenkel desselben Grundmaßstabsdreyecks beygeschrieben steht, und keine abstrahirtneutrale sondern eine konkretionirtneutrale Bruchzahl, das heißt: eine neutrale Gehaltesbruchzahl der Innengeistigkeit des obersten Wesens der XIten Klasse ausmacht.

Hieraus ersieht nun der Leser von selbst: daß obgleich wir oben (§. XVIII) alle Gehaltes-Bruchzahlen aus der Urmuster-Axe zogen, doch ihre Größe eben von diesen letztgemeldeten Gehaltesneutralitäts-Bruchzahlen $= \frac{0,0}{n}$ auf jedem nach aufwärts steigenden rechtsseitigen Schenkel eines jeden Maßstabsdreyeckes erst wirklich anfange, indem sie zuerst die senkrechte Linie y, y, y... bilden, und so rechts positiv aus jedem Punkte derselben hervorgehend in der Archaxe die Urmusters-Einheit ausmachen, sodann im linksseitigen Schenkel die überlästigen Passivitäts-Grade darstellen bis zum linksseitigen End-Punkte einer jeden hintersten (absolut-imaginären) Nichtsheits-Transversale R, R, R,..... dagegen der rechtsseitige Endpunkt einer je-

den dieser letzteren in seinem Gehalte durch die von dem oben benannten Gehaltesneutralitätspunkte $\frac{0,0}{n}$ rechts nach rückwärts steigenden Negationen des Activitätsgehaltes — bestimmt wird in Q, Q, Q,.....

9tens Erklärung der **Medianparallelen**: Durch diese gleichviel, ob aus der Urmusteraxe, oder aus der senkrechten Neutralitätsgehaltes-Axe (y, y, y,...) links positiv, und rechts negativ herausgezogenen Gehaltesbruchzahlen ist der Gehalt eines jeden Punktes der beyden Schenkel dergestalt bestimmt, daß von jedem Punkte derselben eine der Mittellinie parallele Gerade nach rückwärts bis zur absoluten Nichtsheitsscheidewand gezogen sowohl in dieser letzteren, als auch in allen zwischenliegenden Transversalen genau eben so viele, und, wiewohl kleinere, jedoch eben so benannte Maßstabstheile abschneidet, als zwischen ihm, und dem Urmusterpunkte befindlich sind, dergestalt, daß es nun einerley ist, ob man die oben erklärten arithmetisch-kontinuirlichen Proportionsgehalte von einem Schenkelpunkte durch den Urmusterpunkt (M) zu dem gegenüber stehenden Schenkelpunkte, oder geradezu durch den Nach-

genau unterscheiden jenes erstgesagte $\frac{0,0}{10}$ als abstrahirtneutrale Bruchzahl von einem andern $\frac{0,0}{10}$, welches in allen Tafeln bey β auf dem rechtsseitigen Schenkel desselben Grundmaßstabsdreyecks beygeschrieben steht, und keine abstrahirtneutrale sondern eine konkretionirtneutrale Bruchzahl, das heißt: eine neutrale Gehaltesbruchzahl der Innengeistigkeit des obersten Wesens der XIten Klasse ausmacht.

Hieraus ersieht nun der Leser von selbst: daß obgleich wir oben (§. XVIII) alle Gehaltes-Bruchzahlen aus der Urmuster-Axe zogen, doch ihre Größe eben von diesen letztgemeldeten Gehaltesneutralitäts-Bruchzahlen $= \frac{0,0}{n}$ auf jedem nach aufwärts steigenden rechtsseitigen Schenkel eines jeden Maßstabsdreyeckes erst wirklich anfange, indem sie zuerst die senkrechte Linie y, y, y... bilden, und so rechts positiv aus jedem Punkte derselben hervorgehend in der Archaxe die Urmusters-Einheit ausmachen, sodann im linksseitigen Schenkel die überlästigen Passivitäts-Grade darstellen bis zum linksseitigen End-Punkte einer jeden hintersten (absolut-imaginären) Nichtsheits-Transversale R, R, R,..... dagegen der rechtsseitige Endpunkt einer je-

den dieser letzteren in seinem Gehalte durch die von dem oben benannten Gehaltesneutralitätspunkte $\frac{0,0}{n}$ rechts nach rückwärts steigenden Negationen des Activitätsgehaltes — bestimmt wird in Q, Q, Q,.....

9tens Erklärung der **Medianparallelen:** Durch diese gleichviel, ob aus der Urmusteraxe, oder aus der senkrechten Neutralitätsgehaltes-Axe (ẏ, y, y,...) links positiv, und rechts negativ herausgezogenen Gehaltesbruchzahlen ist der Gehalt eines jeden Punktes der beyden Schenkel dergestalt bestimmt, daß von jedem Punkte derselben eine der Mittellinie parallele Gerade nach rückwärts bis zur absoluten Nichtsheitsscheidewand gezogen sowohl in dieser letzteren, als auch in allen zwischenliegenden Transversalen genau eben so viele, und, wiewohl kleinere, jedoch eben so benannte Maßstabstheile abschneidet, als zwischen ihm, und dem Urmusterpunkte befindlich sind, dergestalt, daß es nun einerley ist, ob man die oben erklärten arithmetisch-kontinuirlichen Proportionsgehalte von einem Schenkelpunkte durch den Urmusterpunkt (M) zu dem gegenüber stehenden Schenkelpunkte, oder geradezu durch den Nach-

musterpunkt (m) in der zwischenliegenden Transversale ausmessen, und maßstäblich anschauen wolle. Denn durch die konkretionirte oben bestimmte und als einzig zweckmäßig ausgewiesene Stellung der Gehaltesbruchzahlen in dem ganzen Maßstabs-Prisma erfand der Verfasser den — auch selbst in einer jeden andern Mathematik äußerst nützbar werdenden könnenden — Vortheil: daß ein jeder Punkt einer jeden Dreyecks-Fläche folglich auch ein jeder Punkt einer jeden wie immer gesteigerten, asymptotischen oder prismatischen Fläche durch den bloßen Zähler und Nenner einer (gleichviel ob reellen, oder ideellen, oder wohl gar bloß imaginären) Gehaltesbruchzahl mit zu derselben hinzu gesetzter lateinischer, (oder was immer für einer) Klassen- und Ordnungs-Ziffer mathematisch genau bestimmt, und mit Nahmen benannt werden könne; woraus sodann von selbst erhellet ein noch größerer Vortheil für das künftige Studium der Mathematik, nähmlich: daß auf diese Art alle möglichen Krummen, und krumme Flächen oder Soliden, die sonst nur durch Algebra und höhere Analysis gefunden, und beschrieben werden konnten, künftig so, wie hier des Verfassers asymptotische Flächen, Obelisken, und Prismen — durch bloße gemeinste

Arithmetik dürften gefunden, und beschrieben werden können.

10tens Ursprünglich gesetzgebende, nähmlich elementär-arithmetische Methoden, wie hier der Nahme, Ort, und Gehalt eines jeden zu suchen aufgegebenen Punktes in einer jeden sowohl prismatischen, als obeliskenförmigen Fläche zuerst oder dem Grundmaßstabsdreyecke, und dann auch unter demselben gefunden werden muß. (Vergl. Tab. I. größere Mappa mit Tab. III, IV.)

A.) In senkrechten Linien, oder Grenzlinien der transversalen Scheidewände der 50 Prismen.

Eine erste Methode hiezu fließt aus der oben erklärten Konstruktion des Prisma, nähmlich: daß man die bis zum gesuchten Klassenpunkte im Horizonte überschlagenen Maßstabstheile zum Zähler der Urmustereinheit linkerseits mit plus + addirt, und rechterseits von demselben Zähler mit minus — hinwegsubtrahirt. Z. B. Wir wollten die senkrechten Aufsteigerungen Q, Q, Q, und R, R, R, der Punkte φ und f in ihren Q, und R obgleich bloß imaginären, jedoch nothwendig auszumessenden Grenzpunkten der Transversalen QR, QR, QR, QR. . . . . und zwar in ihrem [obgleich nur bloß imaginären, jedoch, wie wir später sehen werden, kei-

neswegs müßigen, oder fruchtlosen, sondern eine absolute (reinen Ekel erregende) Abstossungskraft besitzenden] Gehalte bestimmen, so müßen wir die horizontalen Maßstabstheile (n) hier 5 mahl überschlagen, und dieses 5n zum Zähler der Urmustereinheit für das R mit + addiren und für das Q vom selben mit — subtrahiren.

Nähmlich: zuerst ober dem Grundmaßstabsdreyecke:

Im Pluszehentelhorizonte: $R = 10 + (10 \times 5) = \frac{+60}{+10}$, und $Q = 10 - (10 \times 5) = \frac{-40}{+10}$.

Im Pluseilftelhorizonte: $R = 11 + (11 \times 5) = \frac{+66}{+11}$, und $Q = 11 - (11 \times 5) = \frac{-44}{+11}$.

Im Pluszwölftelhorizonte: $R = 12 + (12 \times 5) = \frac{+72}{+12}$, und $Q = 12 - (12 \times 5) = \frac{-48}{+12}$.

Im Plusdreyzehentelhorizonte: $R = 13 + (13 \times 5) = \frac{+78}{+13}$, und $Q = 13 - (13 \times 5) = \frac{-52}{+13}$.

Im Plusvierzehentelhorizonte: $R = 14 + (14 \times 5) = \frac{+84}{+14}$, und $Q = 14 - (14 \times 5) = \frac{-56}{+14}$.

Im Plusfünfzehentelhorizonte: $R = 15 + (15 \times 5) = \frac{+90}{+15}$, und $Q = 15 - (15 \times 5) = \frac{-60}{+15}$.

Im Plusſechzehentelhorizonte: $R = 16 + (16 \times 5) = \frac{+96}{+16}$, und $Q = 16 - (16 \times 5) = \frac{-64}{+16}$.

neswegs müßigen, oder fruchtlosen, sondern eine abso-
lute (reinen Ekel erregende) Abstossungskraft
besitzenden] Gehalte bestimmen, so müßen wir
die horizontalen Maßstabstheile (n) hier 5 mahl über-
schlagen, und dieses 5n zum Zähler der Urmu-
stereinheit für das R mit + addiren und für
das Q vom selben mit — subtrahiren.

Nähmlich: zuerst ober dem Grundmaßstabsdreyecke:

Im Pluszehentelhorizonte: R $= 10 + (10 \times 5) = \frac{+60}{+10}$, und Q $= 10 - (10 \times 5) = \frac{-40}{+10}$.

Im Pluseilftelhorizonte: R $= 11 + (11 \times 5) = \frac{+66}{+11}$, und Q $= 11 - (11 \times 5) = \frac{-44}{+11}$.

Im Pluszwölftelhorizonte: R $= 12 + (12 \times 5) = \frac{+72}{+12}$, und Q $= 12 - (12 \times 5) = \frac{-48}{+12}$.

Im Plusdreyzehentelhorizonte: R $= 13 + (13 \times 5) = \frac{+78}{+13}$, und Q $= 13 - (13 \times 5) = \frac{-52}{+13}$.

Im Plusvierzehentelhorizonte: R $= 14 + (14 \times 5) = \frac{+84}{+14}$, und Q $= 14 - (14 \times 5) = \frac{-56}{+14}$.

Im Plusfünfzehentelhorizonte: R $= 15 + (15 \times 5) = \frac{+90}{+15}$, und Q $= 15 - (15 \times 5) = \frac{-60}{+15}$.

Im Plussechzehentelhorizonte: R $= 16 + (16 \times 5) = \frac{+96}{+16}$, und Q $= 16 - (16 \times 5) = \frac{-64}{+16}$.

Im Plussiebenzehentelhorizonte: $R = 17 + (17 \times 5) = \frac{+102}{+17}$, und $Q = 17 - (17 \times 5) = \frac{-68}{+17}$.

Im Plusachtzehentelhorizonte: $R = 18 + (18 \times 5) = \frac{+108}{+18}$, und $Q = 18 - (18 \times 5) = \frac{-72}{+18}$.

Im Plusneunzehentelhorizonte: $R = 19 + (19 \times 5) = \frac{+114}{+19}$, und $Q = 19 - (19 \times 5) = \frac{-76}{+19}$.

Im Pluszwanzigstelhorizonte: $R = 20 + (20 \times 5) = \frac{+120}{+20}$, und $Q = 20 - (20 \times 5) = \frac{-80}{+20}$.

Und so weiter ohne Ende in senkrechter Richtung aufwärts in allen höheren Uibervolljährigkeitshorizonten. Allein in dem Pluszehentelhorizonte sind lauter Wendungspunkte. Denn, weil das Vorschriftsquantum im Nenner der Minderjährigkeitshorizonte nur einige Zehentel des zehentheiligen Maßstabs enthält, und in der neutralnennigen Medianlinie in 0,0 (im Neutralzehentel) übergeht, so müßen sich alle senkrechten Linien einer jeden Transversale in diesen vollkommen neutralen Medianpunkten auf solche Art durchkreutzen, wie es die Kupfertafeln deutlich zeigen durch folgende Rechnung.

Unter dem Grundmaßstabsdreyecke, nähmlich unter der Volljährigkeit, oder unter dem Pluszehentelhorizonte abwärts steigend:

Im Plusneuntelhorizonte: R $= 0{,}9 + (9 \times 5) = \frac{+54}{+0{,}9}$, und Q $= 0{,}9 - (9 \times 5) = \frac{-36}{+0{,}9}$.

Im Plusachtelhorizonte: R $= 0{,}8 + (8 \times 5) = \frac{+48}{+0{,}8}$, und Q $= 0{,}8 - (8 \times 5) = \frac{-32}{+0{,}8}$.

Im Plussiebentelhorizonte: R $= 0{,}7 + (7 \times 5) = \frac{+42}{+0{,}7}$, und Q $= 0{,}7 - (7 \times 5) = \frac{-28}{+0{,}7}$.

Im Plussechstelhorizonte: R $= 0{,}6 + (6 \times 5) = \frac{+36}{+0{,}6}$, und Q $= 0{,}6 - (6 \times 5) = \frac{-24}{+0{,}6}$.

Im Plusfünftelhorizonte: R $= 0{,}5 + (5 \times 5) = \frac{+30}{+0{,}5}$, und Q $= 0{,}5 - (5 \times 5) = \frac{-20}{+0{,}5}$.

Im Plusviertelhorizonte: R $= 0{,}4 + (4 \times 5) = \frac{+24}{+0{,}4}$, und Q $= 0{,}4 - (4 \times 5) = \frac{-16}{+0{,}4}$.

Im Plusdrittelhorizonte: R $= 0{,}3 + (3 \times 5) = \frac{+18}{+0{,}3}$, und Q $= 0{,}3 - (3 \times 5) = \frac{-12}{+0{,}3}$.

Im Pluszweytelhorizonte: R $= 0{,}2 + (2 \times 5) = \frac{+12}{+0{,}2}$, und Q $= 0{,}2 - (2 \times 5) = \frac{-0{,}8}{+0{,}2}$.

Im Pluseintelhorizonte: R $= 0{,}1 + (1 \times 5) = \frac{+0{,}6}{+0{,}1}$, und Q $= 0{,}1 - (1 \times 5) = \frac{-0{,}4}{+0{,}1}$.

Im Neutraltelhorizonte: R $= 0{,}0 + (0 \times 5) = \frac{0{,}0}{0{,}0}$, und Q $= 0{,}0 - (0 \times 5) = \frac{0{,}0}{0{,}0}$.
(Conceptionshorizonte:)

Im Minuseintel-horizonte: R $= -0{,}1 + (-0{,}1 \times 5) = \frac{-0{,}6}{-0{,}1}$, und Q $= -0{,}1 - (-1 \times 5) = \frac{+0{,}4}{-0{,}1}$.

Im Minuszweytel-horizonte: R $= -0{,}2 + (-0{,}2 \times 5) = \frac{-12}{-0{,}2}$, und Q $= -0{,}2 - (-2 \times 5) = \frac{+0{,}8}{-0{,}2}$.

Im Minusdrittel-horizonte: R $= -0{,}3 + (-3 \times 5) = \frac{-18}{-0{,}3}$, und Q $= -0{,}3 - (-3 \times 5) = \frac{+12}{-0{,}3}$.

Im Minusviertel-horizonte: R $= -0{,}4 + (-4 \times 5) = \frac{-24}{-0{,}4}$, und Q $= -0{,}4 - (-4 \times 5) = \frac{+16}{-0{,}4}$.

Im Minusfünftel-horizonte: R $= -0{,}5 + (-5 \times 5) = \frac{-30}{-0{,}5}$, und Q $= -0{,}5 - (-5 \times 5) = \frac{+20}{-0{,}5}$.

Im Minussechstel-horizonte: $R = -0,6 + (-6 \times 5) = \frac{-36}{-0,6}$, und $Q = -0,6 - (-6 \times 5) = \frac{+24}{-0,6}$.

Im Minussiebentel-horizonte: $R = -0,7 + (-7 \times 5) = \frac{-42}{-0,7}$, und $Q = -0,7 - (-7 \times 5) = \frac{+28}{-0,7}$.

Im Minusachtel-horizonte: $R = -0,8 + (-8 \times 5) = \frac{-48}{-0,8}$, und $Q = -0,8 - (-8 \times 5) = \frac{+32}{-0,8}$.

Im Minusneuntel-horizonte: $R = -0,9 + (-9 \times 5) = \frac{-54}{-0,9}$, und $Q = -0,9 - (-9 \times 5) = \frac{+36}{-0,9}$.

Im Minuszehentel-horizonte: $R = -10 + (-10 \times 5) = \frac{-60}{-10}$, und $Q = -10 - (-10 \times 5) = \frac{+40}{-10}$.

Im Minuseilftel-horizonte: $R = -11 + (-11 \times 5) = \frac{-66}{-11}$, und $Q = -11 - (-11 \times 5) = \frac{+44}{-11}$.

Im Minuszwölftel-horizonte: $R = -12 + (-12 \times 5) = \frac{-72}{-12}$, und $Q = -12 - (-12 \times 5) = \frac{+48}{-12}$.

Im Minusdreyzehen-telhorizonte: $R = -13 + (-13 \times 5) = \frac{-78}{-13}$, und $Q = -13 - (-13 \times 5) = \frac{+52}{-13}$.

So geht die Absteigerung dieser beyderley Rektifrakten (gebrochen-geraden) Grenzlinien der LIten Klasse R, und Q, nachdem dieselben in dem ihnen angehörigen hintersten Neutraltelpunkte des Neutraltelhorizontes einander durchkreutzet, und auf entgegengesetzten Punkten des negativen, oder nicht-erscheinenden Volljährigkeitshorizontes, (nähmlich des Minuszehentelhorizontes) $\frac{-60}{-10}$ und $\frac{+40}{-10}$ angekommen sind, abwärts in der vergangenen (nicht erscheinenden, oder negativ-erscheinenden) Zeit auf ähnliche Art, wie nach oben, jedoch nicht so ohne Ende, weil, (wie es sich aus der IIten Kupfertafel später zeigen wird) um das Centrum der Grundideen-Maßstabskugel herum, nähmlich in der Centralsphäre derselben alle außer der Urmusteraxe befindlichen Linien einander schneiden, und hiemit wechselseitig einander beschließen, wie dieses vorläufig aus der Tab. II deutlich zu ersehen ist. Der Buchstab „R" soll den Leser an eine absolte Repulsion, und „Q" an eine absolute Quassation (Zerstörung, Quassirung, eigentlich Kassirung, kurz: an gänzliche Vernichtung) erinnern. Denn dieses sind die Maßstabs-Karaktere der ganzen von Q und R eingeschlossenen Nichtheitsscheidewand. Diese wird von der asymptotischen Fläche φf, φf, φf..... in der hintersten Pluszehentel-Transversale nach

oben, und in der hintersten Minuszehentel-Transversale nach unten durchgebrochen, so, daß diese zwey Transversalen jenen beyderley absoluten Scheidungs-Flächen gemeinschaftlich angehören.

Denn auch diese LI^te^ asymptotische Fläche φf, φf, φf.... ist eine absolute Scheidungsfläche, die der Verfasser eben deßhalb mit dem griechischen Worte φράγμα = φ, (Phragma,) sohin mit φf, ausdrücken wollte; wobey das lateinische „f" jene absoluten Endlichkeiten (Finitualitäten) bedeutet, welche durch den stäten Wechsel der Accidenzen in das Reich der absoluten Fatiscenzen, Fugitivitäten, Fluxilitäten, Fugacitäten ꝛc. bis in die Nichtsheitsscheidewand maßstäblich hinaus geschleudert werden, und dort ihre ebenfalls maßstäbliche Vernichtung = Q, (Quassirung, oder Kassirung) erhalten, worunter auch so manche fatale (dem endlichen Wesen unvermeidliche) Falacitäten und Falsitäten gehören, dergestalt, daß alle diese hier mit dem lateinischen Anfangsbuchstaben f ausgesprochenen Accidenzen lauter Fastidiositäten (Ekelhaftigkeiten) ausmachen, und in dem maßstäblichen Raume zwischen der phragmatisch-asymptotischen Fläche φf und zwischen der prismatischen Nichtsheitsscheidewand Q R ihre totale Verabscheuungs-Verstossungs- und Vernichtungs-Einigung —

durch ihre absolute Abstossungskraft für das Vernunftgefühl maßstäblich erhalten müßen; wodurch nun schon ein großer Theil unsers im obigen Lehrsatze aufgestellten Hauptzweckes erfüllt ist, indem ja alle in der obigen Beyspielstabelle angegebenen Nichtsheits - Grundideen eben dieselbe geistige Abstossungskraft in sich enthalten.

Jedoch wollen wir zur leichteren Auffindung eines jeden Punktes in einer jeden prismatischen Scheidewand nebst der oben gegebenen Rechnungsmethode noch zwey andere Methoden kurz anführen, die noch mehr Licht über das ganze Maßstabsprisma verbreiten. Denn daß nach der obigen (ersten) Methode, so, wie die Scheidewand Q R mit fünffacher Uiberschlagung eines jeden Nenners n gefunden wurde, auch die ganze Scheidewand P S mit vierfacher, sodann die O T mit dreyfacher, die N V mit zweyfacher, und die Y X mit einfacher Annehmung eines jeden Nenners sich finden laßen müße, wird der aufmerksame Leser schon von selbst einsehen. Nun aber zeigt sich eben aus der hier oben itzt gemachten Berechnungs - Tafel eine zweyte Methode zur Auffindung eines jeden Punktes in allen diesen Rektifrakten durch den ursprünglich - eigenen Gehaltes-Karakter einer jeden derselben in ihrem positiven Wendungspunkte auf dem Plus-zehentelhorizonte, vermög welchem eine jede Rektifrakte auch dadurch berechnet werden kann, daß man

auf einem jeden Dezimalhorizonte den zehenten Theil ihres im erstgesagten Wendungspunkte ganz eigenen Gehaltes-Zählers im Aufsteigen zu demselben addirt, und im Absteigen von demselben subtrahirt. So z. B. R anfangend von dem Wendungspunkte f $= \frac{+60}{+10}$ setzt im Aufsteigen zum Zähler auf jedem Decimalhorizonte + 6 hinzu, und im Absteigen — 6 hinweg. So nimmt Q anfangend von dem Wendungspunkte $\varphi = \frac{-40}{+10}$ im Aufsteigen auf jedem Dezimalhorizonte — 4 zu seinem Wendungs-Zähler hinzu, und im Absteigen durch Zusatz + 4 vom selben hinweg; wie dieses in obiger Berechnung, und in allen Tafeln deutlich zu ersehen ist. Endlich kommt die dritte Methode, nähmlich:

11tens Die allgemeinste Methode, aus einem jeden im Gehalte gegebenen Punkte jene ganze Rektifrakte zu finden, die durch denselben Gehaltes-Punkt hindurch geht.

Die Auflösung fließt aus dem Falschheits-Karakter aller Rektifrakten: daß sie nähmlich alle ihren angehörigen Gehalt bloß nur in der äußeren Form steigern, aber keineswegs im inneren Werthe potenziren, — also nur scheinbar steigern. Daher ist der Quotus eines jeden Punktes einer und derselben Rektifrakte immer derselbe. Hiemit läßt sich jeder

solcher Punkt durch die Gleichheit des Quotus erkennen, und durch folgende geometrische Proportion, so weit man will, abpotenziren, und depotenziren; nähmlich: Wie der gegebene Nenner des Punktes zu seinem gegebenen Zähler so der höhere oder niedere Nenner zum gesuchten Zähler in derselben Rektifrakte. Als Beyspiele dienen hier alle möglichen Rektifrakten in Tafeln.

Eben hieraus zeigt sich nun die von der vordersten bis zur hintersten Rektifrakte gradative immer wachsende Karakters-Falschheit, und Abstossungskraft derselben durch die nothwendige Ekelhaftigkeit an der Vermehrung ihres von der Einheit sich entfernenden Quotienten als höheren Grades ihrer Niederträchtigkeit, und durch das reine (allgemeingültige) Lustgefühl an einer jeden Verminderung desselben Quotienten nähmlich an dem verminderten Grade seiner Abweichung von der absoluten Einheit des Urmusters. Denn das Falsche, Ekelhafte und Niederträchtige einer jeden Rektifrakte, und hiermit auch einer jeden aus Rektifrakten sich bildenden Transversalscheidewand besteht eben darin, daß eine jede derselben in ihrem ursprünglichen Grade der Abweichung ohne Ende beharrt, und bey aller endlosen täuschenden Steigerung ihrer äußeren

Form doch in ihrem inneren Werthesgehalte, nähmlich in ihrem Quotus den nähmlichen ihr eigenen Grad der Abweichung auf allen ihren Steigerungspunkten durch alle Endlosigkeiten hindurch stäts wiederholt. Diese ekelhafte Eigenschaft nennen wir mit Recht eine absolute Verstocktheit, — und diese ist in allen Rektifrakten, und hieraus bestehenden Transversalscheidewänden endlos, sohin ohne Grade — in allen denselben völlig gleich, — aber die Niederträchtigkeit in dieser Verstocktheit ist genau so groß, als der Grad der Abweichung des Quotienten einer jeden derselben von der positiven Einheit, nämlich von + 1, welche einzig allein eine wahre Quotus-Einheit eines jeden Punktes in der Urmusteraxe ausmacht, und zu welcher demnach alle anderen Quotienten aller andern Steigerungspunkte ohne Ende sich annähern sollen, wenn sie das Ekelgefühl der so eben erklärten niederträchtigen Verstocktheit einer jeden Rektifrakte, und ihrer Transversalscheidewand vermeiden, und dagegen ein Wonnegefühl der wahren Erhabenheit ihres ohne Ende wachsenden inneren Werthes durch endlose Nachahmung der Urmusteraxe sich erwerben wollen.

Diese wahre Nachahmung kann (diesem Allem zufolge) keineswegs so, wie die falsche in

solcher Punkt durch die Gleichheit des Quotus erkennen, und durch folgende geometrische Proportion, so weit man will, adpotenziren, und depotenziren; nähmlich: Wie der gegebene Nenner des Punktes zu seinem gegebenen Zähler so der höhere oder niedere Nenner zum gesuchten Zähler in derselben Rektifrakte. Als Beyspiele dienen hier alle möglichen Rektifrakten in Tafeln.

Eben hieraus zeigt sich nun die von der vordersten bis zur hintersten Rektifrakte gradative immer wachsende Karakters-Falschheit, und Abstossungskraft derselben durch die nothwendige Ekelhaftigkeit an der Vermehrung ihres von der Einheit sich entfernenden Quotienten als höheren Grades ihrer Niederträchtigkeit, und durch das reine (allgemeingültige) Lustgefühl an einer jeden Verminderung desselben Quotienten nähmlich an dem verminderten Grade seiner Abweichung von der absoluten Einheit des Urmusters. Denn das Falsche, Ekelhafte und Niederträchtige einer jeden Rektifrakte, und hiermit auch einer jeden aus Rektifrakten sich bildenden Transversalscheidewand besteht eben darin, daß eine jede derselben in ihrem ursprünglichen Grade der Abweichung ohne Ende beharrt, und bey aller endlosen täuschenden Steigerung ihrer äußeren

Form doch in ihrem inneren Werthesgehalte, nähmlich in ihrem Quotus den nähmlichen ihr eigenen Grad der Abweichung auf allen ihren Steigerungspunkten durch alle Endlosigkeiten hindurch stäts wiederholt. Diese ekelhafte Eigenschaft nennen wir mit Recht eine absolute Verstocktheit, — und diese ist in allen Rektifrakten, und hieraus bestehenden Transversalscheidewänden endlos, sohin ohne Grade — in allen denselben völlig gleich, — aber die Niederträchtigkeit in dieser Verstocktheit ist genau so groß, als der Grad der Abweichung des Quotienten einer jeden derselben von der positiven Einheit, nämlich von + 1, welche einzig allein eine wahre Quotus-Einheit eines jeden Punktes in der Urmusteraxe ausmacht, und zu welcher demnach alle anderen Quotienten aller andern Steigerungspunkte ohne Ende sich annähern sollen, wenn sie das Ekelgefühl der so eben erklärten niederträchtigen Verstocktheit einer jeden Rektifrakte, und ihrer Transversalscheidewand vermeiden, und dagegen ein Wonnegefühl der wahren Erhabenheit ihres ohne Ende wachsenden inneren Werthes durch endlose Nachahmung der Urmusteraxe sich erwerben wollen.

Diese wahre Nachahmung kann (diesem Allem zufolge) keineswegs so, wie die falsche in

solcher Punkt durch die Gleichheit des Quotus erkennen, und durch folgende geometrische Proportion, so weit man will, abpotenziren, und depotenziren; nähmlich: Wie der gegebene Nenner des Punktes zu seinem gegebenen Zähler so der höhere oder niedere Nenner zum gesuchten Zähler in derselben Rektifrakte. Als Beyspiele dienen hier alle möglichen Rektifrakten in Tafeln.

Eben hieraus zeigt sich nun die von der vordersten bis zur hintersten Rektifrakte gradative immer wachsende Karakters-Falschheit, und Abstossungskraft derselben durch die nothwendige Ekelhaftigkeit an der Vermehrung ihres von der Einheit sich entfernenden Quotienten als höheren Grades ihrer Niederträchtigkeit, und durch das reine (allgemeingültige) Lustgefühl an einer jeden Verminderung desselben Quotienten nähmlich an dem verminderten Grade seiner Abweichung von der absoluten Einheit des Urmusters. Denn das Falsche, Ekelhafte und Niederträchtige einer jeden Rektifrakte, und hiermit auch einer jeden aus Rektifrakten sich bildenden Transversalscheidewand besteht eben darin, daß eine jede derselben in ihrem ursprünglichen Grade der Abweichung ohne Ende beharrt, und bey aller endlosen täuschenden Steigerung ihrer äußeren

Form doch in ihrem inneren Werthesgehalte, nähmlich in ihrem Quotus den nähmlichen ihr eigenen Grad der Abweichung auf allen ihren Steigerungspunkten durch alle Endlosigkeiten hindurch stäts wiederholt. Diese ekelhafte Eigenschaft nennen wir mit Recht eine absolute Verstocktheit, — und diese ist in allen Rektifrakten, und hieraus bestehenden Transversalscheidewänden endlos, sohin ohne Grade — in allen denselben völlig gleich, — aber die Niederträchtigkeit in dieser Verstocktheit ist genau so groß, als der Grad der Abweichung des Quotienten einer jeden derselben von der positiven Einheit, nämlich von + 1, welche einzig allein eine wahre Quotus-Einheit eines jeden Punktes in der Urmusteraxe ausmacht, und zu welcher demnach alle anderen Quotienten aller andern Steigerungspunkte ohne Ende sich annähern sollen, wenn sie das Ekelgefühl der so eben erklärten niederträchtigen Verstocktheit einer jeden Rektifrakte, und ihrer Transversalscheidewand vermeiden, und dagegen ein Wonnegefühl der wahren Erhabenheit ihres ohne Ende wachsenden inneren Werthes durch endlose Nachahmung der Urmusteraxe sich erwerben wollen.

Diese wahre Nachahmung kann (diesem Allem zufolge) keineswegs so, wie die falsche in

der äußeren Form von geometrischen Verhältnißen, so, wie diese in allen Rektifrakten oben als Falschheit gezeigt worden, bestehen, nähmlich keineswegs in der geometrischen Proportion des niederen Punktes zu einem höheren, (oder eigentlich nur höher-nennigen, weil die höhere geometrische Proportion zwischen Zähler, und Nenner bloß nur die Form, aber nicht den Werth steigert,) sondern die wahrhafte Nachahmung des Urmusters kann einzig allein darinn bestehen: „daß ein jeder Steigerungspunkt sowohl auf der activen als auf der passiven Seite auf einer jeden Stufe seiner dezimalen Steigerung nicht mehr und nicht weniger als eine einzige positive Einheit = + 1, nähmlich die Quotus-Einheit des Urmusterpunktes zu seinem vorigen Zähler hinzusetzt" — (wie im 1ten Bande gezeigt worden,) weil der absolute Werth des Urmusters als solchen — nicht etwa in der — obgleich immer in ihm vorhandenen, aber ohne Selbsttäuschung schlechthin unnachahmlichen — geometrischen Proportion seiner Steigerungspunkte, sondern vorherrschend einzig nur in jener Eigenschaft bestehen muß, in welcher dasselbe als wirkliches Muster in seinem inneren Werthe ohne Selbsttäuschung nachgeahmt werden kann, nähmlich in der Eigenschaft: „daß in einem jeden Steigerungspunkte desselben nicht mehr und nicht weniger als eine einzige positive Einheit = + 1 zum Zähler so, wie zum Nenner hinzu kommt", nähmlich die Ein-

heit des Inneren seiner activen, und passiven Einigkeit — die man daher, wie im 1. Bande, immerhin aus dem Titel: „absolute Einigkeits-Einheit" benennen kann, um dieselbe von allen andern möglichen sowohl absoluten, als relativen Einheiten überall transcendentalisch zu unterscheiden. Hieraus folgt: daß Alles, was aus der unmittelbaren Anwendung dieser ursprünglich gesetzgebenden (absoluten) Einigkeits-Einheit entsteht, auch selbst ursprüngliche Einigungs-Gesetze von derselben unmittelbar empfangen müsse, und hiermit auch die Fähigkeit besitzen, durch dieselben absoluten Einigungs-Gesetze alle möglichen Uneinigkeiten — folglich auch die Uneinigkeiten aller möglichen Grundideen — zu einer totalen Einigung emporzuheben.

Nun aber entsteht dieses ganze totalgrundmathematische Maßstabssystem des Verfassers wesentlich und ursprünglich aus der unmittelbaren und zwar nicht bloß partial-sondern total-maßstäblichen Anwendung dieser absoluten Einigkeits-Einheit auf die Uneinigkeiten aller möglichen Grundideen, und ihrer entgegengesetzten Inhalts-Verhältnisse — vermittelst der von ihm entdeckten urgesetzgebenden asymptotischen Krummen, wie dieses schon der erste §. des ersten Bandes Seite 13 in der Erklärung des Begriffs einer Totalgrundmathesis vollkommen deutlich ausspricht.

Also muß dieses System des Verfassers die Fähigkeit besitzen die Uneinigkeiten des Inhalts aller möglichen Grundideen zu einer nicht bloß partial- sondern auch total-maßstäblichen Einigung emporzuheben, das heißt: alle dieselben in ihren totalen Inhaltsverhältnißen auf die von ihm in der IIten Kupfertafel (des ersten Bandes) aufgestellte totalmaßstäbliche Sphäre aller Anwendungen der ursprünglichgesetzgebenden Einigkeits-Einheit auf immer zurück zu führen.

Was in dem Lehrsatze dieses §. urmathematisch zu erweisen war.

§. XX.

Folgerungen aus diesem Lehrsatze.

1te Folgerung.

Erstens: Im Bezug auf Nro 10 dieses Lehrsatzes litt: A) folgt nun der zweyte Theil jener Aufgabe, nehmlich: B) In diesen asymptotischen Flächen alle Steigerungs-Punkte durch bloße Numeration zu bestimmen.

Auflösung.

In der größeren Partialmappe der Iten Kupfertafel

findet der Leser: daß die dort rechts fünf, und links fünf mit dickeren Linien ausgezogenen Asymptoten dadurch bestimmt werden, daß eine jede derselben auf jedem Dezimalhorizonte eine positive Einheit = + 1 im Aufsteigen addirt, und im Abwärtssteigen subtrahirt. Also diese zehen Asymtoten sind — kraft des itzt hier oben gegebenen Beweises — wahre Einigkeits-Asymtoten. Denn diese durchbrechen sich ihre Einigkeits-Bahnen durch alle entgegen stehenden Transversalscheidewände hindurch, wie dieß in der III^ten Tafel unter dem scharfen Hauptwinkel am deutlichsten zu sehen ist. Diesem zufolge müßen dagegen jene Asymptoten, die einerseits mehr als + 1, und andrerseits weniger als + 1 (z. B. ½, oder 0, oder — ½ oder — 1, oder — 2 ꝛc.) im Aufsteigen zum vorigen Zähler hinzusetzen, und im Absteigen von selben hinweg nehmen, zu jener Rektifrakte sich annähern, deren Karakter im Quotus denselben falschen Zusatz besitzt. Diese zweyte Art Asmptoten sind demnach eine jede für sich in eben demselben Grade ekelhaft, falsch, niederträchtig, uneinig, ꝛc. in welchem Grade ihr Zusatzkarakter und ihre Rektifrakte, als eine falsche Axe (die wir eine Afteraxe nennen werden) von dem urmusterhaften Zusatzkarakter der absoluten Einigkeits-Einheit, nehmlich von + 1 abweicht. Diese sind in der I^ten Tafel des 1. Bandes durch bloße Punktirung verzeichnet, und



aus dem activen Punkte $\frac{0,0}{+10}$ steigen dort 12, so, wie aus dem passiven Punkte $\frac{+20}{+10}$ ebenfalls 12 solche Afterasymptoten oder Uneinigkeits-Asymptoten empor, deren Kenntniß unten (in der Panethikometrie, oder Weltallsittlichkeits-Maßstabslehre) unentbehrlich seyn wird.

Zweyte Folgerung.

Aber hieraus ersieht man auch itzt schon klar, daß wenigstens eine theoretische Kenntniß dieser endlos-uneinigen Afterasymptoten vor ihren moralischen Anwendungen (in der Panethikometrie) hier voraus unentbehrlich sey, nähmlich zu theoretischen Anwendungen überhaupt, und insbesondere zur Beantwortung einer totalgrundmathematischen Hauptfrage über das wahre (mathematisch aufzeigbare) Verhältniß der gesammten bisherigen mehr als dritthalbtausendjährigen Philosophie zu der hier deutlich erklärten, und späterhin noch weiter zu detaillirenden Totalgrundmathesis. Denn ein jeder aufmerksame Leser muß itzt schon von selbst klar einsehen: daß jene erstere in allen ihren Eigenschaften zu dieser letzteren sich maßstäblich genau eben so verhält, wie in der Iten Kupfertafel die erstbenannten aus der Menschheits-Transversale

$= \frac{0\ 0}{+10}\ \frac{+20}{+10}$ emporgezogenen zwölf rechtsseitigen, (activen) und zwölf linksseitigen (passiven) bloß punktirten Uneinigkeitsasymptoten, und ihre Rektifrakten — zu der einzig wahren aus der nähmlichen Transversale mit dicker Linie ausgezogenen (rechts activen, links passiven) Menschen-Einigkeits-Asymptote, welche durch ihren ewig standhaften Zusatzkarakter (S. IIIte Tafel βb, βb, βb. . . .) von absoluter Einigkeit = + 1 unmittelbar zu der Urmuster-Axe ohne Ende sich annähert. Indem ja aus allen vom 1ten §. des 1ten Bandes bis hierher aufgestellten Grundlehren, Beweisen, und Folgerungen klar hervorgeht: daß dieser ursprünglich-maßstäbliche, und eben daher auch ursprünglichgesetzgebende Zusatzkarakter der urmusterhaften Einigkeits-Einheit, (§. 1 des 1ten Bandes) und hiermit das Urmuster selbst in seiner mathematisch-gewißen Darstellung (überall α a und z z) der einzig wahre, und hier einzige wesentliche Gründungs-Bildungs- und Fortbildungs-Karakter der gesammten Totalgrundmathesis ist, und ewig bleibt; woraus nun schon von selbst erhellet, und, mit Rücksicht auf die (im 1ten Bande vorläufig gegebene, übrigens hier im Detail nachfolgende) Erklärung der urmaßstäblich-totalen Zeit, und des ur-

maßstäblich-totalen Raumes in der II^ten Kupfertafel — anschaulich ist: daß alle fünf oben in der Beyspielstabelle (von Nro 1 bis 5.) aufgestellten absolut-formellen Grundideen einzig nur in der Totalgrundmathesis wahrhaftig, das heißt: asymptotisch-maßstäblich sich ausweisen laßen; dagegen aber in der ganzen bisherigen Philosophie nähmlich in der asymptotisch-maßstablosen Logik, Metaphysik, Ethik, und Naturjuridik, das asymptotische Gegentheil, das ist: eine endlose Annäherung zu den Nichtsheits-Grundideen nähmlich zur wirlich angenommenen (wiewohl in Wahrheit bloß imaginären) absoluten Maßstabslosigkeit, und sohin auch Maßstabsgesetzlosigkeit, oder eigentlichen Vernunft-Urgesetzlosigkeit der totalen Zeit, und des totalen Raumes — also zur Nichtsheit derselben — und hiermit auch zur Nichtsheit aller übrigen Grundideen — folglich zu lauter endlosen Uneinigkeiten von bald grösseren bald kleineren Falschheiten und Täuschungen, (wie selbe durch Afterasymptoten, und Rektifrakten, oder Afteraxen hier ausgemeßen werden,) — mit mathematischer Gewißheit sich ausweisen laßen muß.

Dritte Folgerung.

Zum dokumentirten Belege dieser Wahrheit aus der ganzen Geschichte der bisherigen Philosophie ist es hier genug, wenn der Verfasser nur ein allerneuestes, und als klassisch öffentlich anerkanntes philosophisches Werk (anstatt aller übrigen) vorlegt, in welchem die „Vermeintliche Unmöglichkeit Mathematik auf Philosophie anzuwenden, und hiermit auch die Maßstabsgesetzlosigkeit des Inhalts aller Grundideen, und Grund-Ideale" nicht etwa heimlich unterverstanden, oder vorausgesetzt; sondern mit bloß grammatikalischen afterasymptotischen Täuschungsgründen — sogar als wirkliche Wahrheit, ja sogar als eine Grundwahrheit aufgestellt wird, nähmlich z. B. in dem übrigens sehr schätzbaren Werke eines hochgelehrten, und verdienstvollen Denkers, betitelt: „Grundzüge der allgemeinen Philosophie aus dem Standpunkte der höheren Bildung der Menschheit. Vom Dr. J. Salat. München bey Thienemann. Da stehen Seite 18 Nro V. noch angenommen alle seit Thales, und Platon bis zu dieser Entdeckung sowohl heimlich, als öffentlich, sogar von wirklichen Kennern der niederen, und höheren Mathematik, (wie vom Kant ꝛc.) immer allgemeiner fortgepflanzten Grund-Täuschungen, und Grund-Irrthümer „über das Verhältniß der Mathematik zur Philosophie." Nähmlich:

a) „Daß die Mathematik auch auf der bloß for-

malen Seite der Grundideen betrachtet nichts Besseres leisten könne, als die Logik." Antwort. Logik enthält bloße Anhörungs-Gesetze zur Bildung von grammatikalischen einander widerstreiten könnenden subjektiven Diskursen über endlose Ideale, Mathematik dagegen gibt uns nicht bloße endlose subjektive Anhörungen sondern mit diesen zugleich auch endlose objektive Maßstäblichkeits-Anschauungen von endlosen Idealen ohne möglichen Widerspruch — von welchen Anschauungen hier sogleich (im nächstfolgenden Hauptstücke) zehen ganze Klassen, und in einer jeden Klasse unzählige Ordnungen, sammt ihren Anwendungen auf das Erste, was da Noth ist — zur ewigen Belehrung, und Widerlegung dieses Grund-Irrthums aller bisherigen Philosophen — aufgestellt, und im Detail erklärt werden. Diese Entdeckung giebt: α) ursprüngliche Vernunftgesetze in allen zehen Klassen von endlosen Maßstäblichkeiten, β.) in denselben endlose Festigkeit, γ.) endlose Evidenz, δ.) endlose Kontrollirbarkeit von allen Seiten zur Aufdeckung eines jeden mindesten Versehens, ε.) endlose Beseitigung aller Schwankungen in Wort-Deutungen, oder in Wort-Drehungen, und Wort-Verdrehungen, ζ.) Austilgung aller Irrthümer über Grundideen, und Grundideale, η.) asymptotisch-absolute Einigkeit über dieselben. ϑ.) eine reine Sinnlichkeits-Maßstabslehre a priori, oder Aesthesiometrie, und zugleich ι.) anstatt der bisherigen

Logik — eine evidente Gedankenbildungs-Maßstabslehre, oder Logikametrie, wie es die specielle Resultatenlehre der Totalgrundmathesis darzeigen wird. Welche Logik könnte nun dieses alles — auch nur auf der formalen Seite betrachtet — leisten?

b) „Die Furcht: daß durch Mathematik — entweder Materialismus, oder Mysticismus — befördert würde," ist itzt nach dieser Totalgrundmathesis eine kindische Furcht, die dem bloß grammatikalisch ausgebildeten Alter der Philosophie, oder, was dasselbe ist, dem bisherigen Knaben-Alter der Menschheit — allerdings verzeihlich ist, — weil diese Täuschungs-Furcht als ein gutmüthiger Irrthum im nachfolgend erwartetem (totalgrundmathematischen) Mannes-Alter der Philosophie — schon von selbst verschwinden und in ein Wonnegefühl sich verwandeln wird, und dieß zuerst schon hier unten in §. XXIX.

c) „Die Einschränkung der Mathematik auf die Sinnenwelt!" Das pflegte man bisher aus einer Ignoranz heimlich anzunehmen, ohne einen evidenten Grund darüber auch nur zu fordern, vielweniger zu geben, als höchstens etwa die erstgesagte gutmüthige Täuschungsfurcht des bloß grammatikalisch wohl gebildeten Alters der Philosophie, nähmlich solange man diese Entdeckungen der ursprünglich-gesetzgebenden Maßstäblichkeit einer Urmusteraxe, und dieses gan-

zen Urmaßstabs-Systems noch ganz ignorirte, oder auch nach der Herausgabe des 1ten Bandes dieses Werkes noch keine detaillirte Erklärung desselben, und keine vollständige Orientation, wie diese hier ist, sich selbst aufzufinden vermochte. Denn da man bis hierher von einer über alles Ende erhabenen, und doch keineswegs mystischen, sondern ursprünglich-maßstäblichen Anschauung des in uns lebendig gefühlten Göttlichen — noch nichts Vollständiges wußte, so war es ein allerdings verzeihlicher Irrthum der, (wiewohl übrigens äußerst schädlichen) bloß empirischen vom Aristoteles bis hieher allgemein als unverbesserbar zum Grunde angenommen verstockt-materiellen, falschen und niederträchtigen Sinnenlehre, die man aus erstgesagter Ignoranz auf bloße endliche (finituelle, fugitive) Gegenstände einschränkte, indem man ja noch kein ursprünglichgesetzgebendes Maßstabssystem entdeckt hatte, aus welchem man eine reine (überendlich-sinnliche) Sinnlichkeits-Maßstabslehre a priori — zu bearbeiten vermocht hätte, die nur aus diesen Entdeckungen resultirt, und über alles Ende hinaus geht.

d) Ibidem Seite 73, und 217. „Die Worte" sind wirklich das lästigste „Hauskreuz der gesammten bisherigen Philosophie," „Der Sprachgebrauch „ist unter irgend einer Mehrheit von Denkern so ab„weichend, die Bedeutungen so verschieden!! und der „Wortstreitigkeiten so viele!!! daß man daher auch

„eine „Metakritik der Sprache" „gewünscht „hat." Dieß ist ein absolut-wahres offenherziges Bekenntniß des verehrungswürdigen Mannes. Nur bloß der (nach dem hier detaillirten Maßstabssystem künftig von selbst verschwindende) wörtlich-philosophische Wahn: daß die erstgesagte Metakritik der Sprache ohne einer voraus gehenden Anwendung der Mathematik — möglich wäre, ist ein wörtlich-philosophischer Grundirrthum. Denn was hilft es der Sprache bloß nur Etwas Unbestimmtes von den allerwichtigsten Gegenständen auszusagen, z. B. von einem Urmuster — von Etwas Göttlichen in uns — rc. rc. wenn dieses Urmuster rc. nicht zugleich in einem ursprünglichgesetzgebenden Maßstabsbildes-System aller Grundideale (in anschaubaren quantitativen Verhältnißen) mathematisch dargestellt wird? oder welches Quantum von Potenz — welches von Nichtpotenz? überhaupt wie viel vom Ja — wie viel vom Nein — einem jeden endlichen Wesen, und aus welcher Proportion anproportionirbar? oder um wie viel in höheren Lebensperioden das Ja bey dieser, um wie viel bey jener Klasse der Wesen sich vermehre? um wie viel das Nein sich verminderte? und innerhalb welcher Schranken-Zahlen, und Schrankenlinien von Oszillationen eine endlose Fortbildung der Menschheit — der Thierheit rc.

K

dergestalt meßbar sey, daß (siehe Tafel III) z. B. vom βmb bey allen endlosen Annäherungs-Potenzirungen doch niemahls, und nirgends das αMa, vom γmc niemahls das βmb, vom δmd niemahls das γmc, vom εme niemahls das δmd, und vom φmf niemahls das εme erreichet werden könne, welches von jeden zwey zwischenliegenden Geistigkeits-Transversalen in den nähmlichen Maßstabs-Proportionen auch mathematisch richtig gilt. Allein vor Allem andern müßen wir itzt die oben entdeckten zehen Klassen der mathematischen Grundideen detailliren in ihrer hier überall bezweckten Anwendung — das heißt: in ihrer ursprünglichgesetzgebenden Vernunftkraft um durch ursprüngliche quantitative Verhältniße eine successive totalgründliche Einigung des gesammten Inhalts aller Grundideen, (wie es die IIte Tafel urmaßstäblich darstellt,) hervorzubringen. Denn einzig nur durch diese totalgrundmaßstäbliche Bekehrung aller oben erklärten Uneinigkeits-Asymptoten zu Einigkeitsasymptoten nähmlich durch quantitative Ausmessung jener Täuschungen, welche dieselben aus der gesammten bisherigen Wortphilosophie mathematisch darstellend ausmessen, — nur durch diese Bekehrung — läßt sich die im oben zitirten Werke des H. Prof. Salat. Seite 217. offenherzig gestellte Hauptfrage beantworten: „Wie oder wo findet sich die

Vernunft wirklich ein?" Antwort: dort, Wo jener Einigkeitsgeist ist, der das vereinigt, was der Wortbegriff trennt — wo die Wurzel der mathematisch-absoluten Einheit keimet, und lebt — wo alle wörtlich-philosophischen echten Kriege, oder gute Polemiken wie bloße gutgesinnte grammatistische Knaben-Streitigkeiten — mathematisch dargestellt, und durch allseitige Kontrollen von Zahl und Maß — mannbar geeiniget, das heißt: auf ewig entschieden werden, — mit einem Worte: dort, wo ein jeder Satz, ein jeder Gedanke auf eine mathematisch-absolute Einigung des gesammten Inhalts aller Grundideen entweder mittel- oder unmittelbar sich gründet, — also durchaus in keiner bloßen Wort-Philosophie, — sondern einzig nur in einer solchen Urmaßstäblichkeits-Philosophie, welche vorherrschend den Titel: Urmathesis, oder Totalgrund-Mathesis verdient, weil sie den totalen Inhalt aller Grundideen in urmaßstäblichen Mappen darstellen (mappiren) muß, und zu welcher die ganze bisherige dritthalbtausendjährige Wort-Philosophie — eine bloße nothwendig vorhergehende Vorbereitung war.



Viertes Hauptstück.

Specielle Mappirungslehre *)

der

Totalgrundideen, oder Urideen. (Mappistica specialis pambaseoidearum, seu protoidearum.)

§. XXI.

Lehrsatz.

Die oben §. VI vorläufig berührten zehen Klassen der endlos-maßstäblichen (mathematischen) Grundideen sind die allerersten absolut-überzeugenden und hiermit

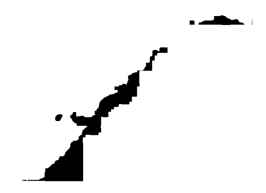
---

*) Mappiren heißt hier: den Maßstabs-Inhalt der Gegenstände von Totalgrundideen in einem ursprünglich gesetzgebenden, (und eben darum eine ursprüngliche Beweiskraft in sich enthaltenden) Maßstabs-Gebilde, nähmlich in einem Urmaßstabsgebilde — darstellen.

ursprünglich = gesetzgebenden überendlich-sinnlichen Maßstäblichkeiten, und zugleich der oberste karakteristische Unterschied zwischen der endlichen, und überendlichen Verständlichkeit, wie auch zwischen halbthierischer und halb vernünftiger, und zwischen ganz vernünftiger Anschauungs-Sinnlichkeit in uns Menschen.

Beweis.

Es gibt (laut obigen) nur zwey bisher bekannte, partialisirende Reiche von Grundideen, nähmlich das Reich der zehen oben berührten mathematischen, (bloß formal genommenen) Klassen, und das Reich der zwey in der Beyspielstabelle entgegengesetzten Klassen von grammatikalischphilosophischen Grundideen, wozu wir so eben hier ein drittes oder totalisirendes Reich, nähmlich das Reich der totalen oder totalisirten Grundideen erbauen. Die erstern besitzen durch ihre ursprünglich-gesetzgebende endlose Maßstäblichkeit eine überendlich-sinnliche, oder endlos- reine Anschaubarkeit in der reinen Construktion ihrer Grund-Ideale. Von diesen finden wir gar keine Spur bey den Thieren, auch selbst bey den sogenannten höheren oder klügeren Thieren, obschon diese den Menschen seit Jahrtausenden alltäglich überall umgeben, und worunter ei-



nige doch auch höchst gelehrig sind; z. B. die auf eine beschränkte Addition und eben so beschränkte Subtraktion (sey es wahrhaft oder täuschend) abgerichteten Kanarienvögel und andere höchst gelehrige Thiere zeigen doch gar keine Spur von irgend einer endlosen Numeration überhaupt, vielweniger von einer weder positiv-endlosen, weder negativ-endlosen nach einer bestimmten Maßstabslinie vor sich gehenden Numeration oder endlosen Addition und Subtraktion. Dagegen zeigen nicht allein die klügeren, sondern auch die für weniger klug gehaltenen Thiere gar sehr viele, und wirklich auffallende Spuren eines unverkennbaren Gefühles von größern und kleinern Stufen einer Unterscheidung der Würdigkeit und Unwürdigkeit — der Erhabenheit und Niederträchtigkeit, — der Musterhaftigkeit, und Nichtmusterhaftigkeit, — der Nachahmungsfähigkeit, und Nichtnachahmungsfähigkeit, — des Schönheits- und Häßlichkeits-Gefühls, des Treuheits- und Untreuheits-Gefühls, dann eines Gerechtigkeits- und Ungerechtigkeits-Gefühls, also ganz vorzüglich eines moralischen und physischen Besserungs-Triebes, nähmlich des geistigen und leiblichen Gefühles der Perfektibilität, welche alle Ideen lauter philosophische Grundideen sind, wie dieses die oben aufgestellte Beyspielstabelle deutlich ausweiset. Auch vermög aller

den klügeren oder gelehrigeren Thieren offenbar schon in diesem (tellurischen) Leben hiernieden eingepflanzten ganz außerordentlichen Vervollkommenbarkeit, und noch immer fort neu sich zeigenden Perfektibilität zeigen die Thiere eine gewisse, durch Geberden und Töne und besonders durch Handlungen eben so deutliche grammatikalischphilosophische Gefühls-Sprache in Aussprechung dieser ihrer (laut obiger Beyspielstabelle wirklich philosophischen) Grundideen-Gefühle.

Aber bey allen diesem zeigen die Thiere doch nicht die mindeste Spur von irgend einem Idee-Gefühle der endlosen Maßstäblichkeit, obschon wir Menschen von dieser letztern in einer jeden der oben berührten zehen Klassen von mathematischen Grundideen unzäylige Ordnungen, Arten, und Unterarten derselben endlosen Maßstäblichkeiten deutlich auszuweisen im Stande sind, wie wir es auch wirklich allsogleich (in den nächstfolgenden §. §. thun werden. Hieraus folgt: daß die Grundgesetzgebung der (oben berührten) zehen Klassen der mathematischen Grundideen über die der philosophischen Grundideen auffallend erhaben sey, und daß hiemit jene zehen Klassen die aller obersten ursprünglich-gesetzgebenden Grundideen ausmachen, dergestalt, daß die philosophischen Grundideen jenen erstern in der Aufstufung der Vernünftigkeit untergeordnet sich zeigen, und daß folglich jene ersteren selbst in uns Menschen einen karakteristischen Unterschied zwischen der niedrigen



(halb thierischen, und halb vernünftigen), und zwischen der höheren, nähmlich der ganz vernünftigen, über alles Ende hinausgehenden (überendlichen) Sinnlichkeit und Verständlichkeit mathematisch darzeigen. Was zu erweisen war.

§. XXII.

Fortsetzung des aufgestellten Beweises, nähmlich: Bestättigung der hier erwiesenen Oberherrschaft der überendlich-sinnlichen (mathematischendlosen) Anschauungs-Grundgesetze über die zwar ebenfalls überendlich-sinnlichen, aber bloß grammatikalischphilosophischen Anhörungs-Grundgesetze, indem diese in jene erst hinein gepasset werden müßen, um eine totale Gründungs- und Uiberzeugungs-Kraft zu erhalten.

Zu diesem Zwecke müßen wir hier noch das ganze Detail jener Ordnungen, der ursprünglichgesetzgebenden Maßstäblichkeiten, welche in einer jeden mathematischen Grundideen-Klasse enthalten sind, dem Leser itzt einzelnweise darstellen, und in möglichster Kürze zeigen, wie in der letzten und höchsten nähmlich Zehenten Klasse derselben alle philosophischen Grundideen ihre un-

tergeordnete Hineinfügung in die mathematischen, und hiermit ihre absolute Einigung, und Emporhebung zur evidenten Festigkeit der totalen Gründe, d. h. ihre oben gemeldete absolute Totalisirung erhalten, wie dieß Alles aus den hier folgenden Detaillirungen klar werden wird.

Vorbemerkung.

Neben diesem Hauptzwecke haben diese hier folgenden Ordnungen auch noch einen Nebenzweck, welcher darin besteht, daß man bey der erst erwähnten Hineinfügung der grammatikalischphilosophischen Grundideen in die oben gemeldeten ursprünglich gesetzgebenden Maßstabs-Solidationen der zehenten Klasse nach eigener Bequemlichkeit eine mehr oder weniger detaillirende Ordnung aus denselben auswählen, und die eine durch die andere gehörig kontrolliren könne, und daß man auf diese Art eine und die nähmliche Mappirung des totalen Grundideen-Inhalts in gewissen Raumesmaßstabs-Solidationen einmahl bloß en gros, (in einem kleineren Formate,) und sodann in einem beliebigen größeren Formate, (nähmlich in einem bis zur beliebigen Erreichung der vollständigsten Deutlichkeit immer größer angenommenen Details-Maßstabe) darzustellen im Stande sey. So enthält z. B. die erste Ordnung in den meisten Klassen das

allereinfachste En gros, und die zehente Ordnung (nach unserem Dezimalsystem) das einfachste und für uns zugleich bequemste und zugleich deutlichste Detail, die hundertste Ordnung dagegen ein zehenmal grösseres, (aber auch ein um so viel grösseres Format erforderndes) Detail, die tausendste ein hundert mahl grösseres Detail, und so weiter. Hier ist es genug, wenn wir überall nur die zehente Ordnung einzelweise anführen, weil durch diese letztere alle andern sowohl weniger als auch mehr detaillirenden Ordnungen am deutlichsten verstanden, und zur strengsten Aufsuchung eines jeden sich etwa einschleichen mögenden Versehens in allen urmaßstäblichen Constructionen auf das schärfeste mit einander controllirt werden können, um durch eine etwa nothwendig scheinende Anzahl der erst gesagten Controllirungen von der totalen Einigung aller Gegensätze, und Widersprüche der Grundideen vollständig sich zu überzeigen. Daher verwandelt sich itzt der bis hieher nur en gros geführte Beweis aller obigen Lehrsätze in lauter Detaillirungen des mathematischen Ausweises derselben, nähmlich in eine Emonstration — durch die hier folgende

§. XXIII.

Detaillirung der oben (§. VI.) kurzberührten mathematischen Grundideen.

A) Detaillirung der fünf arithmetischen Klassen derselben.

Diese elementär-endlosen, oder ursprünglich gesetzgebenden Maßstabs-Grundideen in der Allheit der Zeit müßen hier zuerst detaillirt werden, und zwar auf möglichst kurze Weise nach allen ihren Ordnungen, folgendermaßen:

In der Iten Klasse derselben sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären (ursprünglich-gesetzgebenden) endlosen Additionen, nähmlich von successiven endlosen Setzungen oder successiv-thetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

Neutrale Ordnung: $0 + 0 + 0 + 0 + 0$ .... so fort ohne Ende. *) $\left\{\begin{array}{l}\text{Neutralpunkte, oder}\\ \text{Indifferenzpunkte.}\end{array}\right\}$

---

*) Der Zerus, oder die gemeinhin sogenannte Nulle $= 0$ bedeutet hier, wo, (wie so eben gezeigt worden,) lauter bestimmte Maßstäbe vorhanden seyn müßen, keineswegs eine Nichtsheit, sondern einen wirklichen (reellen) Uibergangspunkt einer Maßstabslinie aus der negativen Maßstäblichkeit in die positive — nähmlich den reellen Zustand einer wirklichen Neutralität, oder Indifferenz. —

Überneutrale
- 1te Ordnung: 0 + 1 + 1 + 1 + 1 . . . . so fort ohne Ende. (Einheitspunkte.)
- 2te Ordnung: 0 + 2 + 2 + 2 + 2 . . . . so fort ohne Ende. (Zweyheitspunkte.)
- 3te Ordnung: 0 + 3 + 3 + 3 + 3 . . . . so fort ohne Ende. (Dreyheitspunkte.)
- . . . .
- 10te Ordnung: 0 + 10 + 10 + 10 + 10 . . . . so fort ohne Ende. (Zehenheitspunkte.)

In der IIten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Subtraktionen, nähmlich von successiven endlosen Entgegensetzungen, oder successiv-antithetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

Neutrale Ordnung: 0 — 0 — 0 — 0 — 0 . . . . so fort ohne Ende {subtrahirende Indifferenzpunkte, oder subtrahirende Neutralpunkte.}

Unterneutrale.
- 1te Ordnung: 0 — 1 — 1 — 1 — 1 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Einheitspunkte.)
- 2te Ordnung: 0 — 2 — 2 — 2 — 2 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Zweyheitspunkte.)
- 3te Ordnung: 0 — 3 — 3 — 3 — 3 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Dreyheitspunkte.)
- . . . .
- 10te Ordnung: 0 — 10 — 10 — 10 — 10 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Zehenheitspunkte.)

In der IIIten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Multiplikationen, nähmlich von simultanen endlosen Setzungen, oder simultan-thetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.*)

Neutrale Ordnung: 0 × 0, 0 × 1, 0 × 2, 0 × 3 .... so fort ohne Ende.

Überneutrale:

1te Ordnung: 1 × 1, 1 × 2, 1 × 3, 1 × 4 .... so fort ohne Ende.

2te Ordnung: 2 × 2, 2 × 3, 2 × 4, 2 × 5 .... so fort ohne Ende.

3te Ordnung: 3 × 3, 3 × 4, 3 × 5, 3 × 6 .... so fort ohne Ende.

. . . .

10te Ordnung: 10 × 10, 10 × 11, 10 × 12, 10 × 13 .... so fort ohne Ende.

In der IVten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Divisionen, nähmlich von simultanen endlosen Entgegensetzungen, oder simultan-antithetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

---

*) Eben darum muß der Leser alle hier aufgestellten Zahlen keineswegs etwa als abstrakte Zahlen, sondern als reinkonkrete Maßstabspunkt-Zahlen aussprechen, z. B. 0 sage Neutralpunkt, oder Indifferenzpunkt, 10 sage: Zehenheitspunkt, u. s. f.

Uiberneutrale

- 1te Ordnung: 0 + 1 + 1 + 1 + 1 . . . . so fort ohne Ende. (Einheitspunkte.)
- 2te Ordnung: 0 + 2 + 2 + 2 + 2 . . . . so fort ohne Ende. (Zweyheitspunkte.)
- 3te Ordnung: 0 + 3 + 3 + 3 + 3 . . . . so fort ohne Ende. (Dreyheitspunkte.)
- . . . .
- 10te Ordnung: 0 + 10 + 10 + 10 + 10 . . . . so fort ohne Ende. (Zehenheitspunkte.)

In der IIten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Subtraktionen, nähmlich von successiven endlosen Entgegensetzungen, oder successiv-antithetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

Neutrale Ordnung: 0 — 0 — 0 — 0 — 0 . . . . so fort ohne Ende {subtrahirende Indifferenzpunkte, oder subtrahirende Neutralpunkte.}

Unterneutrale.

- 1te Ordnung: 0 — 1 — 1 — 1 — 1 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Einheitspunkte.)
- 2te Ordnung: 0 — 2 — 2 — 2 — 2 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Zweyheitspunkte.)
- 3te Ordnung: 0 — 3 — 3 — 3 — 3 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Dreyheitspunkte.)
- . . . .
- 10te Ordnung: 0 — 10 — 10 — 10 — 10 . . . . so fort ohne Ende. (Negative Zehenheitspunkte.)

In der IIIten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Multiplikationen, nähmlich von simultanen endlosen Setzungen, oder simultan-thetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.*)

Neutrale Ordnung: 0 × 0, 0 × 1, 0 × 2, 0 × 3 .... so fort ohne Ende.

Überneutrale:

1te Ordnung: 1 × 1, 1 × 2, 1 × 3, 1 × 4 .... so fort ohne Ende.

2te Ordnung: 2 × 2, 2 × 3, 2 × 4, 2 × 5 .... so fort ohne Ende.

3te Ordnung: 3 × 3, 3 × 4, 3 × 5, 3 × 6 .... so fort ohne Ende.

. . . .

10te Ordnung: 10 × 10, 10 × 11, 10 × 12, 10 × 13 .... so fort ohne Ende.

In der IVten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementären endlosen Divisionen, nähmlich von simultanen endlosen Entgegensetzungen, oder simultan-antithetischen Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

---

*) Eben darum muß der Leser alle hier aufgestellten Zahlen keineswegs etwa als abstrakte Zahlen, sondern als reinkonkrete Maßstabspunkt-Zahlen aussprechen, z. B. 0 sage Neutralpunkt, oder Indifferenzpunkt, 10 sage: Zehenheitspunkt, u. s. f.

Neutrale Ordnung: $\frac{0}{0}, \frac{0}{1}, \frac{0}{2}, \frac{0}{3}, \frac{0}{4}$, ... so fort ohne Ende.

Uiberneutrale.
- 1te Ordnung: $\frac{1}{1}, \frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}$ . . . so fort ohne Ende.
- 2te Ordnung: $\frac{2}{2}, \frac{2}{3}, \frac{2}{4}, \frac{2}{5}$ . . . . so ohne Ende.
- 3te Ordnung: $\frac{3}{3}, \frac{3}{4}, \frac{3}{5}, \frac{3}{6}$ . . . . so ohne Ende.
- . . . .
- 10te Ordnung: $\frac{10}{10}, \frac{10}{11}, \frac{10}{12}, \frac{10}{13}, \frac{10}{14}, \frac{10}{15}$ . . . . so ohne Ende.

In der Vten Klasse sind enthalten unzählige Ordnungen von elementär-endlosen Proportionationen, nähmlich von zuerst successiven, und dann auch simultanen Ausgleichungen der endlosen Reihen der Exponenten aller Verhältniße, und zwar zuförderst jener ersteren (successiven) und dann auch dieser letzteren (simultanen) Gattung derselben, nähmlich von endlosen zuerst arithmetisch-proportionirten, und dann auch geometrisch-proportionirten Verhältnissen mit zweyerley Arten von ausgleichenden Bindungen eines bestimmten Maßstabs.

Ordnungen der ersten Gattung, und der allerersten, oder allereinfachsten Art, nähmlich arithmetisch-kontinuirliche Reihen.

Neutrale Ordnung: 0 — 0 = 0 — 0 = 0 — 0 = 0 — 0 = 0 — 0 . . . . so fort ohne Ende.

Nichtneutrale:

1te Ordnung: 0 — 1 = 1 — 2 = 2 — 3 = 3 — 4 = 4 — 5 . . . . so fort ohne Ende.

2te Ordnung: 0 — 2 = 2 — 4 = 4 — 6 = 6 — 8 = 8 — 10 . . . . so ohne Ende.

3te Ordnung: 0 — 3 = 3 — 6 = 6 — 9 = 9 — 12 = 12 — 15 . . . . so ohne Ende.

. . . .

10te Ordnung: 0 — 10 = 10 — 20 = 20 — 30 = 30 — 40 = 40 — 50 . . . . so ohne Ende. *)

---

*) Eine jede Kolumne dieser Maßstabspunktzahlen geht von oben abwärts in arithmetisch-kontinuirlichen Verhältnißen.

Ordnungen der ersten Gattung und zweyten Art, nähmlich arithmetisch-diskrete Reihen:

Neutrale Ordnung: 0 — 0 = 1 — 1 = 2 — 2 = 3 — 3 = 4 — 4 . . . . so fort ohne Ende.

Nichtneutrale:

- 1te Ordnung: 0 — 1 = 2 — 3 = 4 — 5 = 6 — 7 = 8 — 9 . . . . so fort ohne Ende.
- 2te Ordnung: 0 — 2 = 3 — 5 = 4 — 6 = 5 — 7 = 6 — 8 . . . . so ohne Ende.
- 3te Ordnung: 0 — 3 = 4 — 7 = 5 — 8 = 6 — 9 = 7 — 10 . . . . so ohne Ende.
- . . . .
- 10te Ordnung: 0 — 10 = 11 — 21 = 12 — 22 = 13 — 23 = 14 — 24 . . . . so ohne Ende.

Ordnungen der zweyten Gattung allerersten Art, nähmlich geometrisch-continuirliche Reihen. *)

Neutrale Ordnung: 0 : 0 = 0 : 0 = 0 : 0 = 0 : 0 = 0 : 0 = 0 : 0 . . . . so ohne Ende.

Nichtneutrale

1te Ordnung: 1 : 1 = 1 : 1 = 1 : 1 = 1 : 1 = 1 : 1 = 1 : 1 . . . . so ohne Ende.

2te Ordnung: 1 : 2 = 2 : 4 = 4 : 8 = 8 : 16 = 16 : 32 = 32 : 64 . . . . so ohne Ende.

3te Ordnung: 1 : 3 = 3 : 9 = 9 : 27 = 27 : 81 = 81 : 243 . . . . so ohne Ende.

4te Ordnung: 1 : 4 = 4 : 16 = 16 : 64 = 64 : 256 = 256 : 1024 . . . . so ohne Ende.

. . . .

10te Ordnung: 1 : 10 = 10 : 100 = 100 : 1000 = 1000 : 10,000 = 10,000 : 100,000... so ohne Ende.

---

*) Auch in diesen gehen die Glieder einer jeden Kolumne von oben abwärts in bestimmten subtraktionellen Verhältnißen.

Ordnungen der zweyten Gattung zweyter Art, nähmlich geometrisch-diskrete Reihen:

Neutrale Ordnung: 1 : 0 = 1 : 0 = 1 : 0 = 1 : 0 = 1 : 0 . . . . so fort ohne Ende.

Nichtneutrale:

1te Ordnung: 1 : 1 = 2 : 2 = 3 : 3 = 4 : 4 = 5 : 5 . . . . so fort ohne Ende.
2te Ordnung: 1 : 2 = 3 : 6 = 4 : 8 = 5 : 10 = 6 : 12 . . . . so ohne Ende.
3te Ordnung: 1 : 3 = 4 : 12 = 5 : 15 = 6 : 18 = 7 : 21 . . . . so ohne Ende.
. . . .
10te Ordnung: 1 : 10 = 11 : 110 = 12 : 120 = 13 : 130 = 14 : 140 . . . . so ohne Ende.

1te Folgerung.

Hierher gehören demnach auch alle Auflösungen einer jeden elementären sowohl, als höchsten analytischen Gleichung in endlose Proportions-Reihen mit allen ihren Verzweigungen, Potenzen, oder Potenzirungen, und unzähligen Modifikationen in den höheren und höchsten Berechnungen der unendlich großen und unendlich kleinen Größen: wovon das Zeichen ∞ auch selbst diesen elementären Zahlen beygesetzt werden kann.

2te Folgerung, und Beweis der absoluten Abgeschlossenheit dieses Systems.

Aus allen diesen, und den nächst nachfolgenden fünf geometrisch-maßstäblichen Klassen der mathematischen Grundideen zeigt sich sonnenklar die absolute Abgeschlossenheit dieser zehen Klassen derselben, nähmlich: daß außer diesen keine andern denkbar sind. Denn was die fünf arithmetischen Klassen anbetrifft, so ist es einleuchtend, daß es 1tens im Bezug der Tiefe — unter der einfachsten oben aufgestellten sowohl positiven, als negativen, und dann sowohl successiven, als simultanen Numeration, welche dort

von o und hier von 1 anfängt, keine noch mehr einfache Numeration geben könne, und daß 2tens im Bezug der Höhe — die unzähligen Gattungen, Arten und Reihen der Proportionation alle möglichen Gleichungen und höchsten Berechnungen vollkommen erschöpfen.

Was ferner die fünf geometrisch-maßstäblichen (hier nachfolgenden) Grundideenklassen betrifft, so enthält die erste Klasse eine allereinfachste endlose Punktation, unter welcher es nichts mehr einfacheres endlos-maßstäbliches geben kann, da diese Punktation (wie wir sie sogleich erklären werden,) von der allereinfachsten endlosen Annäherung eines Punktes zu einem andern Punkte die einfachsten numerationellen Grundgesetze darstellt, und eben so wird es sich dagegen in der fünften, und höchsten geometrisch-maßstäblichen Klasse hier unten klar darzeigen, daß diese letztere in ihrer vollständigen Ausführung durch eine urasymptotische Maßstabskugel den allumfassenden Raum eines Ganzen alle Grundideen ausmessenden (pambaseoideometrischen) Weltalls (laut der zweyten Kupfertafel des 1ten Bandes) vollständig erschöpft, außer welchem ideellen Raume der Allheit es demnach gar nichts Meßbares mehr geben kann; wobey es schon voraus von selbst sich versteht, daß diese höchste mathemati-

sche Grundidee von einer endlos wachsenden Sphäre der absoluten Solidation der Raumes-Allheit nicht etwa durch irgend eine abgeleitete (hoch-algebraische oder hoch-logarithmische,) sondern einzig nur durch die hier erklärte bloß einfach-numerationelle, sohin ursprünglich-gesetzgebende endlose Maßstäblichkeit — den allumfassenden Raum erschöpfen müsse, weil sie widrigen Falls nur eine algebraisch-oder logarithmisch-abgeleitete Idee — aber keine ächte Grundidee wäre, *) wie schon oben (§. V.) vorläufig gemeldet worden. Die Bestandtheile dieser letzt genannten absuluten Grundideenmaßstabs-Solidation sind nun folgende:

§. XXIV.

B) Detaillirung, der fünf geometrischen Klassen von ursprünglich-gesetzgebenden (elementär-endlosen) Grundideeninhalts-Maßstäblichkeiten in der Allheit des Raumes.

Lehrsatz.

I.) In der Iten geometrischen Klasse dieser Grundideen sind enthalten elementär-end-

*) Und dieses totale Grundideeninhalts-Maßstabsbild in jener Kugel (s. B. II. Ta-

lose asymptotische Punktuationen (Punkten-Asymptotisationen) nähmlich: endlose Annäherungen eines in krummer Linie aufsteigenden Annäherungspunktes zu einem in gerader Linie senkrecht aufsteigenden Zielpunkte, innerhalb eines bestimmten elementären Maßstabs, ohne daß der erstere Punkt den letztern jemahls zu erreichen vermag; (ohne daß ein Zwischenraum zwischen beyden Punkten jemahls absolut verschwinden könnte.)

Beweis.

Es sey z. B. der erste Abstand eines Annäherungspunktes von seinem Zielpunkte auf einer horizontalen Grundlinie (wie es oben auf der horizontalen Mittelldurchschnittslinie, und beyden Schenkeln unsers Grundmaßstabsdreyecks in dem Volljährigkeitsantritts-Horizonte des niedersten Vernunftwesens Nro. XI z. B. dargestellt worden, und in allen Kupfertafeln des Verfassers deutlich zu sehen ist,) = 1 Zoll, oder Linie, oder dergleichen,

---

fel.) wäre sodann kein ursprünglichgesetzgebendes — kein Protometroschema, wenn es zuerst auf die Algebra, oder zuerst auf Logarithmen sich gründete. — Wohl gemerkt! „zuerst." — Denn in Folgerungen sind auch Ableitungen oft unentbehrlich, — hiermit auch Algebra, und Logarithmen mit ihren höher abgeleiteten Formeln. —

so enthält dieser $= \frac{1}{1}$ Abstand, und die endlose Verminderung dieses Abstandes ist demnach eine endlose Annäherung dieses nachahmenden Punktes zu seinem Zielpunkte. Diese endlose Verminderung jenes Abstandes, welchen der Annäherungspunkt in seiner nachahmenden Bestrebungs-Idee nach Maßgabe seines Aufsteigens in höheren Lebens-Horizonten ohne Ende zu verkleinern sich vornimmt, wird streng mathematisch ausgemessen durch eine elementär-endlose (ursprünglich-gesetzgebende) Theilung des auf einer jeden Mitteldurchschnittslinie gegebenen gemeinschaftlichen Maßstabs so, wie der beyden Schenkel in ihrem Aufsteigen an der Urmusteraxe, (laut A. Nro IV,) und zwar insbesondere zuerst nach der Form der ersten Ordnung jener Klasse A. IV, das heißt, in solchen Ordinaten, welche in einem eintheiligen Maßstab aufsteigen, nähmlich in Abständen $= \frac{1}{1}, \frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}, \frac{1}{7}, \frac{1}{8} \ldots$ so fort ohne Ende. Dieses eintheilige Maßstabssystem befindet sich deutlich verzeichnet in der zweyten Kupfertafel des ersten Bandes in allen dortigen Asymptoten einer Kugel des Allheits-Raumes, wo der Verfasser die totale Einigung aller Gegensätze und Widersprüche in allen philosophischen Grundideen in einer solchen Grundideenmaßstabskugel darstellt, in wel-

cher die Allheit des Raumes als ein ursprünglich-gesetzgebendes Werkzeug zur Ausmessung des totalen Inhalts aller Grundideen und zur totalen Einigung dieser letztern mathematisch ausgewiesen wird, wie es das nachfolgende siebente Hauptstück erklärt. Da aber dieser einheitliche Maßstab ein jedes einzelne asymptotische Grundideenmaßstabs-Obeliskensystem nur bloß en gros, und keineswegs im Detail darzustellen vermag, so verzeichnete der Verfasser ein nähmliches solches aber partiales Prismen- und Obelisken-System zuerst auf der Iten Kupfertafel im fünftheiligen, sodann auf der hier Nro III. beyliegenden Kupfertafel insbesondere in einem größeren, jedoch zuerst nur als zweytheilig angenommenen Maßstabe, nähmlich nach der Form der zweyten Ordnung der ursprünglich-gesetzgebenden Divisionen, wo der mittlere einfache Grundmaßstab, nähmlich das erste Fünftel der Mitteldurchschnittslinie auf dem Volljährigkeitsantritts-Horizonte und so auch die Seitenschenkel zuerst in zwey Theile, der nächst höhere identische Maßstab in drey, der abermahl höhere in vier Theile, und so fort ohne Ende, getheilt wird. Diesem zu Folge steigt jener Annäherungspunkt, des niedersten Vernunftwesens, welcher oben im eintheiligen Maßstabe $= \frac{1}{1}$, von der Urmusteraxe abstehend war, und jetzt auf der dritten Kup-

sertafel = $\frac{2}{2}$ absteht, durch folgende Ordinaten aufwärts = $\frac{2}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{2}{5}$, $\frac{2}{6}$, $\frac{2}{7}$, $\frac{2}{8}$ . . . . so fort ohne Ende. (Siehe Tafel III. β b.)

§. XXV.

Weitere Anwendung des zweytheiligen Maßstabs auf die niedersten Wesenklassen in jedem Reiche derselben. (Tafel III.)

Diesem zu Folge steigt derjenige Annäherungspunkt, des niedersten Thierwesens, der auf dieser III^ten Kupfertafel um zwey Fünftel der erst benannten ganzen Mitteldurchschnittslinie, nähmlich um zwey einfache Grundmaßstäbe von dem Urmusterpunkte absteht, und hiermit in der zweytheiligen Form um vier Zweytel, (= $\frac{4}{2}$) das heißt um vier halbe einfache Grundmaßstäbe rückwärts gradationirt ist, durch folgende (aus dieser ganzen Construction durch das Gesetz der mathematischen Continuität streng gefolgerte) Ordinaten aufwärts = $\frac{4}{2}$, $\frac{4}{3}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{4}{5}$, $\frac{4}{6}$, $\frac{4}{7}$, $\frac{4}{8}$ . . . . so fort ohne Ende. Auf dieselbe Art zeichnen sich von selbst in dieser Kupfertafel die Ordinaten des niedersten Zoophytwe-

sens, nähmlich desjenigen Punktes, welcher um drey ganze einfache Grundmaßstäbe von dem Urmusterpunkte, oder hier um sechs halbe ($= \frac{6}{2}$) absteht, $= \frac{6}{2}, \frac{6}{3}, \frac{6}{4}, \frac{6}{5}, \frac{6}{6}, \frac{6}{7}, \frac{6}{8}$ .... so aufwärts fort ohne Ende. Eben so steigen die Ordinaten des noch um neue Zwey halbe Grundmaßstäbe in summa um acht halbe ($= \frac{8}{2}$) in der erst bestimmten Mitteldurchschnittslinie weiter rückwärts abstehenden Punktes des niedersten Pflanzwesens $= \frac{8}{2}, \frac{8}{3}, \frac{8}{4}, \frac{8}{5}, \frac{8}{6}, \frac{8}{7}, \frac{8}{8}$ .... so fort ohne Ende. Endlich sind (diesem zu Folge) die aufsteigenden Ordinaten jenes allerniedersten Krystallisationswesens, welches an die absolute Nichtsheitsscheidewand unmittelbar angrenzt, und hiermit um fünf einfache, oder (im zweytheiligen Maßstabe) um $\frac{10}{2}$ Grundmaßstäbe vom Urmusterpunkte absteht, folgende in dieser III. Kupfertafel deutlich bezeichnet $= \frac{10}{2}, \frac{10}{3}, \frac{10}{4}, \frac{10}{5}, \frac{10}{6}, \frac{10}{7}, \frac{10}{8}, \frac{10}{9}$, $\frac{1}{1}$8. ...... so fort ohne Ende.

Folgerung.

Auf diese Art erhellet nun von selbst: daß diese maßstäbliche Anschauung einer endlosen Abstandsminderung oder Annäherung eines Nachahmungspuntes zum Urmuster-

punkte innerhalb eines bestimmten elementären Maßstabs schon in den aller ersten Elementen der reinen mathematischen Vernunft a priori vollständig vor Augen liege, obschon dieses vor Augenliegen derselben a priori doch seit Anfang der Literatur bis jetzt noch nicht gehörig entdeckt, oder wenigstens noch nicht gehörig aufgefaßt, vielweniger so, wie es verdiente, jemahls zur weitern Anwendung auf die mathematischfeste Einigung der Grundideen dargestellt worden ist. Denn hierbey ist es im Bezug auf Maßstäblichkeit offenbar gleich viel: ob diese endlosen Abstandsminderungen in einer extensiven, oder in einer bloß intensiven Bedeutung, oder in beyderley Bedeutungen zugleich genommen werden; weil in jedem Falle die Maßstabszahlen und Maßstabslinien immer dieselben verbleiben in einer jeden angenommenen Maßstabs-Ordnungsform, welche letztere (wie schon oben bemerket worden) nur nach Verschiedenheit des größern oder kleinern Zeichnungsformates, und Darstellungs-Zweckes ausgewählt werden muß, je nachdem man entweder mehr en gros, oder mehr en detail jene endlosen Abstandsminderungen darzustellen die Absicht hat.

§. XXVI.

Zehentheiliger Grundmaßstab.

Daher mußte der Verfasser in der größern Partialmappa der ersten Kupfertafel (im ersten Bande) wegen Erforderniß des Dezimalsystems, in welchem die in einer Regalbogen-Kupfertafel möglichst größte Detaillirung statt findet, die zehente Ordnung auswählen, und den oben erklärten fünffachen Volljährigkeitsantritts-Maßstab anstatt in fünf ganze oder in zehen halbe Grundmaßstäbe jetzt endlich in fünfzig Zehentel ($\frac{50}{10}$,) nähmlich einen jeden einfachen Grundmaßstab in der Volljährigkeits-Antritts-Mittelburchschnittlinie in zehen Zehentel $= \frac{10}{10}$ eintheilen. Folglich mußte er die nächste obere einfache Maßstabslinie als einfachen ersten Uibervolljährigkeits-Maßstab in eilf Theile ($= \frac{11}{11}$,) und hiermit den fünffachen in fünf und fünfzig Eilftel ($= \frac{55}{11}$,) sohin die identischen fünffachen nächst oberen in $\frac{60}{12}$, $\frac{66}{13}$, $\frac{70}{14}$, $\frac{75}{15}$, $\frac{80}{16}$, $\frac{85}{17}$, und so fort aufwärts eintheilen, nähmlich ein jedes horizontales Dreyeck in fünfmahl soviele Theile als der gemeinschaftliche Nenner eines jeden Le-

lens-Horizontes aus seinem Urmusterpunkte Einheiten ausspricht, das heißt in 5 × n Theile = in 5 n.

Diesem zu Folge steigen die Ordinaten nach dieser Eintheilung dergestalt im deutlichsten Detail aufwärts, daß z. B. die Annäherungs Ordinate des niedersten Vernunftwesens, (welche im eintheiligen Maßstab = 1, und im zweytheiligen = $\frac{1}{2}$ war, jetzt aber = $\frac{10}{20}$) von der ersten Ordinate = $\frac{1}{1}$, bis zur Ordinate $\frac{1}{2}$, zehen folgende Details-Ordinaten ausweiset, nähmlich = $\frac{10}{10}$, $\frac{10}{11}$, $\frac{10}{12}$, $\frac{10}{13}$, $\frac{10}{14}$, $\frac{10}{15}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{10}{17}$, $\frac{10}{18}$, $\frac{10}{19}$, $\frac{10}{20}$, welche letztere Ordinate mit der oben benannten ($\frac{1}{2}$) identisch ist. Auf dieselbe Art erzeugen sich jetzt zwischen den beyden oben benannten Ordinaten $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ folgende zwischengradationelle weiter aufwärts steigende Details-Ordinaten = $\frac{10}{21}$, $\frac{10}{22}$, $\frac{10}{23}$, $\frac{10}{24}$, $\frac{10}{25}$, $\frac{10}{26}$, $\frac{10}{27}$, $\frac{10}{28}$, $\frac{10}{29}$, $\frac{10}{30}$, (= $\frac{1}{3}$,) so fort aufwärts ohne Ende. Das nähmliche gilt auf die nähmliche Art von allen jenen oben vorläufig im eintheiligen und zweytheiligen Maßstab aufgestellten Asymptoten, welche alle aus der bloßen ursprünglich elementären, nähmlich aus der einfachsten numerationellen Division entstehen, und eben daher auch eine ursprünglich gesetzgebende Macht über alle philosophischen Grundideen und über ihre Meisterstücke zur wirklichen urmaßstäblich anschaubaren Er-

nigung derselben in sich enthalten. Denn es liegt ja in denselben die erste Grundform des obersten Gesetzes der endlosen mathematischen Kontinuität, und vermittelst derselben Grundform die allergrößte (nähmlich zugleich festeste, und zugleich evidenteste) Beweiskraft durch lauter urmathematisch-maßstäbliche Konsequenzen, die itzt von da aus nach allen Seiten ohne Ende fortgesetzt, und eben so urmathematisch-maßstäblich kontrollirt werden müßen.

§. XXVII.

II) Detaillirung der zweyten geometrischen Klasse von ursprünglich gesetzgebenden (totalisirenden) Grundideen-Maßstäblichkeiten in der Allheit des Raumes nähmlich der Urmaßstabslinien-Asymptotisationen.

Lehrsatz.

In dieser zweyten geometrischen Klasse der totalisirenden Grundideen sind enthalten elementär-endlose asymptotische Lineationen, (Linien-Asymptotisationen,) nähmlich endlose Entfernungen eines in krummer Linie aufsteigenden Punktes innerhalb eines bestimmten ele-

mentären Maßstabs von einem andern in senkrechter Linie auf einer senkrechten Ebene aufsteigenden Punkte, (welchen letztern Punkt wir einen Verlassungspunkt, und zugleich jene senkrechte Linie, und Ebene, in welcher dieser letztere Punkt aufsteigt, eine Verlassungslinie und Verlassungsebene, oder Verlaßungs-Scheidewand nennen wollen,) einmahl in extensiver sodann in bloß intensiver Bedeutung, und endlich in beyderley Bedeutungen zugleich.

Beweis mit wirklicher Totalisirung der Grundideen.

Diese IIte Klasse ist eine eben solche Kontrolle der Iten geometrischen Klasse der Grundideen, wie die Subtraktion eine Kontrolle der Addition. Denn die Entfernung eines dem Urmusterpunkte sich annähernden Punktes von einem oben genannten Verlassungspunkte oder Nichtmusterpunkte innerhalb eines bestimmten Maßstabs wächst in ebendenselben Verhältnissen, als der Abstand von jenem erst gesagten Zielpunkte ohne Ende sich mindert, dergestalt, daß ein jedes Quantum seiner Annäherung zu demselben mit dem Quantum seiner Entfernung von dem erst genannten Verlassungspunkte zusammen addirt eine ganze Einheit, nähmlich die volle Maßstabsein-

heit ausmachen muß. Daher ergibt sich eine jede Stufe jener endlosen Entfernungen durch eine bloße Subtraktion der entsprechenden (schon oben genau detaillirten) Stufe der vorderen Abstandsminderung von der ganzen Maßstabseinheit. Folglich ist hier z. B. in der ersten Form des eintheiligen Maßstabs das erste Entfernungsquantum $= \frac{0}{1}$, nähmlich $\frac{1}{1} - \frac{1}{1}$, das zweyte $= \frac{1}{2}$, nähmlich $\frac{2}{2} - \frac{1}{2}$, das dritte $= \frac{2}{3}$, nähmlich $\frac{3}{3} - \frac{1}{3}$, das vierte $= \frac{3}{4}$, nähmlich $\frac{4}{4} - \frac{1}{4}$, das fünfte $= \frac{4}{5}$, nähmlich $\frac{5}{5} - \frac{1}{5}$, und so fort ohne Ende. Hieraus ergibt sich von selbst eine aufsteigende Reihe von solchen endlosen Abstands-Vermehrungen, oder äußeren Entfernungs-Ordinaten (auf der äußeren Seite einer jeden Asymptote) welche mit den vorhin beschriebenen endlosen Abstandes-Verminderungen, oder innern Annäherungs-Ordinaten auf jeder Stufe zusammen addirt die ganze einfache Maßstabslinie, nähmlich die volle Maßstabseinheit ausmachen.

Hieraus wird nun der Leser auch alle übrigen äußeren Entfernungs-Ordinaten nach den oben erklärten Ordnungen durch die hier aufgestellte Subtraktion von selbst berechnen, und finden, daß dieselben zuerst für das niederste Vernunftwesen, wenn wir seine Entfernungs-Ordinaten von der senkrechten Neutra-

litäts-Ebene (von der neutralen Scheidewand) aufsuchen, — in folgenden Reihen aufsteigen: *)

Im eintheiligen Maßstab $= \frac{0}{1}, \frac{1}{2}, \frac{2}{3}, \frac{3}{4}, \frac{4}{5}, \frac{5}{6},$ . . . . so fort ohne Ende.

Im zweytheiligen Maßstab $= \frac{0}{2}, \frac{1}{3}, \frac{2}{4}, \frac{3}{5}, \frac{4}{6},$ . . . . so ohne Ende.

Im dreytheiligen Maßstab $= \frac{0}{3}, \frac{1}{4}, \frac{2}{5}, \frac{3}{6}, \frac{4}{7},$ . . . . so ohne Ende.

. . . .

Im zehentheiligen Maßstab $= \frac{0}{10}, \frac{1}{11}, \frac{2}{12}, \frac{3}{13}, \frac{4}{14}, \frac{5}{15}, \frac{6}{16}, \frac{7}{17}, \frac{8}{18}, \frac{9}{19}, \frac{10}{20}, \frac{11}{21}, \frac{12}{22}$ . . . . so ohne Ende.

Folglich steigen die speciellen äußeren Ordinaten des niedersten Thierwesens in diesem Maßstab

$$= \frac{-10}{10}, \frac{-9}{11}, \frac{-8}{12}, \frac{-7}{13}, \frac{-6}{14}, \frac{-5}{15}, \frac{-4}{16}, \frac{-3}{17}, \frac{-2}{18}, \frac{-1}{19}, \frac{0}{20}, \frac{+1}{21}, \frac{2}{22} \ldots \text{ so ohne Ende.}$$

(Siehe die größere Partialmappe der I. Taf. 1. Bandes.)

---

*) Diese Entfernungsordinaten, die von der Neutralitätsscheidewand gerechnet werden, sollen specielle Ordinaten genannt werden zum Unterschiede von den allgemeinen Ordinaten, welche von der Richtsheitsscheidewand anheben, wie es der nachfolgende §. erklärt.

M

dann die des niedersten Zoophytwesens

$$= \frac{-20}{10}, \frac{-19}{11}, \frac{-18}{12}, \frac{-17}{13}, \frac{-16}{14}, \frac{-15}{15}, \frac{-14}{16}, \frac{-13}{17}, \frac{-12}{18}, \frac{-11}{19}, \frac{-10}{20}, \frac{-9}{21}, \frac{-8}{22}$$

.... so fort, wie dieß Alles in der größeren Partialmappe der I. Kupfertafel des 1. Bandes genau maßstäblich verzeichnet von allen fünfzig nachahmenden Wesen-Klassen zu sehen ist.

§. XXVII.

Erklärung der allgemeinen Ordinaten und Anwendung des Gesetzes dieser subtraktionellen mathematischen Continuität auf urmaßstäbliche Einigung aller entgegengesetzten Grundideen von Lebendigkeit, und Todtheit, von Wonne-Gefühl an echter Erhabenheit, und Ekelgefühl an Niederträchtigkeit, etc. etc.

A) Erklärung der Ordinaten.

Wenn wir itzt nicht die neutrale Scheidewand, sondern die hinterste senkrechte Ebene, nähmlich die Nichtsheits-Scheidewand als

eine solche Verlaßungs - Scheidewand betrachten, welche wegen ihrer absoluten Häßlichkeit, absoluten Todtheit, absoluten Niederträchtigkeit, absoluten Imperfektibilität, ꝛc. (laut obiger Beyspiels - Tabelle) von allen reellen Wesen ohne Ausnahme selbst vom Krystallwesen, successive ohne Ende immer mehr und mehr verlaßen werden muß, so versteht es sich von selbst, daß in diesem Falle die im nächstfolgenden §. aufgestellte Subtraktion der oben (in der I^{ten} geom. Klasse) erwiesenen Annäherungsordinaten nicht von der einfachen, sondern von der fünffach-überschlagenen Maßstabseinheit, nähmlich von $\frac{5\,n}{n} = \frac{5}{1}$ geschehen müße, damit man im Reste dieser Subtraktion die angehörigen absolut - allgemeinen Entfernungsordinaten, nähmlich die endlosen Abstandsvermehrungen von der absoluten Nichtsheits - Scheidewand erhalte.

Da nun ferner ein jedes Wesen genau nur soviel wahre Realität, wahre Würdigkeit, wahre Lebendigkeit, ꝛc. besitzt, oder erobert, um wie viele Maßstab s-Theile es sich in jedem Horizonte von der Nichtsheitsscheidewand entfernt, oder seinen Lebenz - Gehalt von derselben subtrahirt, so werden wir künftighin diese oben genannten Entfernungs - Ordinaten mit dem passenderen Titel:

reelle, oder realisirte (sowohl specielle, als allgemeine) Ordinaten, und dagegen, die oben genannten, Annäherungs-Ordinaten mit dem Titel: ideelle, oder idealisirende Ordinaten — betiteln; indem ja diese letztgenannten ideellen Ordinaten der ersten Klasse von geometrischen Grundideen laut ihres oben (§. XXIII.) gegebenen Beweises nur bloß jene nachahmende Bestrebungs-Idee ausdrücken, deren Theile noch nicht realisirt, sondern nur noch ideell sind. Zur Erläuterung von beyderley allgemeinen Ordinaten folgt hier eine Berechnung derselben. (Siehe die beyliegende Tabelle).



Anmerkung.

In der Verfolgung vorstehender Tabelle nach den Untervolljährigkeits-Horizonten ist zu bemerken: daß in allen sowohl positiven, als negativen Untervolljährigkeitshorizonten die allgemein-ideellen sowohl, als die allgemein-reellen Ordinaten immer dieselben verbleiben, die der Volljährigkeitsantritts-Horizont (der Pluszehentelhorizont in dieser Tabelle) darstellt; weil ja in allen Minderjährigkeits-Horizonten in bloßer allgemeiner Uibersicht alle Abstände nur nach dem Pluszehentelhorizonte, das ist, in einerley zehentheiligen Maßstabs-Bestimmungen genommen werden, und nur bloß zum Behufe des minderjährigen Vorschriftsquantums auf jedem niedererem Horizonte eine niederere zehentheilige Benennung erhalten — bis zur neutralzehenteltheiligen Benennung, nähmlich bis zum Conceptions-Horizonte.

A) Folgerungen aus dieser Tabelle:

1tens Wenn wir diese Tabelle zurück zum Conceptionshorizonte in Tafeln verfolgen, so finden wir schon aus dem bloßen Anblick einer jeden Kolumne der ideellen Ordinaten eine höchst wichtige Entdeckung, nähmlich; daß der konstante (un-

veränderbare) Zähler einer jeden derselben schon im Conceptionshorizonte gegründet sey, und den wesentlichen Unterscheidungs-Karakter eines jeden im Weltall sich entwickelnden Wesens ausmache, und hiermit ein Conceptionskarakter $= C$ genannt werden müße, und daß folglich eine jede ideelle Ordinate $= \frac{C}{n}$, dagegen jede reelle $= \frac{5\,n}{n} - \frac{C}{n}$ sey.

3tens Daß durch die höhere Einfachheit dieses Conceptions-Karakters die höhere, und durch mindere Einfachheit die mindere Ranges-Würde eines jeden Wesens im ganzen Weltall urmathematisch sich ausmesse. Denn die größte Einfachheit ist in dem Conceptionskarakter des Urmusters $= \frac{0{,}0}{0{,}0}$, die nächste mindere in $\frac{n{,}1}{0{,}0}$, noch minder in $\frac{0{,}2}{0{,}0}$, sodann in $\frac{0{,}3}{0{,}0}$ in $\frac{0{,}4}{0{,}0}$, so fort, noch viel minder in $\frac{10}{0{,}0}$, in $\frac{20}{0{,}0}$, in $\frac{30}{0{,}0}$, in $\frac{40}{0{,}0}$, und die allermindeste in $\frac{50}{0{,}0}$, wie dieses aus der Berechnung des Conceptionshorizontes in einer jeden Kupfertafel deutlich zu ersehen ist.

3tens Daß die größere Einfachheit des Conceptionskarakters auch ein größeres Ur-Eigenthums-Recht, die mindere ein minderes Ur-Eigenthumsrecht schon selbst im Akte der Empfängniß — einem jeden Wesen mittheile, und daß diese im Akte der Empfängniß einem jeden Wesen mitgetheilte Portion des Ur-Eigenthums-Rechtes im Weltall durch alle höheren Staaten, und Staatenverhältniße, die ein jedes Wesen in seinen endlosen immer höheren Entwickelungen durchwandert — selbst von der Gottheit (ohne eigenes Verschulden des Wesens) auf keine Weise hinweg genommen, oder vermindert, sondern bey vorfallenden größeren Verdiensten desselben nur noch vermehret werden könne.

4tens Daß nur die Gottheit allein diesen universalstatistischen Karakter successive zur Belohnung eines Wesens mit größerer, und zur Bestrafung mit minderer Einfachheit sich entwickeln lassen könne, daß dagegen kein erschaffenes Wesen denselben in einem andern Wesen zu verändern vermag.

B) Anwendung dieser Tabelle auf totalisirende Einigung aller Grundideen.

In dieser Berechnungs-Tabelle sind keine speciellen Gehaltes-Ordinaten, das heißt: kei-



ne solchen, die von der Neutralitäts-Scheidewand, nämlich von $\frac{o}{n}$, (wie hier oben in den ersten vier Beyspielen bemerket worden,) entstehen, sondern lauter allgemeine Abstandes-Bruchzahlen, das ist, solche Ordinaten berechnet, welche von der absoluten Nichtsheits-Scheidewand anfangen, und durch einen jeden beliebigen Schenkel des horizontalen Maßstabs-Dreyecks, eben so gut, wie durch die Mitteldurchschnittslinie dargestellt werden können. Eben darum wäre es ganz unnütz gewesen diese so allgemeinen Zahlausdrücke der allgemeinen Ordinaten in die Kupfertafeln hinein zu setzen, (wie schon oben bemerket worden), indem ja ein jeder Leser durch den bloßen Anblick der in der IIIten Kupfertafel genau gezogenen Transversalen alle diese allgemeinen Abstands-Linien, und ihre Theile in eben so allgemeinen Zahl-Ausdrücken von selbst wird aussprechen können, sobald er die hinterste Transversale eines jeden horizontalen Maßstabsdreyecks (welche alle in der IIIten Kupfertafel nach den Regeln der Perspektivik eine schiefe Lagerung erhalten mußten) zuerst angesehen, und von derselben sodann alle übrigen sowohl gezeichneten als nicht gezeichneten unzähligen Transversalen bis zur Urmusteraxe nach Erforderniß eines

jeden Zahl-Ausdrucks dieser allgemeinen Ordinatenberechnungs-Tabelle in ihren Abstandsverhältnißen von der Nichtsheitsscheidewand wird durchgeforscht haben. Auf diese Art wird er finden:

1tens Daß im Volljährigkeitsantritts-Horizonte die reelle Ordinate des niedersten Staubheits-Krystallwesens = 1^{0}_{8}, dagegen aber die ideelle = 5^{0}_{8}, nämlich die ganze fünffache Maßstabseinheit ausmache. Dagegen ist in der Urmusteraxe die reelle Ordinate eines jeden Punktes = 5_{8} und die ideelle = 1^{0}_{8}. Wenn nun das erstbenannte niederste Krystallwesen gar keine ihm angemessene Perfektibilität besäße, so wäre es der absoluten Nichtsheit völlig gleich = absolute Täuschung, und alle in der obigen Beyspielstabelle auf der Nichtsheitsscheidewand befindlichen Nichtsheits-Prädikate müßten auch diesem Wesen pünktlich zugeschrieben werden, als z. B. absolute Gesetzlosigkeit — Absolute Wirkungs-Unfähigkeit — Entwickelungs Unfähigkeit — 2c. Allein wir sehen augenscheinlich das Gegentheil. Also besitzt es einen gewissen wenn gleich niedersten, so doch nach dem obersten Gesetze der mathematischen Continuität in der Skala der Wesen eingepflanzten Keime der Wirkungsfähigkeit, und Entwickelungsfähigkeit, folglich auch



einer gradativ-endlosen ihm angemessenen Vervollkommnungsfähigkeit nach dem nähmlichen obersten Gesetze der gesammten — in das Gesetz der mathematischen Continuität hier oben hinein geordneten, das heißt, numerationell-asymptotischen — Lebendigkeit. — Diesem letzteren Gesetze zufolge erhebt es sich in seinem nächst höheren 1[ten] dezimalen Uebervolljährigkeits-Horizonte aus seiner scheinbar-absolüten Todtheit $= \frac{0}{10}$ reellen Abstandes von der Nichtsheit, auf $\frac{5}{11}$ reellen Abstandes von derselben, und hiemit $\frac{50}{11}$ ideellen Abstandes von der Urmusteraxe; sodann im zweyten Uibervolljährigkeits-Horizonte auf $\frac{10}{12}$ des ersteren, und $\frac{50}{11}$ des letzteren Abstandes, und so fort aufwärts ohne Ende, wie dieß in dem hintersten Paare unserer Asymptoten auf der ersten Kupfertafel in der größeren Partialmappa deutlich zu sehen ist, und insbesondere in der III[ten] Kupfertafel, wo die zweytheilige Maßstabsform genau verzeichnet ist, aus welcher der Leser durch bloße Multiplication eines jeden Abstandes-Ausdrucks mit der Zahl 5 eine zehentheilige Maßstabsform sich selbst darstellen solle. Eben so erhellet hieraus von selbst:

9[tens] Daß — weil n = Nenner überhaupt und $\frac{n}{n}$ eine einfache Maßstabseinheit bedeutet, ein jedes in

der hier oben stehenden allgemeinen Ordinatenberech- nungstabelle angezeigte $\frac{5\,n}{n}$ eine fünffache Maßstabseinheit bedeuten müße, von welcher man die auf jedem Horizonte durch bloße divisionelle Numeration (laut A. IV.) gefundenen ideellen Ordinaten subtrahirt, und im Reste die reellen Ordinaten erhält, wie dieß in der erstgenannten allgemeinen Ordinatenberechnungstabelle auf dem 42ten Uibervolljährigkeits-Horizonte deutlich ausgesprochen ist.

3tens Eben so wird der Leser schon beym bloßen Anblick einer jeden im zehentheiligen Maßstab aufgestellten Berechnungstafel von selbst bemerken, daß er vermittelst derselben, und sogar in derselben eine jede andere sowohl mindertheilige, als auch mehrtheilige Maßstabsform sich selbst darstellen könne, und zur größeren kontrollirenden Einsicht dieß auch wirklich thun solle. Nähmlich zuerst erhält er die eintheilige Maßstabsform in der zehentheiligen bloß dadurch, daß er (versteht sich auf jedem 10ten Dezimalhorizonte) sowohl im Zähler als im Nenner eine gleiche Anzahl von Nullen im Gedanken abschneidet. Denn da denkt er sich $\frac{10}{10} = \frac{1}{1}$, $\frac{10}{20} = \frac{1}{2}$, $\frac{10}{30} = \frac{1}{3}$, $\frac{10}{40} = \frac{1}{4}$ . . . . so fort ohne Ende. Dann nimmt er die zweytheilige Maßstabsform in der zehentheiligen dadurch, daß er

sowohl den Zähler als den Nenner (versteht sich auf jedem fünften Decimalhorizonte) mit der Zahl 5 dividirt. Denn da erhält er $\frac{10}{10} = \frac{2}{2}$, $\frac{10}{15} = \frac{2}{3}$, $\frac{10}{20} = \frac{2}{4}$, $\frac{10}{25} = \frac{2}{5}$, $\frac{10}{30} = \frac{2}{6}$, $\frac{10}{35} = \frac{2}{7}$, $\frac{10}{40} = \frac{2}{8}$ . . . . . so fort ohne Ende, wie es die so eben gegebene Ordinaten-Tabelle darzeigt. Dann rechnet er die fünftheilige Maßstabsform in der zehentheiligen dadurch, daß er sowohl den Zähler als den Nenner (versteht sich auf jedem anderten Dezimalhorizonte) halbirt. Denn so erhält er $\frac{10}{10} = \frac{5}{5}$, $\frac{10}{12} = \frac{5}{6}$, $\frac{10}{14} = \frac{5}{7}$, $\frac{10}{16} = \frac{5}{8}$, $\frac{10}{18} = \frac{5}{9}$, $\frac{10}{20} = \frac{5}{10}$, ... so ohne Ende. Will er nun eine mehr- als zehentheilige Maßstabsform in der zehentheiligen zur noch mehr detaillirten Einsicht durchschauen, so multiplicirt er im Gedanken sowohl den Zähler als den Nenner der zehentheiligen Maßstabsform entweder mit 2 für eine zwanzigtheilige, oder mit 5 für eine fünfzigtheilige, oder mit 10 für eine hunderttheilige, oder mit 100 für eine tausendtheilige Maßstabsform, und so weiter. Nun folgt eine wirkliche Totalisirung der Grundideen. Nähmlich:

4tens Aus diesen ersten zwey Klassen der ursprünglich mathematischen Vernunftgesetze von elementär-endlosen urasymptotischen Punktuationen, und Lineationen zur Ausmessung

aller möglichen (zuerst empirisch erfaßten, und dann ideell verherrlichten) Grundideen von Wesen-Lebendigkeit, Wesen-Würdigkeit, Wesen-Entwickelung, Wesen-Geistigkeit, Perfektibilität rc., erhellet nun klar: daß die hier bezweckte Totalisirung, oder totale Einigung aller Widersprüche derselben grammatikalischphilosophischen (oben in der Beyspielstabelle angezeigten) Grundideen schon aus diesen zwey ersten geometrischen Klassen der totalisirenden Grundideen deutlich hervorleuchte; indem ja hier schon die ganze Reihe aller Nichtsheitsideen mit der ganzen Reihe aller möglichen Allheitsideen durch die hier mathematisch dargestellten zwischengradationellen Grundideen — nähmlich durch diese hier erklärten ursprünglich-gesetzgebenden Asymptoten — so vollkommen geeiniget werden, daß alle diese dreyerley erstgenannten Grundideen ein absolutes unzertrennbares Ganzes ausmachen, und hiermit wechselseitig einander vollkommen ergänzen, oder in diesem absolut-einigenden Maßstabssystem eigentlich eine einzige wirklich totalisirte Grundidee — des totalen Grundes — zusammen ausmachen.

5tens Diesem zufolge wollen wir zwar nur vorläufig, jedoch aus den allerwichtigsten Widersprüchen

der grammatikalischen Philosophie einige Beyspiele hier anführen, (weil von allen übrigen Widersprüchen vermög obiger Beyspielstabelle das nähmliche gelten muß,) nähmlich die bis itzt noch niemahls und nirgends auf eine totalgründliche Weise geeinigten, ja durch bloße Wort-Ausdrücke auch gar nicht vereinigbaren Widersprüche zwischen Geistigkeit, und Nichtgeistigkeit, oder Materialität, — zwischen Sterblichkeit, und Nichtsterblichkeit, oder Unsterblichkeit, ꝛc. ꝛc. (Siehe obige Beyspielstabelle) auf folgende Weise.

Allgemeine Einigungslehre aller Grundideen.

Die ganze Nichtsheitsscheidewand, in welcher alle absolut-niederträchtigen, und absolut-häßlichen Grundideen (laut obiger Beweise) maßstäblich dargestellt werden müßen, enthält durch ihren ein Gefühl vom absoluten Ekel erregenden Inhalt eine gradativ-absolute Abstossungskraft. Diese letztere (reingeistige) Abstossungskraft — vereiniget sich in unserm Ur-Maßstabs-System durch alle unzählige zwischengradationelle (ihr parallele) Verlaßungs-Scheidewände mit dem nähmlichen Endzweck, den das Urmusterwesen selbst in sich enthält, nähmlich: alle erschaffenen Wesen

zur asymptotischen Nachahmung seiner absolut-erhabenen (absolut-würdigen, absolut-schönen, absolut-gerechten, rc.) Lebensentwickelungen ohne Ende immer höher, und immer näher an sich zu ziehen, und zwar zuförderst durch ein gewißes wie immer dunkles oder spät aufweckbares, jedoch immer höher steigendes, und immer näher beleuchtetes Gefühl von absoluter Wonne an seiner Nachahmung, welches Gefühl eben durch die abstossende Kraft des erstbenannten Ekels vor allen Andern, was Nichtnachahmung des Urmusters ist, ohne Ende immer höher emporgehoben werden muß. Nun aber werden hier (in unserm Ur-Maßstabssystem) zuerst die absoluten (bloß imaginären) Nichtnachahmungen des Urmusterlebens durch die Nichtsheitsscheidewand, QR, QR, QR . . . und dann die unzähligen zwischengradationellen Nichtnachahmungen durch alle zwischen derselben und der Urmusteraxe befindlichen Rektifrakten, und ihre zwischengradationellen transversalen Verlassungsscheidewände PS, PS, OT . . . . NV . . . . YX . . . . rc. in lauter urgesetzgebenden Ausmessungen dargestellt. Also besitzen auch alle diese unzähligen Verlassungs-Scheidewände eine solche ihren Gradationirungen angemessene Abstossungskraft, vermög welcher die Nichtnachahmungen ein immer höheres

Ekelgefühl, und die wirklichen Nachahmungen hingegen in eben dem Maße ein immer reineres, und immer höheres Lustgefühl an Urmusters-Nachahmungen hervorzubringen, und diese letzteren immer höher ohne Ende aus sich selbst heraus zu entwickeln vermögen. Da ferner auch der gesammte Inhalt der Urmusteraxe durch seine absolute reingeistige Anziehungskraft eben diesen nähmlichen Urzweck ohne Ende nicht bloß beabsichtiget, sondern auch praktisch exekutiren muß — so ist es nun sonnenklar erwiesen, daß der wahre (der gesammte, der totale, oder totalisirte) Inhalt aller positiven, und negativen Grundideen in unserm Maßstabssystem, und vermittelst desselben — nicht allein gar keinen Widerspruch, und keinen Widerstreit in sich enthalte, sondern vielmehr auf einem gemeinschaftlich vereinigten Wege, nähmlich auf dem Wege der oben erklärten ursprünglich-gesetzgebenden (numerationellen) Asymptoten einen und denselben Urzweck ohne Ende immer höher realisire, nähmlich die Nichtnachahmungen des Urmusterlebens in allen erschaffenen Wesen ohne Ende vermindere, und die wirklichen Nachahmungen desselben ohne Ende vermehre. Diesem zufolge besitzt eine jede negative Grundidee (der absoluten Sterblichkeit, der absoluten Krankheit, der absoluten Passi-

vität, der absoluten Todtheit, der absoluten Materialität, Chaotität, 2c.) eine absolute Abstossungskraft, vermög welcher schon der bloße Gedanke: daß ein solches absolutes Prädikat irgend einem erschaffenen Wesen zukommen könne, eben so niederträchtig, und eben so Ekel erregend in unserm Maßstabssystem sich darzeigt, als ob man ein absolut-positives Grund-Prädikat dem nähmlichen erschaffenen Wesen zueignen wollte z. B. schlechthin-absolute Unsterblichkeit, schlechthin-absolute Geistigkeit, Erhabenheit, Activität, Lebendigkeit 2c., welche alle nur dem Urmusterwesen allein zugeschrieben werden können. Hieraus folgt: daß in unserm Maßstabssystem einer jeden Klasse, Ordnung, und Unterordnung der erschaffenen Wesen eine durch alle Ewigkeiten hindurch charakteristisch-eigene Verminderungs-Gradation von Sterblichkeit, Materialität, 2c., dann eben so eigene Vermehrungs-Gradation von Geistigkeit, Erhabenheit, Unsterblichkeit 2c., und hiermit eben so charakteristisch-eigene Gradation von jenen Schranken, innerhalb welcher diese beyderley Gradations-Gegensätze zu oszilliren vermögen, mathematisch-maßstäblich in allen diesen Berechnungen, und Zeichnungstafeln ausgewiesen worden sey. Die höchste Anwendung von Allem diesen erhellet noch klärer aus den hier folgenden drey höchsten Einigungs-Hauptstücken.

Fünftes Hauptstück.

Allgemeine Kontrollirungslehre

der

Totalgrundideen, oder Urideen. (Controllistica generalis pambaseoidearum,) seu protoidearum.

§. XXVIII.

Was heißt hier Kontrolle? und was wird hier ganz besonders kontrollirt?

Lehrsatz.

Die ursprünglichgesetzgebenden Vernunft-Maßstäbe der III^ten^ und IV^ten^ geometrischen Grundideen-Klasse dienen zur kontrollirenden Verherrlichung des empirisch erfaßten Kunst- und Natur-Lebens im ganzen Weltall.

Beweis.

Vorbemerkung. Obgleich das lateinische Wort: „Rota" ursprünglich „ein Rad" bedeutete, so wurde es doch späterhin auch in einem metaphorischen Sinne dazu gebraucht, um die allseitige Prüfung eines Gegenstandes, und eine nach allen Seiten desselben gleichsam rund herum gedrehete Durchforschung und Berechnung seines wahren Gehaltes — damit anzudeuten. Daher erhält sich zu Rom noch bis itzt die alte Benennung des Durchforschers einer vorgelegten Lebens-Heiligkeit: „Diabolus rotae". In diesem Sinne bezeichnete der Ausdruck: rotula (eigentlich eine Rolle) ganz vorzüglich eine Rechnungsschriften-Rolle, und hiermit contrarotula eine Kontrarolle d. i. Gegenrechnungs-Rolle; folglich: kontrarolliren, oder eigentlich kontrarotuliren soviel, als: Gegenrechnungsrollen verfertigen. Hieraus entstanden ohne Zweifel die zur vollendeten Uiberzeugung in allen wichtigen Geschäften unentbehrlichen, und im alltäglichen Gebrauche mit Recht abgekürzten Ausdrücke: Kontrolle — und Kontrolliren.

Wenn wir nun diese unentbehrlichen Uiberzeugungs-Erforderniße in unserm bis hierher geführten Geschäfte (einer maßstäblich-tota-



len Einigung des Inhalts aller Grundideen) zurück durchforschen, so finden wir: daß auf einem jeden neuen Fortschritte unsers Geschäftes in dieser Wissenschaft, (so, wie in jeder Mathesis überhaupt,) immer neue mit gleichmäßigen eben so maßstäblichen Schritten genau fortschreitende Kontrollen aus der eigenen Natur derselben entweder— schon von selbst sich darzeigen — oder wenigstens durch eine ganz eigene auf die besondere Natur dieser neuen Wissenschaft anzuwendende Aufmerksamkeit sich darzeigen lassen. — In die Rubrik jener ersteren Kontrollen, die schon von selbst bis hierher sich ergeben haben, gehört Alles bis hierher vorgetragene, z. B. die endlosen Additionen kontrolliret mit eben so endlosen Subtraktionen rc., die endlosen Proportionationen kontrollirt durch endlos ausgeglichene Exponenten, rc. rc. Eben so, kontrolliren sich in der Iten geometrischen Grundideen-Klasse von Punktuationen die Activitäts-Punkte durch klare Entgegensetzung ihrer vermittelst der Mitteleinheit arithmetisch-kontinuirlich proportionirten Passivitäts-Punkte sowohl in beyden Hauptschenkeln eines jeden ganzen, und theilweisen Maßstabs-Dreyecks, als auch in einer jeden ganzen und halben Transversale vermittelst der Medianlinie, und ihrer rechts- und linksseitigen Medianparallelen, rc. rc. Auf ähn-

liche Art kontrolliren sich in der IIten geometrischen Grundideen-Klasse (von elementär-asymptotischen Lineationen §. XXVI.) die reellen Annäherungs-Ordinaten durch die ideellen, und diese überall gegenseitig durch jene, dann die rechtsseitigen Asymptoten durch die linksseitigen und diese durch jene — ferner die Rektifrakten, und ihre falschen Uneinigkeits-Asymptoten — durch die Urmusteraxe, und durch die einzig wahren Einigkeits-Asymptoten, so, wie diese durch jene, 2c. 2c.

Allein der ganz eigene Zweck dieser Wissenschaft, (nähmlich die urmaßstäblich-totale Einigung des gesammten Inhalts aller Grundideen) fordert über jene von selbst fortschreitenden Kontrollen noch eine zweyte ganz eigene Art derselben, die eben nicht ganz von sebst schon da stehen, sondern durch eine besondere Aufmerksamkeit auf unsern erstgesagten ganz eigenen Hauptzweck erst aufgesucht werden müssen; und dieß sind: — die hierzu noch erforderlichen Kontrollirungen des gesammten hier aufgestellten reingeistigen Maßstabsgerüstes mit den auf wirklichen Totalkörpern des Weltalls anschaubaren empirisch-geistigen oder praktischen Thätigkeiten, und ihren möglichen ebenfalls unter dem Gesetze einer endlosen Fortbildung oszillirenden praktischen Vered-

lungen — so, wie die Kontrollirung dieser letzteren mit jenem ersteren (reingeistigen Maßstabsgerüste) zu einer immer höheren nicht bloß partial- sondern total-maßstäblichen Verherrlichung des gesammten empirisch erfaßten Kunst- und Natur-Lebens durch dieses total-grundmathematische Maßstabssystem, nicht allein in Punkten, und Linien, sondern auch im Winkelmaße, und Flächenmaße sogleich sich darstellen wird.

Zu diesem Zwecke dient uns nun die III^te und IV^te geometrische Grundideen-Klasse, nähmlich: die ursprünglich gesetzgebende (elementär-asymptotische) Angulation, oder Winkel-Asymptotisation, — und sodann die eben so elementär-asymptotische Superficiation — oder Flächen-Asymptotisation. — Auf jener beruht die allgemeine, auf dieser die specielle Kontrollirungslehre; daher der urmathematische Beweis des hier vorgesetzten Lehrsatzes durch alle nachfolgenden Detaillirungen sowohl der erstern, als der letztern hindurch fortschreitet. Nähmlich:

XXIX.

III.) Detaillirung der III^ten geometrischen Grundideen-Klasse, nähmlich der urasymptotischen Angulationen.

Diese Klasse besteht (laut obigen) aus unzähligen Ordnungen von elementär-asymptotischen Angulationen, oder endlosen Annäherungen eines urmaßstäblichen Radius zu einem andern gegebenen Radius in einem und demselben Kreisbogen, ohne daß der erstere den letztern jemahls zu erreichen vermag; — es versteht sich zuerst in einer extensiven, sodann aber in bloß intensiver Bedeutung, und endlich in beyderley Bedeutungen zugleich. (Siehe die Würdigkeits-Winkel, Tafel IV. Nro. 4. a.)

Denn die reellen Maßstabs-Zahlen der endlosen successiven Entfernungen eines Annäherungsradius von seinem Verlaßungsradius, und die ideellen Maßstabs-Zahlen des ohne Ende immer noch übrig bleibenden Abstandes von seinem Zielradius innerhalb eines bestimmten Kreisbogens — sind in jedem Falle immer die nähmli-

chen Reihen, und ihre nähmlichen unzähligen Ordnungen, die wir oben in den urasymptotischen Punktuationen, und Lineationen dargestellt haben, mit dem einzigen zwar hier wesentlichen aber in der Ausmessungs-Genauheit gar Nichts verändernden Unterschiede: daß die unerreichbare Maßstabseinheit dort aus geraden Linie-Theilen, und hier aus Bogen-Theilen besteht; indem ja dieselbe hier in jedem Falle eine allgemeine elementäre (ursprünglich gesetzgebende) Maßstabseinheit verbleibt, und doch eine ganz eigene Winkel-Asymptotisation bewerkstelliget.

Nun entsteht die Frage:

Welche empirischgeistige Eigenschaften des ganzen Systems von 51 Wesenklassen lassen sich wohl durch den Bogen-Maßstab des Hauptwinkels jenes Dreyecks, auf welchem ein solches bestimmtes empirisches System derselben steht, nach allgemeingültigen intensiv-mathematischen Gesetzen ausmeßbar kontrolliren?

Auflösung.

a) Ein wirklich konkretes (in der Erfahrung aufzeigbares) zugleich empirisch-geistiges, und zugleich rein psychologisches in einem bestimmten Raume lebendes System von bisher erklärten 51 Wesenklassen, in welchem, wenn auch nicht alle gleich-empi-

risch, so doch wenigstens die 41 niederen Klassen empirisch-realiter, und die 9 höheren Vernunftwesen-Klassen mit mathematisch-richtiger Konsequenz aufzeigbar sind, kann durchaus kein anderes seyn, als entweder ein wirklicher Staat — lebend auf bestimmten empirischen Raumtheilen eines bestimmten Totalkörpers des Weltalls — oder eine systematisch garantirte Verbindung mehrerer Staaten zu einem allgemeingültigen Zwecke, nähmlich: ein Staatenbund. Nun ist es aber von selbst einleuchtend: daß ein jeder Staat, wenn er seinem obersten Zwecke entsprechen, und dauerhaft seyn soll, nothwendig ein und dasselbe Urmuster, wie ein jeder andere ihm gegenüber lebende, oder ihm entgegengesetzte Staat — an die Spitze aller seiner Thätigkeiten, und Leidenheiten zur möglichsten Nachahmung sich vorsetzen müsse, gleichviel ob er dieses ihm stäts vorschwebend gefühlte Urmuster so, oder anders nennt, als es die christlichen Staaten nennen, wenn er nur ernstlich sich bestrebt dasselbe Ideal einer absoluten Einigkeits-Einheit als oberstes Gesetz aller Activitäten und Passivitäten der Gesammtheit seiner Unterthanen zur strengsten Befolgung vorzustellen, und diese demselben Ideale hiermit immer mehr,

und mehr im Geiste, und in der Wahrheit anzunähern.

b) Diesem zufolge läßt sich der empirisch-erfaßte, und urmaßstäblich verherrlichte, d. h. von einem Staate oder Staatenbunde auf einem Totalkörper des Weltalls besessene und abgeschlossene Raum mit allen darinn lebenden Wesen — so, wie diese in demselben vermittelst ihrer steten Annäherung an das Urmuster immer mehr und mehr im Geiste und in der Wahrheit sich emporheben — mit einer intensiv-mathematischen Gewißheit durch ein Grundstück des bis hierher erklärten Grundideenmaßstabs-Gerüstes vollkommen ausmessen, folglich nicht etwa bloß symbolisch, sondern wirklich urmaßstäblich (protometroschematisch) darstellen. Da nun ein jeder andere ihm gegenüber lebende, oder wie immer empirisch entgegengesetzte Staat gleichwohl doch auch eben dasselbe Grundideal aller Ideale, nähmlich eben dieselbe (wie immer dunkel oder deutlich vorgestellte) Urmusteraxe als einzige Annäherungsaxe an die Spitze aller seiner Activitäten und Passivitäten sich vorsetzen muß, so entsteht uns hieraus ein in der IVten Tafel Zeichnung Nro. 4. dargezeigtes Maßstabs-Bild von vereinigten Maßstabs-Dreyecken, und hieraus ein urmathematisch richtiges

a priori gesetzgebendes Maßstabsbild des Würdigkeitsgrades eines jeden im Weltall möglichen Totalkörpers — in soferne dieser zuerst zwar nur in seinem empirischen Raume, und in empirischer Zeit erfaßt, aber sodann auch urmaßstäblich verherrlichet, nähmlich durch die auf ihm sich ernährenden höher, oder niederer veredelten Lebenswesen, und durch ihre Einigung in Staaten auch in diesem seinen geistig-reellen, sohin einzig wahrhaftem Werthesgehalte ausgemessen, und intensiv-maßstäblich dargestellt werden muß, — wenn wir eine nicht bloß partialgründliche, und partialmaßstäbliche, sondern totalgründliche, und totalmaßstäbliche Einigung auch selbst des empirisch-geistigen Inhalts aller Grundideen successive uns zu verschaffen verpflichtet sind.

c) Zur Erleichterung dieser intensiv-maßstäblichen Darstellung des erstbenannten geistig-reellen, (einzig wahrhaften) Werthesgehaltes eines jeden (in empirischer Zeit, und im empirischen Raume des Weltalls befindlichen) Totalkörpers findet der Leser (in der eben gesagten IVten Tafel Zeichnung Nro. 4.) mehrere Beyspiele von horizontalen Durchschnitts-Ebenen der hier oben erklärten an ihre gemeinschaftliche Urmusteraxe rund herum angeschlossenen

Maßstabs-Dreyecken, zu einem Obelisken-Durchschnitt mit ihren unterverstandenen Prismen, welche alle zusammen auf einem jeden empirischen Totalkörper, die einem jeden derselben angehörige Portion von empirisch-geistigem, und zugleich reingeistigem Beytrag zur aufsteigenden Entwickelung, und Veredlung der auf demselben befindlichen Lebenswesen liefern, um diese letzteren zu endlosen künftigen successiven Benützungen von immer höheren, und edleren Totalkörpern für ihre künftigen höheren, und edleren Lebens-Abschnitte immer schon voraus zu qualificiren, und — nach dem Urgesetze der intensiv-mathematischen Continuität — überall gehörig vorzubereiten.

d) Da nun der Winkelmaßstab (Kreisbogen-Maßstab) seiner Natur a priori nach, ganz vorzüglich dazu geeignet ist, um vorherrschend-intensive oder qualitative Quantitäten auszumessen, und da die Seitenwinkel in einem jeden Maßstabsdreyecke ohnehin durch den an der Hauptaxe befindlichen Hauptwinkel schon von selbst sich kontrolliren, so haben wir hier (in der Kontrollirung des empirisch-geistigen Inhalts der Grundideale mit dem reingeistigen Inhalte derselben,) bloß nur noch die ganz eigenen Asymptotisationen der

Hauptwinkel eines jeden einzelnen Maßstabsobeliskes gegen 180° zu kontrolliren, und ihre ganz eigenen sowohl rein- als empirisch-geistigen Wirkungen auf die Gesammtheit aller in demselben schon vorher durch extensive Aufwärtssteigerungen bemaßstäblichten Lebenswesen auch in dieser bloß intensiven elementär-endlosen (ursprünglichgesetzgebenden) Kreisbogen-Maßstäblichkeit des Hauptwinkels gehörig zu bestimmen. Da zeigt es sich nun von selbst: daß — je mehr die zwey gleichen Seiten-Schenkel eines jeden Maßstabsdreyecks aus einander gerückt, das heißt, näher zu 180° durch die hier oben als dritte geometrische Grundideenklasse aufgestellte (ursprünglichgesetzgebende) Angulation beyderseits gleichmäßig aus einander asymptotisirt werden, desto größer finden sich folgende intensive rein- und empirisch-geistige Wirkungen in der Gesammtheit aller in einem Staate, oder in mehreren Staaten auf einem Totalkörper vereinigt lebenden LI Wesenklassen, nähmlich:

α) desto näher rücken durch diese asymptotische Vergrößerung des Hauptwinkels alle Transversalen, und in denselben auch ihre Mitteleinheits-Punkte, das heißt: ihre Vermittelungsgeistigkeiten, oder Nachmustergeistigkeiten zu ihrem Urmusterpunkte, und alle Transversalen zu der absolut-diametralen Richtung ihrer Urmusters-



transversale, welche (kraft Obigem) in ihrer diametralen Opposition eigentlich ein Ur:nusters-Ideal ist. (Siehe Tafel III. Einheitsmaßstab.)

β) Diesem zufolge werden alle Transversalen auch soviel größer, mithin wird auch der oppositionelle Widerstreit und Unterschied zwischen der Gesammtheit aller Activitäten (Innengeistigkeiten) und der Gesammtheit aller Passivitäten (Außengeistigkeiten) immer mehr und mehr im Detail einleuchtend — d. h. zur größeren Einsicht aller Abstandesverhältniße immer klärer, heller, lichter, immer mehr kennbar, mehr auffallend — weniger dunkel, weniger täuschend, weniger lästig — kurz: immer ähnlicher dem urmusterhaften; welcher absolut klar, absolut hell, absolut licht, und eben daher absolut harmonisirend — d. h. ein gar nicht reeller, sondern absolut-ideeller Widerstreit seyn muß, durch die absolut-reelle Einigkeit seiner drey Geistigkeiten in seiner ideellen Transversale mit 180° des Hauptwinkels. (Siehe Tafel III. Urmusters-Maßstab.)

γ) In demselben Verhältniße vermindern sich die beyden Seiten-Winkel, indem sie ein immer kleiner werdendes intensives Quantum von rückständiger Dunkelheit, von reeller Nicht-Harmonie, von empirischer

Nicht-Einstimmung mit der Vermittelungsgeistigkeit — in ihren Kreisbogen-Graden ausmessen. *) Daher diese beyden Seiten-Winkel auch Unwürdigkeitswinkel, oder Dunkelheits- und Uneinigkeits-Winkel genannt werden müssen, weil durch Vergrößerung derselben die Klarheit der Maßstabs-Transversalen, und hiermit also der wichtigsten Unterscheidungs-Merkmahle sich mindert, und umgekehrt, — im Gegensatz gegen den Hauptwinkel, dessen asymptotisirendes intensives Wachsen (in der Anzahl seiner Kreisbogen-Grade) ein eben solches d. i. intensiv-gleichmäßiges Wachsen der Maßstabstransversalen der Klarheit, oder, eigentlich gesagt, einer immer größeren Verklärung der gesammten Skala aller LI Wesenklassen in ihrer oppositionellen Einstimmung, sowohl mit sich selbst, als auch mit allen urmusterhaften Selbsterkenntnißen und Unterscheidungs-Merkmahlen durch seine qualitativ-ursprünglichgesetzgebende (intensiv-elementäre) Maßstäblichkeit ausmißt. Daher dieser Hauptwinkel auch ein

*) Denn je größer coeteris paribus die Transversalen sich ausdehnen, desto mehrere, und feinere Unterscheidungsmerkmahle finden sich ganz vorzüglich in den höheren Vernunftwesen, sohin desto mehr Klarheit in allen ihren Erkenntnißen, — desto weniger Dunkelheit, — und umgekehrt. —

Würdigkeitswinkel, oder eigentlich ein Verklärungswinkel — (im Gegensatz gegen die beyderley oben erklärten Verdunkelungswinkel) genannt werden muß.

δ) Da nun diese dritte geometrische Grundideenklasse mit ihren unzähligen Ordnungen von urasymptotischen Angulationen, oder Veredlungen der Verklärungs- und Verdunkelungs-Winkeln auf endlose Annäherungen an das Urmusterwesen zwischen 0 Grad, und 179°, 59', 59'', 59''' . . . . beschränkt ist, dergestalt, daß der 180te Bogengrad, oder die genau diametrale Auseinanderspreitzung des Verklärungswinkels (Hauptwinkels) für endliche Wesen unmöglich ist, so sind wir befugt (nach der Eintheilung aller derselben in fünf extensive Gradationsreiche) auch diese 180° intensive Verklärungs-Gradationen in fünf — (aber keineswegs extensive, sondern bloß intensive —) Verklärungs-Gradationsreiche — einzutheilen, und hiermit auch eben so viele, und eben solche Verklärungs-Gradationsreiche von gradativ-verklärten Totalkörpern des empirischen Weltalls, mithin ein jedes zwischen 36 Winkelgraden von Verklärungs-Oszillationen anzunehmen, d. h. als realisirbar aufzustellen; nähmlich:

1tens Das Reich der dunkelsten Totalkörper, von inclusive 1° bis exclusive 36° der Verklärung. Auf diesen dürften wohl etwa einige Kryptogamisten und infusorische Zoophyten, aber schwerlich höhere Naturwesen leben.

2tens Das Reich der mehr als mittelmäßig dunkeln Totalkörper, von inclusive 36° bis exclusive 72° der Verklärung. Hierher dürften etwa junge noch gar nicht ausgebildete planetarische Totalkörper gehören.

3tens Das Reich der mittelmäßig dunkeln, und mittelmäßig selbstleuchtenden und selbstthätigen oder der indifferent-leuchtenden, und neutralselbstthätigen, versatil-verklärten oder überhaupt neutralen Totalkörper, von inclusive 72° bis 108° der Verklärung exclusive. Hierher gehört (kraft obigen) unsere Tellus mit 90° — 100°, versteht sich in einer mittleren Durchschnittsrechnung genommen.

4tens Das Reich der mehr als versatil-verklärten, oder überneutralselbstleuchtenden und selbstthätigen Totalkörper, von inclusive 108° bis exclusive 144° der Verklärung. Hierher dürften gehören vorzüglich jene Arten von Kometen, deren Kern selbst eben so durchsichtig, und selbstleuchtend ist, wie ihre Atmosphäre.

5tens Das Reich der höchst-verklärten oder vollkommen-selbstleuchtenden und selbst-

thätigen Totalkörper, von inclusive 144° bis exclusive 180° der Verklärung. Hierher dürften vorzüglich nur solche (obgleich bisher noch nicht durchgesehene) Sonnenkörper gehören, welche das stärkste Selbstleuchten, und dabey gar keinen dunkeln Kern besitzen. Ist etwa der Syrius eine solche Sonne? Dieß mögen die Astronomen entdecken.

e) Es versteht sich überall von selbst — aus der schon im 1ten Bande erklärten und in Zeit und Raum für alle erschaffenen Wesen als nothwendig in allen Maßstabsobelisken ausgewiesenen Grundidee einer in jedem Wesen der Natur individuellen (unzertrennbaren und unvermischbaren) gradativ-dreyeinigen Geistigkeit — daß der Ausdruck: Verklärung, oder Vermehrung des anerschaffenen inneren reellen und ideellen Licht- oder Selbstthätigkeits-Besitzes (des inneren gleichviel ob äußerlich sichtbaren, oder unsichtbaren Selbstthätigkeits- und Licht-Eigenthums) ebenfalls in einer dreyfachen (unzertrennbaren, und unvermischbaren, d. i. gradativ-dreyeinigen) Bedeutung müsse genommen, und so überall intensive maßstäblich genau verstanden werden. Denn, was die extensive Aufsteigerung der oben erwiesenen gradativ-dreyeinigen Asymptoten eines jeden Wesens betrifft, so sieht der Leser von selbst,

(vorzüglich deutlich in der I^ten und III^ten Tafel,) daß eine jede linksseitige oder außengeistige Einigkeits-Asymptote aus lauter solchen Afterbrüchen besteht, welche zur wahren sowohl eigenen asymptotischen (in ihrer eigenen Mittelasymptote ausgemessenen) Einheit, als auch zur Urmusters-Einheit einzig nur dadurch sich annähern, daß sie in einer jeden Aufstufung ein gewißes Quantum von jener passiven Inkrustation, womit die Außengeistigkeit belastet, oder in erschaffenen Wesen eigentlich gradative überlastet ist, successive absterben lassen, welche sodann im Todes-Horizonte der Außengeistes-Kräfte, nähmlich am Ende eines jeden Lebens-Abschnittes schon von selbst ganz hinweg fällt, z. B. in den ideellen außengeistigen Menschheits-Ordinaten $= \frac{10}{10}, \frac{10}{20}, \frac{10}{30}, \frac{10}{40}, \frac{10}{50}, \frac{10}{60}$ . . . oder $= \frac{1}{1}, \frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}$, ... so fort ohne Ende.

Diese außengeistige Asymptote steigt aufwärts durch folgende immer einfacher werdende Gehalte $= \frac{2}{1}, \frac{3}{2}, \frac{4}{3}, \frac{5}{4}, \frac{6}{5}, \frac{7}{6}, \frac{8}{7}, \frac{9}{8}$ . . . . ohne Ende. Wenn wir nun in dieser Reihe einen jeden nächst höheren Gehalt einer Lebensperiode von dem nächst niederen subtrahiren, so erhalten wir im Reste das jedesmahlige Quantum der empirischen Dekrustation, welches nach physiopathologischen

Gesetzen am Ende eines jeden Lebens-Abschnitts vom der Passivität der Inkrustation des Außengeistes absterben muß, damit dem Innengeiste eben so viel neue (höhere) Activität zukommen, nähmlich aus seinem Innern sich entwickeln, oder sich äußern könne. Dieß zeigt sich von selbst durch folgende Berechnung von Geistigkeits-Entwicklungs-Differenzen — nähmlich dadurch, daß in einer jeden Asymptote von einem jeden Entwicklungs-Gehalte linkerseits der nächste höhere Entwicklungs-Gehalt und rechterseits der nächste niederere — subtrahirt wird; wie dieses in den folgenden Tabellen zuerst im eintheiligen, und dann im zehentheiligen Maßstabe von selbst sich ausweiset.

Anmerkung.

Der Ausdruck: Dekrüstation bedeutet eine Verminderung der Passivitätsstoffe — anstatt des Wortes: Depassivirung, — so, wie gegenseitig: die Begeistigung eine Vermehrung des innengeistigen Activitäts-Gehaltes, anstatt des Wortes: Adactivirung. Aus den Differenz-Quantitäten der ersteren fließen neue (urmaßstäbliche) Gesetze für die Physiologie, und Pathologie, — und aus den Differenz-Quantitäten der letzteren fließen ähnliche (urmaßstäbliche) Gesetze für die reine und empirische Psychologie. — Soviel für die aufmerksamen Lehrer dieser Wissenschaften. —

Tabelle der Unsterblichkeits-Grade der menschlichen Seelen in ganzen Lebens-Perioden, nähmlich im eintheiligen Maßstab.

Innengeistes-Entwickelungs-Differenzen.				Begeistigungs-Quantitäten des Innengeistes.
$\frac{1}{2} - \frac{0}{1}$	=	$\frac{1}{2}$	=	$\frac{1}{0+2}$
$\frac{2}{3} - \frac{1}{2}$	=	$\frac{1}{6}$	=	$\frac{1}{2+4}$
$\frac{3}{4} - \frac{2}{3}$	=	$\frac{1}{12}$	=	$\frac{1}{6+6}$
$\frac{4}{5} - \frac{3}{4}$	=	$\frac{1}{20}$	=	$\frac{1}{12+8}$
$\frac{5}{6} - \frac{4}{5}$	=	$\frac{1}{30}$	=	$\frac{1}{20+10}$
$\frac{6}{7} - \frac{5}{6}$	=	$\frac{1}{42}$	=	$\frac{1}{30+12}$
$\frac{7}{8} - \frac{6}{7}$	=	$\frac{1}{56}$	=	$\frac{1}{42+14}$
$\frac{8}{9} - \frac{7}{8}$	=	$\frac{1}{72}$	=	$\frac{1}{56+16}$

so ohne Ende aufwärts.

Außengeistes-Entwicklungs-Differenzen.		Dekrustations-Quantitäten des Außengeistes:
$\frac{2}{1} - \frac{3}{2}$	=	$\frac{1}{2}$
$\frac{3}{2} - \frac{4}{3}$	=	$\frac{1}{6}$
$\frac{4}{3} - \frac{5}{4}$	=	$\frac{1}{12}$
$\frac{5}{4} - \frac{6}{5}$	=	$\frac{1}{20}$
$\frac{6}{5} - \frac{7}{6}$	=	$\frac{1}{30}$
$\frac{7}{6} - \frac{8}{7}$	=	$\frac{1}{42}$
$\frac{8}{7} - \frac{9}{8}$	=	$\frac{1}{56}$
$\frac{9}{8} - \frac{10}{9}$	=	$\frac{1}{72}$

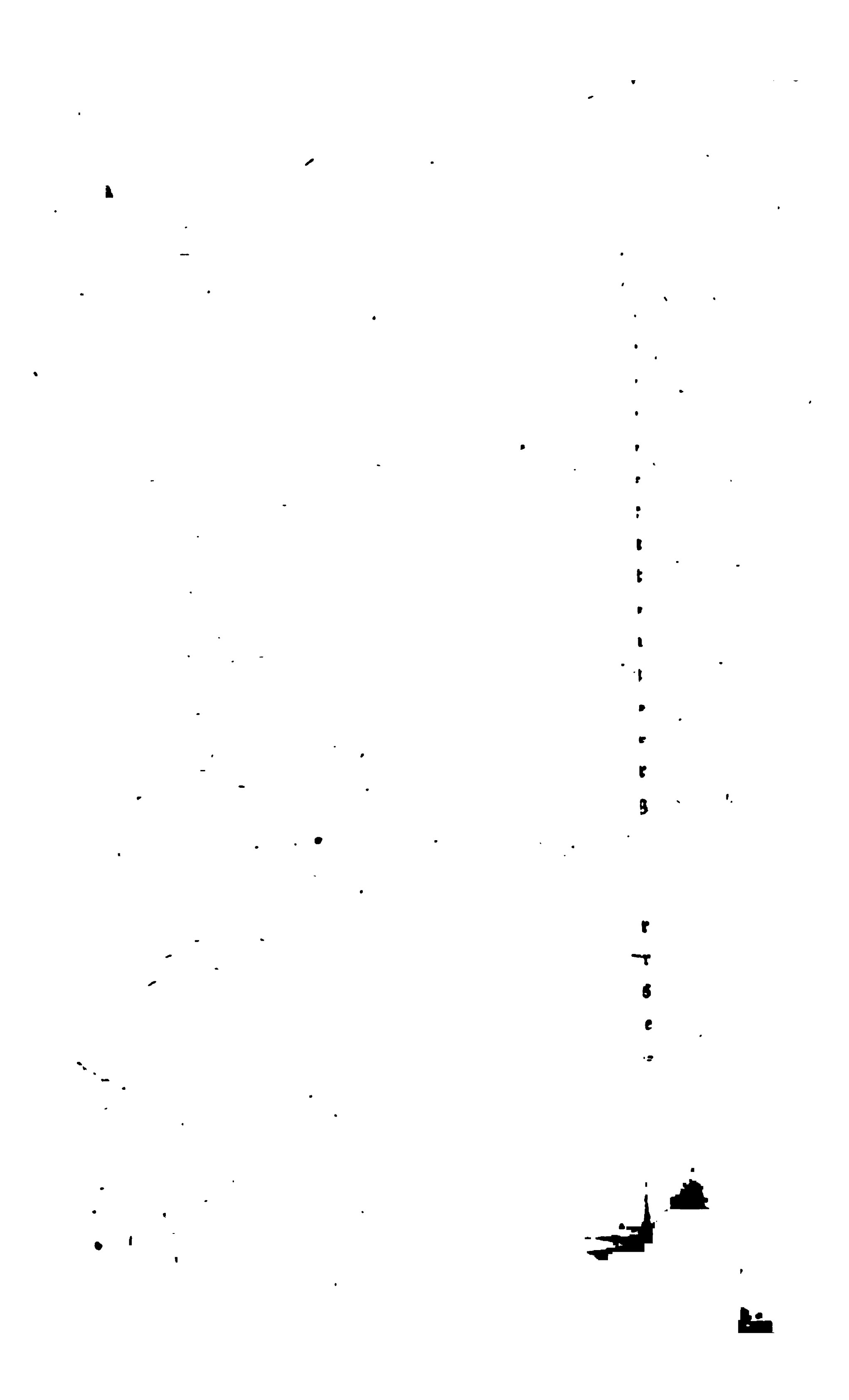
so ohne Ende aufwärts.

Damit nun der Leser nicht bloß das en gros im ganzen Lebens-Abschnitten, sondern auch das Detail dieser endlos sich mindernden Entwickelungs-Differenzen in einzelnen Dezimalhorizonten genau kennen lerne, wird es genug seyn, wenn wir dieselben Differenzen itzt vom ersten supertellurischen Volljährigkeits-horizonte, nähmlich vom Plusdreißigstelho-rizonte abwärts bis zu den negativen Ent-wicklungshorizonten in beyliegender Tabelle dar-stellen. Der Leser kann die Durchsicht dieser Tabelle am bequemsten auf dem Conceptionshorizonte (Neutraltelho-rizonte) anheben, und von diesem sodann mit der Formel

$$= \frac{C}{n^2 + n}$$

(als Folge dieser Tabelle) alle Differenzen der Unsterblichkeit einer jeden Wesenklasse selbst be-rechnen.

Uiber den Umstand, daß diese Differenzen unter, und über dem Conceptionshori-zonte gleiche Reihen bilden, findet der Leser im folgenden, vorzüglich im sechsten, und siebenten Hauptstücke vollkommen Aufschluß. Je kleiner die Entwickelungsdifferenz-Quantität, desto edler das Wesen, und umgekehrt. — —



hülfe der großen später folgenden Tafel A) ganz leicht sich selbst verfertigen, und daraus eine schon oben erwiesene höchst wichtige Entdeckung des Verfassers bestätiget finden, nähmlich: daß 1tens ein jedes Wesen einen ganz eigenen Conceptionscharakter = C besitze; 2tens daß dieser Charakter alles individuelle Recht, und Eigenthum eines jeden Wesens mit urmathematischer Festigkeit, und Evidenz durch alle Endlosigkeiten hindurch beweise, bestimme, ordne, und regiere; 3tens daß, gleichwie in dieser Tabelle dieser Conceptions-Charakter C = ± 10 als standhafter Zähler aller in derselben möglichen Brüche von Entwickelungsdifferenzen für das niederste Vernunftwesen sich ausweiset, eben derselbe = ± 20 im niedersten Thierwesen, dann = ± 30 im niedersten Zoophytwesen, ferner = ± 40 im niedersten Pflanzwesen, und endlich = ± 50 im niedersten Krystallwesen ungesucht, und unwillkührlich sich bestätige, dergestalt, daß die Gottheit selbst nach der endlosen Ordnungs-Gerechtigkeit des Conceptionscharakters alle Wesen, und hiermit das ganze Weltall schaffe, ordne, regiere, und beherrsche, wie dieses Alles noch späterhin durch bloße weitere urmathematische Consequenzen ungesucht, und unwillkührlich sich bestätigen wird, — vom C = 0 des Urmusterwesens bis herab zum C = 50 des niedersten Staubkrystallwesens. —

3te Folgerung.

Diesem Allem zufolge enthält der Außengeist einen ganz eigenen unwägbaren, und uns Telluriern unsichtbaren (imponderablen, und hier auf Erden invisiblen) Leib, — nähmlich einen solchen Leib, der einer endlosen — oder dem Conceptions-Horizonte positiven, und unter demselben einer endlosen negativen — Dekrustation (kraft dieser urmathematischen Consequenz-Tabelle) fähig seyn muß, und den wir (in Ermangelung eines passenderen Ausdrucks) einen „Geist-leib" — nennen müssen; weil wir denselben mathematisch genau (kraft dieser Tabelle) unterscheiden müßen von unserm wägbaren, und sichtbaren Staubleibe. Hieraus folgt: daß dieser letztere von jenem ersteren nur erst im tellurischen Conceptionshorizonte, und nur bloß zum Behufe seiner tellurischen Dekrustations-Bestimmungen aufgefasset, belebet, und ernähret werden müße, und zwar genau so, wie alle Physiologen (Gesundheitslehrer) behaupten, daß nur der eigentlich-staubige Theil des Staubleibes in dem Augenblicke, als er anfängt zu leben, auch schon anfangen müße zu sterben, — das heißt, von dem (hier oben urmathematisch erwiesenem) Geistleibe sich los zu trennen, aber nicht der ganze Keim dessel-

ben, indem ja dieser letztere auch andere unwägbare und unsichtbare tellurische — Stoffe offenbar in sich enthält, die der Geistleib nach der Lostrennung aller gröberen Staubmaterien sodann in einem höheren Lebens-Abschnitte desto inniger in sich einverleibt, weil er dieselben zu höheren Zwecken zu benützen sich fähig machen muß nach Gesetzen der urmathematischen Continuität dieser endlosen Tabelle der Unsterblichkeits-Grade.

4te Folgerung.

Hieraus erhellet ferner: daß die Eigenschaften des oben erwiesenen, und noch weiter unten zu detaillirenden Conceptionscharakters sammt allen seinen Gerechtsamen vermittelst des Geistleibes auch mit dem Staubleibe — solange dieser letztere dauert — in einer unzertrennbaren Verbindung sich befinden müßen, und daß die hier vom Verfasser urmathematisch aufgestellte Entdeckung dieser — urmathematisch höchst wichtigen Verbindung des Geistleibes mit dem Staubleibe — die größte Aufmerksamkeit nicht allein der Physiologen, und Anthropologen, sondern auch ganz besonders der Rechtslehrer, und Statistiker allerdings verdienen dürfte.

5te Folgerung.

In jedem Falle ergibt sich aus allen diesen Folgerungen ein ganz neuer Zweig, nähmlich ein urmathema-

tischer — oder eigentlich, urmathematisch-konsequenter — Zweig der künftigen Verhandlungen in der Physiologie, Anthropologie, Rechtslehre, und Statistik, wie dieß aus der später unten unwillkührlich und ungesucht sich hervorgebenden urmathematischen Evidenz der ganz besonderen Gerechtsame des Conceptionscharakters — von selbst erhellen wird.

6te Folgerung.

Hieraus ist nun der allerwichtigste, und mit bloßen Wortbegriffen schlechthin unbeendbare Kampf zwischen den Materialisten, und Spiritualisten auf immer entschieden, und diese Entscheidung ist hier in Zahl- und Maß-Verhältnißen mit urmathematischer Evidenz aus der total-maßstäblichen Einigung der philosophischen und mathematischen Urgesetze — totalgründlich-mathematisch — bewiesen. (Das Detail dieses Beweises gehört in die specielle Resultatenlehre.)

7te Folgerung.

Denn in allen Tafeln besteht eine jede rechtsseitige, nähmlich innengeistige Asymptote, (in welcher gar keine Todes-Horizonte, sondern lauter reine Aufsteigerungs-Horizonte aufzeigbar sind,) aus lauter sogenannten wah-

ren Brüchen, welche in einer jeden Aufsteigerungs-stufe nicht nur nichts Eigenthümliches absterben laßen, sondern im Gegentheil einen genau verhältnißmäßigen unvermischbaren, und unzertrennbaren Zusatz von wahrer Belebung und von selbstthätiger (wahrhaft activer) Begeistigung von innen aus sich selbst heraus erhalten, nähmlich im obigen Beyspiele nicht bloß qualitative, sondern intensivo modo quantitative aufwärts sich steigern. $= \frac{0}{1}, \frac{1}{2}, \frac{2}{3}, \frac{3}{4}, \frac{4}{5}, \frac{5}{6}$ . . . . . . so fort ohne Ende. Folglich ist der wesentliche Unterschied zwischen der außengeistigen, sohin physiologischen, und anthropologischen, und zwischen der innengeistigen und vermittelungsgeistigen, nähmlich rein-psychologischen — Verklärung — schon oben in allen Einigkeits-Aufsteigerungen maßstäblich dargestellt worden.

Nun aber werden hier alle diese gradativ-dreyeinigen Verklärungen nicht allein so dargestellt, wie vorher, (nähmlich, wie jedes einzelne Kunst- und Natur-Leben in seinen endlosen Aufsteigerungen durch endlos-höhere, und eben daher endlos feinere, und immer feiner geläuterte ätherische Raumes-Schichten des Weltalls eine sowohl in physiologischer, als auch in rein-psychologischer Bedeutung vereinigte,

oder eigentlich immer einiger werdende endlos aufsteigende Verklärung erhält,) sondern zu dieser vertikal-asymptotischen Verklärung eines jeden einzelnen individuell-substanziellen Kunst- und Natur-Lebens kommt hier noch eine horizontale das ganze System alles Lebens eines jeden im Weltall möglichen Totalkörpers durchgreifende Verklärungswinkels-Asymptotisation — hinzu, welche ebenfalls einen von der ursprünglichgesetzgebenden (numerationellen) Vernunftkraft mathematisch bestimmten Maßstab aller in derselben möglichen Oscillationen besitzt, deren eine jede innerhalb einer (nach ihrer individuellen sowohl physiologischen, als auch rein-psychologischen Naturbeschaffenheit angemessenen) Anzahl von Winkel-Graden eingeschränkt ist, und auf diese Art in allen Totalkörpern des ganzen Weltalls zur kontrollirenden Verherrlichung des empirisch erfaßten Kunst- und Natur-Lebens dienen muß.

Also dient auch jene ursprünglichgesetzgebende Vernunftkraft der dritten geometrischen Grundideen-Klasse (der horizontal-asymptotischen Verklärungs-Angulation) zur urmaßstäblich- und allseitig-kontrollirenden

Verherrlichung des empirisch erfaßten Kunst- und Natur-Lebens im ganzen Weltall.

Was in unserem letzten (§. XXVIII. vorgesetzten) Lehrsatze totalgründlich-mathematisch zu erweisen war.

Sechstes Hauptstück.

Specielle Kontrollirungslehre der Totalgrundideen, oder Urideen. (Controllistica specialis pambaseoidearum,) seu protoidearum.

§. XXX.

IV.) Detaillirung der vierten geometrischen Grundideen-Klasse, nähmlich, der urasymptotischen Superficiationen, oder ursprünglichgesetzgebenden Maßstabs-Flächen-Asymptotisationen.

Gleichwie wir im nächstvorigen Hauptstücke die allgemeinen Kontrollirungen in zwey Rubriken abtheilten, nämlich 1tens in solche, die ohne eine neue Aufmerksamkeit auf die Eigenheiten dieses Maßstabsystems aus den vorigen Hauptstücken sich

schon von selbst ergeben, und 2tens in solche, die nur durch eine neue erstgesagte Aufmerksamkeit aus demselben hervorgehen, so verfahren wir in diesem Hauptstücke auf ähnliche Weise; und setzen die Erklärung des Grundgesetzes desselben sogleich hierher, nähmlich:

In diese vierte Klasse der geometrischen Grundideen gehören alle Ordnungen von endlosen Annäherungen, und Entfernungen einer Grundideeninhalts-Maßstabslinie in paralleler Richtung gegen eine andere Grundideeninhalts-Maßstabslinie, innerhalb eines bestimmten elementären Maßstabs. — Dieß geschieht hier zuerst in extensiver, sodann aber in intensiver Bedeutung, und endlich in vereinigten beyderley Bedeutungen zugleich. *)

Da nun hier überall derselbe elementäre (ursprünglichgesetzgebende) Maßstab ist, und bleibt, so sind die erforderlichen Maßstabs-Zahlen, und ihre Ordnungen auch hier die nähmlichen, wie dieselben bey allen obigen Berechnungen der ideellen, und reellen Annäherungs-Ordinaten,

*) Von sich selbst wird der Leser schon bemerkt haben: daß die erstere Bedeutung vorherrschend den Außengeist — die zweyte vorherrschend den Innengeist — und die dritte vorherrschend den Vermittelungsgeist — betreffe.

und zwar auf zweyerley Arten sind angewendet, und erwiesen worden; nähmlich:

1tens als allgemeine Abstandes-Bruchzahlen, deren Bezeichnung in den Kupfertafeln überflüßig gewesen wäre, weil dieselben schon beym Anblicke eines jeden ganzen Maßstabs-Horizontes durch die im demselben angeschaute Eintheilung von selbst in die Augen fallen.

2tens Die speciellen Gehaltes-Bruchzahlen, welche in den Kupfertafeln überall, wo es ohne Verdunkelung derselben möglich oder nöthig schien, deutlich beygeschrieben sich befinden.

Was nun die Rubrik jener Flächen-Asymptotisirungen betrifft, welche aus der bloßen Uibersicht der bis hierher erklärten Konstruktion von ursprünglichgesetzgebenden Grundideeninhalts-Prismen und Obelisken von selbst sich ergeben, so finden wir dieselben in zweyerley Gestalten: nähmlich

1tens in horizontalen, und

2tens in Vertikalen Gestaltungen dieses ganzen urasymptotischen Grundideeninhalts-Maßstabsgerüstes. Denn

a) Zuförderst entfernet sich eine jede bewegliche Dreyecks-Transversale eines jeden Paares der Urasymptoten von allen unbeweglichen horizontal-entsprechenden Transversalen der von ihr

durchgebrochenen Abstossungs- und Verlassungs-Scheidewände auf jedem Horizonte in paralleler Richtung, — und bewerkstelliget hiermit eben so viele horizontal-endlose reelle Flächen-Asymptotisationen. Ferner

b) eine jede erstbenannte urasymptotische Transversale verbindet auf ihrer ideellen nähmlich vordern Bestrebungs-Seite ihre beyderley ideellen Annäherungs-Ordinaten, und schließt mit diesen eine solche horizontale Dreyecks-Ebene, welche eben durch die erstgesagte endlose Vergrößerung jener so eben erklärten reellen Annäherungs- oder Verlaßungs-Ebenen in allen drey Seiten ohne Ende sich mindert, und sich hiermit ohne Ende bestrebt dem Urmusterpunkte selbst zwar niemahls absolut-gleich — aber doch ohne Ende immer ähnlicher zu werden. Dieß ist demnach eine horizontal-endlose ideelle Annäherungs-Superficiation.

Was nun zweytens die vertikalen Gestaltungen dieser urasymptotischen Maßstabs-Superficiationen betrifft, so finden wir schon bloß in einem jeden urasymptotischen Maßstabs-obeliske viererley ausgezeichnete Gestaltungen derselben; nähmlich:

a) die rechtsseitigen, oder activen,

b) die linksseitigen, oder passiven,

c) die Vermittelungsscheidewand bildenden, oder intermediativen,

d) die rückwärtigen, oder phragmatischen Flächen-Urasymptotisationen, welche letzteren von einer jeden beweglichen Transversale in ihren Aufwärtssteigerungen nach den nähmlichen Gesetzen, wie die hinterste phragmatische = (Tab. III.) φf, φf, φf ... . sich bilden, und daher auch vorwärtig-phragmatische Flächen-Asymptotisationen genannt werden können, z. B. βb, βb, βb ..... ohne Ende, sodann γc, γc, γc, γc ..... ferner: δd, δd, δd ..... etc.

Endlich müßen wir auch jene Flächen-Urasymptotisationen hier noch bemerken, welche in dem von den phragmatischen Annäherungs-Flächen überall zurückgelassenen prismatischen Maßstabs-Abschnitten gebildet werden, und daher auch in a) rechtsseitige, b) linksseitige, und c) intermediative prismatisch-urasymptotische Abschnitts-Flächen von selbst sich abtheilen. Daß durch diese letzteren alle reellen Abstands-Ordinaten, nähmlich die wirklich eroberten (realisirten) Würdigkeits-Grade ausgemessen werden, muß jedem Leser schon aus allen obigen Erklärungen von selbst erhellen. Allein alle diese Ausmessungen waren doch nur (mit Ausnahme der Rektifrakten) in lauter

arithmetisch-kontinuirlichen Proportionen bewerkstelliget worden.

Da aber nicht allein die arithmetisch-kontinuirlichen, sondern auch die ursprünglich-elementären geometrisch-kontinuirlichen Proportionen — ebenfalls eine ursprünglich-gesetzgebende Vernunftkraft — in sich enthalten, und insbesondere für die totale Berechnung der geistig-praktischen, oder geistig-faktischen Thätigkeits-Steigerungen an die arithmetischen hier überall aufgestellten Proportionen angeschlossen hinter denselben zugleich die praktischen, oder faktischen Urmaßstabs-Asymptoten ausmachen, so folgt hier eine zweyte Rubrik der speciellen Urmaßstabs-Kontrollirungen, nähmlich: 1tens durch einfach-faktische, und 2tens durch quadratisch-faktische Geistigkeits-Proportionen eines jeden Wesens in seinen ursprünglich-asymptotischen Maßstabs-Steigerungen.

Hieraus entsteht uns nun folgender

§. XXXI.

Lehrsatz.

Da nebst allen obigen Krontrollen auch die endlosen Kontrollirungen aller hier

aufgestellten arithmetisch-kontinuirlichen Proportionen durch entsprechende geometrisch-kontinuirliche — und diese durch jene — zum nähmlichen urasymptotischen Zwecke einer totalen ursprünglich-maßstäblichen Einigung des Inhalts aller Grundideen und ihrer Gegensätze vollkommen übereinstimmen, so bestätiget sich hiermit dieses ganze Urasymptoten-System mit mathematischer Evidenz auf immer als das einzig wahre, und in seinem Wesen schlechthin unveränderbare, dagegen aber in seinem Umfange einer endlosen Erweiterung fähige Maßstabssystem der totalen Einigung des gesammten Inhalts aller Grundideen, kurz: als ein wirkliches totalgrundmathematisches Maßstabssystem.

Beweis.

Der hier aufgestellte Schlußsatz leuchtet von selbst ein, sobald der Vordersatz ausgewiesen wird, und dieser Ausweis liegt in den beyden hier rückwärts beygebundenen Berechnungstabellen der urasymtotischen Thätigkeits-Maßstabs-Superficiationen, wovon in der ersteren A) die einfach-faktischen, und in der zweyten B) die quadratisch-faktischen Thätigkeitsmaßstabs-Superficiationen so genau berechnet sind, daß der Leser vollkommen sich orientiren kann, wenn er diese Berechnungen weiter, als hier der Raum es erlaubte,

nähmlich: über den 30ten positiven Lebens-Horizont aufwärts führt, woraus ihm Folgendes erhellet:

1) Kurzgefaßter a priori maßstäblicher (urmaßstäblicher) Beweis der beyderley praktischen, oder faktischen Berechnungstabellen A. und B. von Unsterblichkeits-Gradationen der Wesen im Weltall.

Dieser geht hervor aus der Auflösung der folgenden itzt schon von selbst sich aufdringenden Frage, nähmlich: Da die theoretische Vorstellung des Vorschriftsmaßstabs jederzeit eine Einheit $= \frac{10}{10}$, $\frac{11}{11}$ 2c. und überhaupt $= \frac{n}{n}$ ist, was ist nun der eigentliche Werthesgehalt jener wirklich praktischen Vermittelungsgeistigkeit, durch deren urasymtotische Thatkraft diese theoretische Vorstellung (eine immer und überall vorschwebende Vorschriftseinheit) hervorgebracht wird?

Auflösung.

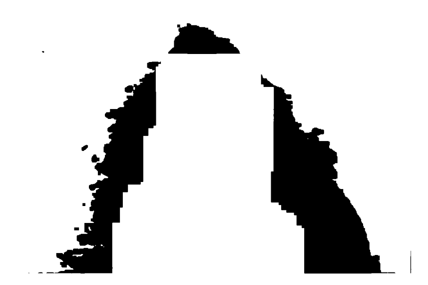
Dieser praktische Werthesgehalt der Vermittelungsgeistigkeit, muß in zweyerley Rücksichten meßbar betrachtet werden, nähmlich:

A) als Wurzel des Faktums, welches aus der ineinandergreifenden Wechselwirkung der beyderley Extremalgeistigkei-

ten entsteht, und durch jene Medialgeistigkeit vermittelt (intermediirt) wird; und

B) als dieses Faktum selbst, insoferne die beyderley Extremalgeistigkeiten durch ihre wenigstens zeitweise sich quadratisch emporhebende Kraft-Anstrengung, nähmlich: in sich selbst durch sich selbst hineinwirkend, und für sich selbst über sich selbst reflektirend — eine wirkliche quadratisch-praktische Thätigkeit jede einzeln für sich hervorbringen; wo sodann auch die Medialgeistigkeit zur nähmlichen Zeit mit der nähmlichen über sich selbst reflektirenden — das heißt, praktisch sich selbst durch sich selbst multiplicirenden Kraft-Anstrengung — zu einer quadratisch-praktischen Thatkraft sich emporheben muß, damit sie ihre Pflicht erfülle, und die Kraftanstrengungen der beyderley Extremalgeistigkeiten in ihrer quadratischen Thätigkeit (in ihrer Reflexion über sich selbst) maßstäblich-richtig unterstützen, und mathematisch genau proportioniren könne.

Aus diesen kurzgefaßten, und völlig rein a priori ausgewiesenen Verhältnissen der dreyeinig-geistigen Thätigkeiten folgt itzt schon unmittelbar von selbst: daß diese ihre Proportionirungen in beyden erstgesagten praktischen Fällen zwar wohl kontinuirliche — aber nicht arithme-



tisch-sondern geometrisch-kontinuirliche Proportionirungen — seyn müßen; weil hier jene Thätigkeiten nicht so, wie oben, bloß theoretisch, und in abstracto, also auch nicht bloß einander berührend, und an einander grenzend — sondern in concreto puro, das heißt, rein-praktisch durchdringlich in einandergreifend, und hiermit keine bloßen Wirkungs-Linien, sondern ganze Wirkungs-Sphären hervorbringend — vorgestellt werden müßen, wo sodann die ganze Wirkungs-Fläche einer jeden Wirkungs-Sphäre irgend einem Faktum von Linien, das ist, irgend einem quadratischen Faktum gleich seyn, und durch dieses letztere mathematisch genau ausmeßbar sich darstellen lassen muß. Es folgt also hieraus Tabula III. schon maßstäblich a priori: daß in dem ersten, nähmlich einfach-praktischen (oben erklärten) Falle A) sich verhalten müsse geometrisch α zu $\sqrt{\alpha a}$ wie $\sqrt{\alpha a}$ zu a; so auch β zu $\sqrt{\beta b}$ wie $\sqrt{\beta b}$ zu b; so γ zu $\sqrt{\gamma c}$ wie $\sqrt{\gamma c}$ zu c, dann δ zu $\sqrt{\delta d}$ wie $\sqrt{\delta d}$ zu d, dann ε zu $\sqrt{\varepsilon e}$ wie $\sqrt{\varepsilon e}$ zu e, endlich: φ zu $\sqrt{\varphi f}$ wie $\sqrt{\varphi f}$ zu f; und daß dagegen im zweyten, nähmlich quadratisch-praktischen Falle B) sich verhalten müsse $\alpha^2 : \alpha a = \alpha a : a^2$, sodann $\beta^2 : \beta b = \beta b : b^2$, ferner

$\gamma^2 : \gamma c = \gamma c : c^2$, dann $\delta^2 : \delta d = \delta d : d^2$, sohin $\varepsilon^2 : \varepsilon e = \varepsilon e : e^2$, endlich $\varphi^2 : \varphi f = \varphi f : f^2$, und daß diese Ausmessungen derselben auf- und abwärts ohne Ende gelten müßen.

2tens A) Besondere Specifikation jener ursprünglich gesetzgebenden Asymptoten (Urasymptoten,) die in der Tabelle A) für eine jede niederste Wesenklasse berechnet sind, mit Ausweis ihres eben so ursprünglich gesetzgebenden Conceptions-Charakters.

a) Konstruktion der Tabelle A.)

Der Leser findet in dieser Tabelle unterwärts den mit dreyfachen horizontal ausgezogenen Linien deutlich bezeichneten Conceptions-Horizont, (Neutraltelhorizont) von welchem aufwärts die zehen Dezimalhorizonte der Minderjährigkeitsperiode mit zehen horizontalen Parallelen unterstrichen sind. Damit jedoch in diesen beyden Tabellen der Raum aufwärts möglichst ersparet werde, mußte der Verfasser alle zehen über den positiven Volljährigkeits-Horizont (über den Pluszehantelhorizont, liegenden Dezimalhorizonte einer jeden höheren Periode in fünf Zeilen darstellen, dadurch, daß er nur jeden anderten Dezimalhorizont weiter aufwärts anschrieb, und berechnete, weil ein jeder zwischenliegende Horizont nach den nähmlichen Rechnungsgesetzen ohnehin von selbst unter-

verstanden wird. Nun kömmt der Blick des Lesers auf die Kolumnen, deren jede die Erklärung ihres Inhalts auf der Stirne trägt. Nähmlich die erste enthält drey ursprünglichgesetzgebende Reihen der endlosen Thätigkeits-Steigerungen des Urmusterwesens in seiner nicht extensiven, sondern bloß intensiven Thätigkeits-Maßstabsfläche, oder Axen-Fläche, welche realiter in der Axe (laut obiger Beweise) absolut konzentrirt gedacht werden muß, weil in derselben ein jeder Maßstabsgehalt eine absolute Einheit in einer absoluten Kräften-Konzentration ausmacht.

Was nun die einzelnen Proportionen betrifft, so findet der Leser hier (in der Tabelle A) in jeder Zeile zuerst eine arithmetisch-kontinuirliche, oder bloß theoretische Proportion dadurch, daß er zuerst anstatt aller Quadratwurzeln der mittleren senkrechten Reihe nur bloß jene theoretisch-einfachen Vorstellungs- oder Vorschrifts-Einheiten sich vorläufig als Mittelglieder denken muß, die in allen Kupfertafeln als theoretische Mitteleinheiten $= \frac{m}{m}$ und theoretisch auch $= \frac{n}{n}$ bezeichnet werden müssen, und zwischen jedem Activitäts- und Passivitäts-Gehalte das theoretische, nähmlich bloß arithmetisch-kontinuirliche Mittelglied ausmachen.

Deßhalb hat der Verfasser, um den Leser auf diese vorläufigen bloß theoretischen, nähmlich arithmetisch-kontinuirlichen Proportionen in stäter Aufmerksamkeit zu erhalten, das Zeichen der bloß arithmetisch-kontinuirlichen Verhältniße, nähmlich —.— in dieser ganzen Rechnungstabelle beybelaßen, obgleich die hier in jeder Mittelreihe stehenden Quadratwurzeln nicht arithmetisch- sondern geometrisch-kontinuirliche Mittelglieder sind, und nicht das Zeichen —.—, sondern den Strich mit zwey ober, und zwey unter demselben befindlichen Punkten, nähmlich das Zeichen —∺— gefordert hätten, welches Zeichen aber in dieser Tabelle (A) aus dem erstgesagten Grunde bey einer jeden Quadratwurzel vom Leser selbst hinzu gedacht werden muß, und nur in der folgenden bloß geometrisch-kontinuirlichen Proportions-Tabelle (B) ausdrücklich beygesetzt werden konnte, weil in dieser letzteren die Extremalglieder keine einfachen Faktoren, wie in der ersteren, sind, sondern lauter Quadrate derselben ausmachen.

Die Richtigkeit aller dieser Proportionen erhellet zwar schon aus ihren gewöhnlichen Proben, und Kontrollen, aber noch mehr aus einer hier insbesondere ganz eigenen Kontrolle, nähmlich aus der hier äußerst merkwürdigen

b.) Bestimmung der Folgenreihen, und höchst wichtigen Vorrechte des Conceptionscharakters = C.

Diese entdeckte der Verfasser zuerst aus der bloßen algebraischen Subtraktion eines jeden Nenners von seinem Zähler, nähmlich dadurch, daß er bey jedem Nenner das entgegengesetzte Zeichen sich dachte, und sodann Zähler und Nenner auf eine einzige Zahl algebraisch reduzirte. Nähmlich, z. B.

Erstens bey dem Urmusterwesen ist die ideelle Ordinate $= 0$ oder $\frac{0}{10}$, oder überhaupt $= \frac{0}{n}$. Dagegen aber (laut §. XXVI) die reelle Ordinate $= \frac{50}{10}$, oder überhaupt $= \frac{5n}{n}$. Wir betrachten aber zuerst hier bloß nur die ideelle Ordinate, und wißen aus §. XXVI, daß dieselbe beym Urmusterwesen $= \frac{0}{n}$, beym niedersten Vernunftwesen $= \frac{10}{n}$, beym niedersten Thierwesen $= \frac{20}{n}$, beym niedersten Zoophytwesen $= \frac{30}{n}$, beym niedersten Pflanzwesen $= \frac{40}{n}$, und endlich beym niedersten Krystallwesen $= \frac{60}{n}$ ist. Nun

sind aber diese nähmlichen Zahlen einzig allein nur in dem Conceptionshorizonte, (woraus der Nenner = n ohne Ende nach oben positiv, und nach unten negativ wächst,) vollkommen rein, das heißt, als absolute Basis aller Berechnungen, oder als ursprünglich anzusehen. Folglich sind diese erstgesagten Maßstabs-Zahlen der eigentliche einem jeden Wesen individuell und ursprünglich zukommende Conceptions-Charakter, welchen wir daher mit dem Buchstaben groß C bezeichnen müßen. Nun durchsehe der rechnungskündige Leser zuerst alle linksseitigen Reihen, nähmlich die Werthesgehalte aller möglichen Passivitäten, (vom Conceptionshorizonte angefangen) so wird er finden, daß der Zähler eines jeden Gliedes derselben überall $= + C \pm n$ sey, nähmlich nach aufwärts $= + C + n$, und nach abwärts $= + C - n$. Sodann durchsehe der Leser alle rechtsseitigen Reihen, in welchen die Werthesgehalte aller möglichen Activitäten enthalten sind, so wird er finden, daß der Zähler eines jeden Gliedes derselben überall $= - C \pm n$ sey, nähmlich nach aufwärts $= - C + n$, und nach abwärts $= - C - n$. Diese beyderseitigen Reihen sind in allen vier Kupfertafeln nach eben diesen in der Tabelle A. enthaltenen

Maßstabszahlen genau verzeichnet, und machen die dort stehenden rechts- und linksseitigen Urasymptoten, so, wie die vorhin erklärte theoretisch vorgestellte Vorschrifts-Einheit $= \frac{m}{m} = \frac{n}{n}$ zwischen beyden arithmetisch-gleichmäßig abstehend die (in beyden letzteren Kupfertafeln (Tab. III und IV) mit bloßen runden Punkten verzeichnete) theoretische Vermittelungs-Asymptote ausmacht, welche gar keiner Schwankung fähig ist. — Nun entsteht die Frage:

c. Was vermittelt denn ursprünglich alle Theorie mit aller Praxis?

Auflösung:

Der Leser kann itzt schon voraus sehen, daß die vermittelnd-praktische, oder eigentlich einfach-faktische Vermittelungs-Asymptote eine solche seyn müße, in welcher nothwendig eine lebendige Hin- und Herschwingung hinter der erstgenannten theoretischen sich befindet, und daß diese einfach-praktische Asymptote doch auch eben so mathematisch-maßstäblich dargestellt werden müße, wie auch daß die Glieder derselben zwar wohl mit den nähmlichen theoretischen Extremalgliedern, aber keineswegs in

arithmetischer sondern in geometrischer Proportion, stehen müßen, und insbesondere, daß die Extremalglieder mit den Gliedern dieser letzteren in lauter einfachsten geometrisch-kontinuirlichen Proportionen sich befinden müßen, daß folglich itzt die Extremalglieder als lauter Faktoren betrachtet, und die Medialglieder hiermit als nothwendig einfache dazwischen praktisch-thätige Quadratwurzeln ihres gemeinschaftlichen Faktums mathematisch sich müssen ausmessen laßen. Hieraus folgt die

d. Entdeckung einer regulativen allgemeinen Formel aller Steigerungen dieses medialen Faktums, woraus zweyerley praktische Vermittelungsasymptoten entstehen.

Laut erstgezeigten Ausweises ist ein jedes Glied der linksseitigen (passiven) Urasymptote nach aufwärts $=\frac{+C+n}{n}$, und der rechtsseitigen (activen,) $=\frac{-C+n}{n}$, folglich ihr gegenseitiges Faktum $=\left(\frac{+C+n}{n}\right)\times\left(\frac{-C+n}{n}\right)$, das ist $=\frac{-C^2+n^2}{n^2}$. Dagegen aber nach abwärts gehend ist jedes Glied der linksseitigen

(passiven) Urasymptote $= \frac{+C-n}{n}$, und der rechtsseitigen (activen) $= \frac{-C-n}{n}$; folglich ihr gegenseitiges Faktum

$$= \left(\frac{+C-n}{n}\right) \times \left(\frac{-C-n}{n}\right),$$ das ist

$= \frac{-C^2+n^2}{n^2}$. Also ist die regulative Rechnungsformel eines jeden medialen Faktums sowohl nach aufwärts, als nach abwärts dieselbe gleiche Formel, nähmlich $= \frac{-C^2+n^2}{n^2}$. Was zu erfinden war, nähmlich: auf welche Weise hier (in dieser ganzen Urwissenschaft) die arithmetischen Tabellen als Gründe, — und alle algebraischen Formeln als bloße abstrahirte Folgerungen — sich entdecken laßen. Allein hierbey ist im Bezug auf $-C^2$ als ein bloß scheinbar negatives Quadrat zu bemerken, daß diese Formel bloß nur jene allgemeine Regel anzeige, nach welcher ein jedes Faktum der beyderley Extremalglieder in wirklichen Zahlen gefunden werden könne durch eine bloße Subtraktion des Quadrats des Conceptionscharakters $= C^2$ von dem Quadrate des auf- oder abwärts gesteigerten horizontalen Nenners $= n^2$. Also bedeutet hier das Zeichen minus vor dem Quadrate $-C^2$

nichts weiter, als bloß nur eine zu machende Subtraktion des C^2 von dem n^2, dergestalt, daß wenn diese Subtraktion in wirklichen Zahlen schon gemacht ist, sowohl dieses minus als das darauf folgende plus gar nichts mehr in der Zahl selbst zu bedeuten haben könne, und daß hiermit beyde Zeichen als beym Zahl-Resultate gar nicht mehr vorhanden, oder als völlig ausgetilgt, und ausgelaßen angesehen werden müßen. Denn, gleichwie das C eine wesentlich-reelle, nähmlich einerseits wirklich active, andererseits wirklich passive Geisteskraft des Conceptionscharakters bedeutet, so kann auch das C^2 (Quadrat dieser wesentlich-reellen Kraft) nur reell, und in keinem Falle negativ, oder imaginär seyn. Hieraus ersieht nun Jedermann klar: daß alle in diesen ganzen beyderley Berechnungstabellen A) und B) aufgezeichneten minus und plus völlig weggelassen (hinweg gewischt) werden können, ohne daß die Zahlen selbst, oder ihre Berechnungen auch nur im mindesten dadurch verändert würden. Dieß ist also ein mathematisch gewißer Beweis: daß alle diese plus- und minus-Zeichen hier (in diesen Tabellen, und so auch in allen vier Kupfertafeln) nicht unmittelbar die Quantitäten selbst — sondern eigentlich nur die Richtung und Lage derselben afficiren, nähmlich daß dieselben hier bloß nur zei-

gen erstens: ob der Maßstab eines gegebenen maßstäblichen Quantums in der Richtung nach aufwärts, oder nach abwärts sich befinde, sodann ob der Maßstab dieses Quantums rechts — oder links — das heißt: activ — oder passiv — nähmlich östlich — oder westlich — gelagert sey, somit auch ferner: ob derselbe unter der Neutralität seiner Bestimmung, oder über derselben sich befinde, und ob er daher auch in seiner oscillirenden Richtung mehr rechts, oder mehr links sich zu schwingen vermöge. Daher bedeuten hier die Zeichen der in dem Conceptionshorizonte oscillirend hin- und her sich schwingenden Vermittelungs-Quadrate $\frac{\pm 100}{0,0}$, dann $\frac{\pm 400}{0,0}$, dann $\frac{\pm 900}{0,0}$, dann $\frac{\pm 1600}{0,0}$, und $\frac{\pm 2500}{0,0}$ keine weitere Addition, und keine neue etwa noch vorzunehmende Subtraktion, sondern bloß nur eine praktisch-lebendige Oscillation der praktisch-thätigen Vermittelungsgeistigkeit zwischen ihren Extremalgeistigkeiten, welche Oscillation (laut obiger Beweise) hinter der in Tab. III. et IV. mit bloßen Punkten gezeichneten theoretischen Einheitsvorschrifts-Asymptote hier genau einen maßstäblichen Halbkreis beschreiben muß, weil alle drey Punkte des Geistigkeits-

maßstabs hier (im Conceptionshorizonte) von dem Punkte der theoretischen ihnen angehörigen Einheitsvorschrifts-Asymptote genau gleich weit abstehen, und hiermit auch der praktische Vermittelungs-Punkt (z. B. $\frac{\pm 10}{0,0}$; dann $\frac{\pm 20}{0,0}$, dann $\frac{\pm 30}{0,0}$, ꝛc.) seine beyden Extremalpunkte wechselweise berühren muß, und diese belebende Oscillation (in diesem Horizonte) nur in einer stets gleichen Entfernung hinter seiner theoretischen Vorschriftsasymptote zu realisiren vermag.

e) Resultate.

Nun sehe der Leser die nächst höheren Horizonte in dieser Berechnungstabelle, und vergleiche eine jede praktische Quadratwurzel mit der ihr angehörigen theoretischen Vermittelungseinheit, so wird er finden, daß die praktische Vermittelungsgeistigkeit in den nächst höheren Horizonten von ihrer theoretischen Vorschriftseinheits-Asymptote auf beyden Seiten (rechts und links) noch weiter als ihre Extremalgeistigkeiten abweichend sich schwinge, bis sie den ihr bestimmten Neutralitäts-Zähler erreicht, (z. B. $\sqrt{\left(\frac{0,0}{100}\right)}$, worüber dieselbe

sodann ihre Schwingungs-Bögen immer kleiner macht, sohin weniger abweichend ihre Kräfte immer stärker konzentrirt, und demnach zu ihrer theoretischen Vorschriftseinheits-Asymptote weiter aufwärts ohne Ende um ein sehr Bedeutendes besser sich annähert, als die beyden Extremalgeistigkeiten zu derselben sich anzunähern vermögen. Denn die Berechnung der ideellen Ordinaten einer jeden derselben, (nähmlich ihres Abstandes von der theoretischen Vorstellungseinheit) zeigt uns die Grenzen der Lebendigkeit jenes geistigen Schwingungs-Bogens, der einer jeden derselben auf einem jeden Horizonte ganz eigen ist, ohne daß man dabey etwa auf mechanische Schwingungen im mindesten sich berufen dürfte: indem ja alle diese Ordinaten schon vermög ihres oben totalgründlich ausgewiesenen Ursprungs aus dem geistigen ersten Volljährigkeits-Grundmaßstabe ꞵb lauter Lebendigkeits-Maßstäbe sind, und keine todten, oder mechanischen Bedeutungen in sich enthalten.

Es wäre hier zu weitläufig gewesen in der Berechnungstabelle auch diese Schwingungs-Grenzen, oder ideellen Schwingungs-Ordinaten beyzufügen, indem ja ein jeder rechnungskündige Leser die algebraische Subtraktion des Nenners von seinem Zähler sogleich beym Anblicke eines jeden in der Tabelle

stehenden Bruches itzt von selbst machen kann, wovon der algebraische Rest eben den ideellen Radius des psychischen reellen Schwingungs-Bogens, nähmlich den wirklichen Abstand von der theoretischen Vorschrifts-Einheit, (von $\frac{m}{m}=\frac{n}{n}$), das ist, die ideelle Schwingungs-Ordinate maßstäblich ausdrückt. Z. B. In der tellurisch-menschlichen Lebendigkeit $=$ β b ist der Radius des Schwingungsbogens der praktischen Vermittelungsgeistigkeits-Thätigkeiten $=\frac{+10}{0,0}$ auf dem Conceptions-Horizonte gleich dem Schwingungsabstande der beyderley Extremalthätigkeiten. Allein schon auf dem Pluseinzehentelhorizonte ist derselbe Abstands-Radius $=\frac{-10,9498744}{0,1}$ sohin bedeutend größer, als jener der beyderley Extremalthätigkeiten; dann steigt er auf dem zweyten oder Pluszweyzehentelhorizonte auf $=\frac{-11,7979590}{+0,2}$, dann auf dem dritten Horizonte $=\frac{-12,5393920}{+0,3}$, auf dem vierten $=\frac{-13,1651514}{+0,4}$, auf dem fünften $=\frac{-13,6602540}{+0,5}$, auf dem sechsten $=\frac{-14,0000000}{+0,6}$, auf dem siebenten

$= \frac{-14,1414284}{+0,7}$, auf dem achten $= \frac{-14,0000000}{+0,8}$, auf dem neunten $= \frac{-13,3580989}{+0,9}$, auf dem zehenten $= \frac{-10,0000000}{+10}$, auf dem zwölften $= \frac{-6,6332496}{+12}$, auf dem vierzehnten $= \frac{-5,7979590}{+14}$, auf dem sechzehenten $= \frac{-4,4899960}{+16}$, auf dem achtzehenten $= \frac{-4,9666295}{+18}$, auf dem zwanzigsten $= \frac{-3,3206081}{+20}$, und so fort aufwärts steigend ohne Ende. Auf die nähmliche Weise berechnet nun der Leser schon von selbst alle Schwingungs-Ordinaten der Vermittelungsgeistigkeits-Thätigkeiten in einer jeden andern hier berechneten Wesen-Kolumne von praktischen Gehaltes-Steigerungen derselben. Ja, er kann sodann auch vermittelst dieser Schwingungsordinaten selbst einen jeden einzelnen Schwingungsbogen in der III[ten] Kupfertafel etwa mit rother Dinte punktiren, damit der große Unterschied zwischen den itzt erklärten geistig-praktischen, aus lauter Schwingungsbögen bestehenden Vermittelungs-Asymptoten, und zwischen den in der Kupfertafel schwarz punktirten (bloß theoretischen) desto anschaulicher sich darstelle, und die Ne-

bestimmen durch den Farben-Unterschied sogar noch deutlicher mache.

§. XXXII.

B.) Besondere Detaillirung jener ursprünglichgesetzgebenden Flächen-Asymptoten, oder quadratisch-praktischen Geistigkeitsmaßstabs-Steigerungen, die in der Tabelle B.) berechnet sind, und Ausweis ihres eben so ursprünglichgesetzgebenden hier quadratisch-praktischen Conceptionskarakters = C².

a.) Konstruktion der Tabelle B.)

Hier blicke der Leser zuerst auf die am untersten Rande allgemein ausgedrückten quadratisch-praktischen Proportionen einer jeden dreyeinig-geistigen Lebens-Substanz, z. B. $\alpha^2 \div \alpha a \div a^2$, sodann

$\beta^2 \div \beta b \div b^2$, und so weiter, wie schon im nächst vorigem §. Nro. 1. ist erwiesen worden, so wird er finden, daß ein jeder Faktor der Tabelle A) hier (in der Tabelle B) auf dem nähmlichen dort be-



stimmten Orte, aber nicht in einfacher Potenz, wie dort, sondern zum Quadrat emporgehoben, stehe, und daß die Horizonte dieser letzteren nach jenen der ersteren genau berechnet, wie auch mit den nähmlichen horizontalen Linien genau bezeichnet sind.

b.) Ausweis des quadratisch-praktischen Conceptionskarakters $= C^2$, als ersten theoretischen, und praktischen Grundes aller praktischen Urasymptoten.

Hier findet nun der Leser, daß auch die Quadrate der Würdigkeits-Gehalteasymptotisch zu der oben erklärten theoretischen Einheits-Asymptote $\frac{n}{n}$ ohne Ende sich annähern, folglich daß drey quadratisch-praktische Schwingungs-Asymptoten, als urmaßstäbliche Grenzen aller möglichen Reflexions-Thätigkeiten, und Reflexions-Leidenheiten für ein jedes Wesen nach dem bloßen Gesetze der mathematischen Continuität, und Consequenz von selbst sich hervorgeben, und hiermit als ursprünglichgesetzgebend — sich ausweisen. Denn das Quadrat von jedem aufsteigenden Passivitäts-Gehalte ist (vermög obiger Beweise) $= \left(\frac{+C+n}{n}\right) \times \left(\frac{+C+n}{n}\right)$

$= \frac{+ C^2 + 2Cn + n^2}{n^2}$. Da nun $\frac{+ n^2}{n^2}$ jene quadratisch-praktische Vorschrifts-Einheit ist, zu welcher alle drey quadratisch-praktischen Asymptoten ohne Ende sich annähern, so besteht die quadratische Ideellordinate eines jeden aufsteigenden Passivitäts-Gehaltes in dem Reste aus der Subtraktion dieser quadratischen Einheit von dem erstgesagten Quadrate, nähmlich in dem $C^2 + 2Cn$. Auf die nähmliche Weise findet man die quadratisch-praktische Ideellordinate eines jeden absteigenden Passivitätsgehaltes, wenn von seinem Quadrate, nähmlich von $\frac{C^2 - 2Cn + n^2}{n^2}$ das $\frac{n^2}{n^2}$ abgezogen wird, in dem Reste $= \frac{C^2 - 2Cn}{n^2}$. Eben so ergibt sich die quadratisch-praktische Ideellordinate der aufsteigenden Activitätsgehalte $= \frac{C^2 - 2Cn + n^2}{n^2}$ $- \frac{- n^2}{n^2} = \frac{C^2 - 2Cn}{n^2}$, und die der absteigenden $= \frac{C^2 + 2Cn + n^2}{n^2} - \frac{n^2}{n^2} = \frac{C^2 + 2Cn}{n^2}$.

e.) Merkwürdige **sechs Resultate** aus diesem ganzen System mit Inbegriff der beyden Tabellen A) und B), welche Resultate hier bloß nur zuerst öffentlich aufgestellt werden, sodann aber ein jedes insbesondere in einem ganz eigenen Werke nach allen ihren untergeordneten **Subresultaten und höchstwichtigen Subsumptionen** — detaillirt zu werden verdienen, nähmlich: 1) Die höchstwichtigen Subsumptionen unter dem hier urmathematisch ausgewiesenen, und durch das ganze Weltall vom Urmusterwesen bis zum Staube herab alle Ordnung bewirkenden **Conceptionskarakter**, dann 2) unter der aufwärts ungeheuren Vermehrung oder Hervortretung, und 3) abwärts ungeheuren Verminderung, oder Zurücktretung der urmathematischen Unterscheidungs-Merkmahle der erschaffenen Wesen, 4) unter den besonderen Eigenschaften der **exponentischen**, nähmlich differentischen, und quotientischen **Urasymptoten**, ferner 5) unter dem in der III^ten Kupfertafel deutlich ausgemessenen **Spielraum aller**

möglichen guten, und bösen Schwingungen der menschlichen Willkühr, sammt aller Poesie des tellurisch-menschlichen Lebens, und endlich 6) unter den ganz besonderen Eigenschaften der summarischen Urasymptoten.

Einzelnweise kurze Erläuterung dieser sechs Grundresultate.

1tes Grundresultat.

Eine höchst wichtige Subsumption unter die hier überall ausgewiesenen urmathematischen Eigenschaften eines jeden individuellen Conceptionskarakters = C ist die erhabenste specielle Modifikation desselben als eines Regierungs-Conceptionskarakters = RC. Nennen wir nun jenen Jusbesitz (Rechts-Besitz,) der einem jeden individuellen C (kraft obiger Beweise) unmittelbar angehört, = J, so verhält sich: wie C zu J so auch RC zu RJ, nähmlich der individuelle Regierungs-Conceptionskarakter zu dem individuell ihm entsprechenden Regierungs-Jusbesitze. Da nun in dieser urmathematischen Proportion das erstere geometrische Verhältniß nähmlich C zu J überhaupt, von keinem er-

schaffenen Wesen in einem andern erschaffenen Wesen, sondern nur von der Gottheit allein wider seinen Willen wesentlich verändert werden kann, — so kann auch das zweyte Verhältniß derselben urmathematischen Proportion, nähmlich RC zu RJ, von keinem erschaffenen Wesen in einem andern erschaffenen Wesen, sondern nur von der Gottheit allein wider seinen Willen wesentlich verändert werden. Dieses aus der strengsten urmathematischen Consequenz und Festigkeit von selbst (ungesucht, und unwillkührlich) hervortretende Verhältniß des Regierungsrechts-Besitzes zum Regierungs-Conceptionskarakter (in urmathematischer Verbindung mit allen obigen Ordinaten-Tabellen, und ihren Folgerungen) enthält in sich die höchste mathematische Evidenz und Festigkeit von allem dem, was die besten Rechtslehrer, und Statistiker zur Vertheidigung des geheiligten Regierungsrechts-Besitzes einer jeden als legitim — als von Gott selbst bestättiget — anerkannten Familie eines jeden durch erstgesagte Legitimität regierenden Monarchen mit bloßen Wort-Gründen (ohne diese innerste urmathematische Evidenz-Gründe) bis hieher (d. h. bis zur hier aufgestellten Entdeckung dieser letzteren) hervor gebracht haben. Ferner, — wenn wir die erstgesagte legitime Regenten-Familie eines monarchischen Staates = F nennen, so ist dagegen in einem

aristokratisch = regierten Staate eine bestimmte Anzahl = N von regierenden Familien = NF, und in einem demokratisch = regierten Staate eine unbestimmte Anzahl derselben = XF. Da nun NF und XF niemahls, und auf keine Weise zu jenem hohen Grade der Einfachheit gelangen kann, in welchem das einfache F für den monarchischen Staat sich befindet, so kann auch der Regierungs = Conceptionskarakter RC gezogen in NF oder in XF, nähmlich RC×NF, oder RC×XF niemahls zu jenem hohen Grade der Einfachheit gelangen, in welchem RC×F in monarchischen Staaten von selbst sich schon befindet. Nun aber enthält (kraft aller obigen Tabellen) die höhere Einfachheit des C, hiermit auch des RC, eine höhere, und die niedere eine niederere Würde. — Also enthält in sich die monarchische Regierungs = Form unter allen möglichen Regierungs = Formen die höchste Würde, — d. i. eine solche, die sich dem einfachsten RC des Urmusters (= RC×1) unmittelbar annähert. — — Hierbey wird der Leser von selbst bemerken: daß, weil das N hier eine fest bestimmte Zahl bedeutet, die für sich selbst (ohne daß es aufhöre N zu seyn) niemahls = 1 werden kann, — auch RC×NF niemahls zu der höchsten Einfach-

heit von RC×1 sich in solchem Maße annähern könne, wie einerseits (rechterseits) RC×F, und andrerseits (linkerseits) RC×XF. Denn, weil X keine fest bestimmte Zahl, sondern nur einen unbestimmten Antheil bedeutet, so kann das X, ohne daß es aufhöre X zu seyn, unter ganz besonderen (bisher zwar sehr selten eingetroffenen) Einigkeits-Verhältnißen = 1 werden, und in diesem Falle kann das RC×XF in einem ähnlichen (gleichsam linksseitigen) Maße, wie (rechtsseitig) das RC×F der höchsten Einfachheit von RC×1 ohne Ende sich annähern; wovon die weiteren Erläuterungen nicht hierher — sondern in den statistischen Zweig einer dermahleinstigen urmathematischen Rechtslehre — gehören. Diese innersten Anschauungs-Gründe überzeugen ohne Vergleich mehr, als alle möglichen Wortgründe der Beredsamkeit — ja gewiß auch mehr, als alle bloß äußerlich wirkenden Waffen, Festungen, und Kriege. — Daher es auch itzt schon jedem sachkundigen Leser von selbst einleuchtet, daß einzig nur durch eine möglichst-allgemeinste Bekanntmachung dieser hier aufgestellten Entdeckungen des Verfassers — wenn nicht alle, so doch die meisten, kostspieligsten, und gräulichsten Kriege einmahl für alle künftigen Zeiten auf dieser Erde ersparet werden könnten, —

wenn diese hier entdeckten urmathematisch-juridischen Grundresultate in ganz eigenen Abhandlungen nach allen ihren urmathematischen Prämissen, und juridisch-statistischen Consequenzen vollständig auseinander gesetzt, und in allen öffentlichen Schulen dieses Erdbodens auf eine möglichst gemeinfaßlichste Art — vorgetragen würden; indem ja einzig nur durch diese urmathematisch-juridischen Grundresultate die tellurische (partikuläre) Statistik mit der kosmologischen (universalen) Statistik des ganzen Weltalls sammt Lohn, und Strafe jenseits des Grabes — nicht mit bloßen Worten, sondern mathematisch-anschaulich verbunden dargestellt wird. — — Denn einzig nur aus dieser urmaßstäblich-anschaulichen Darstellung der mathematischen Gewißheit von zukünftigen jenseits des Grabes unausbleiblichen universalstatistischen Belohnungen für ausgeübte tellurisch-statistische Tugenden, und von universalstatistischen Strafen für ausgeübte tellurisch-statistische Laster — einzig nur aus dieser urmathematischen Quelle fließen jene innersten Bewegungs- und Uiberzeugungs-Gründe, durch welche selbst der Unglaubigste, wenn er nicht schon ganz sinnlos ist, zur gehörigen Besinnung unausweichlich zurückgebracht, und von dem



Ausbruche seiner Leidenschaften mit mathematischer Gewißheit lebenslänglich zurückgehalten wird; — indem ja hier keine bloßen Wortgründe, und Wort-Gesetze, sondern lauter ursprünglich-mathematische (urmathematische) Evidenz-Gründe, und Evidenz-Gesetze in das verstockte Herz des Unglaubigen unwillkührlich, und unausweichlich hinein dringen, wenn ihm die in der größeren Partialmappe der Iten Kupfertafel ausgemessenen (mit Punkten bezeichneten) Laster-Asymptoten mit allen ihren jenseits des Grabes unausweichlichen Folgen — deutlich erkläret werden. Allein diese Erklärungen gehören schon nicht mehr in diese centrale, oder reine, sondern in die angewandte Totalgrundmathesis, und zwar insbesondere in eine Weltallsittlichkeits-Maßstabslehre, (in die Panethikometrie,) wovon der allgemeine Theil (nähmlich die allgemeine Panethikometrie) schon seit dem Jahre 1819 im Pulte des Verfassers zum Drucke bereit war, und nur noch die voraus nothwendige Bekanntmachung dieses zweyten Bandes — als eines für den Leser voraus unentbehrlichen Abschlußes der reinen (centralen) Totalgrundmathesis — abwarten mußte.

2tes Grundresultat.

In allen drey quadratisch-praktischen Urasymptoten eines jeden Lebenswesens vervielfältigen sich die Unterscheidungs-Merkmahle (notae caracteristicae) eines jeden derselben von jedem andern wie immer sonst nahe verwandten Lebenswesen, und von seinen geistigen Flächenthätigkeiten, oder Thätigkeits-Sphären im Aufwärtssteigen bis zu ungeheuren Qualitäts-Verschiedenheiten schnell, und ohne Ende, obgleich doch alle — ungeachtet ihrer einzelnen ungeheuren Differenzirung, und ohne Ende aufwärts wachsenden Heterogeneisirung — zu einer und derselben Urmusteraxe ohne Ende urmaßstäblich sich annähern. Dieß erhellet aus der Tabelle B) durch bloße Vergleichung der Wesen-Kolumnen gegen einander.

3tes Grundresultat.

Hieraus folgt: daß im Abwärtssteigen das gerade Gegentheil in eben denselben quadratischen Verhältnißen statt haben müße, nähmlich: daß die qualitativen Unterscheidungs-Merkmahle in eben denselben ungeheuren Verhältnißen, in welchen sie nach oben positiv-

erscheinend hervortreten, nach unten dagegen negativ-erscheinend, das heißt, als gar nicht erscheinend — in eine gradative Nichtsheit zurücktreten müßen, dergestalt, daß sie unter dem Conceptionshorizonte zuerst uns Menschen nicht erscheinen, dann aber weiter abwärts auch den höheren Vernunftwesen unbemerkbar werden, und endlich noch weiter abwärts selbst den höchsten erschaffenen Vernunftwesen gar nicht, sondern einzig nur der allsehenden Gottheit allein — zu erscheinen fähig sind; weil ober dem Conceptionshorizonte ihre positive Erscheinungsfähigkeit, und umgekehrt unter demselben ihre Nichterscheinungsfähigkeit in gleichmäßig ungeheuer wachsenden Verhältnißen sich befindet, indem ja die Entwickelung der Wesen — nähmlich die successive Hervortretung ihrer Kräften-Merkmahle — nach oben ohne Ende in quadratischen Gradationen bejaht, und in den nähmlichen Gradationen nach unten verneint, (negirt) wird, und sohin nach unten sehr bald ganz schwindend werden muß. Hieraus folgt, daß auch die Maßstabsflächen eines jeden nach abwärts, nähmlich in die Vergangenheit herab gesteigerten (negativen) Maßstabsobeliskes in eben jenen quadratisch-asymptotischen Verhältnißen als einander gleichartig — (homogen —) angesehen werden

müßen, in welchen die aufwärts (in die Zukunft) steigenden (positiven) Maßstabsflächen als gegen einander immer ungleichartiger werdend — (ohne Ende heterogeneisirend —) hier oben (im 2ten Grundresultate) ausgewiesen worden sind.

4tes Grundresultat.

Eben diese Folgerung muß demnach auch im Bezug auf den Inhalt der Exponenten eines jeden in der Tabelle B) berechneten Lebenswesens vollkommen gültig seyn. Denn auch die Exponenten bilden so, wie sie bey einem jeden Lebenswesen in einer eigenen Kolumne hervorgehen, eine eben so ursprünglichgesetzgebende Asymptote, das ist, eine ganz eigene exponentische, (nähmlich differentische und quotientische) Urasymptote, indem ja auch diese zu einer und derselben Urmusters-Einheit = 1, und = RC × 1 ohne Ende sich annähern, und dieselbe doch niemahls zu erreichen vermögen, wie dieß ein jeder Leser aus den hier berechneten Quotienten-Kolumnen von selbst ersehen muß. Um die wahre Bedeutung dieser quotientischen und differentischen, nähmlich exponentischen Urasymptoten deutlich einzusehen, müßen wir auf jene psychologische Erfahrung reflektiren, vermög welcher wir in der theoretischen sowohl als in der

praktischen Anstrengung unserer geistigen Kräfte desto mehr wahrhaft-geistiges Wonnegefühl empfinden, je mehr Einigkeit, Harmonie, und dagegen genau desto mehr Unlust bis zum Ekelgefühl, je weniger Uibereinstimmung unter denselben geistigen Kräften sich vorfindet. Nun heißt Uibereinstimmung eine Stimmung zur Einheit = 1, nähmlich eine so bestimmte Ineinanderwirkung der Kräfte, daß der Quotus aus der Durcheinandertheilung derselben zu der Einigkeits-Einheit = 1 empfindbar sich annähere, und umgekehrt je mehr der Quotus von derselben Einheit (gleichviel, ob durch Uiberschuß oder durch Mangel) absteht, — desto mehr Mühsamkeit ist erforderlich um einen kleineren Kräften-Abstand, das heißt eine größere Stimmung zur Einheit = 1 in ihrer Durcheinander-Vertheilung, (in ihrer operirenden Division) zu erwirken. Also verhalten sich überhaupt die Größen, oder Grade der Mühsamkeit genau so, wie die Abstände des erstgesagten Quotus von der Urmusters-Einheit, das heißt genau so, wie die Ordinaten der quotientischen, oder exponentischen Urasymptoten. Abermahl eine wichtige Entdeckung der Urgesetze des innerlichen intensiven Himmels der psychischen Lebensbahnen, und des wirklichen himmelweiten Unterschiedes zwi-

schen den reingeistig-intensiven und zugleich freyen Kraft-Schwingungen der hier oben ausgewiesenen fünfzig Klassen von gradativ-dreyeinigen Geistigkeiten, und zwischen den bloß leiblich-extensiven Kraftschwingungen der körperlichen Mechanik; wie dieß noch genauer aus den in der IIIten Kupfertafel maßstäblich verzeichneten (das nächstfolgende Grundresultat bildenden) Grenzen des Spielraums der tellurisch-menschlichen Willkühr von selbst sich ausweiset, das ist, des Raumes zwischen $\frac{\beta b}{+20}$ und $\frac{\delta d}{+20}$, vom $\frac{\beta b}{+10}$ aufwärts, nähmlich:

5tes Grundresultat.

Alle bis hieher (in diesem 2ten Bande) detaillirten Urasymptoten sind lauter Tugend- oder Einigkeits-Urasymptoten, das heißt, solche, die bloß nur zur Urmustereinheit ohne Ende sich annähern. Allein aus den nähmlichen Punkten des Volljährigkeitshorizontes, so, wie aus einem jeden Punkte dieser Einigkeitsasymptoten lassen sich unzählige abweichende — lasterhafte — und überhaupt unzählige Uneinigkeits-Asymptoten maßstäblich ziehen, wie volle 24 Beyspiele derselben auch wirklich in der größeren Mappa der Iten Kupfertafel (im ersten Bande) aus den Punkten $\frac{+20}{+10}$, und $\frac{0,0}{+10}$ deutlich punktirt

zu sehen sind, und in der Panethikometrie (im 5ten Bande) genau detaillirt werden. Da zeigt es sich nun von selbst: daß, gleichwie die größte Tugend-Maßstabsbahne der tellurischen Menschheit bis zum Todeshorizonte natürlich nicht höher als bis $\frac{+10}{+20}$ steigen kann, also auch die größte Laster-Maßstabsbahne nicht weiter als bis $\frac{-10}{+20}$ abzuweichen vermöge, — daß folglich die ganze Poesie des tellurisch-menschlichen Lebens aus der Transversale $\frac{\beta b}{+10}$ ausgehe, und in dem Zwischenraume zwischen den erstgesagten beyden Todeshorizontes-Transversalen, nähmlich zwischen $\frac{\beta b}{+20}$ und $\frac{\delta d}{+20}$ eingeschloßen sey, daß aber auch dieser Raum, so, wie er in der IIIten Kupfertafel im zehentheiligen Maßstabe deutlich verzeichnet zu sehen ist, aus derselben herausgenommen, und in einem tausendmahl größeren Maßstabe verzeichnet, und sofort in einem (beliebiger Weise) grösserem Detail ausgemessen werden könne, damit man wenigstens zehen Tausend verschiedene geistige Maßstabs-Quantiäten innerhalb dieses tellurisch-menschlichen Lebens-Spielraumes urmathematisch darzustellen, und jeden moralisch-praktischen,

oder auch juridisch-praktischen Fall innerhalb der zehen Uibervolljährigkeits-Horizonte in zehentausendtheiligen Gradationen auszumessen, und nach dieser Methode gewiß fein genug urmathematisch zu beurtheilen vermöge.

6tes Grundresultat.

Endlich, wenn man in einer jeden hier gegebenen Geistigkeits-Maßstabsbahne jede drey zusammengehörende Ordinaten in eine Summe zusammen addirt, so erhält man die derselben Maßstabsbahne angehörige summarische Urasymptote, und diese folglich von dreyerley Art, nähmlich:

1) eine einfachtheoretisch-summarische 2) eine einfachpraktisch-summarische 3) eine quadratischpraktisch-summarische	Urasymptote eines jeden Naturwesens.

Allein die ausführlichere Detaillirung dieser hier gezeigten **sechs Grundresultate** würde diesen Band des Werkes allzu dickleibig machen, und muß daher auf eine andere Gelegenheit verspartet werden. Denn, da alle wahren Totalgrundideen eben so, wie diese sechs hier angeführten, **lauter Grundresultate** dieser neuen Wissen-

schaft sind, so schließt sich die centrale Sphäre derselben durch eine bloße allgemeine Grundresultatenlehre, wie sie hier folgt, vollkommen ab, — weil eine specielle Resultatenlehre beynahe so viele Bände erfordern würde, als Totalgrundideen möglich sind. —

Siebentes Hauptstück.

Allgemeine Resultatenlehre,

das ist:

Total-absolute Einigungslehre der Totalgrundideen, oder Urideen.

(Resultatistica generalis, id est: Unionistica totaliter absoluta pambaseoidearum, seu protoidearum.)

§. XXXIII.

Lehrsatz.

Da nicht mehr und nicht weniger als fünf absolute Einigungslehren aller Urideen möglich sind, nähmlich: vier partial-absolute, und eine total-absolute Einigungslehre der Urideen, so ist diese letztere das höchste abschließende Resultat

der ursprünglichen (centralen) Totalgrundmathesis.

Beweis.

Eine jede Einigungslehre der Urideen ist (kraft aller obigen urmathematischen Ausweise) auf keine andere Art als einzig nur durch eine solche urmaßstäbliche Asymptotisation, (Urasymptotisation) des Werthgehaltes vom vereinigten Inhalte aller partialen Grundideen — möglich, durch welche die partialen Grundideen zu totalen, oder totalisirten Grundideen, das ist, zu Urideen — emporgehoben werden.

Nun gibt es aber einzig nur diese vier partial-abgeschlossenen (partial-absoluten) Arten von erstgesagten Urasymptotisationen, und partialabsoluten Einigungslehren der Grundideen durch dieselben, die wir in diesem Bande bis hierher schon deutlich vorgetragen haben, nähmlich:

I.) Grundideen-Einigungslehre durch **Maßstabspunkten**-Urasymptotisationen — vorbereitet von §. I bis §. XXIII, und wirklich detaillirt von Nro I.) §. XXIV bis §. XXVI inclusive.

II.) Grundideen - Einigungslehre durch **Maßstabslinien**-Urasymptotisationen — detaillirt von Nro. II.) §. XXVII bis §. XXVIII inclusive.

III.) Grundideen - Einigungslehre durch **Maßstabswinkeln**- Urasymptotisationen— detaillirt Nro. III) §. XXIX.

IV.) Grundideen - Einigungslehre durch **Maßstabsflächen**-Urasymptotisationen — detaillirt von Nro. IV.) §. XXX bis XXXII inclusive.

Also kann das höchste Resultat dieser viererley partial - abgeschloßenen Grundideen-Einigungslehren, durch welches dieselben eine letzte (totalabsolute) Abschließung und Systemisation nach dem Gesetze der mathematischen Continuität erhalten müßen — kein anderes seyn, als die Einigung aller derselben durch absolut- systemisirte Urasymptotisationen in ihrer höchsten anschaubaren Maßstabs-Potenz, das ist, in ihren urasymptotischen **Maßstabs-Soliden**, — nähmlich in der diesem Band beschließenden V.) Grundideen-Einigungslehre durch totalabgeschlossene **Maßstabsoliden**-Urasymptotisationen. —

Ferner — Maßstabsoliden sind hier ausschließlich nur die oben erklärten Pris-

men, und Obelisken. Nun ist aber in den oben erklärten Maßstabs-Prismen zwar wohl seine Maßstabs-Solidation, aber keine Urasymptotisation eigenthümlich als solche, — indem ja diese letztere als ein ausschließliches Eigenthum einzig nur den oben erklärten sowohl partialen als totalen Urmaßstabs-Obelisken wesentlich angehört. —

Also kann eine totale **Maßstabssoliden-Urasymptotisation** schlechthin keine andere seyn, als eine totalabgeschlossene Systemisirung aller möglichen (sowohl partialen als totalen) **Urmaßstabs-Obelisken** einerseits gegen einander nach dem Gesetze der Homogeneität, — und andererseits außer einander nach dem Gesetze der Heterogeneität derselben Obelisken. Diesem zufolge zwingt uns das oberste Gesetz der urmathematischen Continuität in der absoluten Einigung und totalen Systemisirung aller möglichen Urmaßstabs Obelisken dazu, daß wir nicht allein die einfachsten derselben (Urmaßstabsobelisken) an die einfachsten, und die zusammengesetzten an die ihnen ähnlichen — aneinander reihen, sondern auch daß wir die gleichartigen Theile derselben systematisch an einander anschließen, und die ungleichartigen Theile derselben eben so mathe-

matisch genau außer einander systemisiren müßen.

Nun sind aber (kraft des zweyten und dritten Grundresultats des nächstvorigen Hauptstücks) alle über dem Minuszehenzehentel-Horizonte befindlichen Theile der Urmaßstabsobelisken in dem Verhältniße, als sie aufwärts ohne Ende in die Gegenwart und Zukunft sich steigern, immer mehr und mehr ungleichartig, und dagegen die unter diesem vollmaßstäblich-negativen Horizonte derselben befindlichen Theile in den nähmlichen Verhältnißen, als sie abwärts, nähmlich in die absolute (vollen Maßstab übersteigende) Vergangenheit sich steigern, immer mehr und mehr gleichartig, sogar bis zur endlichen völligen Zurücktretung, und Verschwindung aller natürlichen individuellen Unterscheidungsmerkmahle der in denselben urmaßstäblich dargestellten Keime der Wesen.

Also zwingt uns das erst gemeldete oberste Gesetz der urmathematischen Continuität, daß wir zuerst die vollmaßstäblich-negativ benannten, oder unterminuszehenzehentel horizontigen Theile aller möglichen Urmaßstabsobelisken systematisch an einander anschliessen, nähmlich immer enger vereinigen in eben dem Verhältniße, als sie weiter ab-

wärts sich steigern, wodurch sodann die höheren, nähmlich die nichtvollmaßstäblich-negativ-und die positiv-benannten, oder überminuszehenzehentel- und überneutral-horizontigen Theile derselben schon von selbst — mathematisch genau ohne Ende immer weiter von einander sich entfernen, genau so, wie im ersten Falle das Gesetz der endlos wachsenden Homogeneität, und im zweyten Falle das Gesetz der endlos wachsenden Heterogeneität derselben — es unausweichlich erfordert; — indem es ja der Augenschein darzeigt, daß diese systematische Aneinanderschließung aller möglichen vollmaßstäblich-negativ benannten Horizonte einzig nur dadurch möglich ist, daß alle möglichen Minuszehenzehentel-Horizonte, so, wie alle übrigen tiefer abwärts gesteigerten Horizonte, in eben soviele (relativ-unendlich große) einander untergeordnete sphärische Flächen (Kugel-Flächen) aneinader gereihet und zu einer totalen Kugel aller vollmaßstäblich-negativen (in, und unter dem Minuszehenzehentel-Horizonte befindlichen) Theile der Vergangenheits-Obelisken mit einander verbunden werden, — so, wie der Verfasser diese Verbindung in der IIten Kupfertafel des 1ten Bandes urmaßstäblich darstellt; wobey der Leser jedoch nur

die Minuszehenzehentel-Horizonte, und die unter denselben befindlichen — aber keineswegs die ober denselben geordneten — als einander sich unmittelbar berührend, und anschliessend sich vorstellen solle, weil ja alle ober dem Minuszehenzehentelhorizonte befindlichen Theile der Obelisken schon allzu sehr heterogen zu werden beginnen, und sowohl nach dem Gesetze der Heterogeneität, als auch nach geometrischen Construktions-Gesetzen immer weiter von einander sich entfernen, folglich nur mittelbar — nähmlich vermittelst solcher Peripherien, oder sphärischer Gürteln, deren Theile sie selbst sind, — mit einander verbunden werden müßen, wie dieses Alles in der erstgemeldeten II[ten] Kupfertafel des 1[ten] Bandes deutlich zu sehen ist, wobey der Leser unzählbare solche Urmaßstabsobelisken nach allen Seiten dieser Kugel, — und eine jede Urasymptote bis zunächst an das Centrum herab gezogen in der Anschauung sich vorstellen solle. Aus dieser (durch die oben benannten urmathematischen Gesetze unausweichlich geforderten) Construktion einer nach allen Seiten endlos wachsenden Urmaßstabskugel ergeben sich itzt schon von selbst (unwillkührlich) durch bloße Forschung eines totalen Grundes aller Grundkräfte — gewiße höchst wichtige Folgerungen, deren jede eine eigene Abhandlung fordert, und

wovon wir hier (um diesen Band nicht zu vergrößern,) nur die allerersten, und auch diese nur in möglichster Kürze berühren müßen. Nähmlich:

§. XXXIV.

1te Folgerung:

Urmusters-Grundthätigkeit.

Jene obersten (so eben benannten) Urmaßstäblichkeits-Gesetze, die uns zwingen, daß wir alle im Weltall möglichen Minuszehenzehentelhorizonte aneinander, und so auch ihre untergeordneten Horizonte ebenfalls systematisch zur Form dieser itzt urmathematisch erwiesenen (urasymptotischen) Maßstabskugel aneinander fügen müßen, zeigen uns ein absolut-einiges — eben hiermit schon urmathematisch bestimmtes — Centrum der ganzen urmaßstäblich in endlose Zukunft allseitig wachsenden (urasymptotischen) Maßstabskugel des Weltalls. Denn durch diese Construction müßen alle Urmusteraxen von allen möglichen Urmaßstabsobelisken mit ihren tiefesten Vergangenheits-Punkten in einem absolut-einigen Punkte sich vereinigen, — weil in der That selbst auch nur ein ein-

ziges Urmuster im ganzen Weltall möglich und ohne Widerspruch seiner Entwickelungen urmathematisch ausmeßbar — ist, daher auch alle reellen Urmusteraxen, in welchen seine reellen Urkräften = Aeußerungen, und successiven Entwickelungen in der urmusterhaften Zeit — ausgemessen werden, absolut = einerley Anzahl von urmathematisch bestimmten Maßstäben, folglich absolut = einerley Länge — besitzen müßen, dergestalt, daß alle reellen Urmusteraxen als absolut-ähnliche und absolut = gleiche Replicationen einer und derselben Urmusteraxe angesehen werden müßen auf dieselbe Art, wie alle Semidiameter einer jeden gegebenen Kugel auch wirklich als absolut = gleiche Replicationen eines und desselben Semidiameters in derselben Kugel sich ausweisen, nur mit der einzigen höchst wichtigen Bemerkung: daß die abstrakten Semidiameter als bloß formel in abstracto puro, — dagegen aber die Urmusteraxen in concreto purissimo, — d. h. als absolut = thätig, und absolut = reell, — und zugleich als absolut = allgemeingültig — mit urmathematischer Evidenz angeschaut, und festgehalten werden müßen.

Auf diese Art sind wir hier urgesetzlich bemüßiget in einer rein = concreten Linie die Urmusteraxe, und hinter derselben unvermischbar,

— eine rein-abstrakte Linie, nähmlich: einen abstraktmathematischen Radius der oben erwiesenen Kugel des urmathematischen Weltalls — nach den nähmlichen urmathematischen Gesetzen unausweichlich uns vorzustellen, welche beyderley absolut-gerade Linien zwar einerley Richtung — hiermit auch einerley Zeichnung in der IIten Tafel — aber unendlich abgesonderten Werthes-Gehalt — besitzen. Denn der Werthesgehalt der Urmusteraxe ist in jedem Punkte derselben, so, wie im Centro des Weltalls eben so auch in allen ihren aus demselben hervorgehenden Radiationen nach allen Seiten dem Centrum gleich im Bezug seiner Unendlichkeit, nähmlich als eine absolutreelle Repräsentation, und wirkliche Replication des Centrums — oder eigentlich jener allbeherrschenden göttlichen Vernunftkraft, welche (nach allen urmaßstäblichen Vernunftsystems-Gesetzen) im Centro des Universums — als absolut-reelle Urkraft urmathematisch angeschaut werden muß. Dagegen besitzt die reinabstrakte, oder rein-formale (hinter der Urmusteraxe vorgestellte und von derselben zugleich gedeckte; und zugleich realisirte) endlos gerade Linie (als bloßer Radius) einen bloßen Form-Gehalt — und gar keinen Stoffes-Gehalt in sich selbst. — Denn sie enthält in sich selbst die bloße Form einer (zwar eben zuerst theilweise empirisch erfaßten, aber itzt durch

urmathemat. Die Centrirungen als absolutes Werkzeug der absoluten Maßstäblichkeit vollkommen totalisirten — endlosen Zeit des ganzen urmathematischen Weltalls. — nähmlich die urmathematische Form einer Universal-Zeit, die der Verfasser im 1ten Bande §. 41. S. 153 und folgenden: eine totale Zeit nannte; weil durch die unzähligen Verificationen dieses urmathematisch erwiesenen Centrumeters im ganzen Weltall der totale Inhalt jener eben in der Verificationstabelle als zweyte formale Grundidee aufgestellten — „Alles entwickelnden Zeit" — urmaßstäblich ausgemessen, und schon mit dem Inhalte aller übrigen dort beschriebenen Grundideen — total — vereiniget wird.

§. XXXV.

2te Folgerung:

Es ist nur eine einzige Urgeistigkeits-Grundthätigkeit im ganzen Weltall (ein göttlicher Geist) urmathematisch erweisbar.

Mit der nähmlichen Consequenz ergibt sich aus den (hier in dieser Urmaßstabs-Kugel) urmathematisch ausgemessenen endlos wachsenden Peripherien, und

Gürteln und durch dieselben systemisirten Kugelflächen — eine zweyfache höchst merkwürdige protomathematische Anschauung, nähmlich eine in abstracto puro, — und die andere in concreto purissimo. — Denn auf ähnliche Weise wie in der nächstvorigen Folgerung hinter einer jeden rein konkreten Urmusteraxe eine congruente rein abstrakte Linie als entsprechender abstrakt-mathematischer Radius der Urmaßstabskugel angeschaut werden mußte kraft aller bisher entwickelten urmathematischen Consequenzen, eben so müßen wir nach den nähmlichen urmathematischen Gesetzen auch in einer jeden einzelnen Peripherie zweyerley unendlich verschiedene Gegenstände anschauen, nähmlich: erstens in abstracto — die urmaßstäbliche Totalisirung jener allerersten bloß formalen Grundidee, die der Verfasser in der obigen Beyspielstabelle in Nro. 1 als das Haupt aller bloßformalen Grundideen anzusetzen für nothwendig fand, das ist: der Grundidee eines allumfassenden Raumes, nähmlich des (im 1ten Bande §. 42. S. 157 erklärten) totalen Raumes, — und dann in concreto purissimo — die urmaßstäbliche Anschauung einer bloß nur absolut-göttlich seyn könnenden alle Punkte einer jeden (in allen Tafeln punktirten) Vorschriftseinheits- und Bewußtseyns-Einheits-Peripherie durchdrin-

gendem alle Entwickelungen der Bewußtseyns-Einheiten absolut-ordnenden, und daher auch absolut-geistigen Vernunftkraft, — welche zwar in der Wesenheit mit dem Urmusterwesen absolut-Ein's — dagegen aber in der Gesammtheit ihrer speziellen Thätigkeits-Ausübungen, d. h. in ihrer Persönlichkeit — von demselben ganz verschieden ist, — und von welcher wir — durch unsere sehr eingeschränkte (hier zuerst entwickelte) tellurischmenschlich-urasymptotische Vernunftkraft — lediglich nur die allergenerellesten Eigenschaften vermittelst der urmathematischen Gesetze zu erkennen vermögen, die speziellen Eigenschaften hingegen eben so, wie die des Urmusters, als ein für uns undurchdringliches Geheimniß — einer höheren Offenbarung überlaßen müßen. Denn aus allen hier aufgedeckten urmathematischen Gesetzen erhellet unmittelbar gewiß Folgendes:

a.) Daß diese zur absoluten Entwickelungs-Regierung aller Bewußtseyns-Einheiten im ganzen Weltall nothwendige, und alle dieselben durchdringende, hiermit absolutgöttlich-geistige Vernunftkraft von einem jeden endlichen Vernunftwesen — sobald es die hier aufgedeckten urmathematischen Consequenzen in

ihrem absolut-festen Zusammenhange durchforscht — ungesucht, und unwillkührlich als eine spezifisch bestimmte absolut-reelle, und eben daher auch absolut-göttliche Vernunftkraft — anerkannt werden müße.

b.) Daß dieselbe zugleich anerkannt werden müße als eine — von der spezifischen erscheinungsfähigen Urthätigkeit des Urmusterwesens ganz verschiedene — und doch zugleich in ihrer Wesenheit mit dieser letztgenannten absolut-einige — hiermit auch absolut-einfache und gleichwohl doch die speziellen Entwickelungen des Bewußtseyns der Vorschrifts-Einheit eines jeden lebensfähigen Punktes durch alle Peripherien des allumfaßenden Raumes des ganzen Weltalls nach urmaßstäblichen Gesetzen ursprünglich ordnende — Urthätigkeit.

c) Daß — gleichwie die unzähligen Replicationen der Urmusteraxe in dieser Urmaßstabskugel wesentlich nur eine und dieselbe Urmusteraxe darstellen, eben so auch die unzähligen Urgeistigkeits-Punkte der unzähligen Urgeistigkeits-Peripherien wesentlich nur eine und dieselbe Urgeistigkeits-Peripherie — in dieser Urmaß-

stabskugel aller geistigen Thätigkeiten urmaßstäblich darstellen.

§. XXXVI.

3te Folgerung:

Vor den beyden hier protomathematisch erwiesenen göttlichen Grundthätigkeiten behauptet die göttliche Schöpfungs-Grundthätigkeit — einen zentralen Vorrang.

Nach eben denselben urmathematischen Continuitäts-Gesetzen, und ihren Consequenzen sind wir hier bemüßiget endlich auch in dem Centro dieser Urmaßstabskugel eben so zweyerley Anschauungen zu fixiren, nähmlich eine absolut-reelle Anschauung in concreto purissimo, und dann eine bloß-formale Anschauung jenes Centrums in abstracto puro — hiermit beyderley in einem Punkte befindliche, und gleichwohl doch unendlich verschiedene urmaßstabsbildliche (protometroschematische) Anschauungen — urmathematisch genau von einander zu unterscheiden, die keineswegs vermengt, aber auch keineswegs getrennt werden können. Wir wollen die letztgenannte rein-abstrakte Anschauung zuerst, und nach derselben sobann die rein-konkrete

(absolute Grundkraft darstellende) in diesem Centro des urmaßstäblichen Universums kurz detailliren.

a) Was nun die erstere betrifft, so zeigt sich hier in diesem Urmittelpunkte eine schlechthin-absolute Verschwindung und Vernichtung sowohl des (oben erklärten) allumfassenden Raumes, (totalen Raumes) als auch der (oben erklärten) Alles entwickelnden Zeit, (totalen Zeit,) nähmlich daß diese absoluten Formen in diesen Urmittelpunkt auf keine Weise hinein zu dringen vermögen, sondern unmittelbar vor demselben, und um denselben herum schon ihr absolutes Ende erreichen, oder eigentlich gesagt — ihren absolut-ersten Anfang erhalten. Also totalisiren sich hier von selbst auf einmahl die zwey ersten, und höchsten in der obigen Beyspielstabelle unter den formalen Grundideen aufgestellten Nichtsheits-Grundideen, — nähmlich die „des Nichts umfassenden Raumes" (Nro. 1,) und die „der Nichts entwikkelnden Zeit", (Nro. 2,) in dem Urcentrum auf eine schlechthin absolute Weise, dagegen aber in den nächsten um dasselbe herum befindlichen Peripherien keineswegs auf eine absolute — sondern bloß nur auf eine möglichst tief gradative Weise. — Denn in der

um das Urcentrum herum befindlichen (in der IIten Tafel des 1ten Bandes deutlich anschaubaren) sphaerula centrali schneiden sich ja alle möglichen urasymptotischen Krummen des ganzen urmaßstäblichen Weltalls, — oder eigentlich gesagt — alle dieselben besitzen in dieser sphaerula centrali seu originali ihren allerersten Anfang, (Uranfang,) der für eine jede derselben Urasymptoten in einem eigenen urmathematisch bestimmten Punkte sich anschauen laßen muß, — dergestalt, daß wir eben durch das Gesetz der geometrischen Anschauung dieser Schnittpunkte, und der asymptotischen (oben erwiesenen) Verschwindung aller Erscheinunsfähigkeit der Lebenswesen in denselben — gezwungen sind in diesen urasymptotischen Schnittpunten die ersten noch völlig unentwickelten Keime der Lebenswesen in ihrer bloßen Möglichkeit — urmaßstäblich anzuschauen.

b) Hieraus erhellet: daß ein jeder dieser Urkeime eines jeden Lebenswesens (kraft obiger Beweise) seinen ihm ganz eigenen individuellen Conceptionskarakter besitze, und daß gleichwohl doch kein endliches Wesen im Stande sey den Urkeim des einen Wesens von dem Urkeime des

andern Wesens nicht einmahl zu unterscheiden, vielweniger denselben aus seiner absolut-ideellen Todtheit zu einer asymptotischen Lebendigkeit — aus seiner ideellen Nichtsheit zu einer ihm angehörigen asymptotischen Realität von gradativer Entwickelung — empor zu heben, d. h. einen Urkeim zu erschaffen, nähmlich denselben aus der so eben erwiesenen Möglichkeit in eine asymptotisch-gradative Wirklichkeit — hervor zu rufen, und noch vielweniger die totale Erschaffung aller möglichen Urkeime, (die man **Schöpfung** nennt,) auch nur im mindesten zu bewerkstelligen. —

Also zwingen uns eben diese urmathematischen Gesetze durch ihre evidentesten erstgesagten Consequenzen, daß wir in dem absoluten Centralpunkte dieser Urmaßstabskugel jene allererste absolute Vernunft-Grundthätigkeit, die wir Schöpfung nennen, auf eine urmathematische Weise anschauen, nähmlich so anschauen, daß wir aus unserm ganzen Urmaßstabsgerüste mathematisch genau jene großen Schranken, die von $\frac{+0{,}0}{+10}$ anfangen, und zwischen $\frac{+10}{+20}$ und $\frac{-10}{+20}$ sich enden, zugleich anschauen, innerhalb welcher alle in diesem tellurischen Erdenleben uns Tellu-

riern angewiesene Thätigkeiten und Leidenheiten urasymptotisch oscillieren zu müßen eingeschränkt sind; wie dieser Einschränkungs-Maßstabsraum schon oben (§. XXXII. Nro. 5) deutlich ausgewiesen worden, und in der III[ten] Tafel, wie auch in der auf der IV[ten] Tafel befindlichen 3[ten] Zeichnungs-Figur deutlich zu ersehen ist, und im 3[ten] Bande, wohin die Detaillirung desselben eigentlich gehört, vollkommen ausgewiesen wird. Dieser urmaßstäbliche Einschränkungs-Raum aller in diesem Erdenleben möglichen (tellurisch-menschlichen) Vernunft-Schwingungen vom Irrthum zur Wahrheit (von der Unwissenheit zur Wissenschaft, von der Unsittlichkeit zur Sittlichkeit, rc.) zeigt uns deutlich: daß wir auch mit äußerster Mühe, und Anstrengung unserer beyderley oben (im 6[ten] Hauptstücke) erklärten praktisch-geistigen Reflexionskräfte doch nur bis $\frac{90}{20}$ reeller Klarheit, (im fünffachen Maßstabs-Ausdruck) und zu dieser auch nur auf eine dort verzeichnete urasymptotische Weise — uns empor zu schwingen vermögen, daß also selbst auch in der möglichsthöchsten tellurisch-menschlichen Anwendung der total vereinigten Ursprungsgründe der Mathesis und Philosophie auf die Erkenntniß der absoluten Centralkraft des Universums einzig nur diese drey hier ausgewiesenen höchsten Grundthätigkeiten einer und derselben absoluten Wesenheit (einer absoluten

Vernunft) in dem Centralpunkte der Urmaßstabskugel auf eine urmathematische Weise angeschaut werden müßen, nähmlich:

Erstens die hier zuletzt ausgewiesene höchste und tiefeste — eben daher auch allererste — absolute Grundthätigkeit einer absoluten Vernunft, d. i. die so eben aufgezeigte **Schöpfungs-Grundthätigkeit.** —

Zweytens die hier oben (in der 1ten Folgerung §. XXXIV.) urmathematisch ausgewiesene **Urmusters-Grundthätigkeit.** —

Drittens die ebenfalls hier oben sogleich darauf (in der 2ten Folgerung §. XXXV.) urmathematisch ausgewiesene **Urgeistigkeits-Grundthätigkeit.** — Denn, wenn alle möglichen Replikationen einer und derselben Urmusteraxe vermög §. XXXIV. in dem absoluten Centralpunkte der Urmaßstabskugel als ursprünglich konzentrirt und kompenetrirt angeschaut werden müßen, so müßen auch alle möglichen Replikationen einer und derselben Urgeistigkeitsperipherie urmathematisch genau eben dort, wo die der Urmusteraxe, — d. i. in eben demselben absoluten Centralpunkte der Urmaßstabskugel als ursprünglich konzentrirt, und

kompenetrirt — angeschaut werden. Hieraus entsteht uns unwillkührlich die oberste und höchste urmathematische Entdeckung des zugleich allerhöchsten, und zugleich allertiefesten zugleich subjektiv- und zugleich objektiv-reellesten Grundes aller im Weltall möglichen Kräfte, — nähmlich einer central-absoluten dreyeinigen Vernunft-Urkraft, — welche über alle erschaffenen in obigen Hauptstücken zuerst dargestellten dreyeinigen Geistigkeits-Kräfte unendlich erhaben ist, und alle dieselben 1tens erschafft — 2tens von allen ihren Gebrechen urmusterhaft hinweg leitet, (erlöset,) — und 3tens zu ihren urmaßstäblichen Heiligkeits-Urasymptoten ohne Ende hinzu leitet, (heiliget,) — wie dieses Alles hier so eben urmathematisch deutlich ausgewiesen worden. *)

Diesem zufolge erhellet klar: daß wir itzt endlich schon den allerletzten — und eben daher auch

*) Es ist schon aus Allem oben erwiesenen klar, daß einzig nur die allgemeinsten Eigenschaften dieser absolut-dreyeinigen Grundthätigkeiten einer absoluten Urkraft aus der abgeschlossenen Erkenntniß des totalen Grundes von selbst sich darzeigen, und daß daher die speciellen Verhältniße derselben keineswegs hierher, sondern in eine geschichtliche Offenbarungslehre gehören.

allerersten — Urbestandtheil des zugleich subjectiv- undzugleich objectiv-totalen Grundes aller im Weltall möglichen Grund-Kräfte aufgefunden, und mit urmathematischer Evidenz wirklich aufgezeigt haben, womit demnach die ursprüngliche (centrale) Totalgrund-Mathesis (obschon in möglichster Kürze, jedoch) für vollkommen beendet, und abgeschlossen angesehen werden muß.

Anhang.*)

Lehre von der organisch-architektonischen Belebung der centralen Urmathesis durch die peripheriale — nähmlich durch specielle Resultatistiken ihrer endlos wachsenden Peripherien, und dieser gegenseitig durch jene, — (nach einem organischen Schema aller möglichen Wissenschaften, beleuchtet durch die Zeichnung Nro. 5. Tab. IV,)

das ist:

Urmathematische Lehre von der absolut-lebendigen Ineinandergreifung der ursprünglichen Totalgrundes-Glieder in die abgeleiteten, — und dieser in jene — zu einem absoluten lebendig-organisch gegliederten Ganzen aller im Weltall möglichen Gründe. — Zusammengefaßt in einer

Totalgrundgliedermathesis.

(Pambaseoarthromathesis.)

§. 1.

Vorbericht.

Die allgemeine pambaseomathematische Kontrollirungs-Lehre ist durch die

---

*) Dieser Aufsatz war (ohne Bezug auf die Zeichnung Nro. 5 der IVten Kupfertafel) schon im Jahre

vorhergehenden Abtheilungen wohl größtentheils, aber doch noch nicht ganz erschöpft. Denn wir haben in derselben zwar die reinkonkrete (mit geistigen Kräften erfüllte) Stufenleiter der totalen Zeit und des totalen Raumes des protomathematischen Weltalls urmaßstäblich aufgesucht, und als ein in aller Zukunft unbeendbares (urasymptotisches) Grundideen-Maßstabsgerüst gefunden, auch als solches mappirt, und mit den empirischen Zeit- und Raumes-Anschauungen kontrollirt. Allein itzt müssen wir auch die darin enthaltenen sowohl ursprünglichen als abgeleiteten Totalgrundes-Glieder — wenigstens überhaupt, und in einem allgemeinen Uiberblicke — mit einander kontrolliren, — dergestalt, daß man aus dieser Kontrol-

---

1818 vom Verfasser geschrieben, und unter dem Titel: „Erste Fortsetzung der Totalgrund-Mathesis", am 6ten Februar 1819 vom k. k. Bücher Revisions-Amte in Wien mit Imprimatur versehen worden. Auch der nächst folgende dritte Band erhielt sein imprimatur ebenfalls am 12ten Juli 1819 unter dem Titel: Weltall-Sittlichkeits-Meßkunst (Panethikometrie,) als „dritte Fortsetzung der Totalgrundmathesis", und neben dieser zugleich auch die zweyte Fortsetzung. Allein da dieses zweyte Manuscript dem Verfasser, unbewußt wo, abhanden gekommen, und er diesen zweyten Band, wegen überhäuften Amtes-Geschäften nur erst itzt fertigen konnte, so konnten auch die beyden erst genannten Manuscripte nur erst itzt heraus gegeben werden.

le ihres Zusammenhanges deutlich ersehe, daß die organisch gegliederte Ineinandergreifung der erstgenannten relativen Totalgründe zu einem absoluten Totalgrunde — nicht bloß logisch, und nicht metaphysisch, überhaupt gar nicht ledig-diskursiv, sondern mathematisch intuitiv, aber auch nicht todt-mathematisch, nicht mechanisch, — sondern lebendig, und zwar absolut lebendig-mathematisch seyn müsse.

In dieser letztern Kontrolle (der organischen Glieder des absoluten Totalgrundes) haben wir demnach folgende zwey Hauptstücke darzustellen:

a) Eine absolutlebendige Abgeschlossenheit der organisch-gegliederten Ineinandergreifungen aller im Weltall möglichen (bekannten, und unbekannten) relativen Totalgründe zu einem absoluten Totalgrunde überhaupt, und dann insbesondere

b) Einen vorläufigen Uiberblick über die lebendig mathematische Eingliederung der nächstkünftig abzuleitenden Gründe aller im Weltall möglichen Wissens- und Sittlichkeits-Entwickelungen mit den hier oben aufgestellten ursprünglichen Gründen zu einen absolut-vollständigen, und in sich selbst lebendigen Total-Grunde aller möglichen Wissenschaften.

§. 2.

a) Kurz gefaßte Darstellung der endlos wachsenden absolut lebendig-mathematischen Abgeschlossenheit aller Grundglieder des Totalgrundes überhaupt.

Um diese Abgeschlossenheit in ihrem endlosen Wachsthum zu zeigen, müssen wir jene oben (im 1ten Bande §. 3) vorläufig in subjectiver Ansicht bezeichnete Eintheilung unserer Wissenschaft — jetzt mit Objectiven Ausdrücken beurkunden, — und in unsern beiliegenden Mappen darzeigen. Dieß geschieht folgendermaßen:

Zuförderst — unser allgemeinstes Object ist: der absolute Totalgrund aller möglichen Wissenschaften, nähmlich: die absolutlebendig-mathematische Ineinandergreifung aller im Weltall möglichen Gründe. Nun sind aber alle möglichen Gründe entweder ursprüngliche oder abgeleitete.

Die erstgesagte Ineinandergreifung jener erstern sollen wir (bestimmtern Ausdrucks halber) unter einem Worte: centrale Totalgründe — und die der letztern ebenfalls unter einem Titel: peripheriale Totalgründe, — zusammen befassen. Denn die absolutlebendig-mathematische Ineinandergreifung jener erstern müssen wir offenbar als den ersten objecti-

ven Stammtheil des absoluten Totalgrundes — und die der letztern als den zweyten objectiven Stammtheil desselben mit ihren karakteristisch-objectiven Verzweigungen vortragen.

§. 3.

Diesem zufolge zerfällt die ganze Totalgrundmathesis in folgende zwey objective Stammtheile, nähmlich:

A) Centrale Urgrundmathesis, (Centriprotobaseomathesis.)

B) Peripheriale Urgrundmathesis, (Periprotobaseomathesis.)

Jene behandelt den Inbegriff aller ursprünglichen — diese den Inbegriff aller abgeleiteten Totalitäts-Gründe. Jene kann man auch eine centrale, diese dagegen eine peripheriale Totalgrundmathesis nennen.

Wenn wir sodann auch jene Aeste oder Zweige, womit der Urgrund im Centro und zugleich jene, womit der Nachgrund in der Peripherie durch wechselseitige Ineinandergreifung auf ewig sich abschließt, und wie dieser Doppelgrund aller Wissenschaften in seiner Abschließung als ein reingeistig-organisches konkretes Ganzes reinlebendig ohne Ende fortwächst, in diesen beyliegenden Mappen nachweisen, so erhalten wir eine absolut-leben-

§. 2.

a) **Kurz gefaßte Darstellung der endlos wachsenden absolut lebendig-mathematischen Abgeschlossenheit aller Grundglieder des Totalgrundes überhaupt.**

Um diese Abgeschlossenheit in ihrem endlosen Wachsthum zu zeigen, müssen wir jene oben (im 1ten Bande §. 3) vorläufig in subjectiver Ansicht bezeichnete Eintheilung unserer Wissenschaft — jetzt mit Objectiven Ausdrücken beurkunden, — und in unsern beiliegenden Mappen darzeigen. Dieß geschieht folgendermaßen:

Zuförderst — unser allgemeinstes Object ist: der absolute Totalgrund aller möglichen Wissenschaften, nähmlich: die absolutlebendig-mathematische Ineinandergreifung aller im Weltall möglichen Gründe. Nun sind aber alle möglichen Gründe entweder ursprüngliche oder abgeleitete.

Die erstgesagte Ineinandergreifung jener erstern sollen wir (bestimmtern Ausdrucks halber) unter einem Worte: centrale Totalgründe — und die der letztern ebenfalls unter einem Titel: peripheriale Totalgründe, — zusammen befassen. Denn die absolutlebendig-mathematische Ineinandergreifung jener erstern müssen wir offenbar als den ersten objecti-

ven Stammtheil des absoluten Totalgrundes — und die der letztern als den zweyten objectiven Stammtheil desselben mit ihren karakteristisch-objectiven Verzweigungen vortragen.

§. 3.

Diesem zufolge zerfällt die ganze Totalgrundmathesis in folgende zwey objective Stammtheile, nähmlich:

A) Centrale Urgrundmathesis, (Centriprotobaseomathesis.)

B) Peripheriale Urgrundmathesis, (Periprotobaseomathesis.)

Jene behandelt den Inbegriff aller ursprünglichen — diese den Inbegriff aller abgeleiteten Totalitäts-Gründe. Jene kann man auch eine centrale, diese dagegen eine peripheriale Totalgrundmathesis nennen.

Wenn wir sodann auch jene Aeste oder Zweige, womit der Urgrund im Centro und zugleich jene, womit der Nachgrund in der Peripherie durch wechselseitige Ineinandergreifung auf ewig sich abschließt, und wie dieser Doppelgrund aller Wissenschaften in seiner Abschließung als ein reingeistig-organisches konkretes Ganzes reinlebendig ohne Ende fortwächst, in diesen beyliegenden Mappen nachweisen, so erhalten wir eine absolut-leben-

dig-mathematische Abgeschlossenheit der ganzen Totalgrundmathesis.

Nun sind aber (vermög aller bisher gegebenen Beweise) die objectiven Hauptzweige des Urgrundes nur drey, nähmlich:

1) Die absolute Urlebendigkeit im Centro des urmathematischen Weltalls, §. XXXVI. und Tab. II.

2) Die All-Lebenswesen-Erziehung im Weltall. Tab. II. durch alle Urasymptoten.

3) Die gegenseitige Eingliederung des Urmaßstabsgerüstes Tab. II. von beyderley Lebendigkeit in alle Wissens- und Sittlichkeits-Entwickelungen, und dieser in jene wechselseitig — als Glieder eines absolutlebendigen mathematisch ohne Ende fortwachsenden Ganzen im urmathematischen Weltall.

Also kann die oben mit A bezeichnete Urgrundmathesis (im Schema Nro. 5. Tab. IV = Pc = Protomathesis centralis) keine andere, als diese drey so eben genannten Hauptzweige enthalten, wovon die ersten zwey schon oben (im 1ten und in diesem Bande) vorgetragen worden sind, und der dritte eben diese itzt zu verhandelnde Totalgrund-Gliedermathesis ausmacht.

Durch diese letztere wird nicht allein die Mappirungs-Kontrollirungs- und Resultaten-Lehre voll-

kommen objectivirt, sondern auch ihre lebendige Eingreifung in die nachfolgende Objectivirung aller speciellen Resultaten- und Anwendungs-Lehren — deutlich dargestellt.

§. 4.

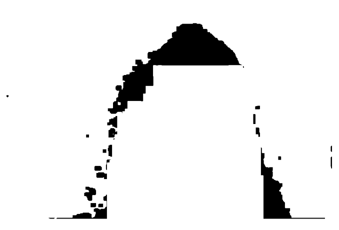
Objectivirung des zweyten Haupttheils.

Diesem zufolge kann der zweyte Stammtheil, nähmlich die objective Nachgrundmathesis keine andern Zweige enthalten, als jene absolut-lebendig-mathematischen Objecte aller speciellen Resultaten- und Anwendungs-Lehren, in welchen alle andern im Weltall möglichen auch noch unbekannten Resultate, und Anwendungen als einbegriffen, und als vollständig umfaßt — angeschaut werden müssen. Nun lassen sich aber solche objective Hauptzweige des Nachgrundes (wie wir späterhin sehen werden) auf folgende dreyerley Hauptäste zurück führen, nähmlich:

1) Moralitäts-Erziehungswirthschaft.
2) Reinsinnlichkeits-Erziehungswirthschaft.
3) Gedankenformen-Erziehungswirthschaft.

} im Weltall.

Also kann auch die oben mit B) bezeichnete peripheriale Urgrundmathesis keine andern, als die hier eben genannten Hauptgegenstände enthalten, und muß



mit dem urmathematischen Vortrag derselben auf immer sich abschließen lassen. Denn die Periprotomathesis ist sodann vollkommen abgeschlossen, wenn wir jene Grössenverhältniße, die in der Centriprotomathesis (in diesem Grundriße) nur allgemein vorgetragen wurden, nun sodann auf die drey wichtigsten, und allumfaßendsten Resultatsprincipien, nähmlich auf Moralitäts- Sinnlichkeits- und Gedankenformen-Erziehungs-Wirthschaft im Weltall werden angewendet haben. Allein zu dieser Anwendung ist erforderlich, daß wir ein jedes dieser drey absolutlebendigen Hauptglieder des Nachgrundes nicht bloß allgemein- und überhaupt-mathematisch behandeln, sondern daß wir zugleich in specie mathematisch, das ist, in wirklichen detaillirten Messungen nach der physisch- und moralisch-kontrollirten Rangordnung einer jeden Gattung, und Form die Lebenswesen vermittelst unserer (ursprünglich gesetzgebenden) Geistigkeiten-Maßstabskugel (Tabula II.) darstellen, und ihre reingeistig-dynamischen (theoretischen, und sub- und objectiv praktischen) Größenverhältniße nach einem festgesetzten Decimal-Maßstab dergestalt berechnen, daß wir die allerwichtigsten Aufgaben über alle reingeistigen Größenverhältniße dieser drey Hauptgegenstände im Weltall durch eine reingeistig-dynamische Meßkunst auflösen, und jede

solche Auflösung in gewissen — nach dem nähmlichen Maßstab gemessenen — Linien, Flächen, und Räumen urmathematisch darstellen; wie dieses Alles im Detail der hier beyliegenden Mappen wirklich geschieht, — so, daß hiezu von nun an nichts weiter, als bloße immer mehr und mehr detaillirte Anwendungen dieser nähmlichen vier Kupfertafeln erfordert werden dürften, welches aber nur von der künftig anzuhoffenden Zusammenwirkung aller Gelehrten, und nicht von einem Einzelnen in einem größeren Detail — gefordert werden kann. — Eben deßhalb wird der Verfasser in dem nachfolgenden dritten (und zugleich letzten) Bande die drey Hauptzweige dieses peripherialen Stammtheils ganz zusammenfassen, und hiermit den gesammten Grundriß einer Totalgrundmathesis vollkommen beenden.

§. 5.

Folgerung.

Aus dieser Erklärung folgt nun von selbst: daß wir die drey erstbenannten Zweige der Periprotomathesis nicht etwa abermahl Mathesen (in genere), sondern Metrien — das ist: reingeistige Meßkünste (in specie) zum karakteristischen Unterschiede von den drey allgemeinen Zweigen der Centriprotomathesis werden betiteln müssen; und hieraus erhellet demnach, daß die Zweige der Periprotoma-



mit dem urmathematischen Vortrag derselben auf immer sich abschließen lassen. Denn die Periprotomathesis ist sodann vollkommen abgeschlossen, wenn wir jene Größenverhältniße, die in der Centriprotomathesis (in diesem Grundriße) nur allgemein vorgetragen wurden, nun sodann auf die drey wichtigsten, und allumfaßendsten Resultatsprincipien, nähmlich auf Moralitäts- Sinnlichkeits- und Gedankenformen-Erziehungs-Wirthschaft im Weltall werden angewendet haben. Allein zu dieser Anwendung ist erforderlich, daß wir ein jedes dieser drey absolutlebendigen Hauptglieder des Nachgrundes nicht bloß allgemein- und überhaupt- mathematisch behandeln, sondern daß wir zugleich in specie mathematisch, das ist, in wirklichen detaillirten Messungen nach der physisch- und moralisch- kontrollirten Rangordnung einer jeden Gattung, und Form die Lebenswesen vermittelst unserer (ursprünglich gesetzgebenden) Geistigkeiten- Maßstabskugel (Tabula II.) darstellen, und ihre reingeistig- dynamischen (theoretischen, und sub- und objectiv praktischen) Größenverhältniße nach einem festgesetzten Decimal- Maßstab dergestalt berechnen, daß wir die allerwichtigsten Aufgaben über alle reingeistigen Größenverhältniße dieser drey Hauptgegenstände im Weltall durch eine reingeistig- dynamische Meßkunst auflösen, und jede

solche Auflösung in gewissen — nach dem nähmlichen Maßstab gemessenen — Linien, Flächen, und Räumen urmathematisch darstellen; wie dieses Alles im Detail der hier beyliegenden Mappen wirklich geschieht, — so, daß hiezu von nun an nichts weiter, als bloße immer mehr und mehr detaillirte Anwendungen dieser nähmlichen vier Kupfertafeln erfordert werden dürften, welches aber nur von der künftig anzuhoffenden Zusammenwirkung aller Gelehrten, und nicht von einem Einzelnen in einem größeren Detail — gefordert werden kann. — Eben deßhalb wird der Verfasser in dem nachfolgenden dritten (und zugleich letzten) Bande die drey Hauptzweige dieses peripherialen Stammtheils ganz zusammenfassen, und hiermit den gesammten Grundriß einer Totalgrundmathesis vollkommen beenden.

§. 5.

Folgerung.

Aus dieser Erklärung folgt nun von selbst: daß wir die drey erstbenannten Zweige der Periprotomathesis nicht etwa abermahl Mathesen (in genere), sondern Metrien — das ist: reingeistige Meßkünste (in specie) zum karakteristischen Unterschiede von den drey allgemeinen Zweigen der Centriprotomathesis werden betiteln müssen; und hieraus erhellet demnach, daß die Zweige der Periprotoma-

thesis unter folgenden dreyerley Titeln vollkommen erschöpft seyn werden, nähmlich durch
1) eine Weltall-Sittlichkeits-Meßkunst,
2) eine Weltall-Reinsinnlichkeits-Meßkunst,
3) eine Weltall-Gedankenformen-Meßkunst.

§. 6.

Zweyter Beweis dieser Eintheilung.

Der objective Beweis dieser Wahrheit, (daß nähmlich durch diese dreyerley so eben genannten Zweige alle mögliche Periprotomathesis vollkommen erschöpft sey,) muß nun auch überhaupt auf folgende Art geführt werden:

Alle im Weltall möglichen werthhältigen (einen objectiven Werth in sich enthaltenden) Gegenstände sind entweder Zwecke — oder Mittel — oder Urtheilsformen über beyde. — Ferner: alle möglichen Zwecke beziehen sich auf einen absoluten Zweck — alle möglichen Mittel auf ein absolutes Mittel — alle möglichen Gedankenformen auf eine absolute Gedankenform. — Nun aber:

1tens Die Beziehung der niedereren Zwecke, aller Lebenswesen im Weltall auf höhere, und der höheren Zwecke auf einen absolut höchsten heißt: eine ethische (sittliche) Erziehungswirthschaft im Weltall; folglich ist die Meßkunst derselben = eine Welt-

allmoralitätsmeßkunst; (Pan-Ethiko-Metrie.)

2tens Das allumfaßendste und unmittelbarste Mittel zu diesem Endzwecke, nähmlich das absolute Mittel ist eine ohne Ende wachsende Emporhebung der Energie der reinen (himmlischen, uneigennutzigen) Sinnlichkeit über die Energie der unreinen, (bloß privatgültigen, eigennützigen, bloß irdisch-gesinnten) Sinnlichkeit; folglich eine ewige Reinigung von beyderley Sinnlichkeiten im ganzen Weltall. Wenn nun Aesthetik (nach Kant) eine Lehre von der reinen (allgemein-gültigen) Sinnlichkeit bedeutet, so heißt in dieser seit Kants Kritik üblich gewordenen Bedeutung, die reine Sinnlichkeit selbst: eine Aesthesis — und die im ganzen Weltall; eine Pan-Aesthesis, — folglich die Weltall-Reinsinnlichkeits-Meßkunst: eine Pan-ästheseo-metrie — und diese erschöpft, und umfaßt (laut obiger Deduktion) die Ausmessung aller im Weltall möglichen rein-reellen, oder reinmateriellen Mittel. Dahingegen sind die reinformellen Mittel im Weltall bloße reine Urtheilsformen, (nach Kant: Kategorien, oder Stammgedanken-Formen), und von diesen wird eine eigene mathematische Ausmessungslehre aus unserem Urmaßstabsgerüste in der Folge sich ergeben, welche

3tens Die Gedankenformenmeßkunst im Weltall ausmacht, und, wie aus §. 4—5 erhellet: eine **Panlogikometrie** genannt werden muß.

4tens Aus der ewigen immer höher wachsenden Anproportionirung der panlogischen und panästhetischen Erziehungswirthschaft an die pan-ethische — als zweyer absoluter Gesammtmittel an den absoluten Gesammtzweck — entsteht uns eine absolute Gesammtwirthschaft im Weltall, deren wesentlicher Karakter (laut obiger Deduktion) dieser seyn muß: daß sie nicht etwa in einer bloß logischen oder metaphysischen, oder wie immer bloß-diskursiven Vereinigung der panästhetischen und panlogischen mit der panethischen Erziehungswirthschaft, sondern in einer streng mathematisch bestimmten, hiemit auch nur mathematisch-vorstellbaren Proportionirung von allen dreyen Erziehungswirthschafts-Arten gegen einander — bestehe. Eben deßhalb dürfen wir zur Bezeichnung dieser streng mathematischen Weltall-Gesammtwirthschaft keineswegs den für sich allein ganz diskursiv erscheinenden, und eben darum mangelhaften Ausdruck: Panökonomie gebrauchen — sondern wir müssen zugleich auch ihren wesentlichen, das ist: mathematischen Karakter wenigstens durch die Vorsetzung des Wörtchens: „Matheseo" dergestalt ausdrücken, daß wir dieselbe stets mit dem objectivgültigen Titel:

Matheseopanökonomie bezeichnen, weil die bloß diskursive Idee einer ohne Mathematik gedachten Weltallswirthschaft von aller Zeit- und Raumes-Stufenleiter präscindiren müßte, und eben darum überschwenglich, mithin null, und nichtig wäre, folglich auch weder als genus, noch als species des Substrats einer echten Wissenschaft jemahls gebraucht werden könnte.

Denn einzig nur die Anschauungs-Idee einer Matheseo-Weltallerziehungswirthschaft — und nicht die bloße Ton-Idee dieser letztern — ist das Substrat eines wahren Wissens, weil dessen objective Gültigkeit nur durch eine rein-geistig-dynamische Meßkunst in der totalen Zeit- und Raumes-Stufenleiter, worin jene Matheseoweltallwirthschaft ihre meßbaren Wirkungen darzeigt, vollständig beurkundet werden kann. (Siehe des 1ten Bandes Tab. II., mit dem Schema Tab. IV. Nro. 5. kontrollirt.)

§. 7.

Diesem zufolge gibt es kein anderes genus einer Wissenschaft von der Weltallwirthschaft überhaupt — als einzig nur eine Weltallwirthschaftsmathesis überhaupt, die wir oben (im 1ten Bande §. 3.) auch All-Erziehungswirthschafts-mathesis — nannten. Folglich gibt es auch keine Panökonomik, — sondern lediglich nur eine Pan-

ökonomiomathesis, — deren Substrat eben jene oben beschriebene Matheseopanökonomie seyn muß, und die das einzig mögliche oberste genus des wahren Substrates unserer Wissenschaft ausmacht.

Eben hieraus ist es nun erwiesen, daß die schon oben als Synonimen gebrauchten Ausdrücke, nähmlich: peripheriale Protomathesis und specielle reingeistigmathematische Resultaten- und Anwendungslehre — wirklich Eins, und dasselbe bedeuten, wovon die hier so eben deducirten dreyerley Meßkünste die unmittelbaren Species sind, nähmlich:

1) Weltall-Sittlichkeits-
2) Weltallreinsinnlichkeits- } Meßkunst.
3) Weltallgedankenformen-

§. 8.

Nun entsteht die Frage:

Wenn die All-Erziehungsmathesis oder Urgrurdmathesis das oberste genus, und diese drey Hauptzweige die unmittelbaren Species desselben sind, was gibt es denn für vermittelte, oder untergeordnete Species (Subspecies) einer jeden dieser letztern?

Auflösung.

Ein jedes dieser drey unmittelbar-speciellen Substrate kann von drey Seiten — nähmlich

von zwey relativ - entgegengesetzten, und einer Beydes vereinigenden Seite — betrachtet werden. Die zwey relativ - entgegengesetzten Seiten sind: die innere, und die äußere — und die Beides vereinigende ist: die mathematische Kontrollirung der Unzertrennbarkeit von beyderley entgegengesetzten Seiten eines jeden Zweiges.

Diesem zufolge erhalten die drey oben genannten Hauptzweige der peripherialen Urgrundmathesis, (welche in dem Ursinnbilde des wechselseitig in einander greifenden Lebens aller Wissenschaften durch die drey zwischen cc und ee befindlichen Peripherien dargestellt werden Tab. IV, Nro. 5.) folgende Unterabtheilung; *)

*) Alle diese lassen sich im 3ten Bande vollkommen, und in möglichster Kürze ganz abschließen, weil sie unzertrennbar in einander greifen, und daher in einem kurzgefaßten Vortrag — wie er im 3ten Bande (wegen Gleichförmigkeit mit den zwey ersteren Bänden) seyn muß — gar nicht getrennt werden dürfen.

I. Weltallsittlichkeits-Meßkunst: (Panethicometria) ist
1) eine vorherrschend innere oder generelle — eigentlich ethische in strengerer Bedeutung.
2) eine vorherrschend-äußere oder specielle — kosmostatische, sowohl in tellurischer als auch in astronomischer Hinsicht von cosmos als äußeres Weltall genommen.
3) eine Beydes combinirende — matheseo-panökonomische — insbesondere.

II. Weltallreinsinnlichkeits-Meßkunst: (Panaestheseometria) ist
1) eine innerliche oder generelle
2) eine äußerliche oder specielle
3) eine combinirende von beyden.
} Sinnlichkeits-Meßkunst, die im ganzen Weltall ausgewiesen wird.

III. Weltallgedankenformen-Meßkunst: (Panlogicometria) ist
1) eine innerlich-allgemein-gültige
2) eine äußerlich-allgemein-gültige
3) eine combinirende.
} Weltallgedankenformen-Meßkunst.

§. 9.

Schluß.

Aus diesen allgemein-reingeistigmathematischen Deduktionen entsteht uns folgende tabellarische Uibersicht des abgeschlossenen Hauptglieder-Systems unserer Wissenschaft in zwey Stammtheilen und sechs Hauptzweigen; nähmlich:

Totalgrundmathesis.

A. Centrale Totalgrundmathesis.	B. Peripheriale Totalgrundmathesis. *)	
I. Urlebendigkeits-Centrum.	I. Weltallsittlichkeitsmeßkunst, oder Rein-praktische Abschließungs-Sphäre.	1) generelle oder innere. 2) specielle, oder äußere. 3) combinirende.
II. All-Lebenswesen-Erziehungs-Asymptotensystem.	II. Weltallreinsinnlichkeitsmeßkunst, oder Rein-ästhetische Abschließungs-Sphäre.	1) generelle, oder innere. 2) specielle, oder äußere. 3) combinirende.
III. Totalabsolute Einigung von beyden durch eine einzig mögliche Urmaßstabs-Kugel — im nächst-vorigen Hauptstücke.	III. Weltallgedankenformenmeßkunst, oder Rein-logische Abschließungs-Sphäre.	1) generelle. 2) specielle. 3) combinirende.

*) In dem urwissenschaftlichen Sinnbilde Tab. IV. Zeichnung Nro. 5. ist der Inhalt der centralen Protomathesis durch drey peripheriale Sphären abgeschlossen. — Diese drey hier benannten ursprünglich-reinen, und zugleich rein-ursprünglichen Abschließungs-Sphären sind die eigentlichen Repräsentanten aller höheren (ohne Ende weiter abgeleiteten, das ist extracentralen) Abschließungs-Sphären eeeee, welche letztere aus lauter endlos wachsenden Applikationen — und Replikationen — jener drey ersteren sich entwickeln. — Diese letzteren sind jene Sphären eeeee, auf welche nebst der elementären Mathesis zugleich auch die sogenannte höhere — das ist die höher abgeleitete — angewendet zu werden fähig ist. Denn tP, und tP^2, so, wie SP, und SP^2, sind speciellere Applikationen der Sphäre Peee.

§. 10.

Anmerkung:

Das deutsche Wort: Wirthschaft ist leider so vieldeutig, daß wir, um uns hier bestimmt auszudrücken, unumgänglich das Wort Erziehung durch unser ganzes Werk hindurch — so schwerfällig es auch seyn mag — doch jedesmahl zu dem Worte Wirthschaft ausdrücklich hinzusetzen müssen, weil widrigenfalls der Leser befugt wäre unter dem Worte: Wirthschaft jede beliebige, unbestimmt welche, — und nicht geradezu die Erziehungswirthschaft zu verstehen.

Ohne Vergleich kürzer, einfacher, und treffender ist der griechische Ausdruck: Oekonomie — welcher schon ursprünglich: eine gesetzmäßige Haushaltungskunde — bedeutet, und hiemit alle mögliche Erziehung in diesem Ausdrucke schon mitbegriffen enthält. So sind auch die meisten übrigen griechischen Ausdrücke der Hauptglieder unserer Wissenschaft entweder bestimmter, und kürzer, oder doch im Kontexte flüßiger als die deutschen, und eben darum im Fluße des Kontextes oft unvermeidlich zu gebrauchen. Daher folgt hier zur Vergleichung der griechischen Benennungen mit den obigen deutschen — die nähmliche Tabelle des organischen Glieder-Systems unserer Wissenschaft in lauter griechischen im Latein gangbar werdenden Ausdrücken

aller sechs Hauptzweige der **gesammten Urgrundwissenschaft.** *)

Nähmlich:

Pamprotomathesis.

(Gesammturmathesis.)

A.)	B.)
Centriprotomathesis.	Periprotomathesis.
I. Protobioticomathesis.	I. Panethicometria. 1) — generalis. 2) — specialis. 3) — combinativa.
II. Pampaediomathesis.	II. Panaestheseometria. 1) — generalis. 2) — specialis. 3) — combinativa.
III. Panoeconomiomathesis.	III. Panlogicometria. 1) — generalis. 2) — specialis. 3) — combinativa.

---

*) In dem Sinnbilde derselben (Tab. IV. Nro. 5.) kann man zwar in allgemeiner Bedeutung alle acht Radien als Hauptzweige der Urwissenschaft ansehen. Allein der rechtsseitig-horizontale Radius gehört eigentlich vorherrschend zur Deuteromathesis = D, und D[a], so wie der linksseitighorizontale Radius zur Deuterophilosophie = d, und d[a] — folglich gehören nur die drey oberen, und drey unteren Radien hierher zu A, und B, in ihrer vorherrschend eigenen Sinnes-Bedeutung mit ihren allseitig organisch in einander greifenden Sphären.

§. 11.

2te Anmerkung:

Das, was wir oben von der hier überall ausdrücklich-nothwendigen Verknüpfung des Vorsatzwortes: Matheseo - mit dem Ausdruck: Weltallwirthschaft in der allgemeinsten Benennung des eigentlich objectiven Substrats unserer totalen Grundmathesis unter dem Titel: Matheseo-Weltall-Erziehungswirthschaft, oder griechisch: Matheseopanökonomie, gesagt haben, gilt auch eben so, und aus den nähmlichen Ursachen, für ein jedes Realitäts-Substrat der in obiger Tabelle enthaltenen Titel. So ist, z. B. hier das oberste genus aller Substrate — welches alle andern Substrate belebt, ordnet, aus sich heraus- und wieder in sich hineinzieht, und überhaupt alle Glieder organisirt. — die höchste Idee eines (nicht etwa unbestimmten, oder etwa bloß diskursiv bestimmbaren, sondern) geradezu einzig allein reingeistig-mathematisch bestimmbaren Totalgrundes. Folglich sollte auch eigentlich das Substrat dieser Idee nicht: Totalgrund schlechtweg — sondern karakteristisch: Mathesetotalgrund — (in der erstbesagten Bedeutung) benannt werden. Denn die bloße logisch-abstrakte, und eben darum den bloßen Ton enthaltende Idee eines wie



immer beliebig bloß diskursiv bestimmten Totalgrundes als Substrats eines Wissens — ist weder sub- noch objectiv erweislich, eben darum überschwenglich, und eine bloße leere - abstraktionelle*) Täuschung, also null, und nichtig. Eben dasselbe gilt auch von den logisch - abstrakten Ton - Benennungen der übrigen hier reingeistig - organisch-mathematisch gegliederten Ideen. Es gibt für alle endliche Vernunft, und Wissenschaft keinen Urgrund schlechtweg, sondern nur einen (anschaubaren, und meßbaren) Matheseourgrund — eben so auch keinen Nachgrund schlechthin, sondern nur einen Mathesesnachgrund — und so weiter. —

Allein, wiewohl diese Bemerkung auch für die untergeordneten Hauptideen unserer Grundsubstrate eben so gültig ist, so wird es doch Jedermann vollkommen genügen, wenn wir nur wenigstens die ersten (obersten) Prinzipal - Ideen mit dem oben erklärten Beysatz: Matheseo — karakteristisch bezeichnen, weil diese Bezeichnung sodann Jedermann auch ohne ausdrücklichen Beysatz für alle hier

*) Den leeren Abstraktionen sind die reinkonkret - erfüllten Abstraktionen entgegengesetzt. In diesen sind reine Maßstabs - Kräfte mit Evidenz — in jenen ist Nichts, als bloßer Ton - Ausdruck mit seiner blinden Resonanz. —

untergeordneten Ideen eben so schon mit verstehen, und als gültig anerkennen muß, vermög des juridischen Axioms: Omne accessorium sequitur suum principale.

Es ist kaum nöthig hier zu bemerken, daß die Uiberschwenglichkeit jener unkarakteristisch ausgedrückten Ideen dann gar nicht täuschen dürfte, wenn dieselben keineswegs als Substrate eines Wissens, sondern nur als bloße problematische Ingredienzen eines Ahnens oder bloßen Meinens, angesehen würden.

Allein hier (in unserer Wissenschaft) wo das wirkliche Wissen ein Hauptzweck ist, wäre es ein Widerspruch mit sich selbst, jene Ansicht noch beybehalten zu wollen, und diese nähmlichen Ideen zugleich als Substrate eines Wissens, und zugleich als Nichtsubstrate desselben Wissens mit einerley Ausdruck zu betiteln. —

§. 12.

Folgerung.

Aus dieser objectiven Deduktion der mathematischen Abgeschlossenheit unserer Wissenschaft ist nun klar zu ersehen; warum von jenen in subjectiver Ansicht (in der Einleitung des 1ten Bandes §. 3.) benannten sechs, oder eigentlich fünf Doktrinen die



ersten Vier, welche jetzt (in objectiver Ansicht) die centrale Urgrundmathesis ausmachen, doch nur drey Urgrundes-Substrate liefern, dagegen aber die einzige fünfte Doktrin, nähmlich die Anwendungslehre — hier (in objectiver Ansicht) eine periphериale Urgrundmathesis genannt — in drey solche endlos wachsende Anwendungs-Substrate sich auflöse, von welchen alle andern im Weltall möglichen speciellen Resultate, und Anwendungen urmathematisch umfaßt, und — vermittelst des IIIten Grund-Zweiges, nähmlich der Weltall-Gesammtwirthschaftsmathesis — auf immer abgeschlossen werden; indem ja dieser Grund-Zweig in alle unter- und über geordneten Zweige immer wieder vor- und zurück-wächst, das heißt: absolut lebendig wachsend vor- und zurück-eingreift von rechts nach links, und wieder rechts, s. f.

Daher auch der Verfasser diese Abgeschlossenheit eine absolut-lebendig-mathematische — nennt. Allein zur nähern Erklärung derselben setzen wir noch folgende

§. 13.

Frage:

Wie kann die Totalgrundmathesis in dieser absoluten Abgeschlossenheit wachsen? bis zu welcher Stärke? und worin besteht ihre absolute Lebendigkeit?

Auflösung.

Zuförderst ihre absolute Lebendigkeit besteht in der Fähigkeit ihrer Glieder durch sich selbst, und aus sich selbst von Innen nach Außen — ohne Ende — zu wachsen; und zwar bis zu einer für alle Zukunft überhaupt unermeßlichen, dagegen aber in ihrem Gliederbau, und in ihren zeitlichen Wirkungen für jede zukünftige Epoche allerdings ermeßlichen Stärke.

Denn eben ihr oben benannter Schluß-Stammtheil — die Panökonomiomathesis — ist es, die das Wachsthum ihrer Stärke für jeden besondern Zeitraum der künftigen Literatur, und für jede besondere Verzweigung derselben auszumessen die Pflicht auf sich hat, vermög des im 1ten Bande (§. 3. S. 27.) bey Erklärung der fünften, und sechsten Doktrin gegebenen Begriffs derselben. Denn ihr unbeendbares Wachsthum geht keineswegs etwa durch bloße von Aussen her anzuknüpfende Zusätze, wie dieß bey allen speciell-abgeleiteten Arten der partial-angewandten Mathematik — eben weil sie lauter todte, oder leblose Wissenschaften sind — allerdings geschehen muß, sondern gerade umgekehrt, nähmlich durch solche innerlich organische Lebenskräfte, welche von Innen nach Außen dergestalt sich entwickeln, daß sie keineswegs die Zahl und Form der Glieder, sondern

lediglich nur ihre Innhalts- und Umfangs-Kraft vermehren, so, wie nur ein lebendig organisirter Leib wächst, der keine wesentlich-neuen Lebens-Organe zu den schon seinem Urkeime eigenen (ihm nach seiner Geburt bestimmten) hinzusetzt, sondern nur die Innhalts- und Umfangs-Kraft derselben aus sich selbst immerfort herauswickelt, und durch neue Nahrung seines Urkeimes verstärkt. Doch übertrifft unsere Wissenschaft noch bey weiten alle irdisch organisirten Leiber darin, daß diese letzteren schon vermög ihrer Natur einen wirklichen Keim des Todes in sich enthalten, dahingegen jene das gerade Gegentheil davon, nähmlich die absolute Lebendigkeit — Urlebendigkeit — in sich enthält, und eben darum (sich selbst durch sich selbst entwickelnd) ohne Ende wachsen muß; indem sie die absolut-unzähligen in ihren Grundorganen unentwickelt schlummernden speciellen, subspeciellen, subsubspeciellen, und so weiter, Theil- und Untertheil-Kräfte, successive ohne Ende heraus, und empor treibt, welche alle Kräfte schon in ihrer ursprünglichen Lebendigkeit an die (in der All-Lebenswesenerziehungsmathesis erwiesene) Urmaßstabsgesetze der rein-konkreten Zeit- und Raumes-Stufenleiter des Weltalls, nähmlich an die urasymptotischen Allwesenerziehungsmaßstabs-Obeliske in unserer Urmaßstabskugel dergestalt gebunden sind, daß sie zwar immer

fortgradationsweise — aber in alle Ewigkeit niemahls absolut - ganz — sich zu entfalten vermögen.

Hieraus erhellet nun von selbst, wie die Totalgrundmathesis — welche schon vermög ihres Begriffs alle **möglichen Lebendigkeitsgründe in sich,** und **keinen außer sich** haben muß — sich selbst durch sich selbst ohne Ende, und zwar auf solche Art ernähren könne, daß ihr Organismus niemahls in eine wirkliche Stockung zu gerathen, viel weniger zu sterben fähig ist, sondern sich selbst ohne Ende veredelt, und durch diese unbeendbare Selbstveredlung im ewigen Wachsthum ihrer Lebensthätigkeit fortschreitet.

§. 14.

Nähere Erklärung dieser Auflösung.

Der Leser vergleiche nun hiermit auch das, was wir oben (im 1ten Bande in der Orientation des Standpunktes dieser Wissenschaft §. III.) von der absoluten Lebendigkeit derselben — deutlich erklärt, und schon voraus zum wiederhohlten Nachlesen anempfohlen haben. Es versteht sich von selbst: daß diese absolute Lebendigkeit keine absolutimabsolute, das heißt: keine göttliche — sondern bloß eine erschaffene, — das ist: eine relativ - absolute (urasymp-

totische) seyn müsse. Zur noch klärern Einsicht in diese letztere diene dem Leser als reelles Beyspiel eine ähnliche ebenfalls relativabsolute Lebendigkeit des in den ersten beyden Abtheilungen dieser centralen Urgrundsmathesis deutlich erklärten Aussengeistes unserer Seele, der auch im Raume wächst, jedoch nur dadurch, daß er an Entwickelung seiner Innhalts- und Umfangskraft ohne Ende zunimmt, ja sogar fremdartige, und zwar in dem gegenwärtigen (tellurischen) Leben sogar irdisch-finstere Materien als eben so viele Krusten annimmt, nähmlich: als Werkzeuge sich anorganisirt, die verdorbenen ausbessert, die unausbesserbaren endlich im Krusten-Tode ganz wieder ablegt, und dagegen andere edlere durchsichtige, oder wie immer verklärtere Stoffe zu neuen Werkzeugen seiner höhern Thätigkeit sich anorganisirt, und so fort sowohl sich selbst, als seine immer klärer werdenden Krusten-Werkzeuge ohne Ende veredelt, sohin durch diese unbeendbare Selbstveredlung in einem ewigen Wachsthum seiner räumlichen Lebensthätigkeit fortschreitet. Sein geistiger Leib, der den unaustilgbaren Keim einer ohne Ende immer höher steigenden Verklärung in sich enthält, kann eben darum keiner Stockung im Kreislaufe der Thätigkeiten, noch viel weniger irgend einer Zerstäubung fähig seyn. Nur die von ihm auf die kurze Zeit des irdischen Lebens angenommene staubförmige Inkrustation

durch einen vom Staube gebauten (fleischlichen) Leib, die er als ein zeitliches Hülfswerkzeug annimmt, organisirt, und wieder ablegt — nur diese irdisch - organische Inkrustation enthält den Keim ihres Todes, das heißt, ihrer nothwendigen staubartigen Dekrustation, und zurückkehrenden Zerstäubung in sich.

Auf eine zwar nicht gleiche aber doch vollkommen ähnliche Art verhält es sich mit der absoluten Lebendigkeit der Totalgrundmathesis, wobey der Leser sowohl die wesentlichen Unterschiede, welche hier so, wie zwischen Ursache und Wirkung statt finden, als auch die besondern Aehnlichkeiten aus den bisherigen Erklärungen schon von selbst ermessen, und in der Folge noch immer deutlicher einsehen wird, nähmlich: daß — wenn auch diese staubigen Krusten der tellurisch - menschlichen Wort - Ausdrücke — worin wir, gleich wie alle andere Wissenschaften, so auch diese Totalgrundmathesis — um sie hier auf Erden zu erziehen, nothwendig inkrustiren und dekrustiren müssen, ganz wegfallen, doch die oben aufgestellte reingeistig-konkrete Stufenleiter der totalen Zeit, und des totalen Raumes in den hier dargestellten Allwesenerziehungsmaßstabs - Obelisken niemahls sterben könne, sondern ewig sich veredlen müsse; eben so, wie unsere

Aussen- Innen- und Vermittelungs- Geistigkeiten — niemahls sterben, sondern immerfort klärer, und stärker sich beleben, und ohne Ende sich veredeln müssen.

§. 15.

Anmerkung:

Diese Behauptungen werden in allen drey Zweigen der Periprotomathesis durch angewandte urmathematische (reingeistig - konkrete) Messungen der Sittlichkeits - Sinnlichkeits- und Gedankenformen - Wirthschaft im Weltall — vollkommen bestätiget, und beurkundet werden. Hier haben wir zunächst bloß nur den absolut - abgeschlossenen durch sich selbst lebenden Organismus der sub- und objectiven Hauptglieder unserer Wissenschaft aus unserer oben aufgestellten reingeistig - mathematischen Urmaßstabskugel zu erklären, und somit eine Totalgrundglieder - Mathesis darzustellen zur Pflicht gehabt, und haben auch wirklich das Allgemeine derselben, und hiermit den totalgründlichen Übergang aus der centralen in die peripherische Protomathesis — in diesem Anhange möglichst kurz zusammengefaßt.

Die klärste Beleuchtung des hier Begründeten erreicht der Leser, wenn er die endlos wachsende (abso-

lut-organische) Eingliederung der centralen Sphäre der Urgrundmathesis in die peripherialen Sphären der Nachgrundmathesis, und umgekehrt: die eben so absolut-organische Zurückgliederung dieser letztern in jene der erstern — auch durch unser ästhetisches Beleuchtungsbild dieser Lebendigkeit aus allen obigen Begründungen sich vorstellt, welches hier einzig nur in dem Schema eines endlos wachsenden Organismus der wirklichen Sphären aller Wissenschaften (Tafel IV. Zeichnung Nro. 5.) bewerkstelliget wird um dieses urmaßstäblich begründete Sinnbild — von allen anderen nicht urmaßstäblich begründeten Sinnbildern wesentlich zu unterscheiden, wie dieß Alles aus der oben (in der Einleitung) aufgestellten Eintheilungs-Tabelle aller möglichen Schemate von selbst erhellet.

§. 16.

Schluß.

Hier (in dieser lebendig-organischen Architektonik aller Hauptglieder der totalen Grund-Wissenschaft) ist demnach der vollständig klare Uibergang aus der centralen in die peripheriale (sowohl theoretische als praktische, und beyderseitig sowohl tellurisch als supertellurisch-angewandte) Protomathesis, nähmlich aus der Sphäre Pc abwärts in die Sphäre tP, und

tP^e, sodann aufwärts in die Sphäre SP, und SP^e, — bis zur erwünschten möglichsten Gemeinfaßlichkeit — deutlich dargestellt. Nun bleibt dem Verfasser nichts anders zu thun übrig, als daß er auch selbst diese erstgenannten abgeleiteten Sphären seiner Entdeckung einer totalen Grundwissenschaft — da dieselben unzertrennbar (laut obiger Beweise) in einander, und durch einander leben — auch ungetrennt in einem 3ten Bande unter dem vorherrschenden allgemeinen Titel: **Weltall-Sittlichkeits-Meßkunst (Pan-ethiko-metrie)** in möglichster Kürze zusammenfasse, und hiermit seine erste Detaillirung aller Hauptglieder der gesammten Totalgrund-Mathesis (Urmathesis) vollständig abschließe.

Hiebey dürfte zugleich der Ausdruck: „Maßstabslehre" anstatt des Ausdrucks: „Meßkunst" noch passender seyn, und — da der Sinn des Ausdrucks „**Urmaßstab**" ohnehin eine im ganzen **Weltall** gültige Ausmessung **aller möglichen** Urlebenskräfte in sich begreift, so können wir in Zukunft zur Bezeichnung der drey oben (Seite 302) littera B) erwiesenen Hauptglieder der **Periprotobaseomathesis** auch folgende **synonimische** Ausdrücke ebenfalls passend gebrauchen; nähmlich:

B.)

I. All - Sittlichkeitsmaßstabslehre. = Sittlichkeits - Urmaßstabslehre.
(Pan - ethicometria. = Ethico - protometria.)

II.) All - Sinnlichkeitsmaßstabslehre. = Sinnlichkeits - Urmaßstabslehre.
(Pan - aestheseometria. = Aestheseo - protometria.)

III. All - Denkformenmaßstabslehre. = Denkformen - Urmaßstabslehre.
(Pan - logicometria. = Logico - protometria.)

Die letztere (Nro. III.) muß zugleich auch eine Urmaßstabs-Denkformenlere (Protometro-logica) betitelt, und in Schulen zwar zuerst vorgetragen werden; allein, da der Verfasser hier (in diesem analytischen Vortrage seines Systems) als blosser Erfinder, und nicht als Professor dieser neuen Wissenschaft — auftritt, so muß er seinen analysirenden Weg gerade dort beenden, wo der synthesirende Professor — im strengen Bezug auf die ganz verschiedenen Bedürfniße seiner Schüler — zuerst seinen Vortrag anzufangen wünschte. Dagegen hingegen ist dem Professor selbst — als voraus nöthige Begründung seines künftigen synthesirenden Weges — dieser nähmliche analysirende Weg, (so, wie dem Erfinder) — unentbehrlich, — damit er den lebendigen Kreislauf von beyderley Wegen gehörig zu benützen vermöge, und die verschiedene Auswahl der Materien aus diesem Systeme auf die speciellen Bedürfniße seiner Schüler — in den verschiedensten Wegen, und Methoden überall anpassen könne. — (Siehe Dedication Seite IX., und Einleitung §. 12. Lehrsatz.)

...z eigenen hinter ihrer theoretischen ...gsmaßstabs = Flächen.

...adrat- ...selben, ...prakti- ...=Stei- ...eines ...tes.	Der Mittelgeistigkeit des niedersten Krystallwesens einfach-faktische Thatkraft- und Wirkungs-Steigerungen in seiner Urasymptotenfläche. (LI.) $= \sqrt{\varphi f}$	Wirkliche Quadratwurzeln desselben, oder einfach-praktische Gehaltes-Steigerungen seines Vermittelungsgeistes.
...131	$\frac{+80}{+30} \div \sqrt{\frac{\pm 1600}{+900}} \div \frac{-20}{+30}$	$\frac{\pm 40{,}0000000}{+30}$
...137	$\frac{+78}{+28} \div \sqrt{\frac{\pm 1716}{+784}} \div \frac{-22}{+28}$	$\frac{\pm 41{,}4246303}{+28}$
...683	$\frac{+76}{+26} \div \sqrt{\frac{\pm 1824}{+676}} \div \frac{-24}{+26}$	$\frac{\pm 42{,}7080301}{+26}$
...400	$\frac{+50}{0{,}0} \div \sqrt{\frac{\pm 2600}{0{,}0}} \div \frac{-50}{0{,}0}$	$\frac{\pm 50{,}0000000}{0{,}0}$
	$\frac{+49}{-0{,}1} \div \sqrt{\frac{\pm 2499}{+0{,}1}} \div \frac{-51}{-0{,}1}$	
	$\frac{+48}{-0{,}2} \div \sqrt{\frac{\pm 2496}{+0{,}4}} \div \frac{-52}{-0{,}2}$	
	$\frac{+47}{-0{,}3} \div \sqrt{\frac{\pm 2491}{+0{,}9}} \div \frac{-53}{-0{,}3}$	
	$\frac{+46}{-0{,}4} \div \sqrt{\frac{\pm 2484}{+16}} \div \frac{-54}{-0{,}4}$	
	$\frac{+45}{-0{,}5} \div \sqrt{\frac{\pm 2475}{+0{,}25}} \div \frac{-55}{-0{,}5}$	
	$f \div\div \sqrt{\varphi f} \div\div \varphi$	$\sqrt{\varphi f}$

